Ga I. 58-59

H. l.

9 103/1

M. Denis

Aufſehers der garell. Biblioth. am k. k. Thereſ. und Lehrers an der k. k. ſav. Akad.

Einleitung in die Bücherkunde

Erſter Theil. Bibliographie.

Wien,
gedruckt bey Joh. Thomas Edl. v. Trattnern, k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern. 1777.

Vorrede.

Wie nothwendig einem jeden, der auch nur auf eine mittelmäßige Gelehrſamkeit Anſpruch machen will, Bücherkenntniß ſey, wie ſehr ſie einen Adelichen ziere, dem ſeine Geburt Bibliotheken ſelbſt, oder doch die Mittel verſchaffet Bibliotheken anzulegen, und den ſein Stand oder Beruff auf Reiſen öfter in Bibliotheken führet, iſt eben ſo einleuchtend, als gewiß es iſt, daß ſich bey mangelnden Einſichten in das Bücherweſen Männer zuweilen der Geringſchätzung, und dem Spotte preisgegeben haben, die ſonſt von Seite ihrer Abkunft, ihrer Würden, ihres mora-

liſchen Charakters, ja ſelbſt ihrer andern Kenntniſſe alle Achtung verdienten. Der franzöſiſche Hofmann, der glaubte: Seneca habe mit Heinrich dem IV. gelebet, weil er vor einer Ueberſetzung dieſes Philoſophen eine Zuſchrift: Au Roi Henri IV. fand; der Engliſche von Adel, der nach Frankfurt reiste um den goldnen Stier (Bull engliſch ein Stier) zu ſehen; der Prediger, der aus dem Capuziner Valerianus Magni einen Valerius Maximus de Acatholicorum et Catholicorum Regula credendi machte; der Bibliothekar, der eine Abhandlung de Miſſis Dominicis oder von Abgeſandten unter die Ritualiſten eintrug, weil er glaubte, ſie beträffe die ſonntäglichen Meſſen, und ſo viele andre Geſchichtchen, die Lilienthal, Vigneul-Marville, Reimmann, Schellhorn u. a. geſammelt haben, beſtättigen dieſe traurige Erfahrung.

Da nun aber dieſe Erfahrung einerſeits für die Nothwendigkeit der Bücherkunde ſpricht, haben wir andrerſeits eine viel reizendere, die ich noch weniger unbemerket laſſen kann. Sie iſt dieſe, daß ſich Geiſter beſſerer Art immer durch eine entſchiedene Bücherliebe auszeichnen. Homers Werke waren Alexanders Kriegsgefährten. Sie lagen zu Nachtzeit unter des Welteroberers Haupte, und nur ſie ſchienen ihm des goldnen

nen Käſtchens würdig, das er unter den Schätzen ſeines Gegners gefunden hatte. Eben ſo wenig ſchlief der Bezwinger Karthagos ohne ſeinen Xenophon. Julian, dem man doch den ſchönen Geiſt nicht abſprechen kann, bekannte von ſich: „ Andre lieben Pferde, andre Vögel, andre das Wild. Mir „ mir iſt aber von Kindheit eine ungemeine Begierde Bücher „ zu haben aufgewachſen. „ Von dem Wiederherſteller des abendländiſchen Kaiſerthumes ſingt der Sachſe ſein Dichter:

Caenanti lector recitans non defuit unquam,
Perque vices aliquod audiit acroama.
Res antiquorum geſtas, Regumque priorum
Ipſe legi ſibimet fecerat aſſidue.

Alphons von Arragonien wollte lieber ſeine Kleinode, als eines ſeiner Bücher verlieren. Von Franz dem I. in Frankreich zeuget Sleidan: Prandens atque caenans ſemper de literis librisque loqui ſolebat. Petrarch drückt ſich in einem Briefe an ſeinen Bruder ſo aus: Una inexplebilis cupiditas me tenet, quam frenare hactenus nec potui, certe nec volui. — Expectas audire morbi genus? Libris ſatiari nequeo. — Singulare quiddam in libris eſt. Aurum, argentum, gemmae, purpurea veſtis, marmorea domus, cul-

tus ager, pictae tabulae, phaleratus ſonipes, ceteraque id genus mutam habent et ſuperficiariam voluptatem; libri medullitus delectant, colloquuntur, conſulunt, et viva quadam nobis atque arguta familiaritate junguntur. Neque ſolum ſeſe lectoribus quisque ſuis inſinuat, ſed et aliorum nomen ingerit, et alter alterius deſiderium facit. Der berühmte Kanzler Seguier ſagte öfter: Nur mit Büchern müßte mans verſuchen, wenn man ihn beſtechen wollte. — Allein warum häufe ich auswärtige Beyſpiele, da ſich die Bücherliebe der öſterreichiſchen Fürſten in der herrlichen Hofbibliothek ſchon lange verewiget hat.

Die Gelehrten haben ſichs zur Pflicht gemacht dieſer Neigung, ſo zu ſagen, in die Hände zu arbeiten. Sie haben verſchiedene Werke über die Schickſale der Wiſſenſchaften, über die Schreibekunſt und Manuſcripte, über die Buchdruckerey, über gute, ſeltene, ſchädliche Bücher, über die Bibliotheken, über die Schriftſteller ſelbſt geliefert. Sie waren meine Lehrer, und ich will ihnen dafür gedanket haben, ſo oft ich ſie in meinem Buche anführe. Allein wenige davon umfaſſen alle die Zweige der Bücherkunde, die ich itzt genannt habe. Einige haben ſchon vorlängſt geſchrieben, und müßen

durch

durch die Entdeckungen, die man erſt nach ihrer Zeit in der Bücherwelt gemacht hat, berichtiget werden. Einige haben bey einer erſtaunlichen Beleſenheit und Erudition dennoch in ihrem Leben den Grazien nie geopfert, und ſind ihres pedantiſchen Vortrags und deutſchlateiniſchen Stils wegen ſehr hart zu leſen. Andre waren Theologen, und haben vielmehr maſkirte Polemiken, voll der unzeitigſten Ausfälle auf andre Religionspartheyen, abgefaſſet, gerade, als wenn man kein Theologe ſeyn könnte, ohne um ſich zu beißen.

Auch inländiſche Literatoren haben vor mir dieß Feld mit Ruhme gebauet. Niemand kann eine größere Verehrung gegen beſcheidene, arbeitſame Gelehrten hegen, als ich. Aber den Complimentirton müßen ſie von mir nicht fodern, den ich von den geſchmackvollen Alten nicht gelernet habe. Sie hier nennen ſoll eben ſo viel ſeyn, als ſie anpreiſen. Wir haben z. B. für die Graphik und Manuſcripte einen Abt Gottfried von Göttweich und einen von Schwandner, für die Bibliothekengeſchicht einen v. Kollar, Lambacher, Schier, Scherſchnick, für die Buchdruckergeſchicht einen Schier und Voigt, für die Akademien- und Gelehrtengeſchicht die Jeſuiten, die den Conſpectus Hiſtoriae Univerſitatis Viennenſis, die Scriptores

Univ.

Univ. Vienn. u. dergl. geliefert haben, einen v. Martini, v. Khauz und de Luca, einen Szörenyi und Schier, einen Voigt, v. Riegger, Czwittinger, Bod, Horanyi, Haner, Weßpremi, die Verfaſſer der privilegirten Anzeigen und andere, derer Schriften ich anführen, und denen ich mit Danke manches abborgen werde. Allein niemand hat noch in unſeren Gegenden dieſe verſchiedenen Beſtandtheile der Bücherkunde in ein Ganzes zuſammengezogen, niemand hat ſich den methodiſchen Jugendunterricht zum Augenmerke genommen, vielleicht hat ſich auch niemand in einer bequemeren Lage dazu gefunden, als ich.

Nach einem dreyzehnjährigen mühevollen Lehramte der ſchön. Wiſſenſchaften am Thereſianum, welches mir dennoch die Anwendung der meiſten meiner geliebten Schüler und das Vergnügen den Geſchmack in unſerm Vaterlande um ſich greifen zu ſehen ſehr erträglich machte, fanden die Vorſteher dieſes Inſtitutes für gut mir die Beſorgung der garelliſchen Bibliothek mit dem Auftrage anzuvertrauen, dieſen koſtbaren Bücherſchatz, wenn es möglich wäre, der adelichen Jugend noch nützlicher zu machen. Ich hatte immer gewünſcht, Bibliographie und Literargeſchicht möchten mit in unſre Pädagogik gezogen

gen werden; ich hatte bemerket, daß man von manchem Lehrer in einem traurigen Verſtande das Horaziſche brauchen könnte:

In medias res
Non ſecus ac notas auditorem rapit!

Ich hatte ſchon lange vorher eine Art von rhetoriſcher und poetiſcher Literargeſchicht und Bücherkenntniß für meine Claſſe aufgeſetzet, und mein ſel. College und Freund Burcard war mir darinn gefolget. Da ich mich alſo an einer ſo reichhaltigen Quelle fand, erweiterte ich meine Ausſichten, und legte den Vorſtehern Plane zu zweyjährigen Vorleſungen über Bibliographie und Literargeſchicht überhaupt vor. Gott ſegnete dieſes von ihnen gutgeheißene Unternehmen. Die adelichen Jünglinge, die ſich neben der Jurisprudenz dieſen Studien freywillig gewidmet hatten, traten ſeit drey Jahren in öffentlichen Prüfungen, bey welchen die gedruckten Grundriſſe ausgetheilet wurden, auf, und erwarben ſich, und dem neuen Lehrzweige den Beyfall aller Freunde der Literatur und Bücher.

Indeſſen beſſerte ich immer an meinen Lehrſchriften, und glaube ſie nun endlich dem Drucke überlaſſen zu können, um

meinen Schülern das koſtbare oder zeitraubende Schreiben zu erſparen. Ich habe ſie unter dem allgemeinen Titel Bücherkunde in zween Theile geſchieden, davon ich den erſten Bibliographie, den zweyten Literargeſchicht nenne. Sie ſollen gleich nacheinander folgen. Vor jedem ſteht ſein Inhalt. Ob ich die zweckmäßigſte Eintheilung gewählet, nichts von Wichtigkeit übergangen, die beſten Bücher benützet habe? Man kann leicht denken, daß ich alles dieſes wünſche. Allein es kann geſchehen, daß bey der groſſen Menge literariſcher Schriften ein Beurtheiler meiner Arbeit eben ſeinen Lieblingsautor vermiſſen, dagegen aber auch andere angeführet finden wird, die ihm weniger bekannt waren. Will er das erſte ſagen, ſo bitte ich ihn, auch das zweyte nicht zu verſchweigen. Ich habe mich im Anführen der größten Genauigkeit befliſſen. Dieſes hat freylich die Anmerkungen ſehr ausgedehnet. Doch, da vielleicht Lehrer dieſes Buch zu ihren Vorleſungen brauchbar finden könnten, habe ich ihnen durch fleißige Angabe der Quellen, und hier und dort eingeſtreute Winke das Nachſuchen erleichtern, und ihrem mündlichen Vortrage in etwas vorarbeiten wollen. Was die Beweiſe, die von Einſicht der Bücher genommen ſind, belanget, habe ich alles der garelliſchen Bibliothek anpaſſen müßen. In einer andern Biblio-

thek werden ſich etwa nicht eben dieſe Bücher zum Vorzeigen finden; aber doch andere, die das nämliche beweiſen; denn daß wenigſtens Bibliographie nur an einer wohlbeſtellten Bibliothek nützlich gelehret werden könne, verſteht ſich von ſelbſten.

Da übrigens die Bücherkunde, wie ſie hier genommen wird, ein Ocean iſt, da ſie am wenigſten in einer Einleitung erſchöpfet werden kann, da vielleicht von keinem andern Fache menſchlicher Kenntniſſe das menandriſche:

Αμαρτανει δε και ανηρ σοφωτερος

ſo wahr iſt, wie ſich mit Beyſpielen der größten Literatoren ſehr leicht darthun läßt, verſpreche ich meinen Fehlern die Nachſicht billiger Leſer, und wünſche durch gegenwärtige Arbeit meinen Mitbürgern in einer Art des Nützlichen eben ſo willkommen zu ſeyn, als es ihnen Sined in einer Art des Angenehmen war, und noch iſt.

Geſchrieben auf der garelliſchen Bibliothek
den 28 Märzen. 1777.

Inhalt
der
Bibliographie.

Erſter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Einführung des Chriſtenthumes.

Eingang. §. I.

Hiſtoriſcher Theil.

Nachrichten von dem Volke Gottes. §. II.
von den Morgenländern. §. III.
von den Griechen. §. IV.
von den Römern. §. V.

Artiſtiſcher Theil.

Erfindung der Schreibekunſt. §. VI.
Ihre Erfinder. §. VII.
Geſtalt der Buchſtaben. §. VIII.
Stoff, worauf man ſchrieb. §. IX.
Schreibzeug. §. X.
Schreiber. §. XI.
Aeußerliche Geſtalt der Bücher. §. XII.

Zwey=

Inhalt.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Wiedererweckung der Wiſſenſchaften.

Hiſtoriſcher Theil.

Nachrichten aus Orient. §. XIII.
aus Occident. §. XIV.
von entferntern Nationen. §. XV.
Beginn beſſerer Zeiten. §. XVI.
Beſchwerden des Bücherabſchreibens. §. XVII.

Artiſtiſcher Theil.

Vorſpiele der Druckerey. §. XVIII.
Ihre Erfindung nach Schöpflin und Meermann. §. XIX.
Ihre Erfindung zu Maynz. §. XX.
Ihre Verbreitung noch im XV. Sec. §. XXI.
Fortſetzung. §. XXII.
Verbreitung in unſern Gegenden. §. XXIII.
Anmerkungen über den älteſten Druck. §. XXIV.
Fortſetzung. §. XXV.
Beſchluß der Anmerkungen. §. XXVI.
Die berühmteſten Drucker in der Folge. §. XXVII.
Fortſetzung. §. XXVIII.
Symbolen der ältern Drucker. §. XXIX.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis auf unſere Zeiten.

Hiſtoriſcher Theil.

Die berühmteſten Bibliotheken Italiens. §. XXX.
Frankreichs und Spaniens. §. XXXI.
Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands. §. XXXII.
Deutſchlands. §. XXXIII.

Artiſtiſcher Theil.

Erſter Beſtandtheil einer Bibliothek, die Manuſcripte. §. XXXVII.
Hebräiſche, griechiſche, lateiniſche Manuſcripte. §. XXXVIII.
Gothiſche, langobardiſche, fränkiſche, angelſächſiſche Mſpte. §. XXXIX.
Zweyter Beſtandtheil einer Bibliothek, die Bücher. §. XL.

Wiens.

Inhalt.

Fortſetzung. §. XXXIV.

Wiens. §. XXXV.

Fortſetzung. §. XXXVI.

Die guten Bücher. §. XLI.

Die ſeltenen Bücher. §. XLII.

Errichtung einer Bibliothek. §. XLIII

Zahl, Eigenſchaft, Beſorgung der Bücher. §. XLIV.

Anordnung der Bücher und Kataloge. §. XLV.

Gottesgelehrtheit und Rechtswiſſenſchaft. §. XLVI.

Weltweisheit und Heilkunde. §. XLVII.

Mathematik und Geſchicht. §. XLVIII.

Philologie. Beſchluß. §. XLIX.

Syſtematiſche Wiſſenſchaftentabelle.

Erſter

Erſter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Einführung des Chriſtenthumes.

§. I.

Das Wort Bibliothek iſt eine Zuſammenſetzung von Eingang.
dem griechiſchen Βιβλος oder Βιβλιον ein Buch, und Θηκη ein Behältniß, und bezeichnet entweder einen Bücherſaal, oder einen Bücherſchrank oder einen Büchervorrath ſelbſten, oder endlich ein Werk, welches mehr kleinere in ein Fach gehörige Schriften, oder Nachrichten von verſchiedenen Büchern, oder zuſammengetragene Büchertitel enthält. a) Dieſes Wort hat bey den Lateinern ſo gar das eigene Libraria verdrungen, welches mit Officina oder Taberna nur von Buchhandlungen gebrau-

a) Z. B. Bern. Pezii Bibliotheca Aſcetica, Allgemeine deutſche Bibliothek, Bibliotheca Senkenbergiana u. dergl.

brauchet wird. b) Man fieng kaum an zu wiſſen, als man auch begann aufzumerken; allein dieß würde wenig genützt haben, wenn man aus einem von der unendlich weiſen und gütigen Vorſicht in uns gelegten Triebe das Aufgemerkte nicht auch bewahret, vervielfältiget, geſammelt und zum Beſten der Nachkunft in Ordnung gebracht hätte. Wie frühe der menſchliche Geiſt für dieſes geſorget habe, erfährt man am leichteſten, wenn man die Geſchichte der älteſten Völker, bey denen er ſich zum erſten entwickelt hat, durchwandert.

§. II.

Hiſtoriſ. Theil. Nachrichten von dem Volke Gottes.

Wir fangen von den Hebräern an, von welchen Wiſſenſchaften und Künſte auf andre Nationen gekommen ſind. Es hat Leute gegeben, die ſchon dem Adam die Erfindung der Schrift zugeeignet, und uns mit ſeinem Alphabete beſchenket haben. c) Unter andern ſagt Suidas: **Von ihm ſind Künſte und Buchſtaben.** d) Das talmudiſche Buch בבא בתרא (Bava bathra, Hinterthür) giebt ihn für den Verfaſſer des zwey und neunzigſten Pſalms an. e) Zween andre Pſalmen von ihm ſtehn aus einer Handſchrift des Eſcurials in J. Euſ. Nierembergs II. Buche

b) Lipſii Syntagma de Bibliothecis T. III. op. Antverp. 1637. pag. 623. f. Morhofii Polyhiſtor Lib. I. c. III. §. 2. Lub. 1714. 4. Lomeier de Bibliothecis c. 1. in Coll. Mader. J. A. Schmidii. Helmeſt. 1705. 4.

c) Jak. Friedr. Reimmanns Einl. in die H. L. antediluv. Sect. III. p. 242. Halle 1727. 8.

d) Τουτȣ τεχναι και γραμματα. Edit. Küſteri Cantabrig. 1705. Vol. I. p. 46. f.

e) Fabricii Codex Pſeudepigraphus V. T. Vol. I. p. 19.

che de origine S. Scripturae, und das kabbaliſtiſche Buch Raſiel ſoll er von einem Engel dieſes Namens erhalten haben. f) Gewiß iſt doch, daß viele ſeiner Kenntniſſe durch mündliche Uebergabe auf ſeine Nachkommen gelanget ſind. Unter dieſen ſollen, wie Joſeph der Jude erzählt, g) die Kinder Seths ihre aſtronomiſchen Beobachtungen auf eine Säule von Felsſtein, und auf eine andere von Backſteinen gegraben haben, damit in Waſſer- oder Feuergefahren der Welt, wovon ſie eine Vorſage hatten, wenigſtens eine davon gerettet würde. Auch Henoch iſt einigen ein Schriftſteller; allein das angebliche Fragment ſeines Buches, das in des Georg Syncellus Chronographie h) ſteht, und von der Verbindung der Engel mit den Menſchentöchtern fabelt, iſt eines neuern Helleniſtiſchen Juden. Vielleicht iſt die cophtiſche Prophezeihung Henochs, die der Engländer Bruce mit ſich aus Abyſſinien gebracht und unlängſt in die königliche Bibliothek zu Paris verehret hat, eine Ueberſetzung davon, wenn ſie nicht eben die Mazapha Einok iſt, welche ſchon einſt den Peireſc und Job Ludolfen getäuſchet hat. i) Ueberhaupt handeln von der vorſündflutlichen Gelehrſamkeit Mader de Scriptis et Bibliothecis antediluvianis, Vockerods Hiſtoria Societatum et rei lite-

f) Die Pſalme hat auch Fabricius l. cit. p. 21. und das Buch Raſiel iſt zu Amſterdam 1701. 4. gedruckt. Von der Kabbala ſelbſt kann man den Auszug ſehen, der im Diction. Encycl. von Yverdon T. VI. p. 593. ſteht; aber die vorkommenden hebräiſchen Worte ſind von unwiſſenden Setzern erbärmlich verhunzet worden.

g) Edit. Havercampii Amſt. Lugd. B. et Ultraj. 1726. T. I. L. I. c. 2. p. 11. f.

h) Edit. Goar Pariſ. 1652. p. 11. f. Auch in Fabricius Cod. Pſeudepigr. V. T. Vol. I. p. 160.

i) Morhof. Polyh. T. I. L. I. c. 6. p. 45.

literariae ante diluvium, und Reimmanns Hiſtoria literaria antediluviana. k) In einem rabbiniſchen Kopfe iſt entſtanden das Buch יצירה (Jezirah Schöpfung) das dem Abraham ungegründet zugeſchrieben wird, l) und das ſogenannte Teſtament der zwölf Patriarchen iſt zwar eine viel jüngere Geburt, wird aber dennoch ſchon vom Origenes angeführet, und ſcheint der Aufſatz eines Juden, den aber nachher ein Chriſt mit Einſchiebſeln bereichert hat. m) Man kann ſich alſo keine Bibliothek denken, bis nach Moſes Tode, da man anfieng ſeine Schriften in dem Heiligthume zu bewahren, n) die nachher durch Joſues, der Propheten und anderer Hagiographen Werke immer vermehret, in dem Tempel und in den Synagogen aufbehalten, und am Sabbathe öffentlich vorgeleſen wurden. o) Die Bibliothek des Tempels wurde nach der babyloniſchen Gefangenſchaft vom Eſdras und Nehemias, p) nach der Verwüſtung des Antiochus vom Judas Maccabäus wieder hergeſtellet; q) verfiel aber

k) De Bibliothecis et Archivis Edit. Schmid. Helmeſt. 1702. 4. p. 1. Gothae 1704. 8. Halle 1727. 8. Sollte man beym Anblicke dieſer Titel nicht faſt denken: Quid dignum tanto feret hic promiſſor hiatu?

l) J. Steph. Rittangel gab es 1642. 4. zu Amſterdam heraus.

m) Es ſteht in der Bibliotheca PP. T. V. Edit. Pariſ. 1654. lateiniſch. Griechiſch und lateiniſch in J. Ern. Grabii Spicilegio SS. PP. Oxonii 1701. und 1710. daraus Fabricius es in ſeinen Cod. Pſeudepigr. V. T. Vol. I. p. 496. aufgenommen hat.

n) Tollite librum iſtum et ponite in latere arcae foederis Domini Dei veſtri. Deut. c. 31. v. 26.

o) Moyſes a temporibus antiquis habet in ſingulis civitatibus, qui eum praedicent in Synagogis, ubi per omne Sabbathum legitur. Act. Ap. c. 15. v. 21.

p) Eſdrae L. II. c. 8.

q) Maccab. L. I. c. 4.

aber mit dem zweyten Tempel unterm Titus, und es iſt eine Fabel, wenn ſie Rabbi Benjamin von Tudela im XII. Jahrhunderte am Ufer des Euphrats beym Grabe des Propheten Ezechiel geſehen haben will. r) Die Bibliotheken an den Synagogen mögen ſich länger erhalten haben. Dieſer Synagogen, Sanhedrin s) oder Schulen zählen einige durch Judenland bis auf vierhundert achtzig, worunter die zu Tiberias die berühmteſte iſt, weil nach einigen dort von den ſogenannten Maſorethen die Maſora oder Reviſion, Punctation und Accentuirung der hebräiſchen Bibel veranſtaltet worden ſeyn ſoll. t) Um das Jahr Chriſti 189 wurden die jüdiſchen Bibliotheken mit dem Talmud vermehret, dem Körper des kirchlichen und bürgerlichen Rechtes, der Policey, der Ceremonien- und Sittenlehre dieſes Volkes, den die Rabbinen, als das zweyte (משנה) dem Moſes auf Sinai von Gott mündlich überlieferte Geſätz (תורה בעל פי) betrachten. u) Der vornehmſte Sammler war Rabbi Juda der heilige (הקדוש Hakkadoſch). Dieſes Werk zog ſo, wie die

r) Von ſeinen מסעות oder Reiſen ſind verſchiedne Ausgaben vorhanden, die man in Wolfs Biblioth. Hebr. Tom. I. p. 248. nachſehen kann.

s) סנהדרין eine Corruption von Συνεδριον.

t) J. Buxtorfii Tiberias ſive Commentarius Maſorethicus triplex. Baſileae 1665. f. Des Abts Fourmont Diſſertation critique ſur l'epoque de la Ponctuation hebraique. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XIII. p. 491.

u) Der Talmud beſteht nebſt einem Anhange aus ſechs סדרים oder Ordnungen, die von den Früchten, den Feſten, dem Eheweſen, den Beſchädigungen, den Opfern und Reinigungen handeln, und wieder in ihre מסכתות oder Tractate zerfallen. Wolf recenſirt ſie Bibl. Hebr. P. II. L. IV. à pag. 743. Guil. Surenhuſius hat den Talmud Amſt. 1698-703. f. lateiniſch; J. Jak. Rabe zu Onolzbach 1760-63. 4. deutſch, beyde in 6. Theilen, herausgegeben.

Bibel, viele Ausleger nach ſich, wodurch der jüdiſche Büchervorrath anwuchs. Die berühmteſten Namen ſind: Aben Eſra, Bartenora, R. David Kimchi, R. Salomon Jarchi, R. Moſes der Sohn Maimons, Don Iſaak Abarbenel, u. m. a. die man in Bartoloccis Bibliotheca Rabbinica, und J. Chriſtoph Wolfs Bibliotheca Hebraica nachſchlagen kann. x) Und auch heut zu Tage fehlt es der bedrückten Nation nicht ganz an Schriftſtellern. y)

§. III.

Von den Morgenländern.

Von dem Volke Gottes konnten ſich wiſſenſchaftliche Kenntniſſe frühezeitig auf andre morgenländiſche Völker verbreitet haben. Thoth, Taut, Hermes Trismegiſtus, Mercurius der Vater der ägyptiſchen Gelehrſamkeit, hat nach dem Jamblichus 20000, nach dem Manethon aber 36525 Schriften hinterlaſſen, z) die aber glaublich verſchiedene ägyptiſche Prieſter zu Verfaſſern hatten, wie Jamblichus ſelbſt dafür hält. a) Was noch

x) Romae 1675-93. IV. T. f. Hamburgi et Lipſiae 1715-27. III. Vol. 4. Die Namen der angeführten, und anderer jüdiſchen Gelehrten werden oft nur auch durch die Anfangsbuchſtaben angezeiget, z. B. רד״ק Radak, רש״י Raſchi, anſtatt R. Dav. Kimchi, R. Sal. Jarchi u. ſ. w. Sieh auch Theoph. Spizelii Coronis Philologica de vett. Hebraeorum et recentiorum quorundam erga bibliothecariam et literariam rem amore ac ſtudio. In Coll. Mader. Schmidii Acceſſio nova p. 213.

y) Zeugen: Moſ. Mendelsſohn und Mark. Herz in der ſpeculativen Weltweisheit; J. D. Pinto im metaphyſiſchen und politiſchen, Leon Hirſchel im mediciniſchen, J. F. Behr im poetiſchen Fache, u. a.

z) Hambergers Nachr. von den vornehmſten Schriftſtellern I. Thl. p. 18.

a) Ὁι ἡμετεροι προγονοι - Ερμȣ παντα τα οικεια συγγραμματα επονομαζοντες. C. I. de Myſteriis. Edit. Oxon. 1678. p. 1. f.

noch unter ſeinem Namen geht, iſt von einem Juden oder platoniſchen Chriſten aus der zweyten Centurie. b) Zoroaſter oder Zerduſcht ein Meder oder Perſer ſoll 200000 Verſe geſchrieben haben, welches glaublich ſo zu verſtehen iſt, wie Joſephus von ſeinen jüdiſchen Alterthümern am Ende ſagt, daß ſie aus 60000 Verſen beſtünden. Allein man kömmt weder über die Perſon, noch über das Zeitalter dieſes Mannes übereins. Lambecius hat deſſen vorgebliche Ueberbleibſel ſeinem Prodromus Hiſt. Lit. einverleibet. c) Die zoroaſtriſchen Geſätzbücher, die Anquetil du Perron unter dem Namen Zendaveſta 1762 aus Indien nach Frankreich gebracht hat, ſind eines jüngern Zoroaſters Nachlaß beyläufig 550 Jahre vor Chriſto. Sie kamen in einer franzöſiſchen Ueberſetzung zu Paris 1771. 4. heraus. d) Theologie oder Theurgie, Aſtrologie und Phyſik waren die Hauptgegenſtände der älteſten morgenländiſchen gelehrten Arbeiten. Ohne Zweifel hat man frühe angefangen ſie zu ſammeln, wie es Euſebius ins beſondere von den Phöniciern bezeuget. e) Oſymanduas König in Aegypten findet ſich beym Diodor als der erſte Sammler. Er hat ſeiner Bibliothek die treffende Aufſchrift: Ψυχης Ιατρειον, Arzney der Seele, gegeben. f) Daß die erſten Bücher=

b) Hamberger l. c. p. 20.

c) l. c. p. 14.

d) S. auch des Abbts Foucher Memoires ſur la perſonne, les écrits et le ſyſteme philoſophique de Zoroaſtre. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XXVII. p. 253. und Anquetils Recherches ſur les anciennes langues de la Perſe. T. XXXI. p. 339.

e) De Praep. Evang. Edit. Vigeri Colon. 1688. L. I. c. 9. p. 32. f.

f) Biblioth. Hiſtor. Edit. Wech. Hanov. 1604. L. I. p. 45. f.

Bücherſammlungen meiſtens in Tempeln unter der Aufſicht der Prieſter waren, erhellet auch daraus, daß Naukrates den Homer beſchuldigte, er habe die Ilias und Odyſſea aus dem Tempel Vulcans zu Memphis entfremdet, wo ſie ihre Verfaſſerinn, eine gewiſſe Phantaſia, niedergeleget hatte. g) Ptolemäus Philadelphus brachte zu Alexandria in des Serapis Tempel eine der herrlichſten Bibliotheken zuſammen. Er hörte von des Ariſtoteles Sammlung, ward angeeifert, h) kaufte und bekam auch zum Geſchenke Bücher, weil ſich die Gelehrten eine Ehre daraus machten, ihre Werke dieſer Bibliothek einverleibet zu wiſſen. Für ſie ward die Ueberſetzung der Bibel ins Griechiſche durch 72 vom hohen Prieſter Eleazar abgeſchickte Dolmetſche, auf Einrathen des Demetrius Phalereus, der aus Athen verwieſen des Ptolemäus Bibliothekar war, veranſtaltet. i) Von den Athenern erpreßte der König durch das Verboth der Zufuhr und durch verpfändete 15 Talente die Originalſchriften des Aeſchylus, Sophokles und Euripides zum Copiren, und ſchenkte ihnen nebſt der Zollfreyheit das Pfand nach genommener Abſchrift. k) Dem Demetrius folgten in der Aufſicht der Bücher Zenodot von Epheſo, Eratoſthenes von Cyrene, Apollonius von Alexandria,

und

g) Euſtathius in Praef. Comment. in Odyſſeam. Romae 1549. p. 1379. f.

h) *Αριϛοτελης πρωτος συναγαγων βιβλια, και διδαξας τους εν Αιγυπτω βασιλεας βιβλιοθηκης συνταξιν.* Strabo Edit. Henr. Petri 1549. Baſil. L. XIII. p. 581. f.

i) Joſeph. Antiquit. Jud. L. XII. c. 2. p. 585. Und in eben der Ausgabe T. II. Ariſteas de LXX. Interpretibus p. 103.

k) Lomeier de Bibliothecis, in Coll. Schmid. c. 5. p. 73.

Ariſtoxenus, eitel berühmte Leute, derer letzter noch in den Evergetes und Philopator hinein lebte. l) Cedrenus ſagt, daß allein die Ueberſetzungen aus dem Chaldäiſchen, Aegyptiſchen, und Lateiniſchen ſich in dieſem Bücherſchatze auf 100000 Stücke belieſen. m) Seneca ſetzt alle Codices auf 400000; n) A. Gellius aber faſt auf 700000. o) Alles dieſes verſank nun in Cäſars alexandriniſchem Kriege in die Aſche. Er ſelbſt und Hirtius beobachten darüber das tiefſte Schweigen. p) Gellius ſchiebt die Schuld auf Cäſars fremde Hilfsvölker, welches wir auch gerne glauben wollen. q) Zu einer Schadloshaltung ſchenkte M. Antonius ſeiner Kleopatra die Bibliothek von Pergamo, die Attalus I. und Eumenes II. die Könige, auf 200000 Bücher hinausgebracht

l) Burc. Gotth. Struvii Epiſtola ad Chriſtoph. Cellarium de Biblioth. earumque Praefectis. Jenae 1696. p. 20. 12. Demetrius ſoll nachher in des Königs Ungnade gefallen ſeyn. Hamberger l. cit. p. 134.

m) Edit. Pariſ. 1647. T. I. p. 165. f.

n) Quadringenta millia librorum Alexandriae arſerunt. De Tranquillitate c. IX. Edit. Pariſ. 1607. p. 682. f. Bey Lomeiern edit. cit. p. 75. ſteht durch einen Druckfehler 40000.

o) Ingens numerus librorum in Aegypto à Ptolemaeis (man bemerke die vielfache Zahl) regibus vel conquiſitus vel confectus eſt, ad millia ferme voluminum ſeptingenta. Noct. Attic. L. VI. c. 17. Edit. Ald. 1515. p. 100. 8. Alſo nicht 70000, wie in Müllers hiſt. krit. Einleit. 1. Th. p. 144. ſteht. Lächerlich iſt, daß Orlandi Origine e Progreſſi della ſtampa. Bolog. 1722. 4. p. 6. bey ſo mancher Ausſage der Alten einen unbekannten Guido Bituricenſis zum Gewährsmanne des Brandes anführt, und die Bücher auf 40000. ſetzt.

p) L. III. de Bello Civ. und L. de bello Alexandrino.

q) Ea omnia — non ſponte neque opera conſulta, ſed à militibus forte auxiliariis incenſa ſunt. l. cit. S. auch Bonamys Diſſertation hiſtorique ſur la Bibliotheque d'Alexandrie. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. IX. p. 397.

bracht hatten. r) In des Coronelli Biblioteca univerſale ſteht ein luſtiger Fehler: Biblioteca Attilia fù aperta da Eumene Ambaſciadore Romano in Pergamo. s) Auch Vitruv hat geirret, da er den Ptolemäus zum Nacheiferer der Attaler macht, t) der doch ſtarb, ehe Attalus I. zum Reiche gelangte. u) Wenn alſo Plinius erzählet: Ptolomäus und Eumenes hätten mit ihren Bibliotheken geeifert, und, weil der erſte die Papierausfuhr verboth, wäre das Pergament zu Pergamo erfunden worden, x) ſo muß es von dem Ptolomäus Epiphanes verſtanden werden, der Eumenes des II. Zeitgenoß war. y) Dieſe Bibliothek mag ſich zu Alexandria bis in die chriſtlichen Zeiten erhalten haben; denn Tertullian ſchreibt: Hodie apud Serapeum Ptolemaei Biblio-

r) Χαριζασθαι μεν αυτη τας εκ Περγαμου βιβλιοθηκας, εν ἁις εικοσι μυριαδες βιβλιων ἁπλων ησαν. Plutarch in Antonio. Edit. Pariſ. 1624. T. I. p. 943. f. S. auch des Abts Sevin Recherches ſur les Rois de Pergame. Mem. de l'Acad. des Inſcr. Tom. XII. p. 236.

s) T. VI. p. 83. Es ſollten 45. Bände werden; kamen aber nur 7. heraus.

t) L. VII. in Praef. Edit. Elzev. Amſt. 1649. f. p. 123.

u) Petavii Doctrina temporum. Edit. Antverp. 1703. T. II. p. 344. f.

x) Aemulatione circa Bibliothecas regum Ptolomaei et Eumenis, ſupprimente chartas Ptolemaeo, Varro membranas Pergami tradidit repertas. Hiſt. Nat. Edit. Harduin. Pariſ. 1723. T. I. L. XIII. c. 21. p. 690. Zum Troſte der auf Papier Lobenden und Gelobten ſetzt der witzige Römer hinzu: Poſtea promiſcue patuit uſus rei, qua conſtat immortalitas hominum. Iſts Scherz oder Ernſt?

y) Petav. l. cit. p. 349. Die Eiferſucht der Könige zog noch dieß Uebel nach ſich, daß man anfieng die Büchertitel zu verfälſchen, um ihnen ja etwas recht ſeltenes zur Bibliothek zu liefern. Galen redet davon Edit. Ald. graec. Opp. T. V. p. 9. 1525. f.

bliothecae cum ipſis hebraicis literis exhibentur, z) und vielleicht war ſie zum Theile jene, die Khalif Omar verbrennen ließ, als die Muſelmänner Alexandria eroberten. a) Auch das königliche Suſa in Perſien hatte eine zahlreiche Schriftenſammlung, aus welcher, wenn wir dem Diodor glauben, b) Kteſias der Arzt viele Kenntniſſe mit ſich nach Griechenland gebracht hat. Auch Karthago hatte die ſeinigen; denn Plinius ſchreibt von dem puniſchen Feldherrn Mago: cui tantum honorem Senatus noſter habuit Carthagine capta, ut, cum regulis Africae Bibliothecas donaret, unius ejus duodetriginta volumina cenſeret in latinam linguam transferenda. c) Dieſe platte Stelle nicht zu verſtehen war dem Franzoſen Gallois in ſeinem Traité des Bibliotheques vorbehalten, wo er uns belehret: daß der Senat die Bibliotheken des Welttheiles Africa der reguliſchen Familie geſchenket habe. d) Endlich kann es auch den wißbegierigen Chineſern an Bücherſammlungen nicht gefehlet haben, denen der zweyte Kaiſer der vierten Dynaſtie Chi Hoang Ti im vorletzten Jahrhun-

z) In Apolog. c. 18. Edit. Rigalt. Pariſ. 1664. p. 18. f. Lipſius in ſeinem Syntagma de Bibliothecis c. 4. Tom. III. Opp. Edit. Antverp. 1637. p. 630. iſt geneigt aus einer Stelle des Strabo L. XIII. p. 595. edit. ſupracit. zu ſchließen, die attaliſche Bibliothek wäre wieder nach Pergamo zurückgeſchaffet worden; allein er hat nicht erwogen, daß ſich την νυν ουσαν nicht auf βιβλιοθηκας, ſondern auf κατοικιαν beziehe.

a) Den Hergang erzählt die Hiſtoire Univ. traduite de l'Anglois T. XV. p. 388. Bey 4000 Bäder wurden durch 6 Monate mit den Büchern geheizet.

b) Biblioth. Hiſt. L. II. p. 84. Edit. ſupracit.

c) Hiſt. Nat. L. XVIII. c. 5. Edit. ſupracit. Magos Bücher handelten vom Ackerbaue.

d) Pag. 44.

derte vor Chriſto durch ſein Geboth alle Bücher, die architektoniſchen und mediciniſchen ausgenommen, zu vertilgen, nicht wenig geſchadet hat. e)

§. IV.

Von den Griechen.

In Griechenland iſt vor dem Theſeus und trojaniſchen Kriege alles finſter. f) Mit Homer und Heſiod brach der Tag an. Pherecydes Pythagors Lehrer ſoll der erſte Proſa geſchrieben haben. g) Hernach wuchſen die gelehrten Arbeiten ſo an, daß die griechiſche Sprache mit den Büchern in alle Welt verbreitet wurde. Graeca, ſagt Cicero: leguntur in omnibus fere gentibus. h) Athenäus nennet einige der erſten Bücherſammler, den Polykrates aus Samo, den Euklides von Athen, den Nikokrates aus Cypern, den Dichter Euripides, den Tyrann Piſiſtratus, und den Ariſtoteles. i) Auch Gellius ſchreibt vom Piſiſtratus: Libros Athenis diſciplinarum liberalium publice ad legendum praebendos primus poſuiſſe dicitur; deinceps ſtudioſius accuratiusque ipſi Athenienſes auxerunt. k) Vielleicht wollte er ihnen

e) Du Halde Hiſtoire de la Chine T. I. p. 341. 4.

f) Plutarch. in Theſeo p. 1. Edit. ſupracit.

g) Plin. Hiſt. Nat. L. VII. c. 56. Edit. ſupracit. p. 417. Der Anfang ſeines Tractates ſteht in ſeinem Leben beym Diogenes Laert. Edit. Amſt. 1692. T. I. p. 76. 4. Er handelte περι Φυσεως και Θεων.

h) Pro Archia poeta. Edit. Elzev. 1661. T. II. p. 447. 4. Man könnte ein Parallel ziehen zwiſchen den Griechen und der heutigen Nation, die ſich ſo ſehr angelegen ſeyn läßt, alles um ſich her aufzuklären und zu verfeinern. Die treffendſten Stellen gäbe Juvenals dritte Satire.

i) Deipnoſoph. L. I. Edit. Commelin. 1597. p. 3. f.

k) Noct. Att. L. VI. c. 17. Edit. ſupracit. p. 100.

ihnen dadurch ſeine Bedrückung erträglicher machen. Er ſoll Homers zerſtreute Rhapſodien der erſte in die Ordnung gebracht haben, in der ſie ſich itzt befinden. l) Dieſe Bibliothek übertrug Xerxes in Perſien, als er Athen einbekam; Seleucus Nikanor aber ſtellte ſie wieder zurücke, und ſie ſcheint da geweſen zu ſeyn, bis Sulla Athen eroberte. m) Dafür erhielten die Athener eine andere unterm Hadrianus. n) Klearch von Heraklea, ebenfalls ein Tyrann, Platos und Iſokrats Schüler ſuchte auf gleiche Art durch eine angelegte Bücherſammlung den Bürgern ſein Joch zu erleichtern. o) Dem Ariſtoteles mag es nicht hart geweſen ſeyn eine Bibliothek aufzubringen. Er war reich, und ſein Zögling, Herr der Welt und nicht weniger Bücherfreund. p) Er kaufte unter andern die Werke des Speuſippus, der Platos Neffe war, um drey attiſche Talente. q) Sein Bücherſchatz kam nach ihm an den Theophraſt, an den Neleus, an einige Ignoranten, die ihn aus Furcht, von den pergamiſchen Königen deſſelben beraubet zu werden, auf eine Zeit vergruben, und

l) Primus Homeri libros confuſos antea ſic diſpoſuiſſe dicitur, ut nunc habemus. Cicero de Orat. L. III. Edit. ſupracit. T. I. p. 121. Andere ſchreiben eben dieſes ſeinem Sohne Hipparchus, andre dem Solon, dem Lykurg u. a. zu. Lomeier de Biblioth. c. V. p. 65.

m) A. Gellius loc. cit.

n) Pauſanias in Atticis. Edit. Hanov. 1613. p. 32. f. Sie war im Tempel des Jupiter πανελληνιος.

o) Photii Bibliotheca Codice 224. Edit. Rothomag. 1653. p. 706. f.

p) Harpalus mußte ihm z. B. auf ſeinen Zügen die Werke des Philiſts, viele Stücke der drey Tragiker, und die Dithyramben des Teleſtus und Philoxenus nachſenden. Plutarch. in Alex. Edit. ſupracit. p. 668.

q) Diog. Laert. in vitis Philoſ. Edit. ſupracit. Tom. I. p. 230.

endlich zum Theile verdorben dem Apellikon verkauften, nach deſſen Tode ihn Sulla nach Rom brachte. Dort benützte ihn Tyrannion ein Grammatiker, (heut zu Tage ein Kritiker) ein Mann, der ſelbſt auf die 30000 Bücher beſaß, und nach ihm Andronikus aus Rhodus, alle beſchäfftiget, beſonders des Ariſtoteles eigene Schriften, wiederherzuſtellen. Man kann ſich leicht einbilden, wie verſtaltet ſie auf uns gekommen ſeyn müßen, wenn ſich nicht etwa die Abſchriften beſſer erhalten haben, die Ptolemäus für ſeine Bibliothek vom Neleus gekaufet hat. r)

§. V.

Von den Römern.

Der Römer begann erſt mit dem Ende des zweyten puniſchen Krieges ſich nach der Gelehrſamkeit umzuſehen.

Poſt punica bella quietus quaerere caepit,
Quid Sophocles, quid Theſpis et Aeſchylus utile ferrent. s)

Mit der Zahl der Bücher kam auch die Luſt zu ſammeln. Es war nicht hart aufzubringen, da die Römer allenthalben Unterthanen, Bundesgenoſſen, oder Feinde hatten. Wir übergehen die Actenſammlungen, die theils der Religion, theils der Politik dienten. Die erſten enthielten alles, was die Pontifices, Augures, Aruſpices, ſibylliſchen Ausſprüche u. dergl. betraf; die

zwey=

r) Strabo L. XIII. Edit. ſupracit. p. 581. Von den Schriften des Ariſtoteles weitläufig Lomeier l. cit. c. 5. p. 68. Von der Bibliothek J. Fr. Buddei Compend. Hiſt. Philoſ. c. IV. §. 28. und überhaupt Bayle in ſeinem Dict. v. Tyrannion.

s) Horat. Epiſt. L. II. 1. Vom ältern Stande der röm. Literatur ſ. Müllers hiſtkrit. Einleitung zur Kenntniß der alten lat. Schriftſteller, 1. Thl. Dresden 1747. 8.

zweyten alle Geſätze, Bündniſſe, Senatusconſulta, Plebiſcita u. ſ. w. Lomeier handelt ausführlich davon in ſeinem Tractate de Bibliothecis. t) Man kann ſie beſſer Archive nennen, welches Wort auch Tertullian braucht, da er von der Aufzeichnung der Geburt Jeſu in dem römiſchen Cenſu redet. u) L. Aemil. Paullus hat der erſte eine Büchersammlung mit ſich nach Rom gebracht, ſagt Iſidor, nachdem er den Perſes von Macedonien überwunden hatte, und nach ihm L. Lucullus aus der pontiſchen Beute. x) Plutarch ſetzet von dem erſten hinzu: er habe ſie ſeinen wißbegierigen Söhnen beſtimmet. y) Was er vom zweyten anmerkt, muß ich hier überſetzen: Andenkens und Lobes würdig iſt, daß Lucull viele und gut geſchriebene Bücher geſammelt, und einen noch löblichern Gebrauch davon gemacht hat. Seine Bibliothek und die angebauten Gallerien und Leſezimmer ſtanden allen offen. Die Griechen kamen frey dahin, wie in eine Muſenherberg, und brachten die Tage ungeſtöret und angenehm mit gelehrten Arbeiten zu. Er ſelbſt ließ ſich öfter in dieſen Gängen ſehen, und beſprach ſich mit den Philoſophen, u. ſ. w. z) Welch ein Beyſpiel für reiche Groſſen! — Auch Cicero hatte einen ſchönen Bücherſchatz, zu dem er öfter

ſeine

t) C. VI. p. 77. Edit. ſupracit.

u) Quem teſtem fideliſſimum Dominicae nativitatis Romana Archiva cuſtodiunt. Lib. IV. adv. Marcionem. c. 7. edit. ſupracit. p. 417. In Maders und J. A. Schmids ſchon angeführter Sammlung ſteht p. 79. Balth. Bonifacii de Archivis liber ſingularis.

x) L. VI. Originum, c. 4. Edit. Pariſ. 1601. p. 74. f.

y) Μονα τα βιβλια τȣ βασιλεως φιλογραμματȣσι τοις ὑιεσιν επετρεψεν εξελεσθαι. In Aem. Paullo Edit. ſupracit. p. 270.

z) In Lucullo p. 519.

ſeine Zuflucht nahm. a) Er ward durch die Bücher ſeines Atticus vermehrt, von denen der groſſe Mann ſagt: ſie wären ihm lieber, als die Reichthümer des Craſſus. b) Vom Jul. Cäſar ſchreibt Sueton: Deſtinabat bibliothecas graecas et latinas, quas maximas poſſet, publicare, data M. Varroni cura comparandarum et digerendarum. c) Auch Pompejus Macer war zu dieſem Geſchäffte beſtimmet. d) Allein, was der Dictator nur im Sinne hatte, ſetzte Aſinius Pollio unterm Auguſt in das Werk. Primus Bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit, ſagt der witzige Plinius. e) Er baute auf des Kaiſers Einrathen

a) Cum ſalutationi nos dedimus amicorum, abdo me in Bibliothecam. Epiſt. famil. L. VII. 28. Edit. ſupracit. T. III. p. 697.

b) Libros tuos conſerva, et noli deſperare, eos me meos facere poſſe. Quod ſi aſſequor, ſupero Craſſum divitiis, atque omnium vicos et prata contemno. Epiſt. ad Attic. L. I. 4. p. 773. Ich will noch ein paar Stellen herſetzen: Libros tuos cave, cuiquam tradas. Nobis eos, quemadmodum ſcribis, conſerva. Summum me eorum ſtudium tenet, ſicut odium jam ceterarum rerum. Epiſt. 11. p. 775. Bibliothecam tuam cave, cuiquam deſpondeas, quamvis acrem amatorem inveneris; nam ego omnes meas vindemiolas eo reſervo, ut illud ſubſidium ſenectuti parem. Epiſt. 10. p. ead. Wie unangenehm muß ihm alſo der Hausdieb geweſen ſeyn, von dem er ſchreibt: Dionyſius ſervus meus, qui meam bibliothecam multorum numorum tractavit, cum multos libros ſurripuiſſet, nec ſe impune laturum putaret, aufugit. Ego ſi hominem per te recuperaro, ſummo me a te beneficio affectum arbitrabor. Epiſt. Famil. L. XIII. 77. p. 755. Auch Quintus ſein Bruder ſammelte. So ſchreibt ihm Marcus: De Bibliotheca tua graeca ſupplenda, libris commutandis, latinis comparandis valde velim iſta confici, praeſertim, cum ad meum quoque uſum ſpectent &c. L. III. Epiſt. 4. p. 940.

c) C. 44. Edit. Caſaub. Pariſ. 1610. p. 8. f.

d) Ebend. c. 56. p. 11.

e) Hiſt. Nat L. XXXV. c. 2. Edit. ſupracit. T. II. p. 680. Wie konnte doch Menage, der mit den gelehrten Sprachen groß that, überſetzen: y avoit formé

rathen f) den Vorſaal der Freyheit, und ſchmückte ihn mit der dalmatiniſchen Beute; noch mehr aber mit einer öffentlichen griechiſchen und lateiniſchen Bibliothek aus. g) Auguſt gab ſeinem Freunde nichts nach. Er baute erſtens Gallerien und Büchersäle, die er nach ſeiner Schweſter die octavianiſchen nannte h) und die unfern von dem Theater des Marcellus waren. Durch die Einrichtung dieſer Bibliothek kam der Grammatiker Meliſſus bey ihm in Gnade; i) ſie gieng aber zu Titus Zeiten in Feuer auf. k) Zweytens baute er auf jener Stelle des Palatiums, die von einem Wetterſtrale getroffen worden war, nach dem Ausſpruche der Wahrſager dem Apoll einen Tempel, und ſtiftete eine griechiſche und lateiniſche Bibliothek daran. l) Die in ſelber befindlichen Bücher nennt Horaz

Scripta, Palatinus quaecunque recepit Apollo. m)

Hier war der gelehrte C. Jul. Hyginus Cuſtos, n) obwohl Inſchriften auch zween Bibliothekare angeben, z. B. Antiochus. Ti. ClaudI. Caeſaris. a. Bibliothéca. latina. Apollinis.

und

formé une Republique des eſprits des hommes? Menagiana Edit. Pariſ. 1715. p. 144. 8.

f) In Oct. Auguſto Suet. c. 29. Edit. ſupracit. p. 23.

g) Iſidorus Orig. L. VI. c. 4. Edit. ſupracit. p. 74.

h) Τας αποθηκας των βιβλων τας Οκταουιανας απο της αδελφης αυτου κληθεισας κατεσκευασε. Dion L. 49. Edit. Wechel. Hanov. 1606. p. 417. f.

i) Suet. de illuſtr. Gram. c. 21. Edit. ſupracit. p. 123.

k) Dion L. LXVI. Edit. ſupracit. p 756.

l) Suet. in Auguſto. c. 29. Edit. ſupracit. p. 23.

m) Epiſt. L. I. 3. ad Jul. Florum.

n) Suet de illuſtr. Gram. c. 20. Edit. ſupracit. p. 123.

und C. Iulius. Falyx. a. Bibliotheca. graeca. Palatina. o) Auch ſie ward bey Neros berüchtigtem Luſtfeuer ein Raub der Flammen. p) Der winſelnde Ovid läßt ſein nach Rom geſandtes Büchelchen von dieſen dreyen Bibliotheken alſo ſprechen:

Inde tenore pari gradibus ſublimia celſis
    Ducor ad intonſi candida templa Dei;
Signa peregrinis ubi ſtant alterna columnis
    Belides et ſtricto barbarus enſe pater,
Quaeque viri docto veteres cepere, novique
    Pectore, lecturis inſpicienda patent.
Quaerebam fratres exceptis ſcilicet illis,
    Quos ſuus optaret non genuiſſe parens.
Quaerentem fruſtra Cuſtos me ſedibus illis
    Praepoſitus ſancto juſſit abire loco. q)
Altera templa peto vicino juncta theatro,
    Haec quoque erant pedibus non adeunda meis.
Nec me, quae doctis patuerunt prima libellis,
    Atria libertas tangere paſſa ſua eſt. r)

Gelli=

o) Sie finden ſich beym Jac. Phil. Tomaſinus de donariis c. 3. p. m. 37.

p) Tacitus Annal. L. XV. c. 39. Edit. Gronov. Traject. Bat. 1721. T. I. p. 656. 4. Sieh auch Sylv. Lürſenii de templo et Bibliotheca Apollinis Palat. Accedit Diſſertatio de Bibliothecis Vett. Rom. Franeq. 1719. 8.

q) Glaublich eine Anſpielung auf den Hygin, mit dem Ovid zerfallen war, und den vielleicht die Dirae in Ibin galten.

r) L. III. Triſt. Eleg. 1.

Gellius redet ſonſt noch von einer tiberiſchen Bibliothek, s) von einer in dem Tempel des Friedens, t) die Veſpaſian der Erbauer deſſelben errichtet haben mag, von einer trajaniſchen, u) die Vopiſcus Ulpia nennt, und zu ſeiner Zeit in den diokletianiſchen Bädern findet. x) Von der Bücherſammlung des Arzts Seren. Sammonicus, die aus 62000 Stücken beſtand, y) muß ich eine lehrreiche Stelle des Jul. Capitolinus herſetzen. Sammonicus vermachte ſie dem Kaiſer Gordian dem jüngern. Quod eum ad caelum tulit, bemerkt der Geſchichtſchreiber; z) ſiquidem tantae Bibliothecae copia et ſplendore donatus in famam hominum literatorum ore pervenit. Wer der Stifter der capitoliniſchen Bibliothek geweſen ſey, deren Brand Euſebius und Oroſius erzählen, a) iſt hart abzuſehen. Es müßte nur vielleicht Domitian da etwas gethan haben, von dem Sueton überhaupt ſagt: er habe die verbrannten Bibliotheken mit allem Fleiße wieder herſtellen, allenthalben Abſchriften aufſuchen, und ſogar zu Alexandria co-

s) Cum in domus Tiberianae Bibliotheca ſederemus. L. XIII. Noct. Att. c. 19. Edit. ſupracit. p. 185.

t) Commentarium L. Aelii ſtudioſe quaeſivimus, eumque in Pacis Bibliotheca repertum legimus. L. XVI. c. 8. p. 129.

u) Sedentibus forte nobis in Bibliotheca templi Trajani. L. XI. c. 17. p. 159.

x) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos Ulpia tibi Bibliotheca miniſtrabit. Script. Hiſt. Aug. Tom. II. In Aureliano. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 271. f. Uſus ſum praecipue libris ex Bibliotheca Ulpia aetate mea thermis Diocletianis. In Probo. p. 289.

y) In Mangets Biblioth. Scriptorum Medic. lit. S. ſteht falſch 260000.

z) Script. Hiſt. Aug. T. II. In Gordiano jun. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 237. f.

a) Theſauri Temp. edit. Joſ. Scaligeri Lugd. Bat. 1606. p. 171. f. Adverſus Paganos Hiſt. L. VII. c. 16. Edit. Mog. 1663. p. 541. 8.

piren und ausbeſſern laſſen. b) Zu Conſtantins des groſſen Zeiten ſollen nicht weniger als 29 öffentliche Bücherſäle in der Stadt Rom geweſen ſeyn. c) Daß es aber auch in den kleineren Städten und auf dem Lande welche gegeben habe, bezeuget die vom jüngern Plinius in ſeinem Geburtsorte Como errichtete, d) und die nun verlohrne Steinſchrift, kraft welcher er einer Bibliothek (ſey es nun die zu Como, oder eine mailändiſche; denn darüber wird geſtritten) hundert Seſtertia, am Betrage beyläufig 3750 römiſche Scudi, vermachet hat; e) es bezeugt es Gellius, der zweymal von einer tiburtiniſchen Bibliothek im Tempel des Herkules redet, f) und Martial, der eine Landbibliothek alſo anſpricht:

Ruris Bibliotheca delicati!
Vicinam videt unde lector urbem;
Inter carmina ſanctiora ſi quis
Laſcivae fuerit locus Thaliae,
Hos nido licet inſeras vel imo,
Septem, quos tibi miſimus, libellos. g)

Ehe wir dieſen Abſchnitt enden, ſoll noch ein Wort von dem Aeußerlichen der alten Bibliotheken geſagt ſeyn. Vitruv gebeut: Biblio-

b) In Domitiano. c. 20. Edit. ſupracit. p. 116.
c) Pub. Victor T. III. Theſ. Ant. Rom. Graevii. p. 37.
d) Epiſt. L. I. 8. Edit. Oxon. 1703. p. 7. 8.
e) Tiraboſchi in ſeiner Storia della Letterat. Ital. T. II. L. 3. c. I. n. 9. Modena 1772. 4. iſt mit vieler Beſcheidenheit für Como, Boari in ſeiner Diſſert. de C. Plinii teſtamentaria Inſcriptione. Mantuae 1773. 4. ſehr heftig für Mailand. Am Ende hat er 10 Copien der Inſchrift ſtechen laſſen.
f) L. IX. c. 14. Edit. ſupracit. p. 129. und L. XIX. c. 5. p. 269.
g) Epigr. L. VII. 17. ad Jul. Martialem.

bliothecae in orientem ſpectare debent. Uſus enim matutinum poſtulat lumen. Item in Bibliothecis libri non putreſcent; namque in his, quae ad meridiem et occidentem ſpectant, tineis h) et humore vitiantur, quod venti humidi advenientes procreant eas et alunt, infundentesque humidos ſpiritus pallore volumina corrumpunt. i) Iſidor erzählt, daß die erfahrenſten Baumeiſter kein vergoldetes Gewölb, und keinen andern Fußboden, als einen von karyſtiſchem Marmor in den Bibliotheken geduldet haben; weil das Gold blendet, das Grün des Marmors aber die Augen erfriſchet. k) Boethius redet von Wänden, die mit Helfenbein und Glas eingeleget waren. l) Glaublich befanden ſich alſo die Bücherſchränke (armaria) mit ihren Fächern (nidi, foruli, loculamenta) die Leſepulte (plutei) und Sitzbänke in ihren Reihen (cunei) in der Mitte. Seneca macht Meldung von Schränken, die aus Cederholz und Helfenbein beſtanden. m) Allein eine noch größere Zierde gaben die aufgeſtellten Bildniſſe berühmter Männer. Non eſt praetereundum novitium inventum, heißts beym Plinius, n) ſiquidem ex auro argentove, aut certe

h) Die wahren Bücherfeinde aus dem Inſectenreiche ſind nun nach der von der königl. Societät der Wiſſenſch. zu Göttingen für den Julius 1774 vorgelegten, und beſonders von J. Hermann M. D. gut beantworteten Preisfrage mehr entdecket. Die beſten Schriften darüber ſind im hannov. Magazin 1774 und auch beſonders abgedruckt worden. S. auch die götting. Anz. 1774. p. 921. und 1776. p. 849.

i) L. VI. c. 7. Edit. ſupracit. p. 114.

k) Orig. L. VI. c. 10. Edit. ſupracit. p. 75.

l) De conſolat. Philoſophiae. L. I. proſ. 5. Edit. Delph. Pariſ. 1680. p. 74. 4.

m) De Tranquillitate. Edit. ſupracit. c. 9. p. 683. Quid habes, cur minus ignoſcas nomen marmore atque ebore captanti. Lipſius verbeſſert nach Handſchriften: armaria cedro atque ebore aptanti. p. 695.

n) Nat. Hiſt. L. XXXV. c. 2. loco ſupracit.

ex aere in Bibliothecis dicantur illi, quorum immortales animae in iisdem locis loquuntur. Aſinius Pollio mag der Erfinder geweſen ſeyn; wenigſtens hat er des noch lebenden Varro Bild in die ſeinige geſetzet. o) Eben dieſe Ehre ließ Tiber drey griechiſchen Dichtern widerfahren. p) Trajans Statue kam in die Bibliothek zu Pruſa, q) Numerians in die ulpiſche mit der ſchönen Unterſchrift: Numeriano. Caeſ. Oratori. temporibus. ſuis. potentiſſimo. r) Und Sidon. Apollinaris erfreute ſich die ſeinige eben dort zu haben:

Cum meis poni ſtatuam perennem
Nerva Trajanus titulis videret
Inter autores utriusque fixam
Bibliothecae. s)

Endlich erhellet aus manchen Stellen der Claſſiker, daß es in den Zeiten der Kaiſer ſchon Buchhändler gab, die das Bücher-

ſam-

o) Ebenderſ. Nat. Hiſt. T. I. L. VII. c. 31. Edit. ſupracit. p. 393. Legipont Diſſert. I. de Bibl. irret alſo, wenn er den Silius Ital. zum Urheber macht.

p) Sie waren Euphorion, der nach dem Suidas einſt des Antiochus M. Bibliothek in Syrien vorſtand, Rhianus und Parthenius. Suet. in Tib. c. 70. edit. ſupracit. p. 52.

q) So ſchreibt ihm Plinius: Ipſe in re praeſenti fui, et vidi tuam quoque ſtatuam in bibliotheca poſitam. Epiſt. L. X. 85. edit. ſupracit. p. 281.

r) Vopiſc. in Numerian. edit. ſupracit. T. II. p. 301.

s) Epiſt. L. IX. 16. Edit. Sirmond. Pariſ. 1614. p. 273. 8. Utriusque Bibliothecae bedeutet eine griechiſche und lateiniſche. S. auch den Edm. Figrellius de ſtatuis in vett. Bibliothecis in Collect. Mader. ſupracit. p. 71.

ſammeln erleichterten. So nennt z. B. Horaz die Soſier, Martial einen Atrectus und Tryphon. t)

§. VI.

Artiſtiſ. Theil. Von der Erfindung der Schreibkunſt.

Nachdem wir das Bücherweſen und die Bibliotheken bis zur Einführung des Chriſtenthumes überſehen haben, wollen wir auch einen Blick auf das Mittel werfen, durch welches ſich die Werke der Gelehrten bis auf dieſe Zeit erhalten haben. Der Trieb alles Merkwürdige auf die Nachkunft gelangen zu laſſen, regte ſich ſchon in der erſten Kindheit der Welt. Gepflanzte Bäume, zuſammengetragene Steinhaufen, eingeführte feyerliche Gepränge, kurze Lieder mit umſtändlichern Erläuterungen der Jugend öfter wiederholet, die chineſiſchen und peruaniſchen bunten Schnüre mit ihren verſchiedenen Knötchen, auf derer Anblick man ſich wichtiger Begebenheiten erinnerte, waren eitel Verſuche dieſen Trieb zu befriedigen. u) Allein ſie reichten nicht aus, und es war noch immer ein tüchtigeres Mittel zu erfinden. Dieſes Mittel iſt die Schreibkunſt, gewiß die nützlichſte Erfindung, wel-

cher

t) Horat. Scilicet ut proſtes Soſiorum pumice mundus. Epiſt. L. I. 20. Hic meret aera liber Soſiis. Art. poet. Martial. Ne roges Atrectum. De primo dabit alterove nido raſum pumice purpuraque cultum denariis tibi quinque Martialem. L. I. epigr. 118. Exigis, ut noſtros donem tibi, Quincte! libellos. Non habeo, ſed habet Bibliopola Tryphon. L. IV. epigr. 72. Chriſtian Schöttgen hat eine lat. und deutſche Abh. de librariis et bibliopolis antiquorum geſchrieben. Die deutſche, Nürnb. 1722. 4.

u) De l'origine des Loix, des Arts, et des Sciences par Goguet, T. I. L. II. c. 6. Pariſ. 1758. 4. S. auch Anſelme des Monumens, qui ont ſupplée au deffaut de l'ecriture et ſervi de Memoires au premiers hiſtoriens. Memoire prem. T. IV. p. 380. Mem. de l'Acad. des Inſcr. Memoire ſecond T. VI. p. 1.

cher Diodor folgendes ſchöne Lob ſpricht: **Wer wird die Schreibkunſt nach Würde preiſen! Durch die Buchſtaben allein erhalten ſich die Verſtorbenen im Andenken der Lebenden, und die ſich in den entlegenſten Orten befinden, ſprechen durch dieſelben mit entfernten Menſchen, als wenn ſie ihnen zur Seite ſtünden. — Man muß daher zwar die Natur für den Grund des Lebens halten; aber das vernünftige Leben** (καλως Ζην) **beſteht in der Wiſſenſchaft der Buchſtaben.** x) Die erſten Buchſtaben nun waren keine Zeichen der Wörter, ſondern unförmliche Bilder der Sachen ſelbſt, die der angebohrne Nachahmungstrieb hervorbrachte. So ward z. B. die Sonne durch einen Zirkel, der Mond durch einen Halbzirkel, Ochs und Widder durch Köpfe mit verſchiedenen Hörnern, das Waſſer durch ein paar horizontale Wellenlinien vorgeſtellet, welche Zeichen noch itzt in der Aſtronomie ihren Platz behaupten. Dieſe Schreibart oder Malerey nennt Clemens von Alexandria die **kyriologiſche** von κυριος eigen, weil ſie die Dinge mit ihren eignen Zügen ausdrückte. y) Sie war nun freylich jedem, der offene Augen hatte, verſtändlich; allein bey der unendlichen Menge körperloſer Dinge, die zwar gedacht, geſprochen, aber nicht gemalt werden konnten, bey weitem nicht hinlänglich. Hier mußte alſo der Verſtand anfangen zu arbeiten, und die Bedeutung der ſchon vorhandenen Bilder auch auf einen allegoriſchen Sinn ausdehnen, den man nicht mehr

mit

x) Bibl. Hiſt. L. XII. p. 80. edit. ſupracit.

y) Stromat. L. V. p. 657. Edit. Oxon. 1715. f. S. Naturae et Scripturae Concordia Sect. I. c. 1. Lipſ. 1752. 4.

n … edanken erreichen konnte.
S … n die Sonne, ſondern er
b … Ewigkeit, das Jahr, a)
z … zweyte Schrift, die man
i … che nennen kann, und die
e … Aber auch dieſe Schrift,
d … iologiſche, hatte ihre Be=
ſ … der ließen verſchiedene, ja
n … zu. Z. B. Idanthuras
e … der ihn mit Kriege be=
d … Vogel, einen Wurfpfeil
u … von Darius Feldherren
ſ … nungen, ihr Waſſer, ihre
L … r Xiphodres antwortete:
S … der Erde verbergen, wie
d … die Vögel, davonfliegen,
ſ … innen, folglich ihr Land
n … immtheit machte alſo die
S … eiben ſinnen, welche keine
reden=

… in Menſch mit Worten, und kein Geiſt mit Denken mißt: Deſſen Mittel aller Orten, deſſen Umkreis nirgend iſt.

a) Man prüfe Wort für Wort die nicht genug bemerkte Kunſt im ſchnellen horaziſchen Jahreszirkel: Frigora miteſcunt Zephyris, ver proterit aeſtas interitura, ſimul pomifer autumnus fruges effuderit, et mox bruma recurret iners.

b) Nat. et Script. Conc. Sect. I. c. 2.

c) Clem. Alex. Stromat. L. V. p. 672. edit. ſupracit.

letzten Spalte am Schluß angegebene Guthaben abzüglich der Stammeinlage von 5 RM und der Gebühren.
26. NOV. 1938
E.N. 1785
S 106 d Din A5 (9. 37)

cher Diodor folgendes ſchöne Lob ſpricht: Wer wird die Schreibkunſt nach Würde preiſen! Durch die Buchſtaben allein erhalten ſich die Verſtorbenen im Andenken der Lebenden, und die ſich in den entlegenſten Orten befinden, ſprechen durch dieſelben mit entfernten Menſchen, als wenn ſie ihnen zur Seite ſtünden. — Man muß daher zwar die Natur für den Grund des Lebens halten; aber das vernünftige Leben (καλως Ζην) beſteht in der Wiſſenſchaft der Buchſtaben. x) Die erſten Buchſtaben nun waren keine Zeichen der Wörter, ſondern unförmliche Bilder der Sachen ſelbſt, die der angebohrne Nachahmungstrieb hervorbrachte. So ward z. B. die Sonne durch einen Zirkel, der Mond durch einen Halbzirkel, Ochs und Widder durch Köpfe mit verſchiedenen Hörnern, das Waſſer durch ein paar horizontale Wellenlinien vorgeſtellet, welche Zeichen noch itzt in der Aſtronomie ihren Platz behaupten. Dieſe Schreibart oder Malerey nennt Clemens von Alexandria die kyriologiſche von κυριος eigen, weil ſie die Dinge mit ihren eignen Zügen ausdrückte. y) Sie war nun freylich jedem, der offene Augen hatte, verſtändlich; allein bey der unendlichen Menge körperloſer Dinge, die zwar gedacht, geſprochen, aber nicht gemalt werden konnten, bey weitem nicht hinlänglich. Hier mußte alſo der Verſtand anfangen zu arbeiten, und die Bedeutung der ſchon vorhandenen Bilder auch auf einen allegoriſchen Sinn ausdehnen, den man nicht mehr

mit

x) Bibl. Hiſt. L. XII. p. 80. edit. ſupracit.

y) Stromat. L. V. p. 657. Edit. Oxon. 1715. f. S. Naturae et Scripturae Concordia Sect. I. c. 1. Lipſ. 1752. 4.

mit dem Auge, aber doch mit den Gedanken erreichen konnte. So galt nun der Zirkel nicht mehr allein die Sonne, ſondern er begann auch Gott, z) den Himmel, die Ewigkeit, das Jahr, a) zu bedeuten. Wir haben hier alſo die zweyte Schrift, die man ihrer Beſchaffenheit halber die ſymboliſche nennen kann, und die eine Art von Bilderphiloſophie iſt. b) Aber auch dieſe Schrift, ob ſie wohl fruchtbarer war, als die kyriologiſche, hatte ihre Beſchwerden. Denn die ſymboliſchen Bilder ließen verſchiedene, ja wohl auch entgegengeſetzte Deutungen zu. Z. B. Idanthuras ein Scythenkönig ſchickte dem Darius, der ihn mit Kriege bedrohte, eine Maus, einen Froſch, einen Vogel, einen Wurfpfeil und einen Pflug. Orontopagas einer von Darius Feldherren ſagte: ſie übergäben dadurch ihre Wohnungen, ihr Waſſer, ihre Luft, ihre Waffen und Aecker. Aber Xiphodres antwortete: Wenn wir uns nicht, wie die Mäuſe in der Erde verbergen, wie die Fröſche, unters Waſſer gehn, wie die Vögel, davonfliegen, ſo werden wir ihren Pfeilen nicht entrinnen, folglich ihr Land niemal einbekommen. c) Dieſe Unbeſtimmtheit machte alſo die Menſchen auf eine andere Art zu ſchreiben ſinnen, welche keine reden=

z) Schön ſagt Brockes von ihm: Zirkel, den kein Menſch mit Worten, und kein Geiſt mit Denken mißt! Deſſen Mittel aller Orten, deſſen Umkreis nirgend iſt.

a) Man prüfe Wort für Wort die nicht genug bemerkte Kunſt im ſchnellen horaziſchen Jahreszirkel: Frigora miteſcunt Zephyris, ver proterit aeſtas interitura, ſimul pomifer autumnus fruges effuderit, et mox bruma recurret iners.

b) Nat. et Script. Conc. Sect. I. c. 2.

c) Clem. Alex. Stromat. L. V. p. 672. edit. ſupracit.

redende Malerey wäre, keine Aehnlichkeit mit den Dingen ſelbſt hätte, ſondern in willkührlichen, allgemein angenommenen Zeichen beſtünde, auf derer Anſehen jedermann ſich gewiſſer Dinge und Wörter erinnerte. Man kann dieſe Schreibart die charakteriſtiſche nennen. Man ſieht aber leicht, daß das menſchliche Gedächtniß ihren unendlichen Zeichen kaum gewachſen ſeyn konnte, und daß der Geiſt durch dieſen Stuffenfortgang zuletzt etwas vollkommneres erreichen mußte. d) Dieſes Vollkommnere war denn endlich die alphabetiſche oder Buchſtabenſchrift, deren Erfindung eine genaue Unterſuchung der Natur der Stimme und ihrer Werkzeuge vorausſetzte. Nachdem es einmal gewiß war, daß nur jene Töne einfach wären, die man mit offenem Munde ausſtößt, daß alle zuſammengeſetzten durch Zuthun der Gurgel oder des Gaumens, oder der Zunge, oder der Zähne, oder der Lippen, oder auch der Naſe hervorgebracht würden, e) war nichts mehr vonnöthen, als allen dieſen verſchiedenen, unendlich ſcheinenden f), aber in ſich gar nicht zahlreichen Tönen, aus welchen alle Wörter zuſammengeſetzet werden, gewiſſe Zeichen beyzulegen,

aus

d) Nat. et Script. Conc. Sect. I. c. 5. Goguet Orig. des Loix &c. L. et c. ſupracit. ſchiebt hier noch eine Ecriture Syllabique ein, kraft welcher man jede Sylbe nur mit einem Charakter geſchrieben haben ſoll; ſetzt aber hinzu: nur ſehr wenige Völker hätten ſich ihrer bedienet.

e) Die Gurgel wird meiſt in Orient, etwas auch bey unſern Bergvölkern gebraucht. Der Gaumen bildet hauptſächlich unſer G. K. Q. X. die Zunge das D. L. N. T. die Zähne das C. R. S. Z. die Lippen das B. F. M. P. W. Die Naſe dient den Franzoſen und einigen Toſcanern.

f) Quis ſonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit? Cic. Quaeſt. Tuſcul. L. I. Edit. ſupracit. T. IV. p. 1058.

aus welchen man die Ausſprache erkennen könnte, und alſo die Kunſt erlernte:

De peindre la parole et de parler aux yeux. g)

§. VII.

Laſſen Sie uns itzt von den Erfindern dieſer Schreibarten etwas ſagen. Die kyriologiſche iſt ſo alt, als das Menſchengeſchlecht. Die älteſten Aegyptier, Phönicier, Chineſer, ſelbſt Griechen ſcheinen ſie ausgeübt zu haben, die ihr Γραφειν ſowohl für Malen, als Schreiben brauchten. h) Von der ſymboliſchen zeugt Tacitus: Primi per figuras animalium Aegyptii ſenſa mentis effingebant. i) Ein Beyſpiel: Zu Dioſpel in einem Tempel war die Figur eines Kindes, eines Greiſen, eines Habichts, eines Fiſches und eines Krokodils eingehauen. Das Kind bedeutet die Geburt, der Greis den Tod, der Habicht Gott, der Fiſch den Haß, und das Krokodil die Unverſchämtheit. Man las alſo: O ihr, die ihr gebohren werdet und ſterbet! Gott haſſet die Unverſchämtheit. k) Als die Griechen Aegypten zu beſuchen anfiengen, bekam dieſe Schreibart von ihnen den Namen der hieroglyphiſchen von ιερος heilig und γλυφειν eingraben, einhauen, weil ſie nach eingeführter alphabetiſchen aus dem Gebrauche

Von den Erfindern der Schreibkunſt.

g) Brebeuf in Lucans franz. Ueberſ. S. noch zu dieſem Abſchn. des Herm. Hugo ſchätzbar Werk de prima ſcribendi origine &c. c. n. Trotzii Traj. ad Rhen. 1738. 8. beſonders c. 1. — 6.

h) Origine des Loix &c. T. I. L. 2. c. 6.

i) Annal. L. XI. c. 14. Edit. ſupracit. p. 405.

k) Clem. Alex. Stromat. L. V. Edit. ſupracit. p. 670.

brauche des Volkes gekommen, und nur noch den Prieſtern geläufig war, die nach der alten Weiſen Gewohnheit Geheimniſſe damit machten. l) Die von den ägyptiſchen Königen errichteten Obeliſken oder Spitzſäulen, davon einige nun in Rom ſtehen, m) enthalten viele Hieroglyphen, die zu erklären der gelehrte Ath. Kircher ſich in verſchiedenen Werken bemühet hat. n) Daß aber auch dieſe Schreibart vielmehr eine Angabe der Natur, als Kunſterfindung geweſen ſey, machen die hieroglyphiſchen Vorſtellungen aus der mexicaniſchen Geſchicht glauben, die ſich auf 65 gemalten Blättern unter andern Schätzen der kaiſerl. Bibliothek befinden. o) Ja de Guignes ſucht ſo gar zu zeigen, daß die chineſiſchen Charaktere von den ägyptiſchen Hieroglyphen abſtammen, und daß alſo ihre vollſtändige Kenntniß zur Leſung und Erklärung alter ägyptiſcher Monumente dienen könne. p) Ueberhaupt

ſagt

l) Orig. des Loix &c. l. cit. p. 167. S. auch Schumachers Verſuch die Geheimniſſe in den hierogl. Denkbildern aufzuklären, Wolfenb. und Leipzig 1754. 1. B. 1. Hauptſt. §. 2 - 6. 4. und Nouveau Traité de Diplomatique. T. I. Part. II. Sect. 2. c. 2.

m) S. Reſtes de l'ancienne Rome par d'Ouverbeke. Amſt. 1709. T. II. p. 12. f. reg. Es ſind 12 Blätter.

n) Z. B. in ſeinem Oedipus Aegyptiac. IV. Voll. Romae 1652 — 54. f. Obeliſci Aegypt. nuper inter Iſaei Rom. rudera effoſſi Interpretatio Romae 1666. f. Obeliſcus Pamphilius. Romae 1650. f. Nous devons louer, ſchreibt der beſcheidene de Guignes, les ſavans efforts de Kircher, dont les ouvrages ſont remplis d'érudition — tous ceux, qui ont ſuivi leur exemple, même en ſe trompant, meritent les plus grands éloges. T. XXXIV. de l'Acad. des Inſcr. Mem. p. 47. S. auch Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. I. p. 193.

o) Neſſel hat eine Probe davon in Parte VI. Catalogi Bibl. Caeſ. Mſs. ad pag. 163. S. auch Orig. des Loix l. cit. p. 164.

p) Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XXIX. Mem. p. 1. und T. XXXIV. Mem. p. 1.

ſagt du Halde von der chineſiſchen Sprache und Schrift: La langue de la Chine n'à rien de commun avec les langues mortes ou vivantes, que nous connoiſſons. Elle n'en à ni les figures, ni la conſtruction. Toutes les autres langues ont un Alphabet d'un certain nombre des lettres, qui par leurs combinaiſons differentes forment des ſyllabes et des mots; celle-ci eſt ſans Alphabet, elle à autant de caracteres et de figures differentes, qu'il y à de mots. q) Die Erfindung der alphabetiſchen Schrift endlich eignen einige Gott zu, der ſie dem Adam, oder wie andere wollen, dem Moſes eingegeben haben ſoll. r) Allein das hebräiſche Alphabet ſcheinet für eine göttliche Eingebung zu unvollkommen, und Moſes hätte eine ſo wichtige Gutthat gewiß nicht ungerühmet gelaſſen. s) Andre machen Adam, Seth, oder doch Henoch zum Erfinder, weil ſich, wie ſie glauben, die wahre Lehre ohne ſchriftliche Fortpflanzung nicht hätte erhalten können. t) Aber ſie bedenken das lange Leben der damaligen Menſchen, und die öfteren göttlichen Erſcheinungen nicht, und werden von ſo vielen Völkerſchaften, die ohne Schrift fortgedauert, und ihre Lehren bloß

q) Deſcript. de la Chine. T. II. p. 268. S. auch Frerets Reflexions ſur les principes généraux de l'art d'ecrire, et en particulier ſur les fondemens de l'ecriture Chinoiſe. Mem. ſupracit. T. VI. p. 609. Den Schülern kann zu einem Begriffe von dieſer Schrift das Monument vorgezeigt werden, das in Kirchers China illuſtrata ad p. 13. ſteht, wenn kein chineſiſches Original bey der Hand iſt.

r) Sie ſtehn vor Hambergers Nachr. von den vornehmſten Schriftſt. 2. Abhandl. §. 2. Neuer ſind Conjectural Obſervations of the origin and progreſs of the letters. Lond. 1771. 8.

s) Heumanns Acta Philoſ. Vol. I. p. 806.

t) Hamb. l. cit. §. 3.

durch mündliche Uebergabe weit herabgebracht haben, widerlegет. u) Dieſes kann noch darüber beweiſen, daß nicht einmal Noe und ſeine Söhne die Schreibkunſt gehabt haben. Vor Moſes aber mag ſie ſchon einige Zeit bekannt geweſen ſeyn, ſo daß er ſie nicht erſt aus den Tafeln Gottes gelernet hat; theils, weil er im Buche Exodus noch vor dem Empfange der Tafeln ſchon zweymal ſchreibet, x) theils, weil er Gott bittet, dem Volke die Ausſchweifung mit dem goldnen Kalbe zu vergeben, oder ihn aus ſeinem Buche zu tilgen. y) Es muß alſo in einem Zeitpuncte zwiſchen Noe und Moſes die Buchſtabenſchrift erfunden worden ſeyn, und hier treten die Aegyptier und Phönicier auf. Für die erſten ſpricht Tacitus: Literarum ſemet inventores perhibent. z) Und Plato: ein Aegyptier Theut (Thoth, Taaut, Hermes u. ſ. w.) er mag nun ein Gott oder göttlicher Menſch geweſen ſeyn, ſoll der erſte die Unendlichkeit der Töne in Selbſtlauter und Mitlauter unterſchieden, alle ihre Arten geprüfet, und ſo die Schreibkunſt hervorgebracht haben. a) Anderswo nennt

er

u) *Ουδε γαρ γραμματα εϛι πω τοις εν τουτω τω μερει της περιωδου γεγονοσι.* Plato de Legib. L. III. Edit. Serrani T. II. p. 680. 1578. Pariſ. f. Eben dieß bezeugt von den Juden Strabo Geogr. L. XV. Edit. Henr. Petri Baſil. 1549. p. 673. f. Von den Thraciern Aelian Var. Hiſt. L. VIII. c. 6. Edit. Tigur. Geſn. p. 445. f. Und in unſern Tagen mögen auch Oſſians Gedichte mitbeweiſen.

x) Scribe hoc (den Sieg über Amalek) ob monimentum in libro. c. 17. v. 14. Scripſit Moſes univerſos ſermones Domini. C. 24. v. 4.

y) Dimitte — aut ſi non facis, dele me de libro tuo, quem ſcripſiſti. Exod. c. 32 v. 32.

z) Annal. L. XI. c. 14. edit. ſupracit. p. 405.

a) *Ειτε τις θεος, ειτε και θειος ανθρωπος.* In Philebo Edit. ſupracit. T. II. p. 18.

er ihn Πατερα των γραμματων. b) Von den Phöniciern ſagt Lucan:

> Phoenices primi, famae ſi creditur, auſi
> Manſuram rudibus vocem ſignare figuris. c)

Und Plinius: Gens Phoenicum in magna gloria litterarum inventionis. d) Vielleicht kann die Sache auf folgende Art berichtiget werden: Sanchuniathon, der, wie Philo Byblius bezeuget, ſich um die Geſchicht des Tauts ſehr bemühte, giebt beym Euſebius e) dieſen zum Erfinder der erſten Buchſtaben an. Er war aus Chams Geſchlechte ungefähr 150 Jahre nach der Sündflut, erfand ſie in Phönicien, und brachte ſie nach Aegypten, wo ſeine Nachkommen bey 400 Jahre regieret haben. f) Von da kam die Schrift nach Syrien, Arabien, Chaldäa und Aethiopien. Kadmus und die Pelaſger brachten ſie nach Griechenland, g) und Latien; da lernten ſie die Hetrurier vom Demarat aus Korinth, und die Aborigines vom Evander aus Arkadien. h) Die Spanier mögen ſie von den Phöniciern über Gades, die

Gal=

b) In Phaedro T. III. p. 275.

c) Pharſaliae L. III. Edit. Lugd. Bat. 1626. p. 53. 8.

d) Hiſt. Nat. L. V. c. 12. Edit. Hard. ſuprac. T. I. p. 259.

e) De Praep. Evang. L. I. p. 31 et 36. Edit. Colon. (Lipſ.) 1688. f.

f) Hamberger l. cit. §. 5. aus Jackſons Chronol. Ant. Vol. III. p. 91 – 95.

g) Plin. Hiſt. Nat. L. VII. c. 56. edit. ſuprac. p. 412. Von Buchſtaben in Griechenland vor Kadmus ſ. J. ab Ihre Scripta verſionem Ulphilanam et linguam Moeſogothicam illuſtrantia &c. Berol. 1773. p. 213.

h) Tacit. Annal. L. XI. c. 14. edit. ſuprac. p. 406. S. auch für dieſen §. Hugos de prima ſcrib. orig. c. 3. und Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. 2. Sect. 2. c. 4.

Gallier von den Phocäern, die Maſſilia bauten, empfangen haben. Von da wird ſie gegen den nördlichen Theil Europens gerücket ſeyn, wenn ſie nicht etwa dorthin von Thracien gebracht worden iſt.

§. VIII.

Von der Geſtalt der Buchſtaben.

Sie hatte anfangs allenthalben die phöniciſche oder samaritaniſche Geſtalt, davon uns Swinton, Barthelemy und Dutens aus Münzen und Steinſchriften die Alphabete zu ſammeln geſuchet haben. i) Nachher wurde ſie verſchiedentlich verändert, wozu unter andern die jüngere Art von der Linken zur Rechten zu ſchreiben beygetragen hat. Chishull hat dieſes auf einer Alphabettafel ſehr ſchön gezeiget. k) Die älteſte hebräiſche Schrift iſt alſo die ſamaritaniſche; die wir itzt die hebräiſche nennen, iſt die jüngere chaldäiſche oder aſſyriſche. l) Die älteſten griechiſchen Buchſtaben erſcheinen erſtens in der Aufſchrift einer hermetiſchen Statue, die aber den Kopf verlohren hat, und itzt an der Stelle des

i) Philoſophical Tranſactions Vol. XLVIII. P. II. Edit. Witteb. p. 338. Vol. LIII. p. 141. Vol. LIV. p. 58 und 195. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XXVI. p. 577. und T. XXX. p. 405. Explication de quelques Medailles de Peuples, de Villes et de Rois Grecq. et Phenic. Lond. 1773. 4. und Explication de quelques Medailles Phenic. ibid. 1774. 4.

k) Antiquitates Aſiat. chriſtianam Aeram antecedentes. Lond. 1728. p. 24. f.

l) Certum eſt Eſdram ſcribam legisque doctorem poſt captam Hieroſolymam et inſtaurationem templi ſub Zorobabel alias literas reperiſſe, quibus nunc utimur; cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum et Hebraeorum characteres fuerint. S. Hieron. in Prol. galeato. S. Bibl. Edit. Pariſ. 1662. p. VIII. f. J. Gill hat 1766 zu Londen in einer Diſſ. concerning the Antiquity of the Hebrew Language, Letters &c. 8. das Gegentheil zu behaupten geſucht.

des alten Sigäums in einem ſchlechten chriſtlichen Dorfe vor der Kirche liegt. Sherard engliſcher Conſul zu Smyrna hat ſie entdecket, Chishull mit Anmerkungen herausgegeben, m) und Chandler nun wieder neu ſtechen laſſen. n) Zweytens in einer andern Aufſchrift, die der Abt Fourmont auf einer gelehrten Reiſe nach Griechenland zu Schabochori, welches das alte Amyklä iſt, auf einem Marmor entdecket hat. o) Beyde Aufſchriften gehen über 2000 Jahre hinaus. Die alten ägyptiſchen Buchſtaben verrathen ebenfalls viele Aehnlichkeit mit den phöniciſchen, wie es der Graf Caylus von zwey beſchriebenen Stücken einer Leinwand, in welche Mumien gewickelt waren, bezeuget, auf derer letzterm er gar das hebräiſche Wort Eden zu entdecken glaubet. p) Auch die etruſciſche Schrift, wie ſie beym Gruter auf den zu Gubio ausgegrabenen Tafeln erſcheint, q) kömmt mit der phöniciſchen oder pelasgiſchen überein. Ueberbleibſel der älteſten latei=

m) Libr. ſupracit. pag. 2.

n) Inſcriptiones antiquae Oxon. 1774. f. Revet hat in der neuen Abzeichnung vor dem ε zwiſchen *μελεδαινεν* und ο *Σιγαιεις* einen kenntlichen Strich vom *μ* beobachtet; daß nun alſo: *μελεδαινεν με ο Σιγαιεις* zu leſen iſt.

o) Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XV. p. 395. Im Abgange dieſer Werke kann man die angeführten und noch folgenden Inſchriften im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. II. c. 10. Tab. 6. ad p. 626. finden. S. auch Renaudots Memoires ſur l'orig. des lettres grecques. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. II. p. 246 und 265. und Nouv. Traité. de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. c. 5.

p) Recueil d'Antiquités T. I. p. 74. T. V. p. 78. Pariſ. 1752. 4.

q) Corpus Inſcriptionum T. I. p. 142. Amſt. 1707. f. S. auch Remarques ſur quelques Inſcr. en langue Etruſque &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. I. p. 204.

lateiniſchen Schrift ſind z. B. auf einem Gefäße im I. Th. der Wienerausgabe der winkelmann. Kunſtgeſchicht V. Cap. auf dem Piedeſtale der Ehrenſäule des C. Duilius, die im IX. Th. des Theſaurus Italiae Graev. beſchrieben wird, r) und auf der ähreneu Tafel mit dem S. C. wider die Bacchanalien, die ſich in der kaiſerl. Bibliothek befindet, und vom Matth. Aegyptius commentiret worden iſt. s) Alte runiſche Alphabete endlich hat Hickes auf Tafeln geſammelt, ſo wie Matth. Bel das Hunnoſcythiſche und die Encyclopedie von Yverdon das arabiſchkufiſche vorgeſtellet hat. t) Allein in welcher Richtung wurden nun alle dieſe verſchiedenen Buchſtaben von den alten Völkern gezeichnet? Man glaubet dreyerley Arten zu ſchreiben bemerket zu haben: die kreisförmigte, die ſenk- und die wagerechte. Ein Beyſpiel der erſten iſt auf dem Diſkus des Iphitus beym Pauſanias, auf welchem die Verkündigung des Stillſtandes zur Zeit der olympiſchen Spiele ins Runde lief. u) Vielleicht iſt dieſes die Art, die bey den Griechen σπυριδον oder σπειρηδον, von σπυρις ein Korb, oder σπειρα ein Ring, heißt. x) Auch die alten nordiſchen Völker ſchrieben zuweilen kreisförmigt und verſchlungen, wie es beym Hickes

r) Parte VIII. Diſſertatio Gaugis de Gozze. Sie iſt auch beym Gruter T. II. p. 333, und in den Reſtes de l'anc. Rome p. 43. T. II. zu ſehen.

s) Senatusconſulti de Bacchanalibus - explicatio. Neap. 1729. f. Am Ende iſt die Tafel ſelbſt in Kupfer geſtochen.

t) P. III. Theſ. Lingg. Septentr. Oxon. 1705. Tab. I. f. De vetere literatura Hunnoſcythica. Lipſ. 1718. Sect. II. ad pag. 25 et 31. 4. Planches T. I.

u) Ες κυκλȣ σχημα πεϱειισιν επι τω δισκω τα γϱαμματα. Edit. ſupracit. L. V. p. 325.

Hickes auf einem Grabſteine zu ſehen iſt, und allegoriſch von dem Bande der Liebe und Freundſchaft ausgeleget wird. y) Die ſenkrechte Schreibart, wo Buchſtab unter Buchſtab, z) oder Wort unter Wort ſteht, hieß κιονηδον. Auch ſie war nach dem Euſtathius bey den alten Griechen gebräuchlich, a) und noch heut zu Tage ſchreiben die Chineſer, Japaner, Tartarn und Ingureſer von oben herunter, die Philippiner, Malayen und Malacceſer aber von unten hinauf. b) Die wagerechte war bey den Phöniciern, Aegyptiern, Hebräern, und älteren Griechen von der Rechten zur Linken üblich; Pronapides, den Diodor zu Homers Lehrer macht, ſoll ſie eingeführet haben. c) Aber Herodot ſagt, daß ſchon zu ſeiner Zeit die Griechen von der Linken zur Rechten geſchrieben und gerechnet hätten. d) Dieſer Brauch muß auch wirklich wenigſtens 560 Jahre vor Chriſti Geburt angefangen haben, weil die oben angeführte Inſcriptio Sigaea und Amyclaea ſchon ſo geſchrieben iſt. Ein Beweis der orientaliſchen Abkunft der edlen ungariſchen Nation iſt, daß auch ſie einſt von der Rechten zur Linken geſchrieben hat. e) Man vermengte auch zeilen-

x) Fabricii Biblioth. graeca L. I. c. 27. §. 3. 4.

y) Loc. cit. pag. 3.

z) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.

a) Ὁυς (ϛιχȣς) ὁι παλαιοι ουχ ὡς νυν ἡμεις κατα μετωπον, αλλα κατα βαθος εγραφον. Ad Iliad. ψ. T. II. p. 1305. Edit. ſupracit.

b) Die Gewährsmänner ſtehen im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. cap. 7.

c) Fabricii Biblioth gr. l. cit.

d) Ἑλληνες μεν απο των αριϛερων επι τα δεξια φεροντες την χειρα. L. II. c. 36. Edit. Gronov. Lugd. Bat. 1715. p. 102. f.

e) Belius de vet. Lit. Hunnoſcythica Sect. II. §. 20.

weiſe beyde Arten, ſo wie die Ochſen den Pflug ziehen (Βουςροφηδὸν) und fieng von der Rechten oder Linken an. Dieß mag dem Palamedes und Simonides zur Erfindung der gleichſeitigen Buchſtaben ΘΞΦΧ und ΖΗΨΩ Gelegenheit gegeben haben. So geſchrieben ſind z. B. die Inſcriptio Sigaea, eine andre, die de la Baſtie beym Muratori angiebt, f) und einige auf dem Kaſten des Cypſelus, von dem Pauſanias erzählet. g) Vallancey hat dieſe Schreibart noch in einigen irländiſchen Urkunden, die Leland ins VIII Jahrhundert ſetzt, entdecket. h) Allein überhaupt ſcheint ſie ihrer Beſchwerlichkeit halber bald aus der Mode gekommen zu ſeyn.

§. IX.

Von dem Stoffe, worauf man ſchrieb.

Nach den Arten zu ſchreiben kömmt auch der Stoff zu betrachten, auf dem geſchrieben wurde. Hier finden ſich Steine, Metalle, Holz, Wachs, Helfenbein, Blätter und Häute der Bäume, Muſcheln, Leinwand, Thierhäute, Pergament, ägyptiſches Papier, Cottonpapier, von welchem letzten man auf unſer Leinenpapier verfallen ſeyn kann. Von der Steinſchrift zeugen die Geſätztafeln, und der Bruſtſchild des Hohenprieſters, auf deſſen Edelſteinen die Namen der XII Stämme gegraben ſtunden; i) es zeuget Job, da er aufrufft: O möchten meine Reden

mit

f) Nov. Theſaurus Vett. Inſcriptionum T. I. Tab. 2. Mediol. 1739. f.
g) L. V. p. 320. Edit. ſupracit.
h) Pag. 27 der Vorrede zu Th. Lelands Hiſtory of Ireland. London 1773. 4.
i) Exod. 31. v. 18. Und Lamy de Tabern. Foed. L. III. Sect. IV. edit. Pariſ. 1720. p. 488. f.

mit dem Meißel in Stein gegraben werden! k) es zeugen die mit Hieroglyphen bezeichneten Pyramiden und Obeliſken der Aegyptier, l) die gebrannten Steine, auf welchen nach Plinius die Babylonier aſtronomiſche Beobachtungen von 720 Jahren angemerket hatten, m) endlich die blekingiſchen Felſen, in welche der nordiſche König Harald Hyldetand zur Zeit des Kaiſers Gallienus die Thaten ſeiner Ahnen hauen ließ. n) Von dem Bley redet Job an der angeführten Stelle. o) Pauſanias hat Heſiods Werke darauf geſehen, p) Plinius macht es zum Stoffe öffentlicher Urkunden, q) der Conſul Hirtius zu Mutina belagert unterhielt mit D. Brutus auf Bley einen Briefwechſel, r) und der gelehrte Montfaucon hat ſelbſt ein Bleybüchlein von acht Blättern unter den Händen gehabt. s) Dennoch ward Aerz der Dauer wegen mehr gebrauchet. So kommen nach den 12 Tafeln der römiſchen Geſätze in der Maccabäergeſchicht die ähre-

k) Cap. XIX. v. 23. 24.

l) Saxis tantum volucreſque, feraeque, ſculptaque ſervabant magicas animalia linguas. Lucan. Pharſ. L. III. v. 223.

m) Hiſt. Nat. L. VII. c. 56. Edit. ſupracit. p. 413.

n) Ol. Wormii Dan. literatura antiquiſſ. Edit. Amſt. 1636. c. 20. und Stephanius in not. ad Saxonem Gram Praef. p. 15. Edit. Soc. 1644. f.

o) v. 23.

p) Και μοι μολυβδον (tabulam) εδεικνυσαν, γεγραπται δε αυτω τα Εργα. L. IX. p. 588. Edit. ſuprac. Auch Joſeph der Jude nennt χαρτας μολυβδινους L. I. Antiquit. Und nach Sueton legte Nero ein ſolches Bleyblatt auf die Bruſt die Stimme zu erhalten. In Nerone c. 20.

q) Publica monumenta plumbeis voluminibus confici caepta. Hiſt. Nat. L. XIII. c. 11. edit. ſuprac. p. 689.

r) Dio Caſſ. L. 46. p. 315. edit. ſuprac.

s) Palaeographiae graecae L. I. c. 2. p. 16. edit. Pariſ. 1708. f.

nen Tafeln vor, auf welchen das Bündniß der Römer mit den Jüden ſtand, und unterm Veſpaſian ſchmolzen 3000 dergleichen beſchriebene Tafeln im Capitol durch einen Brand zuſammen. t) Ueberhaupt wurden ihnen Geſätze und Verträge anvertrauet. Ein Paar merkwürdiger Ueberbleibſel davon ſind das S. C. de Bacchanalibus in der kaiſerl. Bibliothek, und Trajans Tabula alimentaria zu Piacenza. u) Hölzene Tafeln wollen einige für die erſte Materie angeben. x) Von Solons Geſätzen ſchreibt Gellius: Athenis axibus (griechiſch Αξονες, Κυρβεις) ligneis inciſae ſunt. y) Im IV Jahrhunderte wurden ſie bey kaiſerlichen Verordnungen mit Bleyweiß überzogen. z) Der Wachsüberzug iſt viel älter. Der römiſche Vertrag mit den Albanern ward aus Wachstafeln verleſen. a) In den herkulaniſchen Entdeckungen fanden ſich wahrhafte ſolche Tafeln, die umher einen Rand von ſtarkem ſilbernen Bleche haben; aber, die man unter den dresdenſchen Alterthümern vorzeigt, erkläret Winkelmann für Betrügerey. b) In Frankreich hat man noch viele aus ſpäteren Zeiten.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. 1.

u) S. Exemplar Tabulae Trajanae ex aere — pro pueris et puellis alimentariis — cum expoſitione Lud. Ant. Muratorii, cura et recenſione Ant. Franc. Gorii 1749 Florentiae. f. Sie ſteht auch in Maffei Muſeo Veronenſi p. 381.

x) Calmet Diſſert. ſur la forme des Livres p. 24.

y) Noct. Att. L. II. c. 12. edit. ſuprac. p. 31. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 3.

z) Cod. Theodoſ. L. XI. Tit. 27. Edit. Lugd. Jac. Gothofr. T. IV. p. 188. 1665. f.

a) Livii Dec. I. L. 1. Edit. Blaeu Amſt. 1633. p. 15. 12.

b) Winkelmanns Sendſchr. von den herkulan. Entdeckungen. pag. 85. Dresden. 1762. 4.

ten. c) Reichere Leute hatten helfenbeinene Tabletten. So heißts beym Martial:

Languida ne triſtes obſcurent lumina Cerae,
Nigra tibi niveum litera pingat ebur. d)

Wenn ſie nur aus zwey Blättern beſtanden, waren ſie Diptycha u. ſ. w. e) Es gab aber auch Bücher auf dieſem Stoffe. Habet Bibliotheca Ulpia, ſchreibt Vopiſcus, in armario ſexto librum elephantinum, und ſetzt hinzu: Man hätte Rathſchlüße, die die Kaiſer betrafen, lang auf Helfenbein geſchrieben. f) Virgils Sibylla ſchrieb auf Baumblättern. g) Plinius nennt die von der Palme, Diodor die vom Oelbaume, h) und in Oſtindien wird noch heut zu Tage auf Blättern geſchrieben. i) Von der Baum=

c) Lebeufs Memoire touchant l'uſage d'écrire ſur de tablettes de cire &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XX. p. 267. Nouv. Traité de Dipl. loc. cit. c. 2.

d) L. XIV. Epigr. 5.

e) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. I. Der Namen iſt von πτυσσω falten, zuſammenlegen. Hieher gehören aus den Mem. de l'Acad. des Inſcr. Explication d'un Diptyque d'yvoire. T. V. p. 300. Explication d'un Diptyque ſingulier. T. XVIII. p. 316. Diptychon Leodienſe cum comment. Alex. Wilthemii. Leod. 1659. f. De Diptycho Brixiano epiſtola. Turici 1749. f. u dergl.

f) In Tacito edit. ſuprac. p. 285. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. I. Irgendwo ſteht in vollem Ernſte: libri elephantini wären Bücher von ungeheurer Größe geweſen.

g) Foliis notas et nomina mandat. Aeneid. L. III. v. 444.

h) In palmarum foliis primo ſcriptitatum. Hiſt. Nat. L. XIII. c. II. Edit. ſuprac. p. 689. Bibl. Hiſt. L. XI. Edit. ſuprac. p. 65.

i) Die Zeugen ſtehn im Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. I. Die däniſchen Miſſionare haben Bibelüberſetzungen auf Palmblättern nach Europa gebracht. S. Baumgart. v. merkw. B. T. 9. p. 288.

Baumhaut oder dem Baſte zeugt Iſidor: Liber eſt interior tunica corticis, quae ligno cohaeret, in qua antiqui ſcribebant. k) Hiezu diente beſonders den Römern die Linde. l) Bey den Athenern wurde zur Landesverweiſung gefürchteter Bürger mit Muſchelſchalen (οϛρακον) geſtimmet, auf denen der Namen des Beklagten geſchrieben war; daher der Oſtraciſmus. m) Auf Leinwand waren nach dem Symmachus die Ausſprüche der Sibyllen, nach dem Livius römiſche Annalen geſchrieben. n) Die ulpiſche Bibliothek beſaß dergleichen Bücher, o) obwohl nach dem Plinius anfangs nur Privatſachen darauf angemerket wurden. p) Von den Thieren nahm man erſt nur die von den Haaren gereinigten Felle, bis das Pergament erfunden ward. q) Dergleichen Felle ſind noch unter andern in der Dominicanerbibliothek zu Bologna, worauf der Pentateuchus ſteht. r) Vielleicht

k) Orig. L. VI. c. 12. Edit. ſupracit. p. 76.

l) Cedrenus Edit. ſupracit. T. I. p. 170. Das griechiſche Φιλυρα Linde wenden heutige Lateiner auf einen Bogen unſers Papiers an.

m) Diod. Sic. Bibl. Hiſt. l. ſupracit.

n) Monitus Cumanos lintea texta ſumſerunt. L. IV. Epiſt. 34. Edit. Pariſ. 1604. p. 102. 4. Lic. Macer autor eſt (conſules) in linteis libris ad Monetae inventos. Dec. I. L. 4. c. 7. edit. ſupracit. p. 115.

o) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos ulpia tibi Bibliotheca miniſtrabit. Vopiſc. in Aureliano. edit. ſuprac. p. 271.

p) Privata linteis voluminibus confici caepta. Hiſt. Nat. L. XIII. c. 11. ed. ſuprac. p. 689.

q) Τας βιβλȣς διφθερας καλεȣσιν απο τȣ παλαιȣ Ιωνες, ὁτι εν σπανει βιβλων (papyri, ſeßt der Dollmetſch hinzu, Aegypti et Syriae) εχρεωντο διφθερῃσι αιγεῃσι και οιεῃσι. Herodot. L. V. c. 58. edit. cit. p. 307. Diodor nennt die Schriften der perſiſchen Könige βασιλικας διφθερας. L. II. edit. cit. p. 84.

r) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4. Montfaucon im Diar. Ital. p. 399. ſagt, es ſey der Pentateuchus.

leicht ſind auch die Tabletten, die man von παλιν wieder, und ψαω ſchaben Palimpſeſti nannte, von Leder geweſen. Das Pergament ward erfunden, weil man aus Eiferſucht mit der Bibliothek zu Pergamo die Papierausfuhr in Aegypten verbothen hatte. s) Man machte weißes, purpurnes und gelbes, welches letzte aber nur auf einer Seite gefärbet ward. t) Von dieſem redet Perſius:

Poſitis bicolor membrana capillis. u)

Das ägyptiſche Papier hat ein hohes Alter. Varro fehlt beym Plinius, wenn er die Erfindung in die Zeit ſetzt, da Alexander Alexandria erbaute. x) Guilandinus hat in ſeinem Commentar von dem Papier gezeigt, daß es ſchon Anakreon, Alkäus, Plato u. a. gekannt haben. y) Es wurde aus den dünnen, mit einer Nadel geſonderten, auch vielfach, wenn man wollte, in die Quere übereinander gelegten, mit Nilwaſſer, und nachher auch mit Leimen beſtrichenen, gepreßten, an der Sonne getrockneten,

und

s) Plin. L. et c. ſupracit. p. 690.

t) Iſidor. Orig. L. VI. c. 10. edit. ſupracit. p. 75. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4.

u) Satira III. v. 10.

x) L. et c. ſupracit. p. 689.

y) In tria capita Plinii majoris de Papyro. Membro 2. Edit. Salmuth. Ambergae 1613. p. 29. 8. Der Nouveau Traité de Diplomatique l. cit. c. V. p. 490. muß den vortrefflichen Hamberger verführet haben in ſeiner zweyten vorläuf. Abh. p. 80. den Guilandinus einen Italiener zu nennen. Noch dazu ſteht durch einen Druckfehler Melcho Guibandini. Der Mann gehört uns an, und war ein Königsberger aus Preußen. Ich dächte, er hieß Wieland oder Wieländer. Der lange Aufenthalt in Italien mag den Namen verſtaltet haben, ſowie aus Wilhelm Guilelmus, aus Werner Guarnerius ward.

und aufgerollten Häuten eines Schilfrohres gemacht, das Βυβλος, Δελτος, Παπυρος hieß, und nun in der Landesſprache Berd genennet wird. z) Eine ſolche Rolle hieß bey den Römern Scapus, und hatte die ſchönſte Weiße, beſonders bey den Hauptgattungen, der Charta hieratica, auguſta, livia, claudia. Die ſchlechteſte war die Emporetica oder das Packpapier. a) Da die Pflanze nicht immer gut wuchs, und man noch dazu ein Monopolium damit trieb, hörte der Gebrauch ums XII Jahrhundert auf. b) Auf ſolchem Papiere ſind geſchrieben die Charta Ravennas in der kaiſerl. von 504, c) eine andere Charta ſecuritatis in der königl. franzöſiſchen Bibliothek von 564, d) die in dem Archive der Schule di ſan Niccolò de' Greci zu Venedig gefundene von 553, e) verſchiedene Bücher im Herkulanum u. a. f) Einige dergleichen Ueber=

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 5. Winkelm. Sendſchr. v. d. herkulan. Entdeck. p. 64. und Nachr. v. d. neueſten herkul. Entdeck. p. 47. Montfaucons Diſſertation ſur la plante appellée Papyrus &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. VI. p. 592. Des Grafen Caylus Diſſertation ſur le Papyrus. T. XXVI. p. 267. In der Scala Coptica p. 198 heißt ΠΙΕΡΒΙΝ biblus, juncus, papyrus; durch Verſetzung der Buchſtaben ΒΕΠΙΡΙΝ. Concord. Nat. et Script. p. 76. Auſon nennt das Papier Melonis (Nili) albam paginam, und die Buchſtaben darauf Cadmi nigellas filias. Epiſt. 4. ad Theonem.

a) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. Chronicon Gottwic. L. I. p. 12.

b) Euſtath. in φ Odyſſ. T. III. edit. cit. p. 1913. S. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi T. III. Diſſ. 43. p. 831.

c) Sie ſteht in Mabillons V. B. de Re diplomatica. Pariſ. 1709. ad p. 458 oder Tab. LVIII. und noch beſſer in Ad. Franc. Kollarii Analectis Monumentorum T. I. Vindob. 1761. p. 1027.

d) In Mabillons angeführtem Werke Supplem. p. 73.

e) Deſcrizione e Spiegazione di un antichiſſimo e ſegnalato Papiro del ſeſto ſecolo ora ſcoperto e pubblicato in Vinegia da Girol. Zanetti 1763. f. reg.

f) Winkelm. locc. ſupracitt.

Ueberbleibſel ſind ehemal zum Beweiſe angeführet worden, daß man auch aus Baumrinden Papier gemacht habe; allein ſie werden nun für ägyptiſches Rohrpapier erkannt, und die Verfaſſer des Nouveau Traité de Diplomatique, die für die Exiſtenz des Rindenpapiers ſtreiten, können ein einziges Mſpt aus der Abtey St. Germain des Pres anführen, das ihnen aus Rinde zu beſtehen ſcheint. g) Den Urſprung des Cottonpapiers (Charta bombycina, bambacina, cuttunea, damaſcena) aus Baumwolle und Tuchfäſern ſetzt Montfaucon ins IX Jahrhundert. h) Er mag zum Verfalle des ägyptiſchen beygetragen haben. Griechiſche Bücher, beſonders vom XIII und XIV Seculo, kommen darauf öfter vor; aber wenige lateiniſche. i) Den Zeitpunkt der Erfindung unſers Leinen- oder Lumpenpapiers zu entdecken hat Meerman einen Preis aufgeſetzet. Er denkt, man müße ihn zwiſchen 1250 oder 70 und 1302 ſuchen, k) obwohl Montfaucon vom XII, und einige andern gar vom VIII Jahrhunderte reden. l)

g) Nouveau Traité de Dipl. l. cit. c. 6. Ihr Gegner iſt beſonders Maffei in ſeiner Iſtoria diplomatica.

h) Palaeogr. graeca à p. 17. S. auch ſeine obenangeführte Diſſertation. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. VI.

i) Palaeogr. gr. p. 19. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 7.

k) Admonitio de chartae noſtratis ſeu lineae origine. Roterod. 1762. 4. fol. in 8. Von Murr hat unlängſt zu Nürnberg zwey Papierblätter entdecket, auf derer einem die Conſules, Scabini und Nominati von 1319 verzeichnet ſind. Sie ſind ziemlich dicht, aber noch etwas rauh und nicht gar weiß. S. ſein Journal. 2. Th. 1776. Von D. Schäffers Verſuchen Papier ohne Lumpen zu machen S. Allg. d. Bibliothek XI. 1. p. 283. und von Claproths Umarbeitung altes gedrucktes Papieres die Götting. Anz. 1774. 143 und 155 Stück.

l) Montfaucon in der angef. Diſſert. Orlandi Orig. della Stampa p. 220.

Bisher iſt keine ſichere Probe vorm XIV aufgewieſen worden. m) Die Chineſer verfertigen ihr Papier aus Bambusrohre, wie es du Halde beſchreibet. n) Es iſt größer und feiner, als das unſere; kann aber nur auf einer Seite beſchrieben werden, und iſt in Europa nun nicht mehr ſelten.

§. X.

Von dem Schreibzeuge.

Wie war nun das Geräth der Alten zum Schreiben beſchaffen? Jul. Pollux nennt einen Theil davon in ſeinem Onomaſtikon. o) Zur Stein= und Metallſchrift bediente man ſich des Meißels (Γλυφειον, Celtes, Caelum) p) bey hölzenen und wächſenen Tafeln aber eines Griffels, der עט, Γραφειον, Στυλον, Stilus hieß. q) Verſchiedene Abbildungen davon legt uns der Nouveau Traité de Diplomatique vor. r) Der letzte war meiſt an einem Ende ſpitzig, am andern platt, um das Geſchriebene im Wachſe wieder auslöſchen zu können, was die Lateiner Stilum vertere nannten. s) Davon iſt das artige Räthſel:

De

m) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 8.

n) Hiſt. de la Chine. T. II. p. 289. Man kann auch für dieſen §. den Hugo de prima ſcribendi origine c. 10 und 11. zu Rathe ziehen.

o) L. X. c. 14. Edit. Amſt. 1706. T. II. p. 1213. f.

p) Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. 10.

q) Schwarzii Exercitatio de varia ſupellect. rei librar. Vett. Altorf. 1725. §. 9. 4. Leuſchner gab ſie zu Leipzig 1756 wieder neu heraus.

r) L. cit. ad pag. 535.

s) Z. B. Horaz: Saepe ſtilum vertas, iterum, quae digna legi ſunt, ſcripturus. L. I. Serm. X.

De ſummo planus, ſed non ego planus in imo:
Verſor utrinque manu, diverſa et munera fungor.
Altera pars revocat, quidquid pars altera fecit. t)

Eiſene Griffel müßen von einer ziemlichen Größe geweſen ſeyn, weil damit öfter Unheil geſchah. u) So verwundete Cäſar damit ſeinen Mörder Caſſius, x) und der Martyrer Caſſianus empfieng auf gleiche Art von dankbaren Schülern ſeinen Lehrlohn. Prudenz ſagt von ihnen:

Inde alii ſtimulos et acumina ferrea vibrant,
Qua parte aratis cera ſulcis ſcribitur,
Et qua ſecti apices abolentur, et aequoris hirti
Rurſus niteſcens innovatur area. y)

Ob man auf beinene Griffel verfiel, weil die eiſenen verbothen wurden, iſt nicht gewiß, weil in allen Zeiten der letztern Erwähnung geſchieht. z) Von den beinenen ſteht beym Iſidor aus dem alten Satiriker Atta: Vertamus vomerem in ceram, mucroneque are-

t) Heumanns Sympoſium Lactantii Hanov. 1722. p. 19. 8. Wie konnte Schwarz Exercit. cit. §. 9. den Verfaſſer dieſer Räthſel noch 1725 Sympoſius nennen? S. auch Schellhorns Amoenit. liter. T. II. p. 469.

u) Nouv. Traité de Dipl. l. ſupracit.

x) Caeſar Caſſii brachium arreptum graphio trajecit. Sueton. in Caeſ. c. 82, nicht 28, wie im Nouv. Traité de Dipl. ſteht, wo auch Plutarch falſch angeführt wird, der nichts von einem Stiche ſagt. S. T. I. Edit. ſupracit. in Caeſ. p. 739.

y) Περι Στεφανων Hymn. 9. Pariſ. 1687. p. 207. 4.

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

aremus oſſeo. a) Bey den Papierarten wurde anfangs ein Schilfrohr (Καλαμος, δοναξ, calamus, arundo) gebraucht. b) Die beſten kamen nach dem Plinius von der Inſel Gnidus, vom anaitiſchen See aus Aſien und aus Aegypten. c) Von den letzten ſtimmt auch Martial ein:

Dat chartis habiles calamos Memphitica tellus. d)

Sie hatten den Schnitt unſrer Federn, wie man in der Villa Borgheſe auf einer Begräbnißurne in der Hand einer Parce ſieht. e) Sie hatten auch den Spalt, weil ſie in der Anthologie μεσοσχιδεις, μεσοτομοι, und beym Auſon Fiſſipedes heißen, f) daher Winkelmann die entgegengeſetzte Meynung, die er über ein herkulaniſches Schreibrohr geäußert hatte, wieder zurücknahm. g) Sie ſind auch noch zu Tage im Gebrauche der Orientalen, h) mußten aber in Occident nach und nach den Kielen der Gänſe, Schwanen, Pfauen u. dergl. weichen. Man kann nicht eigentlich beſtimmen, wann dieſe eingeführet worden ſind; denn mit einigen aus dem Verſe:

Anxia

a) L. VI. Orig. c. 8. Edit. ſupracit. p. 75.

b) Schwarz Exercit. ſupracit. §. 7.

c) Bey den letzten ſetzt er hinzu: Cognatione quadam papyri. L. XVI. c. 36. T. II. Edit. ſupracit. p. 27. Das gnidiſche Rohr nennt auch Auſon Epiſt. 7. v. 50.

d) L. XIV. Epigr. 38.

e) Winkelm. Nachr. v. d. neueſten herkul. Entdeckungen. p. 46.

f) Schwarz Exercit. ſupracit. §. 7.

g) Sendſchr. v. d. herkul. Entdeckungen p. 85. und v. d. neueſten herkul. Entdeckungen p. 46.

h) Die Zeugen ſtehn im Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

Anxia praecipiti veniſſet epiſtola penna, i)

ſchließen wollen, daß ſie ſchon Juvenal gekannt habe, wäre viel zu unpoetiſch gedacht. k) Aber Iſidor kannte ſie doch ſchon im VII Jahrhunderte, weil er ſagt: Calamus arboris eſt, penna avis, cujus acumen dividitur in duo, in toto corpore unitate ſervata. l) Den bisher erzählten Schreibzeug zu bewahren hatten die Alten nun Behältniſſe, die Καλαμιδες, oder graphiaria hießen. Dieß will ich nur mit ein paar Stellen aus Martial belegen:

Sortitus Thecam calamis armare memento;
Cetera nos dedimus, tu leviora para.

und

Haec tibi erunt armata ſuo Graphiaria ferro.
Si puero dones, non leve munus erit. m)

Sie hatten beyneben eine kleine Bleyſcheibe (γυρος oder κυκλοτερης μολιβος) die Zeilen vorzuzeichnen, n) oder an deren Stelle ein Lineal, das unter dem Namen Κανων, κανονις, regula, norma vorkömmt, o) gerade und eingekrümmte Meſſer (Σμιλη, γλυφις, Scalprum, ſicila) Rohre, Federn, Pergament und Papier zu ſchnei=

i) Sat. IV. v. 149.
k) Und doch dachte Hugo ſo c. 9 de prima ſcribendi orig. der ſelbſt ein guter Dichter war, und Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 3. der aber Antiquité expliq. T. III. P. II. L. 5. c. 6. widerruffen hat.
l) L. VI. Orig. c. 13. edit. ſuprac. p. 76.
m) L. XIV. Epigr. 19 und 21. S. Schwarz Exercit. ſupracit. §. 10.
n) Ebendaſ. §. 3.
o) §. 4. und Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

ſchneiden, p) Bimſenſteine (Κισσηρις, Pumex) den Schreibſtoff zu glätten, die Federn zu ſchaben und zu ſpitzen, q) ja wohl auch aus Sparſamkeit ganze geſchriebene Membranen abzufegen, um etwas anders darauf ſchreiben zu können, daher die Codices reſcripti entſtanden ſind. r) Endlich kamen noch Schwämme (Σπογγος, Spongia) dazu, um einen gemachten Schreibfehler ſogleich austilgen zu können. s) Dieß und dergleichen Schreibgeräth geben verſchiedene griechiſche Sinngedichte an, die Schwarz aus der Anthologie abdrucken ließ, t) und es erſcheinet auch auf Malereyen, die vor verſchiedenen Handſchriften ſtehn. u) Nichts bleibt uns alſo mehr übrig, als von den Schreibfeuchtigkeiten der Alten Kundſchaft einzuziehen. Ihre ſchwarze Dinte (דיו, Μελαν, μελανιον, Sepia, atramentum) beſtand aus anderm Stoffe, als die unſre. Zubereitungen davon lehren Dioſkorides, Vitruv, Plinius, Iſidor, und Caneparius hat ein ganzes Werk de Atramentis geſchrieben. x) Daß ſie nicht viel flüßig geweſen ſeyn

müße,

p) Schwarz §. 5. q) §. 6.

r) §. 17. Einem ſolchen Codex ſind wir das liviſche Fragment ſchuldig, das Bruns und Giovinazzi in der Vaticana unlängſt entdecket haben. S. T. Livi Hiſt. Libri XCI. Fragmentum ανεκδοτον &c. Romae et Lipſiae 1773. 8.

s) Schwarz §. 12. So antwortete Auguſt ſeinen Freunden, die nach ſeinem angefangenen Trauerſpiele fragten: Ajacem ſuum in ſpongiam incubuiſſe. Suet. in Aug. c. 85. edit. ſuprac. p. 34.

t) Vor der oftererwähnten Exercitatio.

u) Z. B. auf den Abbildungen der Evangeliſten Lukas, Matthäus und Marcus aus der kaiſerl. Bibliothek, davon der erſte beym Lambeck. edit. Kollar. T. II. ad p. 119. alle drey aber beym Neſſel in Brev. T. I. ad p. 404. zu ſehen ſind.

x) De Materia medica L. V. c. ult. edit. Wechel. 1598. p. 393. f. De Archit. L. VII. c. 10. edit. ſuprac. p. 143. Hiſt. Nat. L. XXXV. c. 6. edit.

müße, zeigen die erhabenen Buchſtaben der herkulaniſchen Schriften, die dabey noch ſehr ſchwarz ſind, da ſie in andern Codicibus ſich meiſt braungelb verfärbet haben, welches Winkelmann der Beymiſchung des Vitriols zuſchreibt. y) Die Verfertigung der chineſiſchen Dinte giebt du Halde. z) Ihre Dintengefäße nannten die Alten קסת, μελανοδοχειον, κανικλειον, atramentarium, caniculum. a) Montfaucon zeigt uns eines, das bey St. Denis aufbewahret wird. b) In ſpäteren Zeiten bekamen ſie auch die Geſtalt eines Hornes, und hießen dann Cornua. c) Sie enthielten aber nicht allezeit nur Schwarz. Titel, Anfangsbuchſtaben, Randgloſſen, Unterſchriften der Bücher wurden mit Purpur, Zinnober, Menig, zuweilen auch blau, grün oder gelb geſchrieben, daher der Namen Rubrik entſtanden iſt. d) Auf dieſe Farben ſpielen die Dichter an, z. B.

Ultro

edit. ſupracit. T. II. p. 687. Originum L. XIX. c. 17. edit. ſupracit. p. 260. Londini 1660. 4. Deſcriptio quarta handelt de Atramento ſcriptorio p. 251. Caneparii liber de atramentis, ſagt recht Erneſti Archaeol. liter. p. 10. phyſicis aptior eſt, quam antiquariis rationibus.

y) Sendſchr. v. d. herkul. Entdeck. p. 83. Daß die Alten in Abſicht auf die Flüßigkeit ein Mittel halten mußten, wie wir, erhellet aus dem Perſius:

Tunc querimur, craſſus calamo quod pendeat humor,
Nigra quod infuſa vaneſcat ſepia lympha;
Dilutas, querimur, geminet quod fiſtula guttas. Sat. III. v. 12.

z) Deſcript. de la Chine T. II. p 245.

a) Schwarz Exercit. §. 11. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.

b) Ad Palaeographiae graec. L. l. c. 3. p. 23.

c) Schwarz §. cit. Voran ſteht auch eine Abbildung des Rhab. Maurus, der ſo ein Dintenhorn bey ſich hat.

d) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.

Ultro purpureum petet libellum.

Nec titulus minio, nec cedro charta notetur. e)

Allein herrlicher, als alle dieſe Schriften war die Χρυσογραφια oder Goldſchrift, wozu man auch die Silberſchrift ziehen kann, die bisweilen von eigenen Künſtlern bis zur Verſchwendung getrieben wurden, wie es Hieronymus zu beklagen ſcheint. f) Montfaucon zeigt aus einigen alten Schriftſtellern die Art dieſe Schreibmetalle zu bereiten an. g) Sie wurden meiſtens zu Theilen der heiligen Schrift und liturgiſchen Werken angewandt. So beſitzt z. B. die kaiſerl. Bibliothek einen goldenen lateiniſchen Evangeliencodex mit blauer Einfaſſung, und zween griechiſche auf Violetpergament mit Silber, eben dergleichen St. Germain des Prez und St. Emeram in Gold, die königl. franzöſiſche einen ähnlichen Gregor von Nazianzo. h) Ein Pſalter auf der Rathsbibliothek zu Zürich, und der berühmte Evangeliencodex des Wulfila zu Upſal ſind auf Purpurpergament mit Silber geſchrieben. i)

§. XI.

e) Martial. L. V. epigr. 6. Ovid. L. I. triſt. eleg. 1.

f) Inficiuntur membranae colore purpureo. Aurum liqueſcit in literas. Gemmis codices veſtiuntur, et nudus ante fores Chriſtus emoritur. Epiſt. XVIII. ad Euſtoch. Edit. Pariſ. 1693. T. IV. P. 2. p. 43. f.

g) Palaeogr. graecae L. I. c. 1.

h) Hambergers zweyte vorläuf. Abh. §. 11.

i) J. J. Breitingeri epiſtola de antiquiſſimo Turic. Bibliothecae graeco Pſalmorum libro 1748. 4. und Joh. ab Ihre ſcripta verſionem Ulphilanam illuſtrantia &c. Berol. 1773. wo unter andern Diſſert. I. Analectorum Ulphilan. bemerkt wird, daß die ſilbernen Buchſtaben eingebrannt ſcheinen. S. überhaupt auch zu dieſem §. Hugos de prima ſcrib. origine c. 9 und 11. und Legiponts Diſſertat. II. Philologico-bibliographicam §. 4.

§. XI.

Von den Schreibern.

Ein Menſch, der nun dieſe Kunſt aůsůbte, hieß סֹפֵר, Γραμματευς, Librarius oder auch Antiquarius, und bemittelte Bůcherfreunde hatten meiſtens einige unter ihren Freygelaſſenen oder Leibeignen. k) Auch die Bibliopolae ließen fůrs Geld Bůcher abſchreiben und trieben Handel damit. Ihre Buden wurden Tabernae librariae genannt, wo ſich ôfter Gelehrte ſammelten. l) Juſtinians Verboth von den Schriften des antiocheniſchen Patriarchen Severus: A nemine ergo ſcribantur, neque ad pulchritudinem, neque ad velocitatem ſcribentium, giebt Gelegenheit zweyerley Schreiber zu unterſcheiden. m) Es gab nåmlich Schônſchreiber (Καλλιγραφοι) und Geſchwindſchreiber oder Notarien (Ταχυγραφοι). Von der Schnelle der letztern ſagt Martial:

> Currant verba licet, manus eſt velocior illis.
> Nondum lingua ſuum, dextra peregit opus. n)

Und Auſon fragt ſeinen Notar:

> Quis, quaeſo, quis me prodidit?
> Quis iſta jam dixit tibi? —

 Quae

k) Laur. Pignorii Comment. de Servis. Edit. Amſt. 1674. p. 218. 12.

l) Forte in libraria ego et Jul. Paulus vir memoria noſtra doctiſſimus conſederamus, atque ibi expoſiti erant Fabii Annales. A. Gell. L. V. c. 4. p. 77. edit. ſupracit.

m) Auth. Coll. 4. Tit. 21. Novella 42. c. 1. §. 2. In corp. J. edit. Amſt. 1663. Authent. p. 77. f.

n) L. XIV. epigr. 108.

Quae furta corde in intimo
Exercet ales dextera? o)

Sie brauchten aber anſtatt ganzer Wörter nur Anfangsbuchſtaben, oder Verkürzungen, oder andre willkührliche Zeichen. Daher ein Geſchwindſchreiber dem Manil ein Mann iſt,

Cui litera verbum eſt,
Quique notis linguam ſuperet, verſumque loquentis,
Excipiens longas nova per compendia voces. p)

Dieſe Zeichen ſoll bey den Griechen Xenophon der erſte gebraucht, q) bey den Römern aber Cicero der erſte nicht erfunden, ſondern gelehret haben. r) Man hat eine Sammlung von Notis, die unter dem Namen ſeines Freygelaſſenen des Tiro gehen, in einer herrlichen Ausgabe mit der Aufſchrift Alphabetum Tironianum, s) und eine andere enthält Gruters Corpus Inſcriptionum unter Senecas Namen, t) deſſen ſie aber kaum ſeyn kann, weil er in einem

Briefe

o) In dem Ged. Puer notarum praepetum ſolers miniſter advola &c. Iſt Carmen CXL.

p) Aſtronom. L. IV. v. 197.

q) *Πρωτος ὑποσημειωσαμενος τα λεγομενα.* Diog. Laert. in vita. T. I. edit. Amſt. 1698. L. 2. p. 109. 4.

r) Plutarch braucht nur den Ausdruck *προδιδαξας*; die Notae aber ſind ihm *σημεια εν μικροις και βραχεσι τυποις πολλων γραμματων εχοντα δυναμιν.* In Cat. min. edit. ſupracit. p. 770. Daher hießen die Notarii auch *σημειογραφοι.* S. Carpentier Praef. in Alph. Tiron. und Jungii Praef. in Lexic. Dipl. Waltheri, auch Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 564.

s) Seu notas Tironis explicandi methodus-labore & ſtudio D. P. Carpentier O. S. B. Pariſ. 1747. f. in Kupfer geſt. Dieſe Notae ſtehen auch in Gruters Corp. Inſcriptt. Tom. II. am Ende.

t) Ebendaſ. und in Seneca Edit. Commelin. 1604. f.

Briefe dieſe ganze Notariatskunſt viliſſimorum mancipiorum commenta nennt. u) Sonſt haben hebräiſche Abbreviaturen Buxtorf, griechiſche der March. Maffei, und P. Corſini, lateiniſche Joh. Nicolai geſammelt und erkläret. x) Auch Montfaucons Palaeographia graeca, einige Wörterbücher, die Aufſchriftenſammler, und Diplomatiker, beſonders Walthers Lexicon Diplomaticum, leiſten hier gute Dienſte. y) Von den Kalligraphen iſt zu merken, daß ſie ein gewiſſes Augenmittel, vom Salze ἁλατιον genannt, brauchten, die zu ihrer Arbeit nöthige Schärfe des Geſichtes zu erhalten. z) Sie zeigten ihre Kunſt beſonders in den Anfangsbuchſtaben, den erſten Zeilen, und den Einfaſſungen der erſten Blätter, wovon die ſchönſten Proben, auch in unſern inländiſchen Stiftsbibliotheken, noch vorhanden ſind, und das durch die anmuthige Friſche der Farben erſetzen, was an der Richtigkeit der Zeichnung abgeht. Auch im Nouveau Traité de Diplomatique iſt ein Paar zierlicher Beyſpiele zu ſehen. a) Sie ſchmückten ihre Codices auch mit Abbildungen,

u) Epiſt. XC. Edit. ſupracit. p. 398.

x) De Abbreviaturis hebr. Naſſov. 1708. 8. Graecorum ſiglae lapidariae. Veronae 1746. 8. Notae Graecorum, quae in aereis atque marmoreis tabulis obſervantur. Florent. 1749. f. Tractatus de Siglis Veterum. Lugd. Bat. 1703. 4.

y) Z. B. Kirſchii Cornucopiae, Gruteri, Gudii, Muratorii Inſcriptt. Mabillonius de arte Dipl. Baringii clavis Dipl. Nouv. Traité de Dipl. Gatterers Dipl. Walthers Lexicon kam 1756 zu Ulm und Göttingen in Kupfer geſt. Fol. heraus.

z) Palaeogr. graecae L. I. c. 5.

a) T. I. Tab. 16. ad p. 716. Zum Muſter einer neuern lateiniſchen Kalligraphie kann die zu Wien 1756 in Kupfer geſtochene freyslebiſche Fol. ſeyn, vor

wie die des Dionys von Halikarnaſſo beym Montfaucon iſt. b) Turnebus ſchließt aus dem Diſtichon des Auſons:

Quos legis à prima deductos menide libri,
Doctores patriae ſcito fuiſſe meae. c)

ſie hätten an die Stirn ihrer Werke ein Mondſcheinchen (μηνη) geſetzet; d) ſo wie ſie am Schluſſe die Coronis in Geſtalt eines Ringes oder Hackens anbrachten. e) Martial ſagt:

Si nimius videor, ſeraque Coronide longus
Eſſe liber, legito pauca; libellus ero. f)

Endlich ſetzten ſie am Ende meiſtens ihren Namen und Stand, das Ort, das Jahr, den Tag der Vollendung, oder ſonſt einige Zeitumſtände an, die viel beytragen über das Alter oder die Aechtheit eines Codex richtig zu urtheilen. g) Später kamen wohl auch Verschen im Geſchmacke der Zeit dazu, z. B. Scriptor, qui ſcripſit, cum Chriſto vivere poſſit. Explicit, expliciat, ludere Scriptor eat. Detur Scriptori pro poena &c. Alte heidniſche Schreiber, wenn ſie Aug und Hand verließ, weihten ihr

welcher J. G. Schwandneri Diſſertatio epiſtolaris de Calligr. nomenclatione, cultu &c. ſteht.

b) L. cit. L. I. ad c. 3.

c) Profeſſ. Burdig carm. 25.

d) Adverſar. L. XXII. c. 10. Edit. Argent. 1599. p. 715. f.

e) Der Scholiaſt des Ariſtophanes in der Note zu Auſons vorhergeh. Ged. Edit. Pariſ. in uſum Delph. 1730. p. 167. 4.

f) L. X. Epigr. I. Daher der Lateiner Coronidem imponere.

g) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 5. Die Beyſpiele ſtehn in den folgenden Capitt.

ihr Schreibgeräth Merkurn oder den Muſen, wie die ſchönen Epigrammen in der Anthologie darthun. h) An ihre Stelle traten hernach die Mönche, über die manch neuerer Schriftſteller mit ſeinen gelehrigen Nachbethern ſo unbillig herfährt, der doch glaublich nichts wiſſen würde, wenn uns dieſe Leute in den traurigen Zeiten der Länderverheerungen, in denen ſie doch immer die gelehrteſten waren, die alten Schätze der Weisheit, auch der profanen, nicht aufbewahret, und vervielfältiget hätten. Insonderheit giebt Joh. Dav. Köler dem Benedictinerorden das verdiente Lob, i) und Marsham ſagt überhaupt: Absque Monachis nos ſane in Hiſtoria patria ſemper eſſemus pueri. k) Wie ſie dieſe Arbeit unter ſich theilten, erhellet aus dem Zeugniſſe des Abts Tritenheim: Libros ſcribebant, qui ad hoc erant idonei; alii ſcriptos codices artificioſe conglutinabant, corrigebant alii, rubro minio ceteri exornabant; und aus den Satzungen der Bursfeldercongregation: Opera, quibus ſe occupare debent, ſunt haec, videlicet ſcribere libros, aut rubricare, vel ligare, pergamenum et alia neceſſaria praeparare, et his ſimilia. l) Ich übergehe die Stel-

h) L. VI. edit. H. Steph. 1566. p. 444. f. Schwarz hat ſie auch vor der obenangeführten Exercitatio mit einer lat. Ueberſ. abdrucken laſſen.

i) Debemus illuſtri ac vetuſtae D. Benedicti familiae ſcriptionem a multis retro ſeculis, itemque conſervationem melioris doctrinae in hiſtoria &c. Praef. in Freheri Directorium Hiſt. edit. Norimb. 1734. 4.

k) In Propyl. Monaſtici Angl. T. I. Lond. 1682. f. Was mag wohl Lomeier gedacht haben, da er dem Müßiggange der Mönche die Erfindung des Schießpulvers zuſchreibt? De Bibl. c. 8.

l) Haefteni Diſquiſitionum Monaſtic. L. IX. Tract. II. Diſq. 4. Antv. 1644. f. S. auch Mabillon Traité des Etud. Monaſt. T. I. Part. 1. c. 6. Pariſ. 1692. 8.

Stellen, die Hamberger aus Petrarcha und Tritenheim anführet. m)

§. XII.

Von der äußerlichen Geſtalt der Bücher.

Mit der äußerlichen Geſtalt der Bücher wollen wir die Unterſuchungen über die Erhaltung der gelehrten Arbeiten in den erſten Zeiten beſchließen. Die Bücher beſtanden theils aus beugſamer, theils aus ſteifer Materie. Die erſten ſcheinen älter, weil ſchon im XL. Pſalme ſteht: **In der Rolle des Buches iſt von mir geſchrieben u. ſ. w.** n) Die letzten, oder viereckigten ſoll Attalus zu Pergamo erdacht haben, um ſie auf beyden Seiten beſchreiben zu können, daher ſie Οπιϑογραφοι hießen. o) Sie wurden mit Drat oder Riemen zuſammengehängt, ſo wie die hölzenen Tafeln, von welchen Seneca ſchreibt: Plurium tabularum contextus caudex apud Antiquos vocabatur; unde publicae tabulae codices dicuntur. p) Im Nouveau Traité de Diplomatique ſteht eine Abbildung davon. q) Man lieſt nichts von ihrem beſondern Schmucke, die helfenbeinenen Schreibtafeln oder Διπτυχα ausgenommen, auf welchen oft künſtliche Figuren eingegraben

m) Zweyte vorläuf. Abh. §. 12. Und für dieſen ganzen §. Hugos de prima ſcribendi orig. c. 18 — 28, und wieder c. 32.

n) Die Vulgata hat: In capite libri; aber מגלה iſt eine Rolle von גלל und die Juden nennen noch itzt die Aufwicklung der Thorah in der Schule גלילה.

o) Erneſti Archaeol. literar. P. II. c. I. p. 34.

p) De Brevit. vitae. c. 13. edit. ſupracit. p. 734.

q) T. I. tab. 4. ad p. 535.

ben waren. r) Die beugſamen Materien wurden entweder gefaltet, wie noch itzt, z. B. die Frauenfächer oder ſogenannten ſpaniſchen Wände, und dann waren ſie Libri plicatiles, oder ſie wurden gerollet, und hießen מגלות, Κυλινδροι, ειληματα, Libri teretes, volumina. s) Die ägyptiſchen Papierrollen beſtanden aus mehr handbreiten aneinander geleimten Streifen, davon der erſte mit der Aufſchrift des Buches πρωτοκολλον genannt wurde. t) Der an einem Ende der Rolle, oder wohl auch an beyden, klebende Stab oder Cylinder von Rohr, Holz oder Knochen hieß Αϛραλισκος, umbilicus; die Schnitte der um ihn laufenden Rolle wurden Frontes, und ſeine oben und unten hervorragenden Ende Cornua genannt. Sie waren meiſt gedrechſelte Knöpfchen; oft zierte man ſie auch mit Gold, Silber und Edelſteinen, und bemalte ſie und die Frontes, die man vorher beſchnitten und mit Bimſenſteine geglättet hatte. u) Auch Cederöl wurde wider das Verderbniß angewandt. Nun werden folgende Dichterſtellen keine Schwierigkeit haben:

Carmina

r) S. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. V. p. 300, und Du Cange Diſſert. de Impp. Cplit. Numiſmatibus am Ende ſeines Gloſſarii Latinit. T. III. Tab. I. wo aber p. 3. die Figuren ganz verkehrt erkläret werden. S. auch den §. IX. angef. Wilthemius u. ſ. w.

s) S. Schwarzii Diſſertt. de ornamentis librorum. Lipſ. 1756. Winkelm. Sendſchr. v. d. herkul. Entdeck. p. 71 und 73.

t) Ebenderſ. Nachr. v. d. neueſt. herk. Entdeck. p. 49.

u) Ebenderſ. Sendſchr. p. 67 — 69. Hugo de prima ſcribendi orig. c. 35. Legipont Diſſert. II. n. 14 — 16. Vom techniſchen Umbilicus iſt der Lateiner: ad umbilicum pervenire, adducere &c.

Carmina linenda cedro. HORAT.
Nec titulus minio, nec cedro charta notetur,
  Candida nec nigra cornua fronte geras.
Nec fragili geminae poliantur pumice frontes. OVID.
  Cedro (Libelle) nunc licet ambules perunctus,
  Et frontis gemino decens honore
  Pictis luxurieris umbilicis.
Explicitum nobis usque ad ſua cornua librum,
  Et quaſi perlectum, Simpliciane! geras. MARTIAL.
  Noſter (libellus) purpureus, novusque charta,
  Et binis decoratus umbilicis. STAT. x)

Am Anfange der Rolle ſtand auf einem angeklebten bemalten Streifen der Titel des Buches und Namen des Verfaſſers, wie im II. Bande der Pitture d'Ercolano zu ſehen iſt. y) Eine offene Rolle aber ſtellt der Nouveau Traité de Diplomatique vor. z) Beym Aufwickeln hielt man das eine Ende der Rolle mit dem Kinne, ſo daß die Columnen der Schrift dem Auge über quer lagen; daher nennt Martial eine neue Rolle,

Quae trita duro non inhorruit mento. a)

Die

x) Artis poet. v. 332. L. I. Triſt. Eleg. 1. L. III. Epigr. 2. L. XI. Epigr. 107. Silv. L. IV. Silva 9. Von Martials Explicitum librum will Bartholin de libris legendis Diſſ. IV. die Schlußformel der alten Handſchriften Explicit herleiten.

y) Pag. 7. in der Vignette.

z) T. I. tab. 4. ad p. 535.

a) L. I. Epigr. 67. S. Winkelm. Nachr. p. 50.

Die Rolle wurde mit einem Riemen gebunden und in ein beſonder Futteral, auch wohl mehrere zuſammen in die Art einer runden Kiſte geſtecket. b) Nun wird man auch den Leuten ihre Arbeit anweiſen können, die unter dem Namen Glutinatores, Pumicatores, Malleatores, Miniculatores und Ornatores in alten Schriften vorkommen. c) Aber die Rollen haben nur noch die Juden bey ihrer Thorah beybehalten. Man verfiel aufs Binden. Die Deckel waren von Gold, Silber, Helfenbein, Seide, Leder, oder Holz. Weil man die Bücher nicht ſtellte, ſondern legte, ſo wurde das Gold, Silber und Helfenbein nur auf die obere Seite angewandt, mit bibliſchen Figuren von getriebener Arbeit, Edelſteinen und Perlen beſetzt. d) Und ſo verfuhr man ſchon zu Hieronymus Zeiten, der an die Euſtochium ſchreibt: Gemmis codices veſtiuntur. e) Beſonders wurden Theile der h. Schrift von den Carolingern an bis auf die Ottonen alſo gezieret, wovon die Beyſpiele beym Card. Joh. Bona, Joh. Andr. Schmid und Chriſt. Gottl. Schwarz ſtehen. f) Die kaiſerl. Bibliothek beſitzt einen ſo geſchmückten Pſalter, die königl. berliniſche, und die bey St. Emeram ſolche Evangelienbücher. g) Hernach kamen Deckel von Brettern, die immer geſchmeidiger wurden.

b) S. die obenangef. Vignette in den Pitt. d'Ercol. und Schwarzs 2 Kupfert, vor der Exercitatio de varia ſupell. rei libr. fig. 6.

c) Pignorius de ſervis. Edit. ſupracit. p. 230 — 32.

d) Schwarz Diſſert. 4. de Ornam. libr.

e) Epiſt. XVIII. Edit. Pariſ. 1693. T. IV. P. II. p. 43. f.

f) Rer. Liturgic. L. I. c. 25. n 10. Edit. Antverp. 1723. p. 296. Diſſert. de cultu Evangeliorum. Diſſertt. de ornam. libr.

g) Lambec. Comment. L. II. c. 5. Hamb. 2. vorl. Abh. §. 13.

Sie wurden mit Leder überzogen, mit ledernen Riemen, und im XII. und XIII. Jahrhunderte mit meſſingenen Buckeln und Blechen in der Mitte und an allen vier Ecken, auch mit Clauſuren verſehen, worauf öfter Bildniſſe erſcheinen. Man häftete ſie wohl auch mit Ketten feſt. Moris olim erat in Bibliothecis, ſchreibt Schellhorn, libros majoris praecipue molis catenis alligare, non paenae quidem, aut infamiae cauſa, ſed ut à piceatis furum manibus ſarti tectique ſervarentur. h) Ein Brauch, der z. B. in Florenz, Oxford u. ſ. w. noch nicht abgekommen iſt. i)

h) Amoenit. liter. T. VII. p. 348.

i) Der Scherz im Vorberichte zu den Dialogen des Diog. v. Sinope von den angeſchmiedeten Werken der groſſen Genies in der B..... Abtey in S... hat alſo wenig Grund, und iſt dazu nicht mehr neu. Schon lange hat Sabinus geſagt: Haud ſecus ac duro fugitivos carcere ſervat Veſtra catenatos Bibliotheca libros. Quid mirum? ſi nulla viget doctrina, colendi Doctrinae autores hic ubi vincla gerunt. Edit. Lipſ. p. 292. 8. War man aber faſt nicht genöthiget ſich der Bücher auf ſolche Art zu verſichern, wann ein Flacius Illyricus oder Heinr. Lindebrog auf Bibliotheken kamen. S. Melch. Adam in vit. Theol. Francof. 1705 p. 226. f. Colomeſii Opuſcula. Ultraj. 1669. p. 120. 12.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Wiedererweckung der Wiſſenſchaften.

§. XIII.

Lenken wir nun wieder ein, um den Stand des Bücherweſens vom Anbeginne des Chriſtenthumes bis zur Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften zu unterſuchen. Gewiß iſt es, daß die erſten Chriſten mehr bemühet waren fromm zu leben, als Bücher zu ſchreiben. Die häftigen Verfolgungen geſtatteten ihnen auch die dazu nöthige Ruhe nicht. Aber ſelbſt von den wenigen Schriften der erſten Zeit ſind manche wegen der geringen Anzahl der Abſchriften nicht weit heruntergekommen. Einen Theil haben die Glaubensfeinde unterdrücket, wie aus dem Befehle Diokletians an die Chriſten, alle Religionsſchriften unter ſchwerer Strafe auszuliefern, erhellet. k) Nichtsdeſtoweniger fand ſich die Neigung Bücher zu ſammeln bald ein. Schon Paulus befiehlt dem Timotheus, ihm ſeinen Vorrath nach Rom mitzubringen. l) Hernach that Origenes, von ſeiner anhaltenden Schreibgeduld der diamantene oder ährene genannt, den Sammlern gu-

Hiſtoriſ. Theil. Nachrichten aus Orient.

k) Euſeb. Hiſt. Eccl. L. VIII. c. 2. Edit. Rob. Steph. 1544. p. 84. f.

l) Ερχομενος φερε και τα βιβλια, μαλιϛα τας μεμβρανας. Epiſt. II. c. 4. v. 13. Man bemerke den Unterſchied zwiſchen dem Schilſpapiere und dem Pergamente.

te Dienſte. Epiphanius hatte von 6000 Büchern gehört, die er geſchrieben haben ſoll. m) Hieronymus läugnet es zwar; n) ſagt aber doch ſelbſten: Quis noſtrum tanta poteſt legere, quanta ille conſcripſit. o) Man kann dem Zeugniſſe dieſes Bücherfreundes trauen, der von ſeiner eigenen Sammlung an die Euſtochium aus Paläſtina ſchreibet: Bibliotheca, quam mihi Romae ſummo ſtudio ac labore confeceram, carere omnino non poteram. p) So bedauert Athanaſius die ſeine, die die Arianer zu Alexandria bis auf den letzten Buchſtaben verbrannten. q) Alexander Biſchoff zu Jeruſalem hat daſelbſt eine errichtet, die beſonders den Briefwechſel vieler groſſen Männer derſelben Zeit enthielt. Euſebius nennt ſie Aelia, und bekennet, daß er ſie zu ſeiner Kirchengeſchicht viel genützet habe. r) Auch zu Cäſarea, wo er Biſchoff war, pflog er mit ſeinem Freunde dem Martyrer Pamphilus eine Bibliothek, in der ſich die meiſten Werke des Origenes befanden, die Pamphilus eigenhändig abgeſchrieben hatte. s)

Jul.

m) Adverſ. Haereſes. Haereſi LXIV. c. 63. Edit. Petav. Pariſ. 1622. T. I. p. 591. f.

n) Apolog. adv. Rufinum L. II. Edit. Pariſ. 1706. T. IV. Col. 405 et 417. f.

o) Epiſt. ad Pammach. et Ocean. ibid. Col. 346. S. auch Huetii Origeniana L. III. c. 1. §. 5. in edit. Hexapl. Pariſ. 1679. f.

p) Epiſt. 18. ad Euſtoch. T. ſupracit. Col. 42.

q) Nec jota unum relinquentes. Opp. T. II. Pariſ. 1698. p. 665. f.

r) Edit. ſupracit. L. VI. p. 63.

s) Hieronym. Edit. ſupracit. T. IV. P. II. Col. 121 in Catal. Script. Eccl. Er ſetzt hinzu: Origenis volumina manu ejus exarata reperi, quae tanto amplector et ſervo gaudio, ut Croeſi opes habere me credam. Vom Euſebius redet er Col. 122.

Jul. Africanus hatte ſie angeleget, und ſie wuchs mit der Zeit auf 30000 Codices, t) zu denen auch Hieronymus zuweilen ſeine Zuflucht nahm. u) Auguſtinus erwähnet einer Bibliothek an ſeiner Kirche zu Hippo, x) und überhaupt hatten alle Kirchen wenigſtens eine Sammlung aller Theile der h. Schrift, die man ἱεραν Βιβλιοθηκην nannte, zu deren Erhaltung und Vermehrung geſchickte Schreiber gezogen wurden, wie aus einem Briefe Conſtantins des groſſen an den erwähnten Euſebius erhellet, wo er ihm anbefiehlt, 50 Rollen zierlich copiren, und mittels zweener Wagen auf öffentliche Koſten liefern zu laſſen. y) Die orientaliſchen Kaiſer waren aber auch für ſich ſelbſt bemüht Bücherſammlungen anzulegen. Conſtantin der eben genannte that viel für die Wiſſenſchaften. Nutrire artes bonas, praecipue ſtudia literarum; legere ipſe, ſcribere, meditari, ſagt Aur. Victor. z) Die Schulen, die er in ſeinem neuen Rom geſtiftet hatte, lobt Gregor von Nazianzo. a) Sein Sohn Conſtantius legte den Grund zu jener conſtantinopolitaniſchen Bibliothek, b) die unter ſeinen Nachfolgern auf 120000 Bände zählte, und unterm Baſiliskus in Feuer aufgieng. Homers Ilias und Odyſſea ſollen auf einer 120 Schuhe

langen

t) Montfauc. Palaeogr. graeca Recenſ. Biblioth. p. XIX.

u) Lomeier de Biblioth. c. VII. p. 99. edit. ſuprac.

x) Libr. de Haereſib. ad Quodvultdeum. c. 89. Edit. Pariſ. 1694. T. VIII. p. 27. f.

y) Euſeb. L. IV. de vita Conſt. Edit. ſupracit. p. 152.

z) In Epitome. Pariſ. 1681. p. 224. 4. S. auch Baronii Annal. Venet. 1705. T. III. p. 334. f.

a) Opp. T. I. edit. Pariſ. 1609. p. 325. f. In der Leichrede auf ſeinen Freund Baſilius M.

b) Themiſtius Orat. IV. Edit. Pariſ. 1684. p. 59. f.

langen Drachen= oder Eidechſenhaut mit goldenen Lettern geſchrieben da geweſen ſeyn. c) Julian ein beſonderer Bücherliebhaber hat in einer kaiſerlichen Gallerie von ſeinen Büchern noch eine andere errichtet. d) In einem ſeiner Briefe an den ägyptiſchen Stadthalter Porphyrius ſteht von dem Bücherſaale des arianiſchen Biſchoffs Georgius zu Alexandria: er ſey voll von philoſophiſchen und hiſtoriſchen Werken, und von Lehrbüchern der Galiläer; dieſe ſollte er ihm unter ſchwerer Strafe nach Antiochia ſchicken. e) Er hatte nämlich auch an dieſem Orte, und zwar in der Vorſtadt Daphne, eine Bibliothek, die ſein Nachfolger Jovian auf Einrathen ſeiner Frau, vielleicht aus falſchem Religionseifer, weil ſie an einem Heidentempel ſtand, verbrennen ließ. f) Vom Kaiſer Valens hat man noch folgenden Befehl an den Stadthalter Klearch: Antiquarios ad Bibliothecae codices componendos vel pro vetuſtate reparandos quatuor graecos et tres latinos ſcribendi peritos legi jubemus. g) Auf der andern Seite aber kamen ſehr viele Bücher unter ihm auf den Scheiterhaufen; denn, weil einige nach ſeinem künftigen Thronfolger in Zauberſchriften geforſchet hatten und dafür hingerichtet worden waren, warf man, um den Verdacht von ſich zu entfernen, Gutes und

Schlim=

c) Zonaras Annal. T. II. Pariſ. 1686. c. 14. p. 52. f.

d) Zoſimus Hiſt. novae L. III. Oxon. 1679. p. 158. 8.

e) In ſeinen Werken. Edit. Spanhem. Lipſiae 1696. epiſt. 36. p. 411. f.

f) Suidas in Ιοβιανος. T. II. Cantabrig. 1705. p. 121.

g) Baron. Annal. T. IV. edit. ſupracit. p. 278. Antiquarius wird oft für einen Schreiber genommen. So ſagt z. B. Auguſtin Serm. 44. de verb. Domini: Qui videt literas in codice optime ſcripto, laudat Antiquarii manum.

Schlimmes ohne Unterſchied in das Feuer. h) Theodoſius der jüngere war ein fleißiger Sammler, ſo daß der Geſchichtſchreiber Sokrates, vielleicht zu ſchmeichelhaft, ſeine Bemühungen noch über jene des Ptolemäus ſetzet. i) Wenigſtens übertraf er ihn doch darinn, daß er das neue Teſtament und einige Werke der Väter mit eigener Hand copirte und der Bibliothek einverleibte. k) Zeno muß auch Verdienſte um ſie gehabt haben, weil ihm der Stadthalter Julian an ihrem Eingange eine goldene Statue ſetzen ließ. l) Leo der Bilderfeind ließ hingegen auch in Conſtantinopel eine Bibliothek von 33000 Büchern ſamt 12 Aufſehern verbrennen. Sie war nicht weit von der Sophia, und beſaß unter andern einen Evangeliencodex in Gold mit Edelgeſteinen beſetzt, der 15 Pfund wog. m) Zonaras und Conſt. Manaſſes, die dieſes erzählen, geben keinen Stifter an. n) Daß man endlich auch in den griechiſchen Klöſtern z. B. auf dem Berge Athos, in der Inſel Patmos, zu Caffa u. ſ. w. für Bücherſammlungen geſorget habe, bezeugen unter andern die Verzeichniſſe, die Poſſevin ſeinem Apparatus ſacer angehängt hat, o) ſo wie man überhaupt

h) Ammian. Marcell. L. XXIX. c. 2. Edit. Lugd. Bat. 1693. p. 431.

i) Hiſt. Eccl. edit. Rob. Steph. ſuprac. L. VII. c. 22. p. 271.

k) Lomeier de Biblioth. c. 7. edit. ſupracit. p. 103.

l) Montfauc. Palaeogr. graecae Recenſ. Biblioth. p. XX.

m) Lomeier L. et c. cit. p. 104.

n) Der erſte Annal. T. II. L. 15. edit. ſuprac. p. 104. Der zweyte Synopſ. hiſtoricae Pariſ. 1655. p. 87. f. Er ſchreibt die Errichtung überhaupt τοις παλαι Βασιλευσι zu.

o) T. II. Colon. Agrip. 1608. p. 42. Neander de Biblioth. deperditis et nov. inſtruct. In collect. Mader. Schmidii ſuprac. p. 53.

haupt ſpätere und weniger bekannte griechiſche Bibliotheken in Montfaucons Palaeographia graeca nachſchlagen kann. p)

§. XIV.

Aus Occident.

In Occident hatten unterdeſſen die Jahrhunderte der ſogenannten Barbarey begonnen. Der Nord ſtrömte ein kriegeriſches Volk nach dem andern aus, das den Verfall der griechiſchen und lateiniſchen Gelehrſamkeit, welche ohnehin ſchon wankte, noch mehr beförderte. q) Dieſe Völker waren nicht ſo unwiſſend, als uns einige ihrer beſiegten Feinde einbilden wollten. Sie hatten meiſt weiſe und gründliche Geſätze. r) Die Druyden der Celten ſetzten in abgelegenen Wäldern und Höhlen ihren geheimen Unterricht über Gott und die Natur der Dinge in die 20 Jahre fort. s) Die Barden und Skalden vertraten mit kurzgefaßten Liedern die Stelle der Geſchichtſchreiber. t) Man fand Spuren der

p) Recenſ. Biblioth. p. XX. et ſeq.

q) Weſtgothen, Vandalen, Schwaben, Heruler, Oſtgothen, Longobarden. S. Schlözers Vorſtellung der Univerſalhiſt. p. 165.

r) S. Struvii Hiſt. Juris. c. VI. Jenae 1718. p. 411. 4.

s) Pomp. Melae de ſitu orbis. L. III. c. 2. Lugd. Bat. 1722. p. 243. Cäſar ſetzt dazu: Magnum ibi numerum verſuum ediſcere coguntur. — Neque fas eſſe exiſtimant, ea literis mandare, quum in reliquis fere rebus, publicis privatiſque rationibus, graecis utantur literis. De bello gall. L. VI. c. 14. Lugd. Bat. 1737. p. 301. 4. Reimmann Hiſt. lit. der Deutſchen 2 B. p. 48. glaubt: Man ſollte vielmehr ſagen, die Griechen hätten deutſche Buchſtaben gebraucht. Allein die Gallier konnten ja die griechiſche Schrift von den Phocäern erhalten haben. S. oben §. VII.

t) Unum apud illos memoriae et annalium genus. Tacit. de mor. Germ. T. IV. Pariſ. 1687. p. 5. S. Vorbericht zu Sineds Liedern. Wien 1772. 8.

der Schrift in Deutſchland. u) Die Gothen in Scandinavien hatten ihre Buchſtaben, die ſie Runen nannten, x) und in Möſien erfand ihnen der Biſchoff Wulfila ein neues Alphabet, womit die Ueberſetzung der Bibel, die er für ſie machte, geſchrieben iſt. y) Schon ums Jahr 404 oder 405 ſchrieb Hieronymus an Sunnias und Fretelas nach Deutſchland: Dudum calloſa tenendo capulum manus, et digiti tractandis ſagittis aptiores ad ſtilum calamumque molleſcunt. z) Allein, wer wird bey allem dem von raſchen Kriegern für eine fremde, ihnen unbekannte Literatur auf feindlichem Boden Ehrfurcht fodern, beſonders, da die Verbitterung ſo weit gieng, daß noch in ſpätern langobardiſchen Zeiten ein Abgeſandter von den Römern ſagte: Eos nos Longobardi tanto dedignamur, ut inimicis noſtris commoti nil aliud contumeliarum niſi, *Romane!* dicamus. a) Es gehört alſo die Lamentation über die Gothen unter die Dinge, die immer einer dem andern nachſagt. Wären die Gelehrten nicht damal ſchon ſo ſelten geweſen, wir würden von mehrern leſen, was dem Caſſiodor begegnet iſt. Unter Odoacher der Heruler, Dietrich der Gothen Könige und deſſen Nachfolgern ſtieg er bis zum Präfectus Prätorii.

u) Tacit. l. cit. p. 12. Schlözer l. cit. p. 180 ſagt, daß uns erſt der h. Winfrid oder Bonifacius die Schreibkunſt gebracht habe.

x) S. Ol. Wormii Danica literatura antiquiſſ. Amſt. 1636. 4.

y) Södermanns Diſſert. de Ulphila §. 11. in Joh. ab Ihre ſcriptis verſionem Ulphilan. illuſtrantibus Berol. 1773.

z) Op. T. II. Pariſ. 1699. Col. 626. f.

a) S. Muratorii Antiq. med. aevi Ital. T. III. Diſſ. 43. Mediol. 1740. Col. 832. Es war Liutprand Biſchoff zu Cremona.

torii. b) Er hatte zu Rom ſeine Bibliothek, c) er wird zu Ravenna, wo er vermöge ſeiner Staatsdienſte lange lebte, welche gehabt haben, und als er mit den Mönchen in dem von ihm erbauten vivarienſiſchen Kloſter lebte, war ſeiner größten Sorgen eine, für ſie Bücher zu ſammeln. d) Schon vor ihm hatte Hilarus der XLVII Pabſt zwo Bibliotheken in dem lateraniſchen Taufgebäude errichtet, e) und ums Jahr 482 geſchieht Meldung einer Kirchenbibliothek, worein die Schriften des Pabſtes Gelaſius wider den Eutyches und Neſtorius geleget worden ſind. f) Gregor der II war vor 714 Bibliothekar daran. g) Zacharias der Pabſt ſtiftete eine Bibliothek, die den Beynamen des h. Petrus führte. h) Ungewiß iſt, ob in dieſe, oder in die vorhergehende unter Hadrian dem I. die ins Latein überſetzten Acta des VII. Generalconciliums niedergelegt worden ſind. i) Unter dem II. dieſes Namens war Anaſtaſius Bibliothekar, der das Leben der Päbſte bis auf ihn ſchrieb, k) und hernach kommen noch ein Gulielmus und ein Zacharias als Aufſeher oder Scriniarii vor. l)

Mit

b) S. ſein Leben, das vor Garets Ausgabe ſeiner Werke T. I. Rotom. 1679. f. ſteht.

c) Er ſagt von dem muſikaliſchen Tractate eines Albinus: Quem in Bibliotheca Romae nos habuiſſe retinemus. De artib. c. 5. Opp. T. II. p. 588.

d) In vita ſupracit. P. 2. §. 24.

e) Anaſtaſii Biblioth. vitae Rom. Pontif. Romae 1718. p. 78. f.

f) Ebendaſ. p. 82.

g) Ebendaſ. p. 163.

h) Alph. Ciacconius Hiſt. Pontif. T. I. Romae 1677. p. 520. f.

i) Anaſtaſius ſagt nur: Quam ſynodum — in linguam latinam translatari juſſit, et in ſacra bibliotheca pariter recondi. p. 269.

k) Ebendaſ. p. 423. ex annot. Panuinii in Platinam.

l) Ebendaſ. und p. 438.

Mit den Päbſten eiferten die abendländiſchen Kaiſer. Karl der groſſe berief, beſonders aus Großbritannien, gelehrte Leute, um Frankreich aufzuklären, ſtiftete Schulen, m) und ließ die Schüler ſelbſt vor ſich kommen, um ihre Arbeiten zu beurtheilen. Er fand einſt, daß die Kinder niedriges Herkommens die adelichen weit übertroffen hätten. Ich will den merkwürdigen Beſcheid, den er den letztern gab, herſetzen: Vos Nobiles, vos Primorum filii, vos delicati et formoſuli in natales veſtros et poſſeſſiones confiſi mandatum meum et glorificationem veſtram poſtponentes, literarum ſtudiis neglectis, luxuriae, ludo et inertiae vel inanibus exercitiis indulſiſtis. Per Regem caelorum non ego magnipendo nobilitatem veſtram, et pulchritudinem veſtram, licet alii vos admirentur. Et procul dubio ſcitote, quia niſi cito priorem negligentiam vigilanti ſtudio recuperaveritis, apud *Carolum* nihil unquam boni aquiretis. n) Zur Unterſtützung ſeines Vorhabens ließ ers auch an Bücherſammlungen nicht fehlen. Der ſächſiſche Dichter ſingt unter andern von ihm:

Cunctorumque ſui regni leges populorum
  Collegit plures inde libros faciens;
Nec non, quae veterum depromunt praelia regum,
  Barbara mandavit carmina literulis. o)

m) Viele ſchöne Zeugniſſe ſtehen beyſammen in Struvens Corpore Hiſt. Germ. Periodo IV. §. 10. Jenae 1730. p. 125. f. S. auch Egaſſii Bulaei Hiſt. univ. Pariſ. T. I. 1665. Pariſ. p. 91.

n) Monachi Sangallenſ. de geſtis Car. M. L. I. in Caniſii Lect. antiqu. edit. Baſnag. Amſt. 1725. T. II. P. 3. p. 58. Baſnage hält es für eine Fabel; aber warum?

o) In du Cheſne Hiſt. Franc. Script. T. II. Pariſ. 1636. p. 182. f.

Nicht zufrieden, daß er verſchiedene Klöſter, wie z. B. das zu Isle Barbe bey Lyon, q) mit anſehnlichen Bibliotheken begabte, errichtete er eine für ſich zu Aachen, von der uns J. Dav. Köler ein Verzeichniß zu geben geſuchet hat. r) Als es zum Sterben kam, ſchreibt Eginhard: De libris, quorum magnam in bibliotheca ſua copiam congregavit, ſtatuit, ut ab iis, qui eos habere vellent, juſto pretio fuiſſent redemti, pretiumque in pauperes erogatum. s) Ihr Verluſt iſt um ſo viel mehr zu bedauern, da ſie ungezweifelt viele deutſche Nationalkunden enthielt. t) Dieſe Kunden wuchſen bald hernach durch die poetiſche Umſchreibung der evangeliſchen Geſchicht, die Otfrid ein Mönch im Kloſter Weißenburg verfertigte, u) und, daß auch die Bücherluſt unter den folgenden Karolingern nicht abnahm, bekräftigen verſchiedene Acta von ihren Bibliothekaren unterſchrieben, die zugleich ihre Kanzler oder Erzcapläne waren. x) So kömmt auf dem Synode

q) Galliae Chriſtianae T. IV. Pariſ. 1656. p. 521.

r) Commentatio de Biblioth. Caroli M. Altdorf. 1727. Der Auszug ſteht in den fränk. Actis. 10 Samml. Nürnb. 1728. p. 716. 8. Unter den angeführten Stücken iſt manches, das nun wieder in der kaiſerl. Bibliothek, als an ſeinem rechten Orte, iſt.

s) Du Cheſne ſupracit. p. 106.

t) Wie ſchön ſingt Klopſtock, der groſſe Eifrer fürs deutſche Alterthum, von ihnen: Sie liegt verkennet in Nachtgewölben, unter der Erde wo, der Möncheinöden, klaget nach uns herauf die farbenhelle Schrift. — Und rufft, und ſchüttelt, hörſt du es, Cellner! nicht? die goldnen Buckeln, ſchlägt an des Bandes Schild mit Zorn, u. ſ. w. Oden 1771. S. 183. 4.

u) Sie ſteht in Schilters Theſ. Antiquit. Teut. T. I. Ulmae 1727. f.

x) Nouveau Traité de Dipl. T. V. Part. 3. Sect. 3. c. 7. wo es auch heißt: Les Chanceliers et Archichanceliers eccleſiaſtiques ſuccedérent au moins dans l'egliſe de Rome aux Bibliothecaires. Und: Les Bibliothecaires des Cathe-

node zu Pavia Holdwin Abt zu St. Denis und Bibliothekar Karls des kahlen vor. y) Nach den Fürſten hat ſich in dieſem Zeitraume wohl niemand mehr um das Bücherweſen angenommen, als der Benedictinerorden, der zugleich auch die Landſchulen hatte. Nos germani, ſagt Conring, prima chriſtianae doctrinae exordia illis caenobitis debemus. Imo debemus illis initia omnis culturae melioris atque eruditionis. z) Ich will nur drey ihrer älteſten Bibliotheken in Deutſchland nennen; von den übrigen handelt Ziegelbauer umſtändlich in ſeiner Hiſtoria rei literariae O. S. B. a) Die zu Fulda wuchs durch die Aufmerkſamkeit und eigenen Schriften des Hrabanus Maurus ungemein an. b) Man hat noch Fragmente von einem ihrer Kataloge. c) Aus der zu Sanctgallen hat Poggius einen wohlerhaltenen Quintilian, und aus der zu Corvey ein päbſtlicher Quäſtor die erſten V Bücher der Annalen des Tacitus gezogen. d) In Frankreich war die Bücherſammlung des Kloſters Clugny ſo reich und berühmt, daß das Baſlerconcilium, freylich trotzig genug, dorther einige Codices zu leihen nahm. e) Doch beſtand auch die königli-

Cathedrales, ſur tout en Italie, dreſſoient les lettres & les diplomes des Evêques.

y) Struvii epiſt. ad Cellarium de Biblioth. p. 63.

z) De Antiquit Academ. Diſſ. III. Helmſt. 1674. p. 64. 4.

a) Parte I. c. 6. Aug. Vind. 1754. f.

b) Ziegelb. l. cit. Sect. I. §. 5.

c) Ebendaſ.

d) Ebendaſ. §. 9. und 5. Lomeier hat aus St. Gallen Galliam gemacht. c. 9. de Biblioth.

e) In virtute ſanctae obedientiae et excommunicationis latae ſententiae, ut praedicta volumina (einige Werke der hh. Väter) ſine mora mittatis ad nos. Ziegelb. l. cit. §. 2.

nigliche Bibliothek im Louvre im XIV Jahrhunderte aus 900 Stücken, worunter aber meiſt liturgiſche Werke, nicht ein Cicero, und von claſſiſchen Dichtern nur Ovid, Lucan und Boethius waren. f) Unter den engliſchen Bibliotheken lobet Alcuin, der am Hofe Karls des groſſen lebte, die zu York, die ſein Lehrer Egbert der Erzbiſchoff daſelbſt errichtet hatte. g) Das Monaſticon Anglicanum hat uns die Verſe aufbehalten, die in der uralten Abtey St. Alban an den Fenſtern der Kloſterbibliothek ſtanden. Sie zeugen von Büchern faſt aller Diſciplinen, und auch von einem Syſteme in der Einrichtung. h) Allein wichtiger als alle Nachrichten dieſer Art iſt dem Bibliographen das Werkchen Philobiblion oder von der Bücherliebe, welches Richard von Buri oder Angervyll Biſchoff zu Durham in der XIV Centurie ſchrieb. i) Er behandelte darinn auch die Anordnung einer Bibliothek, und als er ſtarb, vermachte er ſeinen Vorrath, an dem ihm kein Biſchoff in England glich, an eine Schule nach

Ox-

f) S. Bibliotheque du Louvre ſous les Rois Charles V. &c. par Boivin. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. II. p. 747.

g) Date mihi exquiſitiores eruditionis ſcholaſticae libellos, quales in patria habui, per bonam et devotiſſimam magiſtri mei Egberti Archiep. induſtriam. Wilh. Malmesburyenſ. L. I. de geſt. Reg. Angl. c. 3. wo er vorher ſagt: Egbertus nobiliſſimam Bibliothecam Eboraci conſtituit. S. Alcuini Opera Pariſ. 1617. p. 1666. f.

h) T. I. Lond. 1682. p. 183. f. Ein Gualterus hat ſie ſo bereichert.

i) Es ſteht auch in Schmids Collect. Mader. de Biblioth. Acceſſ. I. Einige wollen ſeinen Kaplan den Dominicaner Rob. Holcot zum Verfaſſer machen. S. Elements Bibliotheque curieuſe T. V. p. 436. wo Weislingers luſtiges Verſehn erzählt wird, der den 1345 verſtorbnen Biſchoff das Philobiblion 1483 an die Brüder Hiſt nach Speyer zum Drucken ſchicken läßt.

Oxford. k) In Spanien ſammelte ſich unter der Herrſchaft der Gothen an der Domkirche zu Toledo eine beträchtliche Bibliothek, die nachmal vom Cardinal Ximenez wieder beſſer beſorget ward, l) und in unſern Tagen dem P. de Terreros die meiſten Schriftproben gab, mit welchen er ſeine Palaeographia Eſpannola ausgezieret hat. m) Ueberhaupt verfielen die Bibliotheken gegen das XVI Jahrhundert hin immer mehr. Die Unwiſſenheit, und das daraus nothwendig fließende rohe Leben aller Stände ließ auch nichts anders erwarten. Labente religione, klaget ein rechtſchaffener Cönobite, quilibet fratrum, proh! quaerebat ſibi placita, nec libri curabantur; imo quod pejus erat, petentibus non negabantur, et ſine chirographo aliquo alienabantur. —— Maxime fiebat ex ignorantia, quae peſſima noverca eſt et tinea codicum. n) Kamen nun auch Glaubensuneinigkeiten dazu, ſo mag faſt jede Nation in den eigenen Buſen greifen, um das zu finden, was ſie einhällig den Gothen vorwerfen. Man darf nur das huſſitiſche Unweſen in Böhmen, die Klöſterplündrungen in England, die Zeiten der Ligue in Frankreich, den 30 jährigen Krieg

k) Wood Hiſt. et Antiquit. Univ. Oxon. L. II. Oxon. 1674. p. 48. f.

l) Alv. Gomecius de reb. geſt. Fr. Ximenii L. II. Hiſpaniae illuſtr. T. I. Francof. 1603. p. 968. f.

m) So ſchließt er: Ultimamente debemos advertir, que todos los inſtrumentos, y libros, cuyo paradero no hemos ſennalado, exiſten en el Archivo del ſagrario, ò en la Libreria de dicha Igleſia de Toledo, no menos grande, y reſpetable por la poſeſion y diligente cuſtodia de eſtos ineſtimables teſoros, que por ſu generoſa franqueza en manifeſtarlos &c. Madrid. 1758. 4.

n) Piſtorii Rer. Germ. Script. T. III. Francof. 1607. p. 592. f.

Krieg in unſerm Vaterlande bedenken. Auch ein Bücherfreund kann ſeufzen:

Tantum relligio potuit ſuadere malorum! o)

§. XV.

Von entferntern Nationen.

Unterſuchet man nun auch, wie ſichs in dieſem Zeitraume bey unglaubigen und entfernteren Nationen mit dem Bücherweſen verhalten habe, ſo fallen vorzüglich die Araber in die Augen. Auch ihre Gelehrſamkeit begann von den Dichtern, und ihre Sprache hatte ſchon zu Mohammeds Zeiten die Vollkommenheit erreichet, wie es der Stil des Korans darthut. p) Freylich ließ Omar, nach ihm der II Khaliſe, durch 6 Monate mit den zu Alexandria vorgefundenen Büchern die Bäder heizen, derer an der Zahl 4000 geweſen ſeyn ſollen; q) allein, als ums Jahr 749 die Abbaſſiden zum Khalifate gelangten, tilgten beſonders die zween Fürſten Harun Al Raſchid, und Al Mamun durch eine beſondere Liebe zu den Wiſſenſchaften dieſen Schandflecken wieder aus. r) Sie zogen ohne Unterſchied der Religion die Gelehrten an ihren Hof nach Bagdad, und ſchafften mit vielen Koſten eine Menge hebräiſcher, ſyriſcher und griechiſcher Bücher, die ſie ins

o) Lucret. L. I. v. 102. Pariſ. 1680. p. 11. 4.

p) Specimen Poeſeos Perſicae ſive Haphyzi Ghazelae. Vindob. 1771. 8. in Proem. p. 15. Der ungenannte Ueberſetzer, der ſich in dieſer Arbeit als einen geſchmackvollen Sprachenkenner gezeiget hat, hat ſich ſeitdem, als k. k. Miniſter zu Warſchau, auch den Ruhm des einſichtigſten Staatsmannes erworben.

q) Hiſt. univ. trad. de l'Anglois. T. XV. p. 388.

r) Herbelot Biblioth. Orientale Pariſ. 1697. p. 431. und 545.

ins Arabiſche überſetzen ließen, s) wodurch dann der literariſche Vorrath der Nation, die Originalwerke mitbegriffen, ſo anwuchs, daß, als Saladin im XII Jahrhunderte Aegypten einnahm, in dem Palaſte der fathimitiſchen Khalifen allein 100000 arabiſche Codices vorhanden waren. t) Wie anſehnlich ſelbſt Privatbibliotheken geweſen ſeyn müßen, bezeuget Iſmael Ibniabad, der den Ruff an eines perſiſchen Königs Hof deßwegen ausſchlug, weil er zur Ladung ſeiner Bücher 400 Kamele vonnöthen gehabt hätte. u) Man kann daraus auf die Anzahl der Schriftſteller ſchließen. Al Hafid hat ein Verzeichniß von 18559 Namen in alphabetiſcher Ordnung aus verſchiedenen Fächern der Gelehrſamkeit aufgeſtellt. x) Die Bücherliebe zog ſich von den Küſten Africas bis hinüber nach Spanien. Als Karl der V. Tunis einbekam, bedauerte Prinz Muley Haſſan nichts mehr, als den Verluſt der zerſtörten Bibliothek, für die er gerne die ganze Stadt gegeben haben würde. y) Zu Algier wies der Dey einem Jeſuiten eine zahlreiche Bücherſammlung, in welcher er doch einen türkiſch überſetzten Thomas von Kempis al-

s) Hiſt. Univ. ſuprac. T. XVI. p. 44. und 77.

t) Arabiſch Selah-eddin. Proem. ſupracit. p. 15.

u) Ebendaſ. Herbelot nennt ihn Ebn Ebad und ſetzt ſeine Bibliothek auf 117000 Bände. l. cit. p. 307.

x) Die Originalhandſchrift ſoll in der Bibliothek des Inſtituts zu Bologna, und eine Copie in der vaticaniſchen ſeyn. V. Murr Vorber. zu Cardonnes Geſch. der Arab. in Africa und Spanien. Nürnb. 1768. p. 14. 8.

y) Aſſervabantur enim antiquiſſimi Codices non diſciplinarum modo omnium praecepta, ſed ſuperiorum etiam regum res geſtas, et Mahometanae ſuperſtitionis interpretationem continentes. P. Jovius Hiſt. L. XXXIV. Baſil. 1578. p. 297. f.

len übrigen Schriften vorzog. z) Auch zu Fez ſoll ſich eine Bibliothek von 32000 Bänden erhalten haben. a) Von mohriſchen Sammlungen in Spanien zeuget der Tractat des Abi Baker Mohamad Ben Khair von ehemaligen 70 öffentlichen Bücherſälen in dieſem Königreiche, und der Nachlaß im Eſcurial, der vor dem Brande von 1671 noch ungleich größer war. Mich. Caſiri ein von Rom dazu beruffener Maronite hat in ſeiner Bibliotheca Arabico Hiſpana Eſcurialenſis 1851 Handſchriften recenſiret. b) Endlich gedenket auch Erpenius arabiſcher Bibliotheken zu Conſtantinopel, davon zwo, jede auf 100000, eine aber auf 400000 Ducaten geſchätzet werden ſollte. c) Nur iſt nicht wohl abzuſehen, wie ſie dem Abte Sevin unbekannt bleiben konnten, der 1729 den Weg zur Bibliothek der letzten griechiſchen Kaiſer im Serrail vergebens ſuchte, weil ſie Amurat der

IV.

z) Henr. Sommalius in edit. Thomae Kemp. Colon. 1622. p. 14. in 24. Der Dey war ein Renegat.

a) Spizelius Diſſert. de Bibliothecis in Collect. Mader. Acceſſ. I. p. 143. aus Th. Erpenii Orat. I. de lingua Arab. In der Encyclopédie von Yverdon T. V. p. 438. heißt der ehrliche Erpenius Eupennas. Auf eben der Seite ſteht: Die Araber hätten vorzüglich unter der Herrſchaft Almanzors die Wiſſenſchaften getrieben. Gleich darauf: Le calife Almamon fut le premier, qui fit revivre les ſciences chez les Arabes, der doch nach Al Manſor der ſechste Khalif war, und endlich: le Roi Manzor ne fut pas moins aſſidu à cultiver les lettres. So geht es, wenn man à la françoiſe ohne Angaben der Quellen ſo cavaliérement wegerzählet. Nobis non licet eſſe tam diſertis.

b) Der I. B. kam 1760, der II. 1767 zu Madrit f. heraus. S. v. Murr Zuſätze vor dem III. Th. des Cardonne Nürnb. 1770. p. 108. und Diezens Anmerk. zu Velasquez Geſch. der ſpan. Dichtk. p. 35. Götting. 1769.

c) Spizel. l. cit. p. 144.

IV. vertilget hatte. d) Von dem äthiopiſchen Bücherweſen trug man ſich einſt mit gewaltigen Nachrichten: Es habe der abyſſiniſche Kaiſer Mena durch Kaufleute viele Codices aus der obenerwähnten Zerſtörung von Tunis an ſich gebracht, am Tage der Krönung würden dem Kaiſer jedesmal auch die Bibliothekſchlüßel überreichet, auf dem Berge Amara, in dem Kloſter des h. Kreuzes wäre eine Bücherſammlung, die von der Königinn von Saba herrührte, ſich auf 1000000 Bände beliefe, kein Werk der alten Kirchenväter vermißte, u. dergl. e) Allein dieſe Gerüchte ſind gefallen, ſeitdem uns Job Ludolf mit dem elenden Stande der Literatur Abyſſiniens bekannter gemacht hat. f) Beſſer haben ſich die aus China erhalten, einem Reiche, wo Adel und Ehrenſtellen nur durch Gelehrſamkeit errungen werden. Das §. III. erwähnte Geboth konnte doch nicht alle Bücher vernichten. Sowohl die fünf gleichſam kanoniſchen Werke oder Kings, als, was Cong Fu Tſe (Confucius) und Meng Tſe (Mencius) die berühmteſten Weiſen darüber geſchrieben haben, g) iſt geborgen, durch Copien vervielfältiget und häufig commentiret worden, h) ſo daß Kaiſer Tai Tſong ſchon im X Jahrhunderte 80000 Bü-

d) Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. VII. p. 334. Hiſt. Sevin thut da auch Meldung von Sultan Selims Bibliothek im Serrail, die aus 3 bis 4000 Bänden orientaliſcher Schriften beſteht.

e) Spizel. l. cit. p. 145. Lomeier de Biblioth. c. XI. p. 242. in Colleſt. Mader.

f) Hiſt. Aethiopicae L. IV. c. 2. Francof. 1681. f.

g) Die Werke des Confucius hat der Jeſuit Proſp. Intorcetta 1676 theils zu Quam-cheu in der Provinz Quan-tung, theils hernach zu Goa drucken laſſen. Bayer Muſ. Sinic. p. 15.

h) Du Halde Deſcript. de la Chine. 1736. à la Haye. T. II. p. 340 et ſeq. 4.

cher in ſeiner Bibliothek zählte. i) Dieſe Zahl muß bis auf unſre Tage ungemein geſtiegen ſeyn, beſonders, da auch viele gelehrte Jeſuiten, die in dieſem Reiche wohnten, namhafte Beyträge lieferten. k) Lorſqu'on jette les yeux ſur le grand nombre de Bibliotheques, ſchreibt du Halde, qui ſe trouvent à la Chine, toutes magnifiquement bâties, également ornées et enrichies d'une quantité prodigieuſe de livres — on ſeroit tenté de croire, que de preſque toutes les nations du monde la Nation Chinoiſe eſt la plus ſpirituelle et la plus ſçavante; l) welches er doch hernach gehörig einſchränkt. Noch findet man Nachrichten von catayiſchen, japoneſiſchen u. a. dergl. Bibliotheken; m) Sie ſchreiben ſich aber von Zeiten her, wo uns unphiloſophiſche Reiſende noch gerne recht viel Seltſames erzählten.

§. XVI.

Beginn beſſerer Zeiten.

Wir erreichen nun das XV Seculum, nach deſſen Hälfte das Licht der Wiſſenſchaften über Europa wieder aufgieng. Man kann eine dreyfache Veranlaſſung annehmen. Die Vorſicht weckte in Italien mehr als einen Genius, ſchickte uns die vor den Türken flüchtigen gelehrten Griechen herüber, und gab Fürſten, die

i) Ebendaſ. T. I. p. 421. V. Murr Journ. zur Kunſtgeſch. II. Th. p. 79. ſetzet 40000 gedruckter Bücher, und füget bey: Kaiſer Ming-Tſong hätte ſchon im Jahr 932 die Kings drucken laſſen.

k) Nur die theologiſchen z. B. nehmen in dem königl. Pariſerkataloge 1742 f. den Platz von S. 434, bis 473 ein.

l) L. cit. T. III. p. 326.

m) Lomeier l. et c. cit.

die die Gelehrſamkeit liebten und unterſtützten. Die Dichter Dante Alighieri, und Franc. Petrarca, und der Erzähler Giovan. Boccaccio hatten mit der Veredelung der Landesſprache angefangen. Nun kams an die lateiniſche, welche die Humaniſten und Geſchichtſchreiber Leonard. Brunus, Laur. Valla, Joh. Bapt. Poggius, Flav. Blondus, Aen. Silv. Piccolomini, Joh. Bapt. Platina oder Barth. Sacchi, Ang. Politianus oder Ambrogini, die Philoſophen Joh. Picus Duca von Mirandola, Marſilius Ficinus, u. a. durch unermüdete Bearbeitung der Claſſiker ſich eigen machten, und ſamt dem wahren Geſchmacke, der damit verbunden iſt, andern beybrachten. n) Sie griffen mit eben der Begeiſterung zur griechiſchen. Die Gelegenheit war im Lande. Emman. Chryſoloras, Georg. Gemiſtus oder Pletho, der Cardinal Beſſarion, Theodor. Gaza, Joh. Argyropulus, Georg. von Trapezunt, Demetr. Chalcondylas, Conſtant. Laſkaris u. a. gelehrte Griechen hatten ihren Büchervorrath mitgebracht, und waren froh den Lebensunterhalt zu finden. o) Die Gährung konnte ſich in den Gränzen Italiens nicht halten. Sie floß nach Deutſchland durch den Cardinal Nic. de Cuſa oder Krebs, den Domi=

n) S. ihre Leben und Schriften in Hambergers zuverl. Nachricht. v. d. vornehmſten Schriftſtellern. IV. Theil von p. 507.

o) Ebendaſ. von p. 649. In Neſſels Catal. Biblioth. Caeſ. Mſpt. P. IV. ad p. 43. kommen die Bildniſſe einiger der berühmteſten darunter vor. S. auch Börners Buch de doctis hominibus graecis literarum graecarum in Italia inſtauratoribus. Lipſ. 1750. 8. und Bettinelli Riſorgimento d'Italia negli Studi &c. Baſsano 1775. 8.

Dominicaner Petr. Niger oder Schwarz, p) den Rud. Agricola, Konr. Celtes Protucius oder Meißel, Joh. Kapnio oder Reuchlin, und Eraſmus von Roterdam, nach Frankreich durch den Trinitarier Rob. Gaguinus und Guil. Budäus, nach Spanien durch den Cardinal Ximenez, den Ael. Ant. von Nebrixa und Lud. Vives, nach England durch den Rich. Crocus, den Kanzler Th. Morus und Cardinal Reginald Polus über. q) Die Fürſten bothen den allenthalben mit Unwiſſenheit und Büchermangel kämpfenden Gelehrten die Hand. Ich will drey Päbſte und eben ſo viele Kaiſer nennen. Nikolaus der V. begünſtigte und belohnte die guten Köpfe, die er nach Rom zog, auf alle Art, ließ aller Orte Handſchriften aufſuchen, und both für das hebräiſche Evangelium des h. Matthäus 5000 Ducaten aus. Sixtus der IV. ſelbſt ein Schriftſteller, machte ſich um die vaticaniſche Bibliothek verdient, und trug dem Platina auf, die Leben der Päbſte zu ſchreiben. Leo der X. ein ſchöner Geiſt und Dichterfreund beförderte mit Rath und That die Auffindung und Ausgabe wichtiger Manuſcripte. r) Schon lange vorher ließ Kaiſer Friedrich

der

p) Dieſer Namen hat bey den Franzoſen ſein Glück nicht gemacht. Maittaire in Annal. Typogr. P. V. lit. B. nennt ſeinen Stern des Meſſia, Eßling. durch Konr. Feyner 1477. Bruder Peters Predig. Ord. tr. Wieder de Juden. Beym de la Caille Hiſt. de l'Imprim. L. I. p. 32. heißt er ſelbſt: Frere Pierre Bruder de l'ordre des Freres Preſcheurs.

q) Von dieſen Männern ſ. theils den obenangef. Hamberger, theils Jöchers oder Menckens Gelehrtenlex. Konr. Celtes liegt hier bey St. Stephan begraben. V. Khauz in der Vorr. zur Geſch. öſterr. Gelehrt. Frf. u. Leipz. 1755. 8. Die garelliſche Bibliothek beſitzt einige Gedichte des B. Mantuanus, vor welche Celtes ſein Chiffre CIIↃ mit der Aufſchrift: Con. Cel. pro. poete ſum. geſetzt hat.

r) Hiſt. des Papes à la Haye T. IV. 1733. 4. aus Platina, Ghilini, Jovius u. a.

der II. viele Bücher aus dem Griechiſchen und Arabiſchen, darunter auch Ariſtoteles war, überſetzen, ſtiftete zu Neapel öffentliche Schulen, las ungemein gern und ſchrieb ſelbſten vom Vogelbaizen. s) Karl der IV. ein gelehrter Fürſt berief die geſchickteſten Männer an ſeine neue Univerſität zu Prag, wohnte den Prüfungen mit Vergnügen bey, und ertheilte ſelbſt zuweilen die akademiſchen Würden. t) Maximilian der I. kann mit allem Fuge der Vater der deutſchen Gelehrſamkeit heißen. In Abſicht auf die Wiſſenſchaften läßt ſich von ihm ſagen: Omnia incrementa ſua *ſibi* debuit, u) weil er eben nicht die vortheilhafteſte Erziehung gehabt hatte. Er beſaß ausgebreitete Kenntniſſe, und ſchätzte ſie nicht weniger an andern Gelehrten, die er eines vertrauten Umganges würdigte, ermunterte, und reichlich belohnte. Er veranſtaltete literariſche Reiſen durch Deutſchland, und ſetzte für die Finder altdeutſcher Urkunden Preiſe aus. Die Wieneruniverſität, die er mit einem Collegio Poetarum et Mathematicorum verſah, hatte unter ihm die vortrefflichſten Lehrer. Er fand Zeit ſelbſt die Feder anzuſetzen, wovon uns u. a. der Theuerdank, und weiße Kunig ſchätzbare Andenken ſind. x) Von Königen verdienen beſon-

s) Die Zeugniſſe ſtehn in Struvii Corp. Hiſt. germ. T. I. Period. 7. Jenae 1730 p. 450. f.

t) S. des um die Gelehrtengeſch. Böhmens hochverdienten Piariſten Adauct Voigts Verſuch einer Geſch. der Univ. zu Prag. I. Abſchn. 3. u. ſ. w. Prag 1776. 8.

u) Vell. Paterculus vom Cicero. Hiſt. L. II. Pariſ. 1675. p. 61. 4.

x) H. v. Khauz hat l. cit. IV. Cap. p. 78. die Zeugniſſe mit groſſem Fleiße geſammelt. Die erſte und ſeltenſte Ausgabe des Theuerdanks iſt Nürnb. 1517. f. die des weißen Kunigs Wien 1775. f.

beſonders angeprieſen zu werden Alphons von Arragonien, dem ein ſeltenes Buch das liebſte Geſchenk war, der in den claſſiſchen Schriften ſein gröſstes Vergnügen fand, und die Gelehrten freygebigſt unterſtützte, y) Robert von Sicilien, der den Petrarca und Boccaccio vorzüglich liebte, und ſich vernehmen ließ: er ſetze den Wiſſenſchaften das Reich nach, z) Franz der I. von Frankreich, der ſich ungemein gern von gelehrten Gegenſtänden unterhielt, auf des Budäus Einrathen Lehrer der hebräiſchen und griechiſchen Sprache zu Paris einführte, die königliche Druckerey errichtete, den Buchdrucker Rob. Stephanus zuweilen ſelbſt beſuchte, und noch heut bey ſeiner Nation Pere des Lettres heißt, a) Math. Corvinus von Ungarn, der viele Gelehrte zu ſich nach Ofen lud, und königlich beſchenkte, eine Druckerey daſelbſt anlegte, und um alle guten Bücher zu haben, beſtändig vier Schreiber zu Florenz unterhielt. b) Florenz war nämlich damal der Hauptſitz der Muſen durch die Sorge, die das Haus von Medicis, und beſonders Coſmus und Laurentius, dem wieder auflebenden Geſchmacke weihten. Sie verſahen viele Gelehrte mit anſehnlichem Gehalte, und lebten mit ihnen auf einem

ſo

y) Ant. Panorm. de dictis et fact. Alph. edit. Chytr. Witeb. 1585. 4. Th. Fazelli de reb. Sic. Decad. poſt. L. IX. c. 9. Francof. 1579. p. 539. f. Lipſii Monita pol. Oper. T. IV. Antv. 1637. L. I. c. 8. p. 205. u. a.

z) Lipſ. l. cit. Summonte Hiſt. della città e regno di Nap. P. II. Nap. 1601. p. 391. 4.

a) Du Bellay Memoires. Paris 1572. L. X. p. 352. f.

b) Ant. Bonfinii Rer. Hung. Decad. IV. L. 7. Francof. 1581. pag. 631. S. auch des für die Literargeſchicht viel zu frühe geſtorbenen Auguſtiners Xyſt. Schier Diſsert. de R. Budenſ. Bibliothecae Math. Corvini Ortu, lapſu &c. Vindob. typ. Schulz. 4.

ſo vertraulichen Fuſſe, daß der letztere einſt ſcherzend zum J. Picus und Ang. Politianus ſagte: er wünſchte von ihnen ſo viele Bücher zu bekommen, daß er darüber all ſein Geräth verpfänden müßte. c) Konnten nun wohl bey ſo glücklich zuſammengeſtimmten Umſtänden die Wiſſenſchaften länger in ihrem niedrigen Dunkel bleiben? Konnten ſie ſich aber auch erſchwingen ohne Bücher? Die Luſt Bücher aufzubringen ward alſo zugleich allenthalben rege, und unſer Vaterland behauptete auch hier den eingeſtandenen Ruhm groſſer Erfindungen durch das ſchicklichſte Mittel. d) Ich verſtehe die Druckerey.

§. XVII.

Beſchwerden des Bücherabſchreibens.

Das Bücherabſchreiben war fehlerhaft, weil die Schreiber bey der allgemeinen Unwiſſenheit oft das, was ſie copirten, nicht verſtanden. Schon Cicero klagte zu ſeiner Zeit: De latinis libris, quo me vertam, neſcio; ita mendoſe et ſcribuntur et veneunt, e) und man kennt die faſt herkuliſche Arbeit vieler Gelehr-

c) Audivi, ſchreibt Nicol. Leonicenus an den Ang. Politianus, te referente vocem illam praeclaram ex Laurentii ore prodiiſſe: optare tanta ſibi abs te ac Pico noſtro ad libros emendos praeſtari incitamenta, ut tandem deficientibus ſumtibus totam ſupellectilem oppignorare cogatur. Libro de Plinii et aliorum Medicorum erroribus. Baſil. 1529. p. 1. 4. S. auch die Briefe des Marſ. Ficinus, Ang. Politianus, Joh. Picus, und überhaupt für den ganzen Abſchn. Lomeier de Bibl. c. 9. und Heumanns Conſpectus Reip. lit. c. 4.

d) Digne honoranda profecto Germania eſt utilitatum inventrix maximarum! Joh. Andreä Biſchoff von Aleria in der Zuſchrift vor den Epiſt. S. Hieronymi, Romae 1468. f.

e) Epiſt. ad Q. Fratrem L. III. 5. T. III. Amſt. et L. B. 1661. p. 941. 4.

ten des XVI und XVII Jahrhundertes, um uns die Werke der Alten ſo herzuſtellen, wie wir ſie itzt, vielleicht nicht dankbar genug, beſitzen. Dabey war dieß Schreiben mühſam und langweilig. Man darf ſich nur eine ganze, in fol. auf fein rothlinirtem Pergamente mit groſſen Lettern zierlich geſchriebene, und mit den herrlichſten Titelblättern und Anfangsbuchſtaben in Gold und künſtlicher Malerey prangende Bibel vorſtellen, dergleichen man in Bibliotheken noch antrifft. f) Es war folglich auch koſtbar. So erhandelte im XI Sec. eine Gräfinn in Frankreich von ihrem Kaplane Haimos Homiliarium: Una vice libri cauſa centum oves illi dedit, altera vice cauſa ipſius libri unum modium frumenti, et alterum ſigalis, et tertium de milio. Iterum hac eadem cauſa centum oves, altera vice quasdam pelles martirinas. Cumque ſeparavit ſe à comite, quatuor libratas, ovium emendi cauſa, ab illa accepit. g) Donat Acciajuoli hatte vom Card. Jak. Piccolomini von Pavia den Auftrag ihm Bücher zu kaufen. Von Plutarchs Vergleichungen ſchreibt er: Pretium minus

S. auch die Valeſiana. Pariſ. 1694. p. 80. 8. und Clerici Ars critica in Praef. n. 11. Amſt. 1712. p. 17. 8. Darum hat Hieronymus für gut befunden die Abſchreiber ſeiner Ueberſ. des euſebiſchen Chronikons zu beſchwören, wie folgt: Adjuro te, quicunque hos deſcripſeris libros, per Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum etglorioſum ejus adventum, in quo veniet judicare vivos et mortuos, ut conferas, quod ſcripſeris et emendes ad exemplaria ea, de quibus ſcripſeris, diligenter. Et hoc adjurationis genus tranſcribas et transferas in eum codicem, quem deſcripſeris. S. Clement Biblioth. curieuſe T. VIII. p. 173.

f) Z. B. in der kaiſerl. Bibliothek die Bibel Kaiſers Wenceslaus, von welcher Lambec. Comment. L. II. edit. Kollar. 1769. Vien. col. 527. f.

g) Mabillon Annales O. S. B. T. IV. L. 61. n. 6. Pariſ. 1707. p. 574. f. Was die Libratae ſind, ſ. Du Cange Gloſſ. Lat. lit. L.

minus octoginta aureis eſſe non poteſt; und bald hernach: Ex tractatibus Senecae jam epiſtolas invenimus, pro quibus ſexdecim aut ſaltem quindecim petuntur aurei. h) Anton von Palermo erſtand vom Poggi einen Livius um 120 Goldgulden, und ſchrieb unter andern an ſeinen König Alphons: Illud a prudentia Tua ſcire deſidero, uter, ego an Poggius, melius fecerit. Is, ut villam Florentiae emeret, Livium, quem ſua manu pulcherrime ſcripſerat, vendidit: ego, ut Livium emam, fundum proſcripſi. i) Dem obengenannten Gaguin wurden zu Paris die bibliſchen Concordanzen um 100 Goldgulden feilgebothen. k) Endlich war dieſe Arbeit auch unzulänglich. Die Mönche, faſt die einzigen Schreiber, beſchränkten ſich, ihren Abſichten gemäß, meiſt nur auf theologiſche, aſcetiſche und liturgiſche Werke. Aus allem dem erhellet, wie dürftig um dieſe Zeiten die Büchersammlungen geweſen ſeyn müßen. Ludwig der III. Kuhrfürſt von der Pfalz beſaß 152 Bände, die er der Univerſität Heidelberg vermachte. l) Karl der IV. ſchenkte der ſeinigen zu Prag 114 Codices, die er aus der Verlaſſenſchaft Wilh. von Haſenburg Dechants auf dem Wiſchehrad an ſich gebracht hatte. m) Joh. Herzog von Berry zählte 85 Bücher. Der Geſchichtſchreiber liefert ein Verzeichniß davon auch nach ihrem äußerlichen Anſehn und Wer-

h) Card. Jac. Papienſis opera, epiſt. 106. Francof. 1614. p. 542. f.
i) L. V. epiſt. S. Card. Quirini de opt. Script. Edit. ex recenſ. Schelhorn. Lindaug. 1761. p. 105. 4.
k) Epiſt. 20. ad Guil. Fichetum. S. Hiſt. de l'Impr. Pariſ. 1689. p. 3.
l) Voigts Verſ. einer Geſch. der Univ. Prag I. Abſchn. n. X.
m) Ebendaſ.

the, und ſetzt dazu: Il n'y avoit que les Princes et les grands Seigneurs, qui puſſent faire des Bibliotheques et recompenſer la peine des Eſcrivains. n) Petr. Engelprecht, Maximilians des I. Informator und nachher erſter Biſchoff zu Wieneriſchneuſtadt verſchaffte ſeinen Geiſtlichen 80 Bücher. o) Der ganze Vorrath des berühmten Rechtsgelehrten Cervot. Accurſius beſtand aus 20 Stücken, worunter nicht einmal ein Corpus Juris war. Man kann vom Lehrer auf die Schüler ſchließen, zu derer Behufe zu Bologna ſogenannte Stationarii waren, die nach einer obrigkeitlichen Taxe Bücher zum Leſen oder Abſchreiben auslieheh. p) Wie wahr iſt alſo, was der Italiener Veroaldus aufrufft:

O Germania, muneris repertrix,
Quo nil utilius dedit vetuſtas!
Libros ſcribere quae doces premendo. q)

Und

n) Le Laboureur Hiſt. de Charles VI. Pariſ. 1663. T. I. p. 75. Von dem Büchermangel in Frankreich ſ. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi. T. III. Diſſ. 43. p. 835. Er bringt dort auch Beyſpiele auf, wie man Bücher der Seltenheit halber den Kirchen opferte.

o) Aus Güte Sr. E. des itzigen H. Biſchoffs, meines großmüthigen Gönners, beſitze ich eine Copie des Verzeichniſſes, das glaublich eigenhändig von Engelprechten iſt, indem es ſo anfängt: Anno domini 1480 poſt alias ſtructuras, quas feci, conſtruxi edificium annexum capelle ſancte Katherine. In cujus medio inſtitui bibliothecam ſeu librariam pro cooperatoribus et predicantibus &c. Duellius hat den Codex gekannt, in dem es ſteht. Allein die multa memorabilia temporis finde ich darinn nicht. Es ſind vielmehr Kirchenagenda.

p) De claris Archigymnaſii Bononienſ. Profeſſoribus à Sec. XI usque ad Sec. XIV. Bon. 1769. f. S. Götting. Anz. 1775. p. 148.

q) Dieſes Hendekaſyllabum hängt an ſeinem Opuſculum de Felicitate. Bonon. 1502. 4. Die garell. Bibliothek beſitzt die Ausgabe.

Und der Franzoſe Gaguin:

> Quod cita vix poterat perſcribere dextra quotannis,
> Menſe dat ars, nec ineſt ſordida menda libro.
> Pluris erat nuper calamo ruganda papyrus,
> Quam modo praegrandis veniat ipſe codex.
> Hoc tulit inventum felix Germania terris
> Artis et ingenii nobile ſcema ſui. r)

Dennoch hat es Leute gegeben, die die Erfindung des Druckes ſchon dem Adam, dem Saturnus, den alten Juden, einem italieniſchen Dichter Pamfilo Caſtaldi zueigneten, s) oder ſie wenigſtens von den Chineſern zu uns herüber kommen ließen. So abgeſchmackt dieſe Grillen ſind, ſo gewiß iſt doch, daß ſich in den alten Schriften Winke finden, die einen nachdenkenden Kopf auf dieſe Kunſt leiten konnten. Cicero ſetzt denen, die die Entſtehung der Welt dem ungefähren Zuſammenſtoſſe der Atomen zuſchrieben, entgegen: Hoc, qui exiſtimat fieri potuiſſe, non intelligo, cur non idem putet, ſi innumerabiles unius et viginti formae

r) In ſeiner Ars verſificatoria, die einen Anhang von Gedichten hat. Paris vermuthlich bey Andr. Boccard, ohne Druckjahr. 4. Voran ſteht ein Holzſchnitt mit drey Wapenſchilden und der Umſchrift ins Gevierte: Honneur au Roy, et a la Court, Salut a l univerſite, Dont notre Bien procede et ſourt, Dieu gart de Paris la cyte. In der biſchöffl. Bibl. zu Neuſtadt. Mehr Lobſprüche auf Deutſchland ſtehn in Schellhorns Amoenit. Lit. T. I. p. 25. in not. Naudé Additions à l'Hiſt. de Louis XI. c. 7. Proſp. Marchand Hiſt. de l'orig. et des premiers progres de l'Imprim. Haye 1740 p. 1. 2. in 4.

s) Ebendaſ. p. 4. in not. Caſtaldi ſoll ſie einem Deutſchen Fauſto Comesburgo beygebracht haben. Ant. del Corno Mem. iſtoriche di Feltre. Venet. 1710. p. 124. 4. Wer ſieht nicht den verworrenen Fauſt und Gutenberg?

mae literarum vel aureae, vel qualeslibet, aliquo conjiciantur, poſſe ex his in terram excuſſis annales Ennii, ut deinceps legi poſſint, effici. t) Quintilian gedenkt helfenbeinener Lettern, die man zu ſeiner Zeit unter das Spielgeräth der Kinder mengte, um ihnen die Buchſtabenkenntniß beyzubringen. u) Ageſilaus ſeine Freunde vor dem Treffen aufzumuntern ſchrieb ſich Νικη in die Hand, drückte ſie an das Eingeweid des Opferviehes, und ließ die Umſtehenden den Abdruck ſehen. x) Juſtin der I. ließ die vier erſten Buchſtaben ſeines Namens durch ein Holztäfelchen ſchneiden, welches er beym Unterzeichnen jedesmal auf das Pergament oder Papier legte, y) u. dergl. Allein die Vorſicht hatte nun einmal Deutſchland und die letzteren Zeiten zur Erfindung der Buchdruckerey beſtimmet.

Artiſtiſ. Theil.

Vorſpiele der Buchdruckerey.

§. XVIII.

Aber wo, wann und von wem iſt denn dieſe herrliche Kunſt in Deutſchland erfunden worden? Es ſind ſchon über anderthalbhundert Jahre, daß man von Straßburg, Harlem und Maynz, von 1430, 1440 und 1457, von Joh. Gutenberg, Lor. Coſter und Joh. Fauſt ſtreitet, und die Sache iſt noch nicht verglichen. Die neueſten Kämpfer ſind: für Straßburg Schöpflin,

für

t) De nat. Deorum L. II. c. 37. edit. ſuprac. T. 4. p. 1132. 4.

u) Inſtit. Orat. L. I. c. 1. Pariſ. 1725. p. 13. f.

x) Plutarch. in lacon. Apophthegm. Pariſ. 1624. T. II. p. 214. f.

y) Procopii Hiſt. arcanae c. 6. Oper. T. II. part. poſt. Pariſ. 1663. p. 20. fol.

für Harlem Meermann, für Maynz v. Heinecke. a) Es iſt gewiß, daß man eine Kunſt nach ihren Vorſpielen, oder nach ihrem Fortgange, oder nach ihrer Vollkommenheit betrachten kann. Hätten die Partheyen alle die Buchdruckerkunſt nach ebendemſelben Augenpunkte betrachtet, und dann das Wort Erfindung angewandt, ſie würden ſich ſchon mehr vereiniget haben. Wir wollen erſtlich von den Vorſpielen etwas ſagen. Die Spielkarten ſind vermuthlich deutſches Urſprunges. Wenigſtens hatten wir ſie mit Anbeginne des XIV Jahrhundertes. b) Nun wurde die Zeichnung dazu auf eine hölzene Tafel gemacht, und von ſogenannten Formſchneidern mit einem ſcharfen Eiſen ausgearbeitet. Man beſtrich ſie mit der Farbe, legte das angefeuchtete Kartenpapier darauf, und fuhr mit einem hörnenen Reiber darüber hin und her, bis ſich die Figur auf dem Papier ausdrückte. Hernach übernahmen Leute, die Briefmaler hießen, dieſe Abdrücke zum Illuminiren. Von den Karten kam man auf den Gedanken, auch andere Bilder, beſonders der Heiligen, in Holz zu ſchneiden und ſo abzudrucken. Man ſchnitt zur Deutlichkeit den Namen, und zur Erbauung wohl auch einen Schrifttext,

a) Vindiciae Typographicae, Argent. 1760. 4. Origines Typographicae, Hagae Com. 1765. 4. Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, Leipzig 1769. II. Th. 8. und Idée generale d'une Collection complette d'Eſtampes. ibid. 1771. 8.

b) In dem Buche: Das güldin ſpil, gedruckt 1472 durch Günth. Zeiner, Fol. heißt es Tit. V. Nun iſt das ſpil vol vntrew, vn̄ als ich geleſen han, ſo iſt es kommen in teutſchland der erſten in dem jar, da man zalt von criſt geburt tauſend dreihundert jar. S. Idée generale ſupracit. p. 239.

text, Denkſpruch, u. dergl. dazu. c) So fand v. Heinecke in der Karthauſe Buxheim einen illuminirten Holzſchnitt des h. Chriſtophs mit dem Kinde Jeſu in Bogengröße mit der Unterſchrift: Criſtoferi faciem, die quacunque tueris. Illa nempe die morte mala non morieris. Milleſimo cccc°xx° tercio. d) Nach und nach wurden die Beyſchriften der Bilder immer länger, mehr Bilder mit ihrem weißen Rücken zuſammengeklebt, machten eine zuſammenhangende Folge in Geſtalt eines Buches aus, der Text wurde auf beſondere Tafeln geſchnitten und den Bildern gegenüber geſtellet. Endlich gewann er gar die Oberhand, und aus den Holz- und Kupferſtichen wurde nur ein παρεργον, eine Verzierung der Bücher. Dieſen Fortgang der Vorſpiele der Buchdruckerey bewähren die Stücke, die obengenannter Kunſtkenner auf ſeinen Reiſen in Bibliotheken und Cabinetern gefunden, unterſuchet, verglichen, und uns müheſam beſchrieben hat. Es ſind vorzüglich die Hiſtoriae V. et N. Teſt. oder Biblia pauperum lateiniſch und auch deutſch auf 40 Blättern in fol. Hiſtoriae S. Joannis Evang. ejusque viſiones Apocalypticae auf 48 auch 50 Bl. in fol. Hiſtoria ſeu Providentia Virg. Mariae ex Cantico Cant. 16 Bl. in 4to. In dieſen drey Stücken iſt nur etwas Textes hin und her auf den Bildern ſelbſt vertheilet; in den folgenden aber nimmt er eigene Tafeln ein: Der Enndkriſt mit einem Anhange der Zeichen, die vor dem letzten Gerichte hergehen ſollen,

c) Nachr. von Künſtlern ſupracit. II. Th. p. 91.

d) Idée generale p. 250.

39 Bl. in klein fol. e) Ars memorandi notabilis per figuras Evangeliſtarum, 15 Bl. Bilder, und eben ſo viel Textes in fol. Ars moriendi oder De tentationibus morientium, oder Tentationes Daemonis, lateiniſch, deutſch, auch holländiſch, 24 Bl. theils Bilder, theils Text, in fol. Speculum humanae Salvationis, oder De Spiegel onſer Behoudeniſſe, 5 Bl. Vorrede, und 58 Bl. Vignetten mit daruntergeſetztem Texte, zu welchem ſchon einestheils bewegliche Lettern gebraucht worden ſind, lateiniſch und flamändiſch in klein fol. f) D. Hartliebs Kunſt Cyromantia 24 Bl. ſchon auf beyden Seiten gedruckt in klein fol. Von allen dieſen ſich immer der Buchdruckerey mehr nähernden Stücken hat uns v. Heinecke die verſchiedenen Ausgaben und den Ort, wo ſie ſich befinden, g) angezeiget. Man muß ihn nachſehen, wo man zugleich erfahren wird, wie ungegründet ſich die Holländer einen Theil dieſer anonymiſchen Producte zuſchreiben. h) Hören wir itzt Schöpflin und Meermann die Erfindung der Buchdruckerkunſt ſelbſt erzählen.

e) Die geweſene akademiſche Jeſuitenbibliothek beſaß alle dieſe Zeichen auf dem Abdrucke eines Holzſchnittes in fol. Vom Anfange war der Richter auf dem Regenbogen, mit Apoſteln umgeben u. ſ. w. hernach ſtand: diſz ſeynd die funffzehen zaichen die geſchehen ſzullent vor dem jungſten tag. Darauf folgten die 15 Abbildungen mit ihren Titeln; am Ende des Blattes in einer vorne weggeriſſenen Zeile — — thomas fröſchlin zu. reutlingen 811. vielleicht 1482.

f) Die älteſte Handſchrift von dieſem Speculum hat v. Heinecke in der kaiſerl. Bibliothek geſehen. Idée generale p. 478.

g) In unſern Gegenden ſind einige zu Wien, Paßau, Göttweich. Einige ſind von hier mit der pertuſatiſchen Bibliothek nach Mailand gekommen. S. Idée generale von p. 317.

h) S. Nachr. von Künſtlern II. Th. à pag. 114. und Idée generale à pag. 292.

§. XIX.

Ihre Erfindung nach Schöpflin und Meermann.

Johann aus dem ritterlichen Geſchlechte derer von Sorgenloch, ſonſt auch Gutenberg, Genſefleiſch, oder der Junge a) genannt, verläßt ſeine Vaterſtadt Maynz 1430, welches das Sterbjahr ſeines Vaters war, und ſetzet ſich zu Straßburg. Urkunden lehren, daß er von 1434 bis 1444 daſelbſt und zwar unter den Conſtofelern, das iſt, den adelichen Einwohnern, gelebet habe. b) Hier übet er ziemlich geheim verſchiedene Künſte, z. B. das Steinſchleifen, Spiegelmachen aus, nimmt auch zu Mitarbeitern Andreas Drizehen, Joh. Riffe und Andr. Heilmann gegen Erlegung einer Summe Geldes an. Dieſe dringen ſo lang in ihn, bis er ihnen auch ſeine Verſuche Bücher zu drucken entdecket. Andr. Drizehen ſtirbt 1438, und Gutenberg ſchickt ſeinen Diener Lor. Beildeck zu deſſen Bruder Nikolaus mit dem Auftrage: **Andres Dritzehen uwer Bruder ſelige hat iiij ſtücke undenan inn einer preſſen ligen, da hatt uch Hanns Gutemberg gebetten das ir die daruſz nement und uff die preſſe legent von einander ſo kan man nit geſehen was das iſt.** Georg

a) Ich weis nicht, ob Schöpflin Docum. Typogr. p. 4. der Junge, recht mit Junior überſetzt. Dieſer Comparativus zieht immer auf einen Senior, auf einen Aeltern, welches Gelegenheit mitgegeben haben kann, zween Brüder Joh. Gutenberg anzunehmen. Es ſollte vielmehr Jungius heißen. Das gutenb. Geſchlechtsregiſter ſteht in J. Dav. Kölers hochverdienter Ehrenrettung J. Gutenbergs. Leipz. 1741. 4. und in Heineckens Nachr. von Künſtl. ſupracit. II. Th. ad p. 295. Aus Gutenberg haben verſchiedene Schriftſteller Toſſanus, Peter, Jakob Gudemberg, Cuthemberg, Guttenberger u. dergl. gemacht. Marchand. Hiſt. de l'origine de l'Imprim. Haie 1740. p. 5. 4.

b) S. dieſe Urk. in Schöpflins Vindic. ſupracit.

org Drizehen will anſtatt des verſtorbenen Bruders in die Geſellſchaft. Er wird nicht angenommen, und fodert vor Gericht von Gutenbergen den Aufwand zurücke, den ſein Bruder gemacht hatte. Nun werden Zeugen abgehöret, und in den Ausſagen geſchieht deutlich Meldung von Zerlegung der Preſſe, vom Bleykaufe, von Formen, vom Drucken, u. dergl. c) Dennoch bleibt die Kunſt unerforſchet, und Gutenberg ſetzt nach beygelegtem Handel die Geſellſchaft mit Riffen und Heilmannen bis 1445 fort. Itzt verſchwindet er aus den ſtraßburgiſchen Urkunden, und wir werden ihn im folgenden §. nur erſt um 1450 wieder in ſeiner Vaterſtadt finden. Indeſſen ſtellt Schöpflin eine Reihe Bücher auf, die mit beweglichen hölzenen geſchnittenen Buchſtaben von ſeinen Gehilfen und Folgern zu Straßburg gedruckt worden ſeyn ſollen. d) Sie ſind:

Geſta Chriſti. XI. Blät. 4.

Soliloquium Hugonis. 4.

De Miſſa Liber. XXVIII. Bl. 4.

c) Ebendaſ. beſonders Docum. p. 6. 8. 13.

d) Dan. Speckle Stadtbaumeiſter zu Straßb. will dieſe Buchſtaben noch vor 1589 geſehen haben: Sie waren, ſchreibt er, von Holtz geſchnitten, auch gantze Wörter und Syllaben; hatten nebentzu löchlin, daſſ mans mit einem Drat oder ſtarcken Faden kondte zuſammenfaſſen. Schöpfl. l. cit. p. 37. in not. Ebendergleichen ſoll Gutenberg zu Maynz nachgelaſſen haben, wie der Jeſuit Serarius und Paul. Pater, aus dem Schöpflin l. cit. p. 74. für einen Ungar einen Danziger macht, als Autopten, bezeugen. Rer. Mog. L. I. c. 37. und De Germ. Miraculo typ. lit. p. 10. Allein neuere Schriftſteller zweifeln nicht ohne Grund, ob er mit ſolchen Lettern auch nur einen Bogen habe zu Stande bringen können. Heinecke Idée generale p. 253. Fournier Origine de l'Imprim. Paris 1759. 8. p. 63. ſagt das nämliche von den vorgeblichen geſchnittenen metallenen.

De Judaeorum et Chriſtianorum Communione. f. min.

Henrici de Haſſia Expoſitio ſuper Dominicam Orationem. XV. Bl. 4.

Conſuetudines Feudorum. f.

Pſalterium latinum. 12.

Allein zum Unglücke iſt in keinem dieſer Werke Druckort oder Druckjahr angezeiget. Ein einziges führt er unter folgendem Titel an: Liber de miſeria humane condicōnis. Lotarij dyaconi ſanctoꝝ Sergi et Bachi cardinalis qui poſtea Innocentius terciꝰ appellatus ē. Anno dn̄i. MCCCCXLVIII. e) Aber, wer beweiſt, daß dieſes das Druckjahr ſey? Es iſt vielmehr das Jahr der gemachten Abſchrift dieſes Tractates, welches der Buchdrucker von dem Titel nicht weglaſſen wollte, und wenns auch das Druckjahr wäre, konnte nicht eben ſo leicht Gutenberg in Maynz dieſen Tractat herausgegeben haben? Es mag alſo Joh. Mentel 1466 die lateiniſche Bibel, 1469 die Summa Aſtexani f) und Heinr. Eggeſtein

e) Dieſer Codex, wie ihn Schöpflin nennt, in hoc genere unicus, iſt von mir der garell. Bibliothek einverleibt worden. Die Stadtbibliothek zu Prugg an der Mur beſitzt eine Handſchrift davon. Die vorgemeldte Expoſitio ſuper dominicam orationem ſchreibt Marchand l. cit. p. 42. wegen der Aehnlichkeit der Lettern der Maynzerpreſſe zu. Der Tractat de Judaeorum et Chriſtianorum communione befindet ſich hier in der an typographiſchen Seltenheiten ſehr reichen Bücherſammlung des H. Conſiſtorialraths Ferd. Dan. v. Focky.

f) Ich habe dieſe Ausgabe mit folgender Rubrik geſehen: Jeſus Chrs. Maria. Franciſcus, 1473 in Enzesdorf prope Medling. Sie ſcheint einſt der dortigen Franciſcaner geweſen zu ſeyn. In einer fernern Unterſchrift heißt der Verfaſſer Joannes. Weder Wading, noch der vortreffliche Element ſcheint dieß gewußt zu haben. Sie kannten auch die zwo verſchiednen Ausgaben ſ. l. et a. nicht, die in der garelliſchen und biſchöffl. Bibliothek zu Neuſtadt ſind. Ich will nur einen kleinen Unterſchied angeben, bis ich ſie in den Merkwürdigk. der garell.

geſtein 1468 auch eine lateiniſche Bibel in Straßburg gedruckt haben, wie die mit der Hand dazu geſchriebenen Rubriken, denen nicht allzeit zu trauen iſt, g) ausſagen, ſo ſteht doch nur erſt 1471 unter dem Decretum Gratiani ausdrücklich: Conſummatum per venerabilem virum Heinricum Eggeſtein artium liberalium Magiſtrum civem inclite civitatis Argentin. vor welcher Zeit nicht allein Maynz, Augsburg, Nürnberg, h) ſondern auch ſchon Rom, Venedig und Mailand ihre gewiſſen typographiſchen Producte aufzeigen können. So viel von Schöpflins Syſteme. i) Nun erzählet Meermann. Lorenz Janſzon, unrichtig Coſter genannt, ums Jahr 1370 zu Harlem aus einem unächten Zweige des gräflichen Hauſes von Brederode gebohren, wird nachher Stadtbaumeiſter und Schöpfe, und ſtirbt vermuthlich 1440. Auf ſeinen Spaziergängen in einem Wäldchen, das der Stadt nahe

rell. Biblioth. umſtändlicher beſchreibe. Die erſte hat in der Zuſchrift an den Card. Joh. Cajetanus: *ſancte* theodori, die zweyte *ſancti* theodori.

g) Wenn ihnen zu trauen wäre, ſo beſäße H. v. Focky einen Aſtexanus von 1465, und die garell. Bibl. Sermones S. Leonis von 1461 in f. Ich bin glücklich zu dieſem Schatze gekommen, von dem ich bey keinem Bibliographen Meldung finde; denn jener, den Bauer in ſeiner Biblioth. univerſ. aus Engels Bibl. Select. p. 89. anführt, iſt es nicht, auch der nicht, den Marchand l. ſuprac. p. 42. ſelbſt beſaß. — Aber die Rubriken geben keine Gewißheit. Sie wurden oft ſpäter gemacht. So giebt Clement T. 4. p. 91. eine koburgeriſche Bibel von 1475 an mit der Unterſchrift: Illuminatus eſt preſens liber per me Johannem Weven de Duderſtad ſub annum domini 1477.

h) S. Maittaires Annal. typogr. T. V. parte poſt. Den Anfang der Nürnb. Druckerey ſetzt zwar Hamberger, zweyte vorläuf. Abh. p. 121 auf 1471; allein ich habe der garell. Bibl. das Comeſtorium vitiorum Franciſci de Retza von 1470. f. verſchaffet. S. Röders Catal. Libr. Sec. XV. Norimb. impreſſ.

i) S. Vindiciae Typograph.

nahe iſt, fällts ihm ein, aus Holz einzelne Buchſtaben zu ſchneiden. k) Sein älteſtes mit dieſen beweglichen Buchſtaben um 1430 gedrucktes Denkmaal ſoll das Alphabet, das Vater unſer, das Ave Maria, das apoſtoliſche Symbolum mit noch 3 lateiniſchen Gebethen ſeyn. l) Es iſt ſeinen Enkeln gewidmet, und wird nun von dem Schriftgießer und Buchdrucker Enſchede in Harlem beſeſſen. Nachher druckt Lorenz noch einigemale den Spiegel onſer Behoudeniſſe und den Donat. Seine Arbeiter ſind beeidet. Nach ſeinem Tode geht einer davon mit Namen Joh. Genſefleiſch der ältere 1440 mit den Inſtrumenten flüchtig nach Maynz, errichtet eine Druckerey, kömmt auch auf die metallenen Lettern, mit welchen er 1450 eine lateiniſche Bibel druckt. Er hat einen jüngeren Bruder ebenfalls Johann mit dem Beynamen Gutenberg, dem er ums Jahr 1436 etwas von den Kunſtgeheimniſſen entdeckt haben mochte. Dieſer verſucht es zu Straßburg auszuüben; kömmt aber 1445 nach Maynz, um unter ſeinem Bruder beſſer zu lernen. Ich habe ſchon geſagt, daß wir ihn im folgenden §. um 1450 daſelbſt finden werden. Indeſſen machen Coſters Enkel und Erben zu Harlem den Diebſtahl durch neu angeſchafften Druckzeug wieder gut, ſchneiden einen lateiniſchen Heilsſpiegel zum Theil in Holztafeln, und vollenden ihn

mit

k) Wenns Buchenrinde war, worauf er Buchſtaben ſchnitt, wie Hadr. Junius in ſeiner Batavia c. 17. ſagt, ſo könnte ihn der Speckkäfer, der charakterenartige Gänge durch die Rinde frißt, und deßwegen beym Linnäus Dermeſtes typographus heißt, auf den Gedanken gebracht haben.

l) Meermann nennts ein Horarium. S. die geſtochenen Tafeln in ſeinen Orig. Typogr. Tab. I.

mit beweglichen Buchſtaben, m) drucken auch andere Werke, aber immer ohne Namen und Jahrzahl, aus Beſcheidenheit, wie Meermann glaubt, oder um ſie für Handſchriften auszugeben; bey all ihrer Behutſamkeit erreicht der Ruff ihrer Kunſt England, König Heinrich der VI. ſchickt auf Einrathen des Erzbiſchoffs Bourchiers 1460 Turnourn und Caxton nach Holland einen Kunſtverwandten herüberzulocken. Sie verwenden 1500 Mark, ehe es ihnen gelingt einen gewiſſen Friedr. Corſellis oder de Courcelles nach Londen und Oxford zu bringen, der die Druckerkunſt lehren ſoll. n) Nach 1470 kommen Dietr. Martens, Joh. von Weſtphalen, Joh. Veldener u. a. die in Deutſchland und Frankreich gelernet hatten, mit ihren Preſſen nach den Niederlanden. Es wird von der ſogenannten Officina Laurentiana ſtill, und nur erſt 1484 erſcheint der Drucker Jak. Bellaert, oder wie

m) Dieſer Rückweg vom Vollkommnern zum Unvollkommnern iſt hart zu glauben. S. den vorhergeh. §.

n) Dieſe Epiſode von England hat 1664 Rich. Atkyns in the Original and Growth. of printing. 4. aus einem Mſpt der erzbiſchöffl. Bibliothek zu Lambeth herausgegeben, das aber nicht mehr zu finden iſt. Meermannen koſtet es viel Mühe die Sache auf Coſtern herumzudrehen; denn das Mſpt ſagt ausdrücklich: Joh. Guthenberg hätte die Kunſt zu Harlem neulich erfunden. Der Erzbiſchoff Matth. Parker ſagt in ſeinem Buche de Antiquitate Britannicae Ecclesiae &c. Lond. 1572. und zwar im Leben des Erzb. Bourchier, daß die Druckerey zu Straßburg erfunden worden ſey. Wood in Hiſt. Univ. Oxon. T. I. p. 226. ſagt: vel Moguntiaci vel Harlemi. Wer aus den Engländern hat nun recht?

o) Annal. Typogr. T. V. Part. poſter.

wie ihn Maittaire nennt, o) Begaard zu Harlem, obwohl nachher auch Harlemer die Kunſt in Italien ausüben. p)

§. XX.

Ihre Erfindung zu Maynz.

Was läßt ſich nun gegen dieſe zwo Erzählungen erinnern? Kürzlich folgendes: Auf das ſichere und unläugbare Daſeyn einer vollſtändigen Kunſt läßt ſich nur aus dem ſicheren und unläugbaren Daſeyn eines vollſtändigen Kunſtwerkes ſchließen. Straßburg hat bisher noch kein ſolches Kunſtwerk vor 1471, Harlem keines vor 1484 aufgezeiget, a) Maynz pranget mit einem von 1457. — Gutenberg machte in Straßburg Verſuche, das beweiſen Documente. Gut! aber iſt verſuchen und erfinden einerley? Eben ſo wenig, als ſuchen und finden. Er ſchliff in Straßburg Steine, verfertigte Spiegel, wurden ihm dieſe Künſte erſt daſelbſt eingegoſſen? Konnte er ſie nicht ſchon in Maynz getrieben haben? Eben ſo mit den Druckanſchlägen. Dieß iſt der Weg der Erfindungen, die nicht vom Zufalle kommen. Man verſucht allein, man tritt in Geſellſchaft, man verwechſelt die untüchtigere Geſellſchaft mit einer tüchtigern, und die Erfindung kömmt zu Stande. Das heißt eben ſo viel, als: Gutenberg in Maynz, Gutenberg in Straßburg, und Gutenberg wieder in Maynz. — Vielleicht auch Gutenberg in Harlem. So

sagt

p) So hat Henricus de Harlem zu Bologna, Petrus de Harlem zu Venedig noch im XV. Sec. gedruckt. Aber ſie konnten ja zu Cöln, wie andre ihrer Landsleute gelernet haben. Uebrigens ſ. Orig. typographicas.

a) S. den vorigen §.

ſagt es wenigſtens das obenangeführte Mſpt von Lambeth, b) und es konnte zwiſchen den Jahren 1445 und 50, oder 1455 und 65 geſchehen ſeyn. c) Allein, wo bliebe dann Janſzon Coſter? — Dort bliebe er, wo er durch 128 Jahre war, ehe Hadr. Junius in ſeinem Buche Batavia nur gar zu redneriſch erzählte: Es habe ihm ſein Informator Nik. Galius als einem Knaben erzählet, ihm ſey von einem alten Buchbinder Cornelius erzählet worden, er Cornelius habe in der Officin des erſten Buchdruckers Laurentius Joannis cognomento Aedituus zu Harlem gedienet. Meermann hat dieſer ſchwankenden Erzählung freylich eine beſſere Geſtalt zu geben geſucht, wie wir im vorigen §. geſehen haben; allein das Stillſchweigen Karls van Mander, der ſelbſt in Harlem eine Geſchichte der holländiſchen Künſtler bis 1604 drucken ließ, und Coſters mit keiner Sylbe gedenkt, d) der Ungrund Johann Genſefleiſch den Alten zu einem Bruder Johanns von Gutenberg des Jungen zu machen, e) und ihn,

b) Im vorigen §. Anm. n.

c) Marchand glaubt das letztere. l. ſupracit. p. 31. Auch Schöpflin und Heinecke ſind nicht dawider. Vind. typogr. p. 93, und Nachr. von Künſtl. II. Th. p. 312.

d) Idée generale ſupracit. p. 282. Jak. de Jongh hat 1764 dieß Werk des van Mander zu Amſt. neu auflegen laſſen, ein Jahr eher, als Meermanns Origines herauskamen, und ſagt in einer Note, daß ſelbſt in Holland noch Leute wären, die an Lorenz Coſters Exiſtenz zweifelten.

e) Aus den Documenten erhellet, daß ſie nicht einmal von einer Branche waren. S. Nachr. von Künſtl. II. Th. p. 283. Die Buchdruckergeſchicht hat dieß eigen, daß man in ihr die Entia ohne Noth ſo gerne multipliciret. Meermann giebt 2 Gutenberge an, Schwarz Docum. de orig. typogr. Pars alt. Altorf. p. 19. in 4. zween Schöffer. Die Unterſchriften der Bücher, wo bald Petrus Schoiffer de Gernsheim, bald Petrus Schoiffer de Gernsheim clericus Dioe-

als einen begüterten Deutſchen von Adel zugleich als einen treuloſen flüchtigen Buchdruckergeſellen mit den geſtohlenen Buchſtaben von einer Stadt zur andern laufen zu laſſen, f) endlich das Unvermögen ein einziges typographiſches Product mit Coſters Namen aufzuweiſen, alles dieſes läßt zu ſeinem Lobe kaum mehr ſagen, als daß er einen üblen Handel auf die beſtmöglichſte Art vertheidiget habe. Wenden wir uns alſo nach Maynz. Joh. Gutenberg war mit ſeinen fruchtloſen Verſuchen noch 1445 dahin zurück-

Dioeceſis Moguntinae, bald Puer Fauſti ſteht, haben ihn verführet. Clericus heißt ein Schreiber, und es iſt ungewiß, ob dieſes Wort ſelbſt durch den Beyſatz Dioeceſis auf einen Geiſtlichen beſchränket wird. Sey es aber, ſo konnte ja Schöffer unerachtet der 4 kleinen Weihen Fauſts Tochter heirathen, und Fauſt ihn nach der deutſchen alten Biederart Puer meus nennen. Miſſon machts in ſeiner Voyag. d'Ital. T. I. p. 22. noch bunter. Er heckt 2 Gutenberge, 2 Peter, d. i. einen Schöffer und einen Gernsheim, und 2 Lorenze, einen Coſter und einen Genſon aus.

f) Daß doch jemand das Doctrinale Alexandri Galli, und die Tractatus Petri Hiſp. die er endlich zu Maynz 1442 nach dem Junius gedruckt haben ſoll, aufwieſe! Ich muß hier eine Anmerkung machen. Die franzöſiſchen Buchhändler hat ſeit vieler Zeit die Luſt angewandelt über die Bibliographie zu ſchreiben. So lange ſie vom Materiale der Bücher ſprechen, mag es hingehn; ſo bald ſie ſich aber zu Literatoren erheben wollen, verlieren ſie vollends die Tramontana. So macht z. B. de la Caille in ſeiner Hiſt. de l'Impr. aus dem Onomaſticon Brunfelſii ein Oſtomalticon, aus den Druckern Ant. Zarotus und Henr. a S. Urſio einen Zoratus und Jeroſme à S. Viſio; Oſmont in ſeinem Diction. typogr. ſetzt den Dominicus Baudius mitten in das Sec. des Auguſts zwiſchen Properz und Virgil; beym de Bure in ſeiner Bibliographie inſtructive ſteht unter den Lutheranern der Inquiſitor haeret. pravit. Bern. de Lutzemburgo, unter den katholiſchen Polemikern Konr. Vorſtius, und Spanheim der Sohn, unter den Traités ſinguliers heterodoxes der Probſt Cochläus u. ſ. w. Am wenigſten ſollte mans vom Marchand vermuthen, und dennoch ſagt er von der oben angeführten Grammatik oder Doctrinale Alex. Galli: La Logique vetilleuſe et plus ſophiſtique qu'inſtructive, qu'Alexander de Villa Dei — avoit compoſée en vers leonins, — comme ces merveilleux vers avoient banni des Ecoles

zurückgekommen. g) Im October 1449 ſchließt er einen Vertrag mit Joh. Fauſt einem vermöglichen Bürger, deſſen Bruder Jakob ein Goldſchmid, und nachher auch Bürgermeiſter war. h) Fauſt ſchießt zweymal 800 Goldgulden vor, ſetzet Gutenbergen noch darüber jährliche 300 aus, und dieſer verpfändet Fauſten dafür ſeine ganze Erfahrung und all ſein Druckerzeug. i) Es thut ſich noch Peter Schöffer von Gernsheim aus dem Darmſtädtiſchen ein geſchickter Schreiber und erfindſamer Kopf dazu, der bald die Punzen und Matrizen zum Letterguſſe erdenkt, und zum Lohne Fauſts einzige Tochter Chriſtine zur Ehe bekömmt. k) Dieß ſind die Männer,

Ecoles ceux d'un certain Maximianus (alſo wieder eine Logik) ils le furent à leur tour par ceux de Jean Deſpautere. Welche Kette von Fehlern! Er durfte ja nur ſeine Menagiana T. I. p. 336 anſehen. — Und nun Oſmonts praleriſches Motto: Ex uno diſce omnes. — Aber freylich haben die Deutſchen itzt auch nur einen Geßner und Nicolai.

g) Oder man zeige ein ſicheres Product auf.

h) Im Jahr 1462, als Kuhrf. Adolf, auf deſſen Seite er war, Maynz überrumpelte. Helwich de Diſſid. Mog. T. II. Rer. Mog. Francof. 1722. p. 188. f. Die Fauſte kamen nachher unter die frankfurtiſchen Patricier. J. Friedr. und Max. Fauſt von Aſchaffenburg wurden als Schriftſteller bekannt. Marchand l. ſupracit. p. 7. 46.

i) Dieß erhellet aus dem alten Inſtrumente oder Laudum, welches Ulr. Helmaſperger Notarius, der ſich auch Clerick Bamberger Biſtoms nennt, über ihren Proceß 1455 errichtet hat. Es ſteht aus des gelehrten Freyh. v. Senkenberg T. I. Select. Juris et Hiſt. in Schwarzs obenangef. Docum. Part. I. p. 5. Gutenberg wird darinn Junker genennt, und hat 2 Diener.

k) Er war noch 1449 ein Schreiber zu Paris, und Schöpflin hat uns ſeine ſchöne Hand Vind. typ. Tab. VII. vorgeleget. Lächerlich nennt ihn Saxius Proleg. ad Hiſt. typogr. Mediol. c. 1. inter eccleſiaſtica etiam dignitate verendos viros, und Lerſner in der Frankf. Chronik T. I. L. I. c. 28. Herrn Peter

Quos genuit ambos urbs Moguntina *Johannes*
Librorum inſignes Protocharagmaticos,
Cum quibus optatum *Petrus* venit ad Polyandrum
Curſu poſterior, introeundo prior. l)

Nun gehen ſie an eine lateiniſche Bibel, m) und nach der Bibel an das groſſe Wörterbuch genannt Joh. Januenſis Catholicon, n) weil aber die Sache ſo koſtbar iſt, daß beym Bibeldrucke ſchon 4000 Goldgulden weg ſind, ehe noch die dritte Quatern fertig wird;

von und zu Gernßheim. Sein Geſchlecht iſt nach 1670 zu Maynz ausgegangen; wird aber durch ſeinen Enkel Johann zu Herzogenbuſch fortgeſetzt. March. l. cit. p. 51. Die ſchwediſchen Scheffer ſollen auch von ihm abſtammen. Act. Lit. Suec. 1720 - 23. 4.

l) Dieſe Verſe ſtehn unter Schöffers Juſtiniani Inſtitutiones von 1468. Meermann legte ambos Joannes gerne durch 2 Gutenberge aus, und verſtünde Fauſten durch den Polyandrum; allein es iſt offenbar eine Anſpielung auf Johannes und Petrus beym Grabe Chriſti, Jo. XX. v. 3. welches Grab πολυανδριον durch das verderbte Poliandrum angedeutet wird.

m) Schwarz will dieſe Bibel 1728 im Karthäuſerkloſter bey Maynz geſehen haben. Sie ſoll nachher nach England gekommen ſeyn. Docum. Part. alt. p. 4. De Bure Bibliogr. inſtr. Volum. Theol. p. 33. ſagt, ſie ſey zu Paris in der mazarin. Bibliothek im College des 4 Nations, und beſchreibt ſie; Meermann ſetzt noch ein Exemplar in der k. Berlinerbibliothek dazu und eines das er 1745 im Benedictinerſtifte zu St. Jakob bey Maynz geſehen hat. Orig. typogr. Ind. p. 284. Heinecke berufft ſich auf eine Bibel, die die Univerſitätsbibliothek zu Leipzig beſitzet. Idée generale. p. 261. Wenn Fauſt eine Bibel zu Paris für Mſpt verkaufte, und, weil er ein Exemplar immer wohlfeiler gab, als das andere, für einen Betrüger oder gar für einen Zauberer gehalten ward, ſo muß es die Bibel von 1450 geweſen ſeyn.

n) Der Verfaſſer war Predigerordens aus der Familie Balbi von Genua. Ein Franzoſe nennt ihn Jean de la Porte. Menag. T. I. p. 70. Dieſe Ausgabe wird von vielen bezweifelt; aber Quetif und Echard, Chevillér und Marchand ſtehen für ſie. S. March. l. cit. p. 23. und 37.

wird; o) der ehrliche Gutenberg auch mit Entrichtung der Zinſe nicht zuhalten kann, ſo belanget ihn Fauſt gerichtlich, und wird in den Beſitz ſeiner Druckerey geſetzet. p) Gutenberg, der einmal drucken wollte, beredet D. Konraden Homery, daß er ihm einen neuen Zeug anſchafft, er wird darauf 1465 unter die Hofleute Kuhrfürſt Adolphs aufgenommen, q) muß aber vor dem 24 Hornungs 1468 geſtorben ſeyn, weil an dieſem Tage D. Homery dem Kuhrfürſten für den zurůckempfangenen Zeug quittiret hat, r) mit dem vermuthlich die Bücher gedruckt worden ſind, die zu Maynz ohne Fauſts und Schöffers Namen erſchienen. s) Dieſe zween Miterfinder fangen nun an mit anſehnlichen Werken in fol. denen am Ende Drucker, Druckort und Druckjahr beygeſetzet iſt, aufzutreten. t) Ich will ſie in chronologiſcher Ordnung nennen:

1457.

o) Trithem. P. II. Annal. Hirſaug. p. 422. Marchand ſagt, die Nouvelles liter. hätten tertium in opere quaternionem mit Quart de la Bible, Wierda aber in ſeinen Vinders der Konſten mit Tiers de la Bible überſetzt. l. cit. p. 22.

p) S. das n. i) angef. Inſtrument.

q) Das Aufnehmungsdecret ſteht wieder in Schwarzen Docum. P. I. p. 20. aus Joannis T. III. Rer. Mogunt. Der Kuhrfürſt verſpricht ihn zu halten: gleich unſſern Edelen.

r) Auch dieſe Quittung ſteht bey Schwarzen l. cit. p. 26. aus T. III. Rer. Mog.

s) Z. B. das Catholicon J. Balbi de Janua 1460. f. deſſen Unterſchrift mit ausdrücklicher Benennung Maynzs bey Schwarzen l. cit. P. II. p. 12. zu leſen iſt. P. I. p. 29. giebt er noch mehr Bücher an.

t) Man hat unlängſt einen Ablaßbrief von Pabſt Nik. dem V. mit dem Jahre ccccLiiij entdeckt, der glaublich von ihnen iſt. S. Idée generale cit. p. 261. Unter einem Auguſtinus de vere vite cognitione. 4. in der kaiſerl. Bibl. im Catal. Gaignat. und Schellh. Amoen. lit. T. 3. p. 122. ſtehen auch ihre Wapen;

1457. Pſalmorum Codex. u)

1459. Ebenderſelbe. w)

—— Guil. Durandi rationalis divinorum Codex officiorum.

1460. Clementis Pape quinti Conſtitutionum Codex.

1462. Biblia latina.

—— Die deutſche Bibel. x)

1465.

pen; das zur Rechten mit dem X iſt Fauſts, das zur Linken mit dem Λ und den 3 Sternen iſt Schöffers. Aus den Sternen ſind nach der Zeit Roſen geworden. Dieſe Wapen ſind auch unter ihren folgenden Werken bald roth, bald ſchwarz abgedruckt; aber nicht unter allen Exemplaren, und ſo geht es auch mit den dazugeſetzten Verſen.

u) Man kennt bisher 5 Exemplare davon: das kaiſerliche, welches v. Heinecke ſeiner Schönheit halber Exemplaire vierge nennt, und welches allein die kurz vorher erwähnten Wapen nach der Unterſchrift zeiget, eines zu Paris, ehe bey H. Girardot de Preſond, eines auf der Schulbibliothek zu Freyberg, eines im Prämonſtratenſerkloſter Roth, das unlängſt H. Schellhorn finden mußte, und eines bey H. geh. Secret. Duve in Hannover. S. Idée generale p. 264. Ich will aus Gelegenheit hier den Wunſch thun, daß uns der ebengenannte würdige Bücherfreund bald den Nachlaß zur Bibliotheque curieuſe des vortrefflichen Clements mittheilen wolle.

w) Die Beſchreibung ſteht Idée generale p. 273. Marchand wußte nichts von dieſer Ausgabe.

x) Der Zweifel über die Exiſtenz dieſer Bibel iſt nun durch H. M. Joh. Naſts hiſtoriſchkritiſche Nachr. von den 6 erſten teutſchen Bibelausgaben Stuttg. 1767. 8. gehoben. Ein Exemplar davon iſt daſelbſt auf der Conſiſtorialbibliothek, ein anders auf der herzoglichen zu Ludwigsburg, und, wenn H. Naſts Beſchreibung richtig iſt, wie ich nicht zweifle, ſo habe ich das Glück gehabt ein drittes der garell. Bibliothek einzuverleiben, das ich zu ſeiner Zeit recenſiren werde. In der Unterſchrift der Augsburgerbibel ohne Jahr, die aber glaublich Joh. Bämlers von 1467 iſt, ſteht: für all ander vorgedrucket teutſch Biblen lauterer. klärer vnd warer. Folglich iſt ſchon ein deutſcher Bibeldruck vorhergegangen. S. Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 207. Die biſchöffl. Bibliothek zu Neuſtadt beſitzt einen Pſalter in 4, in eben der Ueberſ. Tafel, Unterricht, Lettern, alles der nun gemeldten Bibel gleich. Die Handrubrik iſt 1478. Wäre auch er von Fauſten? Sie hat auch Barth. de Chaimis Interrogatorium 1478 durch

Pet.

1465. Liber VI. Decretalium.

—— Officia et Paradoxa Ciceronis. y)

1466. Ebendieſelben.

Nach dieſem Jahre muß Fauſt geſtorben ſeyn; z) denn von nun an ſteht Schöffers Namen allein bis auf 1499 in den Unterſchriften der zu Maynz bey ihm gedruckten Bücher. a) In dieſen Unterſchriften nun heißt Maynz oft die Stadt, quam Dei clementia tam alti ingenii lumine, donoque gratuito ceteris terrarum nacionibus preferre illuſtrareque dignata eſt; b) ſie wird impreſſorie artis inventrix elimatrixque prima genannt; Joh. und Ivo Schöffer ſagen in den Unterſchriften ihrer Bücher tief ins XVI Sec. hinein eben das nämliche. c) An putas alios omnes ſilere potuiſſe,

Pet. Schöffern in 4. das Schwarz nicht kannte, ſo wie er auch das Breslauermiſſale 1483 und 1499 f. durch eben denſelben nie geſehen hat.

y) De Bure Bibliogr. inſtr. Bell. Lett. T. I. p. 151. hat 4 Abdrücke dieſer Ausgabe verglichen und mancherley Ungleichheiten gefunden. Die Beſchreibung aller nun genannten Werke ſ. in Schwarzs Docum. cit. Part. II.

z) Maittaire führet zwar noch T. V. P. I. Chryſoſtomi Homilias in Matthaeum lat. 1468 per Joh. Fuſt an; allein Fauſts Namen ohne Schöffer iſt verdächtig.

a) Sie ſtehn in Schwarzs Docum. P. II. Das letzte iſt die niederdeutſche Chronik der Sachſen 1492. f.

b) Von 1460 bis 1469 iſt allzeit durch einen Schnitzer: dignatus eſt, ſo wie in der Unterſchrift des Pſalters von 1457. Spalmorum Codex.

c) Der erſte unterſchreibt z. B. das Compendium Chronicorum Trithemii 1515: in nobili famoſaque urbe Moguntina hujus artis impreſſoriae inventrice prima per Jo. Schöffer nepotem quondam honeſti viri Jo. Fuſth memoratae artis primarii auctoris. Im Jahr 1525 giebt Joh Wendelſtinus (Cochlaeus) die Canones Apoſt. bey ihm heraus, und fängt die Zueignung an den Card. Matth. Lang Erzb. zu Salzburg ſo an: Cum nuper Moguntiae chalcographo illi, cujus majores praeclarae illius artis impreſſoriae inventores fuere, tradidiſſem &c. Das Buch des Vitalis de Furno, de conſervanda Sanitate iſt

tuiſſe, ſchreibt der groſſe Leibniz, d) ad Fauſti et Schöfferi jactationes, remque etiam Scriptoribus omnibus contemporaneis diſſimulatam — ſi tanto ante hos typographia increbuiſſet? Dennoch widerſprach niemand, ſelbſt Gutenberg nicht, und dieſem wäre es doch leicht geweſen durch ſeinen Kuhrfürſten und Herrn, der ſich noch dazu der neuen Kunſt annahm, e) Fauſten den Mund zu ſtopfen, wenn er ihn der Falſchheit ſchuldig befunden hätte, mit der ihn Schöpflin anzuſchwärzen geſuchet hat. f) Nehme man noch dazu den Schwarm gleichzeitiger Gewährmänner für Maynz, Gutenbergen, Fauſten und Schöffern, den ich Kürze halber nicht anführe, ſondern bey Schwarzen und Marchand g) nachzuleſen bitte, und bedenke man, daß Hadr. Junius 125, Jak. Mentel wohl gar 200 Jahre danach uns anders belehren will.

iſt unterſchrieben: Moguntiae apud Ivonem Schöffer, à cujus abavo Joanne Fauſt calcographice olim in urbe Moguntiaca primum, nec usquam alibi, inventa, exercitaque eſt. Anno M. D. XXXI. f. Marchand zählet die Werke Johanns, Peters des jüng. und Jvos Schöffer p. 48. l. cit. her; aber J. Manardi Epiſtolae Medicinales Venet. 1542 apud Petrum Schöffer Germanum Moguntinum. f. ſind ihm entgangen.

d) T. VI. Opp. edit. Dutenſ. Genevae 1768. p. 209. Er ſetzt noch dazu: Hos, quos dixi (er hatte aber auch Gutenbergen mitgenennet) inventores eſſe, tam certum cenſeo, quam quicquam aliud in hiſtoria. — Nugas agunt, qui Laurentium Coſterum contra hos producunt.

e) Man kanns daraus abnehmen, daß er laut obenangef. Quittung den D. Homery verpflichtet hat, den empfangenen Druckerzeug nur in Maynz zu brauchen, oder wofern ihm ein Bürger eben ſo viel dafür geben wollte, als ein Fremder, allzeit den Bürger vorzuziehen.

f) Vind. typogr. c. 6.

g) Docum. ſupracit. P. I. p. 34. und P. III. a pag. 1. Orig. de l'Imprim. P. II. Und ſelbſt bey Meermann Orig. typ. Mantiſſ. à pag. 58.

will. h) — Das Natürlichſte, was einem einfallen muß, iſt wohl: Meine Herren! ihr ſeyd zu ſpät aufgeſtanden!

§. XXI.

Ihre Verbreitung noch im XV Sec.

Die nun alſo erfundene Kunſt wurde bis 1462 in Maynz ziemlich geheim gehalten. a) In dieſem Jahre überrumpelte Adolf von Naßau, der wider Diethern von Iſenburg zum Bisthume ernennet war, die Stadt, b) und in dieſem Unweſen wurden auch die Kunſtverwandten allenthalben hin verſtreuet. Wir wollen ihnen nach den berühmteſten Städten Europens in chronologiſcher Ordnung bis gegen das End des XV Jahrhundertes, wo die Kunſt faſt wieder im Fallen war, folgen; aber Kürze halber nur die unangefochtenen und wichtigſten auszeichnen. c) Die erſten waren wohl Konr. Schweynheim, glaublich von Schwanheim Maynzergebieths, und Arnold Pannarz, die ihren Weg nach Rom nahmen. Vermuthlich waren ſie es, die auf der Reiſe im Kloſter Subiaco einſprachen, wo es deutſche

h) In Batavia 1575, und De vera Typographiae origine. Pariſ. 1650. 4.

a) Retinuerunt autem hi duo jam praenominati Joannes Fuſth et Petrus Schöffer hanc artem in ſecreto, omnibus miniſtris ac familiaribus eorum, ne illam quoquomodo manifeſtarent, jurejurando adſtrictis. Joh. Schöffer in der Unterſchrift zu Trithemii Breviarium hiſtoriarum. 1515. Mog.

b) Den Hergang ſ. in Helwich. Moguntia devicta. T. II. Rer. Mogunt. Francof. 1722. p. 188. f.

c) Der vortreffliche Maittaire hat im V. T. ſeiner Annal. typogr. Part. poſt. alle, die ihm bekannt waren, in chronologiſcher Ordnung nach ihren Druckörtern angeführt. Allein ſeit 1741 iſt manches entdecket oder berichtiget worden. Und, was kann nicht noch werden, wenn das bibliographiſche Studium auch in unſern Gegenden mehr Eingang finden wird!

Mönche gab, d) und daſelbſt Lactantii Inſtitutiones 1465 e) druckten. Sie kamen darauf nach Rom, die Marcheſen Maſſimi räumten ihnen ein Haus ein, f) der Biſchoff von Aleria Joh. Andreä übernahm die Sorge ihrer Zueignungsſchriften, Vorreden und Correcturen, g) und ſie traten 1467 mit den Epiſtolis familiaribus Cic. f. in ſchöner lateiniſcher Schrift auf. A. 1472 hatten ſie ſchon von 28 theils Kirchenvätern, theils Claſſikern 12475 Exemplare abgedrucket, und davon, was man kaum glauben ſollte, ſo wenige verkaufet, daß ſie gezwungen waren Sixtus dem IV eine Bittſchrift mit dieſer Clauſel einzureichen: Interea, Pater ſancte! adjuvent nos miſerationes tuae, quia pauperes facti ſumus nimis. h) Schweynheim legte ſich nachher aufs Kupferſtechen, wie aus der Vorrede zu Ptolemäus Geographie erhellet, die ſein Geſell, der ſich nun Arn. Buckinck nennt, mit den

d) Card. Quirini Lib. de primis Edit. Rom. p. 75. edit. Schellh. Lind. 1761.

e) Nicht 1461, wie Montfaucon in ſeinem Diarium Ital. Pariſ. 1702. p. 255. 4. vorgiebt.

f) Petrus cum fratre Franciſco Maximus, ambo Huic operi optatam contribuere domum, oder in Domo Petri de Maximo. heißts in ihren Unterſchriften. Daher ſteht durch ein Verſehen im Bücherverzeichn. des Kloſters Langheim im Journ. zur Kunſtgeſch. II. Th. pag. 142. D. Hieronymi Opera. Romae 1468. typis Petri de Maximo.

g) Clement nennt ihn falſch Andreas, André; Orlandi ſchmelzt ihn gar mit dem J. Ant. Campanus zuſammen und ſagt Giovanni Andrea Campano Veſcovo di Aleria. Götze in den Merkw. der dresd. Bibl. will ihn Antonius für Andreä genennt wiſſen.

h) Die Bittſchrift hat aus dem V. T. der Gloſſa des Nik. de Lira 1472. Maittaire dem I. T. ſeiner Annal. typogr. Hagae. 1719. p. 48. 4. einverleibt.

den geſtochenen Karten 1478. f. herausgab. i) Ulrich Han nahm eben dieſen Weg. Die Franzoſen möchten allerdings einen le Coq aus ihm machen, k) weil er ſich zuweilen Gallus nennt; allein zum Unglücke unterſchreibt er ſich verſchiedenen Büchern: Udalricum Gallum Alamanum, alias Han, ex Ingelſtat civem Wienenſ. l) Daß er doch in Wien geblieben wäre! Sein erſtes gewiſſes Product iſt Cicero de Oratore ebenfalls mit ſchönen lateiniſchen Lettern 1468. f. Aber die Philippicae ſ. a. können älter ſeyn. Man kennt ſie aus dem Epigramme, das ihm J. Ant. Campanus ſein Corrector für ſeine Unterſchriften gemacht hat. Anſer Tarpeji cuſtos Jovis u. ſ. w. m) Die folgenden Drucker zu Rom Sim. Nicolai, Georg Lauer, die Clerici Georg Sachſel von Reichenhall

 und

i) Die Vorrede iſt nicht an Sixtus den V. ſondern den IV. auch redet Schweynheim, der ſchon todt war, in derſelben nicht, wie es in Sulzers Theorie der ſch. Künſte, Th. 2. p. 639. Leipz. 1774. 4. heißt.

k) Aber Naude' iſt großmüthig: Je retrancherai toutefois librement cet Uldaricus de notre nation Françoiſe pour deferer quelque choſe à ceux, qui maintiennent que ſon propre nom étoit Han, lequel ſignifie en allemand un Coq, comme *Melanchthon* terre noire, *Hus* une oie, *Reuchlin* de la fumée, et *Fuſch* un renard. Addit. à l'Hiſt. de Louis XI. p. 298. Wie polyglott!

l) Z. B. in den Inſtitut. Juſtin. 1475. in der Margarita Poetica Alberts von Eyb, 1475. im Athanaſius 1477. Sein Geburtsort Ingelſtadt liegt im Würzburgiſchen. Er konnte alſo auch in Maynz gelernet haben. Einen gebohrnen Wiener wollte ich ihn doch nicht nennen, wie der ſel. Schier, Commentatio de primis Vindob typographis. Vien. 1764. p. 8. Ich habe in den Bürgerverzeichniſſen vergebens nach ihm forſchen laſſen. Beym Maittaire kömmt noch ſein Bruder Lupus oder Wolfg. Gallus 1476 und ein Andr. Gallus 1471 vor.

m) Sie ſind in der garell. Bibliothek. Das Epigramma iſt von verſchiedenen Bibliographen verſchiedentlich corrumpirt worden. Z. B. Joh. Fried. Bertram Anfangslehr. der Hiſt. der Gelehrſ. pfuſcht den Pentameter hinein: Nunc parvo doctus quilibet eſſe poteſt.

und Barth. Golſch von Hohenbart n) Eucharius o) Silber ſonſt Frank, Steph. Planck von Paßau p) u. a. haben es nicht weiter, als ihre Vorgänger gebracht. — A. 1466 errichtete Joh. Bämler ſeine Druckerey in Augsburg. Er hatte treffliche Nacheiferer an Joh. Schüßler, Günth. Zeiner aus Reutlingen, der uns die erſte Ausgabe des Th. von Kempis de Imit. Chriſti lieferte, q) Ant. Sörg, und Joh. Schönſperger. r) Sie druckten viele deutſche Werke, die man in auswärtigen Bibliographen umſonſt ſuchet. s) — A. 1469 erſchien zu Venedig Johann von Spey=

n) Hohenecbart ſchreibt Saxius Proleg. ad Hiſt. Typogr. Mediol. c. 2. Boxhornius heißt ihm c. 3. Boxhius u. dergl.

o) Nicht Euſtachius, wie er bey Püttern vom Büchernachdrucke heißt, wo auch aus dem Italiener Mich. Fernus oder Faernus ein Ferner gemacht wird.

p) Die Jahre, wann ſie zu drucken angefangen, und wie lange ſie beyläufig gedrucket haben, kann man in Maittaires Chronol. Index T. V. Annal. typ. P. II. ſehen.

q) Ich habe ſie der garell. Bibliothek verſchaffet. Sie iſt auch in der biſchöffl. zu Neuſtadt. In der Unterſchrift iſt durch einen Druckfehler *Gintheum* für Ginthe-rum, und in beyden Exemplaren das r von der nämlichen Hand darübergeſchrieben. Das Druckjahr iſt nun noch ungewiſſer, ſeitdem das Nekrologium zum h. Kreuze zu Augsburg Zeinern 1475, das in der Karthauſe Buxheim aber 1478 ſterben läßt. Wenn kein Druckfehler unterläuft, welches hat Recht? S. Idée generale ſupracit. p. 469. und J. Gerſonii opera ex edit. Dupinii Antv. 1706 T. I. Gerſoniana L. III. §. 4. p. LXVI. f. wo aber für Gintherus *Zeintherus* ſteht.

r) Die hieſige Rathsbibliothek beſitzt Schönſpergers Bibel von 1487. Von nun an kann man jedes Jahr mit einem Producte ſeiner Preſſen belegen, und dennoch erſcheint er bey Maittairen 1497 zum erſtenmale. In der **Verſehung leyb. ſel. er und gut.** 1490. 4. heißt er in der Unterſchrift verdrucket ſchopſſer. Die garell. Bibliothek hat **Teutſcher Nation notturfft.** 4. **Gedruckt zu Zwikaw durch Jörg Gaſtel deß Schönſpergers Diener von Augſpurg**, und zu Nürnberg hat er 1517 die erſte prächtige Ausgabe des Theuerdanks geliefert.

s) Oder ganz unkennbar findet. Was iſt z. B. Der Buch der Nature ley, im Index Lit. L. bey Maittairen? **Das Buch der Natur.** Augsb. 1478. durch J. Bämlern.

Speyer mit ſehr ſchön gedruckten Epiſtolis Cic. ad Familiares. f. und ſetzte darunter:

Primus in Hadriaca formis impreſſit ahenis
Urbe libros Spirae genitus de ſtirpe Johannes &c. t)

Einige Franzoſen, ſelbſt Maittaire, hatten Luſt ihn einer ungegründeten Pralerey zu beſchuldigen. Sie hatten ein Werkchen in klein 4. von ihrem Landsmanne gedruckt mit der Unterſchrift gefunden: Anno a Chriſti Incarnatione MCCCCLXI per Magiſtrum Nicolaum Jenſon hoc opus quod Puellarum Decor dicitur feliciter impreſſum eſt. u) Allein nun hat man eine Palma virtutum, Parole devote, w) und Luctus Chriſtianorum x) entdecket, die dem Decor Puellarum an allem ähnlich und mit MCCCCLXXI unterzeichnet ſind, ſo daß alſo oben ein X mangelt, und der Streit entſchieden iſt. y) Johann druckte noch des Plinius Natur-

t) Dieſe Ausgabe iſt in der biſchöffl. Bibliothek zu Neuſtadt; Johann hat aber in eben dieſem Jahre noch eine gemacht, deren Unterſchrift anfängt: Heſperiae quondam &c.

u) Zu Paris ſagt de Bure l. cit. T. II. Juriſpr. p. 204. wären 3 Abdrücke, aber nur ein vollſtändiger, den Gaignat gehabt hat. Ein defecter wäre um 700 Livres verkauft worden. Einen andern fand Maittaire bey Mylord Pembrocke. Ich wünſchte, der ſonſt ſo beſcheidene Mann wäre darüber nicht in das rhetoriſche Feuer gerathen, das er T. I. 1719. p. 37. von ſich geſprühet hat.

w) Apoſt. Zeno beſaß ſie. S. Biblioth. Smithiana Venet. 1755. p. 116. 4.

x) Ein Exemplar iſt beym Duc de la Valiere zu Paris. de Bure l. ſupracit. pag. 206.

y) S. die Franzoſen ſelbſt, Obſervations ſur quelques endroits des Ann. typogr. de M. Maittaire. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. XIV. p. 227. 1743. Ich ſehe alſo nicht, wie im Journ. zur Kunſtgeſch. noch 1776. 2 Th. p. 143. vom Decor puellarum ſtehen kann: Es iſt das erſte in Italien gedruck-

turgeſchicht; aber im Auguſtinus de Civitate Dei übereilte ihn der Tod. z) Wendelin ſein Bruder vollendete dieſes, und lieferte noch andre prächtige Werke. a) Naude', und Maittaire ſchicken ihn ohne Grund nach Deutſchland zurücke: b) Nach ihnen trat 1470 Nicol. Jenſon auf, jener Künſtler, den alten Handſchriften zufolge Karl der VII, oder Ludwig der XI. nach Maynz gegeſchickt hatte pour s'informer ſécrétement de l'art et en enlever ſubtilement l'invention. c) Denn, daß ihn ſein Corrector Omnibonus Leonicenus mit dem Titel librariae artis mirabilis inventor beleget, d) dieß wiſſen wir zu nehmen, wie wir ſollen. Jenſon druckte nun ungemein ſchön; konnte aber auch ſchlecht drucken, wie ſein Mammotrectus 1479 bezeuget. e) Eben ſo verfuhren Johann von Cöln, und Joh. Manthen von Gherretzem, die in Geſellſchaft arbeiteten, mit den ſcholaſtiſchen Werken, ſonſt druck-

druckte Buch, und ganz gewiß erſt 1469 in Venedig gedruckt. Beſonders da es p. 153. darauf heißt: In Italien druckte Ulrich Han von Wien gebürtig im Jahr 1467 das erſte Buch mit Holzſchnitten in Rom.

z) Die Unterſchrift ſagts: Morte peremtus Non potuit coeptum Venetis finire volumen. Vindelinus adeſt ejusdem frater et arte Non minor.

a) Z. B. den lateiniſchen Strabo 1472. f. den ich für die garell. Bibliothek bekommen habe.

b) Addit. à l'Hiſt. de Louis XI. c. 7. und Annal. typogr. T. I. p. 57. Naude' hat nicht einmal den ältern Bruder gekannt. Die Werke, die Maittaire für Deutſchland angiebt, ſind alle zu Venedig gedruckt.

c) S. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. ſupracit. p. 236. De Boze glaubt daſelbſt, Jenſon ſey unter andern nach Venedig gegangen, weil ihm die deutſchen Drucker zu Paris vorgekommen waren.

d) In der Vorſchrift zu ſeinem ſchönen Quintilian von 1471. f.

e) Dieß elende Vocabularium über die h. Schrift hat viele Ausgaben erlebet. Die gegenwärtige, Maittairen unbekannte in 4. voll Abbreviaturen, iſt in der biſchöffl. Bibl. zu Neuſtadt.

druckten ſie ſchön, wie u. a. ihre Pii II Hiſtoria rerum ubique geſtarum 1477. f. ein Meiſterſtück iſt. f) An ſie ſchließt ſich Erhard Ratdolt von Augsburg an, den man von ſeinen Ausgaben den mathematiſchen Buchdrucker nennen kann. In der Vorrede zu ſeinem Euklides 1482 ſagt er: Er habe es dahin gebracht, ut, qua facilitate literarum elementa imprimantur, ea etiam geometricae figurae confici coeperint. Von 1488 an druckte er wieder in ſeiner Vaterſtadt. Von der Menge der folgenden venezianiſchen Drucker, unter denen immer einige Deutſche waren, g) bis auf Aldus Manutius will ich nur noch den anſehnlichen Druckerherrn Octavian Scoti von Monza nennen. — A. 1470 berief Joh. Heynlin, Lapidanus oder de la Pierre, Karthäuſer und Prior von der Sorbone ein Deutſcher, glaublich Steiner oder von Stein genannt, drey Buchdrucker Ulrich Gering von Coſtanz, Martin Kranz und Mich. Friburger von Colmar, die zu Straßburg gelernet haben mögen, nach Paris. h) Sie hatten nachmal das ſeltene Schickſal in zwo Perſonen zuſammenzuſchmelzen; denn Naude' ſchreibt: Cette invention y fut apportée par deux

f) In der ebengemeldten Bibliothek. Joh. von Cöln druckte auch einigemale mit Wendelin.

g) Z. B. Franz Renner von Heilbrun, oder de fonte ſalutis, wie ſich ſein Landsmann J. Lucil. Santritter unterſchreibt, Niklas von Frankfurt, Theod. von Regensburg, Leonh. Wild oder Aurl, Meiſter Adam von Rottweil u. ſ. f.

h) Beym Maittaire l. ſuprac. p. 76 heißts zwar: Guil. Ficheti (der ein Franzoſe war) et J. Lapidani opera acciti. Aber weiter unten ſchreibt Fichetus ſelbſt an den Lapidanus: quos ad hanc urbem e tua Germania Librarios aſciviſti.

deux Allemands nommez Martin et Michel Ulriques. i) Von ihren Nachfolgern, Deutſchen und Franzoſen, hat ſich eben keiner berühmt gemacht, wenn man Ant. Verard ausnimmt, der 1487 die erſte franzöſiſche Bibel, aber auch eine Menge abgeſchmackter Ritterbücher druckte, indeß, daß man in Italien über Hals und Kopf die Claſſiker herausgab. Aber im folgenden Sec. erſetzten es die Franzoſen wieder. In eben dem Jahre gründete Ant. Zarotus von Parma die Buchdruckerey zu Mailand. Seine Ausgaben ſind zahlreich und ſehr ſchön, ſo, wie die von Philipp Lavagna, und unſerm Chriſtoph Waldarfer, der in Unterſchriften Ratiſponenſis gloria magna ſoli heißt, k) und dem Zaretus hätte vorkommen können, wenn er nicht zu Venedig 1470 den Cicero de Oratore, und 1471 die Orationes Cic. prächtig gedrucket hätte. l) Nach ihnen verdienen gekannt zu werden Leonhard Pachel und Ulrich Scinzenzeler, beyde aus Baiern, m) und Alex. Minutianus, der 1498 die erſte Ausgabe der ſämtl. Werke des Cicero in 2 Foliob. geliefert hat. Auch zu Nürnberg begann in dieſem Jahre die Preſſe durch Heinrich Rumeln. Ant. Coburger oder Koberger hat vielleicht an Menge

der

i) Addit. à l'Hiſt. de Louis XI. edit. 1713. p. 139.

k) S. Joh. Ant. Saxii Hiſt. typograph. liter. Mediol. in des Phil. Argelati Biblioth. Scriptorum Mediol. T. I. Mediol. 1745. f.

l) Den erſten beſitzt der H. Biſchoff von Neuſtadt, die zweyten der ungar. H. Vicekammerpräſident Graf Feſtetits.

m) Pachel unterſchreibt ſich in ſeinem Virgil 1478. Oriundum ex Engelſtadt, beyde aber in den Inſtitutionen Juſtin. in eben dem Jahre: ex induſtrioſa Gente theutonica, patriaque Baveria. Wer ſollte aber wohl denken, daß bey Mich. Giuſtiniani in ſeinen Scrittori Liguri, Romae 1667. 4. p. 101. unter einem Vlderic. *Stienetrel* der ehrliche Scinzenzeler verborgen ſey?

der Auflagen keinen gleichen. Man zählt nur allein 17 Bibelwerke. n) Beſonders anſehnlich iſt ſein Boethius von 1473 mit der deutſchen Ueberſetzung, f. Auch Friedr. Creuſner giebt ihm an Schönheit der Mönchſchrift nichts nach. o) Zu Foligni legten Aemilian de Orſinis und Joh. Numeiſter die erſte Druckerey an. Man hat Meditationes Card. de Turrecremata von 1479, in derer Unterſchrift Numeiſter ſich einen Clericus von Maynz nennt. p) Von ihm iſt auch der erſte Dante 1472. Endlich kam auch in dieſem Jahre durch Joh. Koelhof von Lübeck, oder Konr. Winters von Homburch, oder Peter von Olpe q) die Kunſt nach Cöln, wo ſich nachmal die quentelſche Druckerfamilie bekannt machte.

n) Davon beſitzt die garell. Bibl. das ſchöne lateiniſche von 1477, und das prächtige deutſche mit Holzſchnitten von 1483. Leſſer Typogr. jubilans. Lipſ. 1740. c. II. §. 33. 8. giebt Koburgern 24 Preſſen, und über 100 Arbeiter.

o) S. Röders Catal. Libb. qui Sec. XV. Norimb. impreſſi ſunt. 1742. 4.

p) De Bure im gaignatiſchen Kataloge p. 101 recenſirt dieſe Ausgabe. S. auch ſeine Bibliographie inſtructive T. I. bell. Lett. p. 616.

q) Maittaire giebt den zweyten, Köler und Schöpflin den dritten an. Vom erſten hat man Aen. Silvii Epiſtolae mit dem Jahre 1458; der de boziſche Kataloge ſetzt dafür 1468. Ich halte aber auch dieſes für zu frühe. Koelhof iſt auch ſonſt unrichtig. Marchand führet an: Flores de diverſis Sermonibus & epiſtolis b. Bernardi per me Joan. Koelhof de Lubeck colonienſem civem impreſſi An. MCCCC. feliciter finiunt. Meermann hat in England entdeckt: Liber beati Auguſtini epi de ſingularitate Clericorum. Per me Olricum Zel de Hanau. Anno 1467. 8. Zell ſoll die Druckerey nach Cöln gebracht haben. Aber wo ſteht es, daß er auch dieſes Werkchen zu Cöln gedruckt habe? S. Orig. typogr. T. I. c. 3.

§. XXII.

Fortſetzung der Verbreitung.

A. 1471 kam die Druckerey nach Bologna durch den Balth. Azzoguido, a) wo nachmal Bened. Hectoris und Plato de Benedictis die Kunſt lang und ſchön ausübten. Sie kam nach Tarvis oder Treviſo durch Gerh. de Liſa aus Flandern, der mit beſonders artigen, ſchriftähnlichen lateiniſchen Lettern druckte, wie u. a. die ſeltenen Dialogen des Petr. Hoedus de Amoris generibus darthun. b) Sie kam nach Speyer durch den erſten der drey Peter Drachen, c) obwohl einige dem Konrad Hiſt dieſe Ehre beſtimmen, aus dem de Bure, der im hohendorf. Kataloge Speculum Conſcientiae — per Conradum Hiſt, las, und den Strich für einen Punct anſah, einen Conradum Hiſtoricum gemacht hat. d) Sie kam nach Neapel durch Sixt Rießinger einen

a) Er unterſchreibt ſeinen Ovidius 1471: Primus in ſua Civitate artis impreſſorie inventor. daher iſt die Unterſchrift in Ptolemaei Coſmographia opera Dominici de lapis civis bononiēſis Anno M. CCCC. LXII. falſch, und mangelt wenigſtens ein X. Dom. de Lapis druckte 1477. S. De Bure Bibliogr. inſtr. T. I. Hiſt. p. 32. Marchand Hiſt. de l'Orig. de l'Impr. à pag. 109.

b) Ich habe ſie für die garell. Bibliothek erhalten. Corn. Agrippa hat ſie falſch unter die ſchlüpfrigen Bücher gezählt. Sie ſind anterotiſch. S. Menagiana T. II. p. 32. wo aber vielleicht unrichtig eine Ausgabe von 1498 angeführt wird. Clement hat ſie nicht finden können. S. Bibl. curieuſe T. I. p. 278. und T. IX. p. 339. Unſre iſt von 1492. In der hieſigen Rathsbibliothek iſt in einer Handſchrift Petri Hoedi Antidotum in L. Vallae librum famoſum (de Donat. Conſtantini). Hoedus hieß vermuthlich Capri.

c) S. Primitiae Typogr. Spirenſis, oder Nachr. von der erſten drachiſch. Buchdruckerey. Speyer 1764. 8.

d) Bibliogr. inſtructive. Vol. Theol. p. 313. Das Speculum ſteht in der hohend. Bibl. P. II. p. 5. itzt in der kaiſerl. Das Druckjahr MCCCCXLVI.

iſt

nen Prieſter von Straßburg, e) und in Straßburg ſelbſten wurde ſie nach Menteln und Eggeſteinen durch Mart. Flachen, Joh. Prüßen, Joh. Grüningern f) und Heinr. Knoblochzern, eben nicht zu groſſem Vortheile der Kunſt, fortgeſetzet. g) — A. 1472 erreichte ſie Florenz durch Bernardin Cenninus und ſeinen Sohn Dominicus, und Mantua durch Petrus Adam, h) obwohl in eben dem Jahre auch ſchon andre dort druckten. i) — A. 1473 errichteten zu Ulm Johann Zeiner, k) und zu Löwen Johann von Weſtphalen die erſten Druckereyen. — A. 1474 geſchah eben dieſes zu Turin durch Joh. Fabri von Langres, und Johannin de Petro, zu Genua durch Mathias aus Mähren, und Michael

iſt falſch. Leibnitz in einem Briefe an Bourguet, der vielleicht eben dieſes Exemplar zu Zürich geſehen hat, glaubt, es müße XCVI ſeyn. T. VI. opp. Genev. 1768. p. 209. Die hieſige akademiſche Bibliothek beſitzt Autoritates Ariſtotelis, Senece, Boetii &c. per Conradum Hiſt. Spire 1496. und die garell. Philelfi Menſa Philoſophica &c. Spiris Conradus Hiſtius imprimebat. Anno à Natali. M. D. Viij. 4. Hiſt iſt Maittairen entgangen.

e) In der erſten Zeit gaben ſich öfter Geiſtliche mit dem Buchdrucken ab. Z. B. zu Roſtock gewiſſe gemeinſchaftlich lebende Prieſter, zu Augsburg die Benedictiner bey St. Afra und Ulrich, zu Florenz im Convent des h. Jacobi di Ripoli die Dominicaner, zu Wittemberg die Auguſtiner, zu Venedig die Prieſter Clemens Patavinus, J. B. Farſengus und Bonet. Locatellus, zu Nürnberg Joh. Weyſſenburger. Clericos nennen ſich Adam Rot, Ge. Sachſel, Barth. Golſch, Ulrich Zell, J. Numeiſter u. a. Wenn doch Clericus hier mehr heißt, als Schreiber.

f) Merkwürdig iſt Dom. Bollani Sermo de Concept. B. V. von ihm unterſchrieben: In nobili *Helvetiorum* civitate Argentina chalcographatum. 1504. 4.

g) S. Schöpflins Vind. typogr. c. 10.

h) Er unterſchreibt den Tractatus Maleficiorum Angeli de Gambilionibus. f. alſo: Petrus adā mātus opus hoc imp̄ſsit in urbe. Illic nullus eo ſcripſerat ere prius. Maittaire nennt ihn Petrus Adam de Michaelibus. Sollte es der Petrus Miquael ſeyn, der 1493 zu Barcellona druckte?

i) Z. B. Meiſter Georg und Meiſter Paul die Deutſchen.

k) Auch von Reutlingen, vielleicht Günthers Bruder.

von München, zu Eßlingen durch Konrad Fyner von Gerhauſen, l) zu Baſel durch Bernhard Richel, dem vorzüglich Mich. Wenßler, Joh. Amerbach und Nik. Keßler folgten, die ſich aber mehr die Anzahl als die Schönheit der Ausgaben angelegen ſeyn ließen; dennoch ſind Amerbachen z. B. die Epiſtolae S. Ambroſii 1492 mit lateiniſcher Schrift ſehr wohl gerathen. m) — A. 1475 erhielt Vicenza die Druckerey durch Hermann Lichtenſtein, eigentlich Leichtenſtein, weil er ſich lateiniſch Levilapis nannte. n) Er war von Cöln, und übertrug ſich endlich nach Venedig. Lukas Brandis von Schaß führte ſie zu Lübeck ein, o) und Marchand giebt das erſte Buch für Irland mit folgender Unterſchrift an: Per clariſſimum Medicum et Philoſophum Dominum Magiſtrum Pantalionem, perque Johannem Fabri Gallicum egregium Artificem de vitis Sanctorum Patrum Volumina in

Caſel-

l) Insgemein war bisher nur ſeine Ausgabe von Petri Nigri tractatus contra perfidos Judaeos 1475 für die erſte bekannt; ich habe aber in der biſchöffl. Bibliothek zu Neuſtadt entdecket den h. Thomas über den Job mit dieſer Unterſchrift: Explicit Poſtilla in Job f. Thome de aquino Anno milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo qrto. per diſcretum Conradum Fyner d'Gerhuſsen artis impreſsorie magiſtrum. f. Daran hangen noch Sermones S. Chryſoſtomi de Patientia, J. Nider de Contractibus Mercatorum, Henr. de Gorichem Tractatus de Simonia, und de Praedeſtinatione, Determinatio quodlibetica M. Joh. de Mechlinia, Alberti M. liber de adhaerendo Deo, Jac. Carthuſianus de Miſſa, und Concluſiones morales Joh. de Gerſona.

m) Sie ſind in ebenerwähnter Bibliothek.

n) Daher wird de Bure lächerlich, wenn er ſagt: Hermannus Levilapis, und Hermann Lichtenſtein hätten miteinander 1480 zu Vicenza den Ovid gedrucket. Unterm T. I. ſteht der latiniſirte, unterm II. der deutſche Lichtenſtein. S. Bibliogr. inſtr. Bell. Lett. T. I. p. 334.

o) S. J. Henr. von Seelen Nachr. v. d. Urſpr. und Fortg. der Buchdruckerey in der Reichsſt. Lübeck. 1740.

Caſellarum (*Cashill*) oppido feliciter impreſſa ſunt. Anno Domini M. CCCC. LXXV. Herois Calidoney Luce penultima Menſis Auguſtini. Amen. f. p) — A. 1476 erſchien zu Lyon Barth. Buyer mit der Legende dorée des Jak. de Voragine, f. dem u. a. unſre Deutſchen Joh. Trechſel und Joh. Klein oder Petit folgten. —— A. 1477 machte der ſchon oben erwähnte Will. Caxton zu Weſtmünſter den Anfang mit Socrates's Sayings. 4. q) Andr. von Worms brachte die Kunſt in Sicilien nach Palermo, r) und Wilh. Schönberger von Frankfurt ſetzte ſich ſpäter zu Meſſina. — A. 1478 traten zu Genf le Livre des ſaints Anges des Minoriten Franc. Eximenes, und le Livre de Sapience eines Guy de Roye ans Licht. s) — A. 1480 ſoll Konr. Kachelofen zu Leipzig zu drucken angefangen haben; obwohl ihm einige Marx Branden oder Bran-

p) L. ſupracit. p. 68. Aber ich traue den neuern Franzoſen nicht recht, wenn ſie mit Latein zu thun haben: Leſſer Typogr. jubilans c. 2. §. 25. ſchreibt dieß Buch der Stadt Caſſel in Heſſen zu.

q) Die Expoſitio in Symbolum Apoſtolorum, die zu Oxford 1468 (Hamberger redet von 1478) als das erſte Buch in England, herauskam, konnte nicht von ihm ſeyn. Er ſagt ſelbſt von ſeiner ins Engliſche überſetzten Geſchicht von Troja: Which translation was begun in Brugis the firſt of Marich the yere 1468 and finiſhed in Colen the 19 of September the yere 1471. Hernach gieng er erſt nach England zurücke. Maitt. Ann. typogr. 1719. p. 129. S. auch the origin of printing in two eſſays. Lond. 1774. 8. In der Recenſion davon in der engl. allgem. Bibl. Leipz. 1775. Erſt. St. Jenner. ſteht dieß Galimatias: Die erſten wirklichen Drucker zu Maynz waren Mentelius und Eggeſtenius, und man hat keinen gewiſſen Beweis, daß hier vor dem Jahre 1462 ein Buch wäre gedruckt worden.

r) Bey Hambergern, deſſen Buchdruckerverzeichniß einige Unrichtigkeiten enthält, heißt er Johann. S. zweyte vorl. Abh. p. 122. aber bey Maitt. und Mongitore Biblioth. Siculae T. I. p. 355. Andreas.

s) Maitt. und Marchand l. cit. p. 70.

Brandis, andre Andreas Friſnern vorziehen wollen. t) — A. 1483 kam die Kunſt durch Joh. Schnell in Schweden nach Stockholm. u) — A. 1487 legte zu Burgos in Spanien Friedrich von Baſel des Diego de Valera Chronica de Eſpanna abreviada f. auf. — A. 1489 ward der Thomas von Kempis zu Ingolſtadt gedruckt; aber des Albertanus Liber de doctrina loquendi et tacendi ebendaſ. in 4. ohne Druckjahr kann noch älter ſeyn. v) — A. 1491 druckten Paul von Cöln, Joh. Pegnitzer von Nürnberg, und noch zween Deutſche zu Sevilla, w) denen nachher in verſchiedenen Hauptſtädten Spaniens ihre Landsleute Jakob Cromberger, Peter Hagembach, die Mey u. a. folgten. —— A. 1493 gab Gottfried von Ghemen zu Kopenhagen in Dänemark ein grammatiſches Werkchen heraus, x) und ums End des Jahrhundertes brachte Joh. Haller von Nürnberg die Druckerey nach Polen. Das erſte Product ſollen Conſtitutiones et Statuta incliti Regni Polonie geweſen ſeyn. y) Ich habe ſchon geſagt,

daß

t) Clement Bibl. curieuſe T. I. v. Apocalypſe.

u) J. Alnandri Hiſtoriola artis typogr. in Suecia. Upſ. 1722. p. 15. 8.

v) In der biſchöffl. Bibliothek zu Neuſtadt.

w) Maittaire giebt freylich noch früher Barcellona, Valenza und Toledo an, aber ohne Namen der Drucker. Der P. Terreros in ſeiner Paleographia Eſpan. p. 31. ſagt: No ſe hallan obras impreſas en Caſtilla antes del anno 1474. Leſſer Typogr. jubil. c. II. §. 64. redet von 1485. Aber wer kann ſich auf einen Mann verlaſſen, der ein Buch des Gabr. Vaſquez, welcher 1569 mit 18 Jahren Jeſuit ward, auf 1494 als gedruckt angiebt, und ein Nobiliario perfetamente citiret. Vielleicht könnte Melchior de Cabrera Diſcurſo legal, hiſtorico y politico en prueba del origen, progreſſos, utilidad, Nobleza y Excellencias del arte de la Imprenta. Madrid 1675. f. nützlich ſeyn.

x) Marchand l. cit. à pag. 82.

y) S. Dan. Janozki Nachr. von rar. poln. Büchern. Dresd. 1747. p. 35. 8.

aber

daß man ſich dieſes Verzeichniß aus Maittairen, jedoch mit Zuziehung der neuern Bibliographen, z) nach Belieben erweitern könne. Nun wollen wir der Verbreitung der Druckerkunſt in unſern Erblanden einen eignen Abſchnitt widmen.

§. XXIII.

Verbreitung in unſern Gegenden.

Ungarn hat den Vorzug. A. 1473 druckte Andreas Heß zu Ofen, wohin ihn der gekrönte Bücherfreund Mathias durch den nachmaligen Erzbiſchoff zu Kalotza Ladislaus Gereb aus Italien beruffen hatte, in klein fol. eine lateiniſche Chronik der Nation, die ein guter Auszug aus der thurocziſchen iſt. a) Von nun an wurde der Buchhandel in dieſer Hauptſtadt Ungarns getrieben. Theobald Feger b) ließ z. B. in Augsburg 1488 bey Erh. Ratdolt die thurocziſche Chronik, Joh. Paep in Venedig 1498. Legendas SS. Hungarie, que in hyſtoria lombardica non con-

aber das Jahr beſtimmt er nicht. S. auch J. Dan. Hofmanni de typographiis in Polonia. Dantiſci 1740. 4.

z) Ihr Verzeichniß wird in der Literargeſchicht ſtehn.

a) S. Praef. Math. Belii ad Script. Rer. Hung. T. I. edit. 1746. n. 20. f. Die Unterſchrift der Chronik iſt: Finita Bude Anno dñi M. CCCC. LXXIII. in vigilia penthecoſtes: per Andreã Heſſ. Ein Freund hat mich verſichert: Heß habe dieſer Chronik 1482 noch eine nachgeſchickt, die einen wieneriſchen Doctor Med. Mich. Manerſtorffer, den Freund und Sorbait zwiſchen 1473 und 82 als Decan der Facultät und Rector Magnif. anſetzen, zum Verfaſſer habe. Aber ich finde ſonſt nirgend eine Spur davon.

b) Bel l. cit. n. 19. in not. glaubt: Feger ſey nach der alten ungariſchen Schreibart ſo viel als Fejér, weiß; ich ſehe aber nicht, warum Theobald Feger nicht eben ſo gut ein Fremder ſeyn konnte, als Andre Heß.

continentur, c) Urban Kaym in Straßburg bey Joh. Knoblauch 1515. Opuſculum Dialecticum Michaelis de Uratislavia drucken. A. 1539 gab Benedict Abadi unter Begünſtigung des Grafen Thom. Nadasdi zu Uj-Szigeth eine ungariſchlateiniſche Sprachlehre 8., und 1541. das neue Teſtament nach Joh. Sylveſters oder Erdely ungariſcher Ueberſetzung in 4. heraus. d) Zu Debreczin druckte um 1562 Mich. Török verſchiedene Schriften des Petr. Melius. e) Zu Großwardein erſchienen 1568 eben dieſes P. Melius Propoſitiones de Jah et Jehovah. 4. Zu Neuſohl eine Confeſſio Montanarum Civitatum 1578 durch Chriſtoph Scholz; zu Tyrnau die Epitome rerum Hungaricarum des Petr. Ranzanus 1579. 8. In eben dieſem Jahre zu Bartfeld Georg. Koltſarii Poſtilla Hungarica durch Dav. Gutgeſell. Zu Galgocz oder Freyſtädtel Pauli Kyrmeſzeri Confeſſio fidei de vera aeterna Deitate D. N. J. C. 1584. durch Valent. Manskowitz 8. Zu Leutſchau,

c) Das Granermiſſale, von dem Weſzpremi Cent. Medic. Hung. p. 112. meldet, kann Paep eben dort 1499. veranſtaltet haben.

d) Es iſt den Söhnen Ferdinands des I. Maximilian und Ferdinand zugeeignet, hat einige Holzſchnitte, und deutſche Lettern. So ſteht am Ende: Vyßighetben Abadi Benedek nomtatta vala 1. 5. 4. 1. eßtendöben. Dieß wären nicht die erſten in Ungarn nach 1500 gedruckten Bücher, wenns mit des Steph. Beythe Flora Ungarica. Németh-Ujvar. 1528. 8. richtig wäre. Allein Cluſius, der den Beythe zur Kräuterkunde angeführt hat, iſt 1526 gebohren, und müßte alſo als ein zweyjähriges Kind in Ungarn botaniſiret haben. Das wahre Druckjahr iſt 1582.

e) Nach ihm erſcheint Raphael Hofhalter, als Drucker zu Debreczin 1565. Dieſen Mann finden wir zwey Jahre danach zu Weißenburg in Siebenbürgen, wo er für die Socinianer gedruckt und einen plötzlichen und ſchrecklichen Tod genommen haben ſoll. Man vergleiche damit, was ich in dieſem §. p. 127. von Hofhaltern ſage.

ſchau, wo ſpäter die breueriſche Druckerey beſonders geblühet hat, hat man auch von 1586 ſchon typographiſche Nachrichten. Endlich folgte 1589 die ganze calviniſche Bibel, die Kaſp. Karoly überſetzt hatte; Graf Steph. Bathory aber auf ſeinem Schloſſe Viſoly durch Valent. Manskowitz in 4. drucken ließ. f) — In Siebenbürgen hat Kronſtadt den Vorzug. Joh. Honter dort gebürtig brachte die Kunſt aus Baſel, und druckte 1539 des Pub. Syrus Enchiridion Mim. et Dicta Sapientum. Zu Klauſenburg errichtete der Prediger Kaſp. Heltai ein eigenes Werk, und legte 1541 Sebaſt. Tinodii Hiſtoriola expugnatae urbis Budenſis et de Incaptivatione Valentini Törökii auf. Von Hermannſtadt hat man Steph. Baußners Libellus de remediis adverſus luem peſtiferam. 1550. 8. Von Weißenburg, wo 1567 Raph. Hofhalter der Druckerey vorſtand, kamen verſchiedene antitrinitariſche Schriften heraus, welches den Steph. Bathory nachher bewog, dieſe Druckerey gänzlich aufzuheben. g) — A. 1488 ward auf der Prageraltſtadt in Böhmen mit der Bibel in der Landſprache der Anfang des Druckes gemacht. Sie erſchien in klein fol. und in der Unterſchrift erſcheinen nebſt den zween Bür-

f) Czwittinger, der von dieſer Ausgabe nichts wußte, giebt den Titel aus der caſſelſchen von 1704 an, und gleich darauf redet er dennoch von älteren Ausgaben. Specim. Hung. lit. Francof. 1711. p. 195. 4. Dieß Verſehen haben ſchon Clement und neulich Paul Wallaſzki in Tentam. Hiſt. lit. ſub Math. Corv. in Hung. gerüget.

g) Dieſe Nachrichten von Ungarn und Siebenbürgen bin ich groſſentheils den nützlichen und angenehmen privil. Anzeigen aus den k. k. Erbländern. Wien 1775 und 76, und beſonders einem freundſchaftlichen Schreiben des würdigen Senators in Presburg H. v. Windiſch ſchuldig.

germeiſtern Joh. Pytlik und Severin Kramár noch Johann und Matthäus von ihren Häuſern od Czapů oder zu den Störchen, und od bjlýho Lwa oder zum weißen Löwen genannt, die vermuthlich die Drucker waren. h) Das Jahr darauf wurde dieſe Bibel durch Martin von Tiſchnow zu Kuttenberg wieder aufgeleget und mit Holzſchnitten gezieret. i) Nikolaus Baccalaureus begann 1511 zu Pilſen, und Nikolaus Claudian 1518 zu Jungbunzlau zu drucken, k) und obwohl im Anfange des XVI Jahrh. die Böhmen manches zur Preſſe nach Venedig, Nürnberg, Leipzig u. ſ. w. ſchickten, l) ſo waren doch auch in Prag die Drucker Georg Melantrich, vielleicht Schwarzhaar, Paul Severin, Nik. Strauß, Joh. Kokorſky, Georg Nigrinus oder Czerny u. a. nicht müßig. m) — In eben dem J. 1488. zeigte ſich die Kunſt auch in Mähren. Zu Brünn erſchien das Chronicon Joh. de Thurocz, und Libellus de modo in Jure ſtudendi. n) Zu Proſtnitz fieng Joh. Günther 1549 mit dem böhmiſchen N. T. an, und wiederholte 1555 dieſe Auflage zu Olmütz, und bald hernach blühte die Buchdruckerey, die Joh. Freyh. von Zerotin zu

Kra=

h) Der Jeſuit Korzjnek in Stare Pamétj Kuttnohorſke oder alten Denkwürdigkeiten Kuttenbergs meldet von daſelbſt ſchon 1480 gedruckten äſopiſchen Fabeln; aber man kennt kein Exemplar. Die Nachrichten von Böhmen und Mähren bin ich meiſtens dem gelehrten P. Voigt in der N. Liter. Prag 1772. 8. St. 9. p. 129. ſchuldig.

i) Die Unterſchrift iſt ebendaſ. angeführt.

k) N. Lit. 14 St. p. 209. und 18 St. p. 273.

l) Beſonders iſt die huſſitiſche Bibel von 1506 zu Venedig durch Pet. Lichtenſtein ſ. merkwürdig. S. Clement. Bibl. cur. T. III. p. 435.

m) N. Lit. 18 St. p. 273.

n) Belius ſupracit. n. 19. und N. Lit. 22 St. p. 337.

Kraliz unweit Namieſt für die mähriſchen Brüder o) eingerichtet hatte. p) — A. 1491 druckte Johann Petri zu Paßau M. Pauli Wann Patav. Predicatoris et Canonici Sermones dominicales f. und 1498 verlegte eben dieſer Mann bey Joh. Herzog zu Venedig das Benedictionale Patavienſis Eccleſie, 4. q) — A. 1493 erſchien die Kunſt endlich in Wien. Sie hätte ſeit 1467 hier ſeyn können, wenn Ulrich Han nicht lieber nach Rom, Steph. Koblinger nach Vicenza, und Joh. Wienner nach Augsburg gezogen wäre. r) Wären Maittaire, Orlandi, Marchand und de Bure ſo richtige Geographen, als fleißige Bibliographen, ſo hätte unſre Hauptſtadt nichtsdeſtoweniger einen Platina de Obſoniis per Gerard. de Flandria 1470. 4. einen Nicolaum de Clemangis de lapſu et reparatione Juſtitiae 1481. 4. und la Buſe de Cour par Pierre Schenk 1484. f. s) Allein der erſte hat Cividale (Civitas Auſtriae) in Friaul, und die übrigen Vienne en Dauphiné mit unſerm Wien verwechſelt. t) Der erſte wieneriſche Buch=

o) Dieß Wort Bruder hat den P. le Long Bibl. ſacrae. T. I. Pariſ. 1723. p. 438. betrogen, daß er aus einem Müller einen Religioſen gemacht hat.

p) N. Lit. 22 St. p. 337.

q) Paul Frindenberger, glaublich Freudenberger hätte ſchon ehe ſeiner Vaterſtadt eine Druckerey verſchaffen können. Er druckte zu Verona 1486 einen Lucrez f. mit der Unterſchrift: Paulus hunc impreſſit Frindenberger in Verona, qui genitus eſt in Patavia alæ magnæ.

r) Koblinger vor 1476, Wiener vor 1477. Von Han iſt ſchon oben geredet worden.

s) Auch Leſſer Typogr. jubil. c. II. §. 37. ſchenkt uns den Nik. de Clemangis. La Buſe de Cour iſt ein Schnitzer, es muß heißen l'Abuſé en Court. Mich wundert, daß der einſichtige Clement Bibl. cur. T. I. p. 23. ſo geſchwind über dieß Werkchen wegſchlüpft.

t) De Bure machts noch ärger. Zu Ptolemaei Geographia cum Scholiis Mich. Villa=

Buchdrucker alſo, den man bisher kennet, iſt Johann Winterburger, oder, wie er ſich in der Unterſchrift zu des L. Apulejus Epitome de mundo nennet: de hiberna arce haud procul ripis Rhenanis et urbe inventrice et parente impreſſorie artis Moguntiaco, und ſeine erſte bekannte Arbeit iſt Begencknus kaiſerlicher Majeſtät Friedrichs des III. 1493. 4. wovon ſich ein Abdruck in der Kloſterbibliothek zu Lilienfeld, und in der hieſigen Rathsbibliothek befindet. u) Seine Ausgaben, die groſſentheils liturgiſch ſind, gehen bis auf 1514, w) da indeſſen 1510 zween neue Buchdrucker aufſtanden, x) die bis 1514 meiſt in Geſellſchaft, nachher aber jeder für ſich arbeiteten. Der erſte war Hieronymus Vietor, Doliarius oder Binder von Liebenthal aus Schleſien, daher er ſich in Unterſchriften auch Philovallis nennet. Er errichtete 1518 auch zu Cracau eine Druckerey, wo er der erſte die polniſchen Lettern einführte und 1546 ſtarb. y) Sein Philippus und Alexander aus dem Diodor in des Angelo Coſpi lat. Ueberſetzung 1516. 4. kann es an typographiſcher Schönheit mit jedem

Villanovani (Serveti) Vien. per Gaſp. Trechſel mit einer Zuſchrift, wie der Franzoſe ſagt: à Pierre Palmier Archeveque et Comte de Vienne 1541. f. ſetzt er dreiſt hinzu: Opus excuſum Viennæ Auſtriæ. T. I. Hiſt. p. 47.

u) Die genaue Commentatio de primis Vindobonae Typographis des ſel. P. Schiers Aug. Ord. deſſen zu frühen Tod ich im Namen des Vaterlandes hier noch einmal bedaure, habe ich in der Folge am meiſten genützet.

w) Ich habe davon für die garell. Bibliothek das Miſſale Patavienſe 1509. 4. und Regule grammaticales 1500. 4. erhalten. Die letzten ſind dem P. Xyſtus entgangen.

x) Comment. ſupracit. à pag. 24.

y) Janociana ſive Poloniae Autorum Memoriae. Varſ. 1776. p. 297. 8. Bey verſchiedenen Bibliographen heißt er durch einen Druckfehler Victor.

jedem Buche derſelben Zeit aufnehmen. z) Der zweyte war Joh. Singrenius oder Syngriener von Oetting aus Baiern gebürtig. a) Er hatte mit Vietor ſeinen Buchladen in foro Carnario priſco e regione Divi Laurentii, wie es in der Unterſchrift zu Joach. Vadians Mythicum Syntagma, Gallus pugnans. 1514. 4. lautet. Aus dem, was er nachher allein druckte, hat ſein Solinus mit dem Commentar des gelehrten Minoriten Joh. Riccutius Vellinus von Camerino in f. den Vorzug. b) In des groſſen Baſilius Tractate de Veterum libris legendis 1518. 4. brauchte er hier der erſte die griechiſchen Lettern. Nach ihm druckten ſeine Erben Mathäus und Johannes, Johannes Carbo oder Khol c) Aegid. Aquila im St. Annenhofe, ebendaſelbſt Mich. Zimmermann, bey welchem 1555 auf röm. königl. Koſten, und Veranſtaltung des Kanzlers Albert von Widmanſtad das erſte ſyriſche N. T. in 4. herauskam, d) Raphael Skrzetuſki oder Hofhalter, ee) Caſpar Steinhofer, der 1570 die erſte ſeltene

z) Ich habe ihn der garell. Bibl. einverleibet.

a) So unterſchreibt er ſeinen Pomp. Mela 1518. f. per Jo. Singrenium ex Oeting Bojoariæ.

b) Auch dieſen habe ich für die oſtged. Bibliothek erhalten. Er war einſt in dem Bücherſchatze des berühmten Raym. Fuggers.

c) Khol nennt er ſich in der Unterſchrift der Ueberſ. des Cicero de Senectute 1550. 8. die Caſp. Marchart ein Bürgermeiſtersſohn von Grätz gemacht, und ſeinem alten Vater zugeſchrieben hat. Ich habe ſie in die g. B. gebracht. Die zahlreichen wieneriſchen Ausgaben, die ich über die vom ſel. Schier angeführten kennen gelernt habe, werden mich in den Stand ſetzen einſt ein ſtarkes Verzeichniß ans Licht zu ſtellen. Aber ich will nur bis 1560 gehen.

d) Die garell. Bibl. beſitzt es.

e) P. Schier hält ihn für einen Polen. Aber Alb. Molnar in der Dedic. ſeiner

Ideae

tene Ausgabe der Poetica d'Ariſtotele volgarizzata des Ludw. Caſtelvetro in 4. machte, u. a. die immer bekannter ſind, jemehr ſie ſich unſern Zeiten nähern. Buchdrucker war nun wohl der berühmte Konrad Meißel oder Celtes zu Wien nicht, wie Maittaire zu glauben ſchien; f) aber Verleger war er bey Winterburgern, ſo, wie es bey deſſen Nachfolgern die Buchhändler Leonhard, Lucas und Urban Alantſee, Joh. Metzgker, Joh. Widemann, Joh. Lieb und Steph. Höſch waren, davon die erſten auch in Venedig und Straßburg drucken ließen. g) Noch will ich anmerken, daß 1559 auch die Jeſuiten in ihrem damaligen Collegio und nachmaligen Profeßhauſe durch kaiſerlichen und andre Beyträge eine Druckerey zu Religionsſchriften und zum Behufe dürftiger Studierenden angeſchaffet hatten; die aber nach drey Jahren wieder eingieng, und dem nachmaligen Fünfkirchnerbiſchoffe Nik. Telegdi nach Ungarn überlaſſen ward. h) —

A.

Ideae Chriſtian. Ungarorum ſub Tyrannide turcica. Oppenh. 1616. 4. ſagt: Raphael Hoffhalter *Belga* εικονοπλαςης et Typographus exul venit primo Tigurum Helvetiorum, deinde migravit in Hungariam. Nach ſeiner Rechnung wäre dieß 1556 geſchehen, und 1557 haben wir von ihm ein Idilion Pauli Fabricii 4. zu Wien gedruckt. War er ein Calviniſt? Hat er den ſlaviſchen Namen Skrzetuſki erſt in Ungarn angenommen? Zu Rotterdam druckte noch in dieſem Jahrh. ein Hofhaut.

f) Ann. Typ. 1719. p. 364.

g) Z. B. Joan. Parreudt Exercitata veteris artis. Venet. per Jac. Pentium de Leuco. 1507. 4. Calepinus auctus et recognitus. Argentorati ex aedib. Mathiae Schurerii 1516. f. u. dergl.

h) Es hat mir geglücket von jedem Jahre ein Stück für die g. B. zu finden. Sie ſind: eine kleine griechiſche Chreſtomathie. Viennæ Auſtriæ in ædibus Collegii Cæſarei Societatis JESV. Anno 1560. 8. Joan. Gerſon de imitatione Chriſti. ibid. 1661. 12. S. Hippolytus de conſummatione mundi. ibid. 1662. 12.

A. 1499 wurde zu Freyburg in Vorderöſterreich Franc. Nigri libellus de ratione Epiſtolas ſcribendi in 4. gedrucket. i) — Hätte ſich Matthäus Cerdonis k) von Windiſchgrätz in ſeinem Vaterlande geſetzet, ſo würde Grätz in der Steyermark vielleicht ſchon von 1482 eine Druckerey gehabt haben. So iſt mir aber noch nichts älters vorgekommen als Dav. Saxenrhetoris Elegiacon de Miſeria humanae vitae. Graecii Styriae metropoli ex officina typographica Zachariae Bartſchii. M. D. LXX. 4. und bald darauf Producte der widmannſtätteriſchen Officin, die ſich glaublich aus allen in den öſterreichiſchen Erblanden am längſten bey ihrem Namen erhalten hat. — Nach Laybach in Crain hat Primus Truber Luthers erſter Anhänger in dieſem Lande nach 1561 den Buchdrucker J. Manlius oder Mandl gebracht. Durch ihn kam daſelbſt 1576 die Leichrede Herwards von Auerſperg heraus. l) — Männer, die in dieſen Erblanden hier und dort an reichhaltigen Bibliotheken ſitzen, werden gegenwärtigen §. gütig ergänzen.

§. XXIV.

i) Leſſers Typogr. jubil. c. II. §. 28. Man hat wohl gar einen Auguſt. de Civit. Dei in Friburga 1494. Er ſcheint aber mehr nach der Schweiz zu gehören.

k) Nicht Cerdola, wie er in den Script. Univ. Vien. S. I. p. 33. heißt. Er druckte zu Padua 1482 Opus tabellionum. 4. — Ich führe meiſt Ausgaben an, die man in Maittaires Ann. Typogr. umſonſt ſuchen wird.

l) Noch andre von ihm gedruckte Religionsſchriften ſ. in Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 475. und in Valvaſors Beſchreib. Crains. II. Th. 6. B. p. 346. f.

§. XXIV.

Anmerkungen über den älteſten Druck.

Die nun auf ſolche Art verbreitete Kunſt gewann in verſchiedenen Gegenden verſchiedene Namen. Adinventio imprimendi ſeu caracterizandi, und Ars impreſſoria in den maynziſchen Unterſchriften ſind wohl die älteſten. a) Hernach kam der Namen Chalcographia, der ins XVI Sec. hinein dauerte. So ſteht in Kaiſers Maximilians Freybriefe vor Joh. Schöffers Livius 1518: Cum ingenioſum Chalcographiae autore avo tuo inventum felicibus incrementis in univerſum orbem dimanaverit. Typographia iſt vor 1489 kaum gehöret worden. In dem ſeltenen Pſalterium quintuplex des Fabri Stapulenſis 1509 heißt die Druckerey des Henr. Stephanus Officina chalcotypa, und in des Jodoc. Clichtovaei Elucidatorium Eccleſiaſticum 1516 ebendaſ. die Druckerkunſt ars formularia. Die Künſtler hießen bald Impreſſores, Chalcographi, b) Typographi; Plato de Benedictis zu Bologna nennt ſich ſogar in ſeinem Sueton von 1488 Urbis ejusdem Stampatorem, c) welcher Ausdruck ſchon vor erfundener Druckerey 1441 in einer Urkunde von den Spielkarten vorkömmt, wo ſie Carte da zugar e figure dipinte *ſtampide* genennt werden. d)

Sonſt

a) S. Schwarzs Primar. Docum. de Orig. typ. Pars. alt.

b) Hier. Vietor und Joh. Singrenius zu Wien nennen ſich faſt allzeit ſo.

c) Dieß Buch iſt in der kaiſerl. Bibliothek. Themiſeuil de St. Hyacinthe hat Memoires lit. P. II. à la Haie 1716. 8. mit dieſer Druckerfamilie einen luſtigen Fehler begangen. Unter den Opuſculis Codri Urcei ſteht Bononiae 1502 per J. Ant. Platonidem Benedictorum, Bibliopolam. Anſtatt J. Ant. fils de Platon de Benedictis libraire hat er überſetzt: J. Ant. Platonide Libraire des Benedictins.

d) Idée generale ſupracit. p. 245.

Sonſt finde ich auch in dem Leben der h. Katharina von Siena 1477 zu Florenz: Queſta Legenda *improntata* al monaſterio di ſanto jacopo Dripoli, e) welches Wort mit dem engliſchen *Print*, und dem niederdeutſchen Prenten und Prenterey, das Schöffer in ſeiner Kroneke der Saſſen 1492. brauchet, übereinkömmt. f) Unter dieſen verſchiedenen Namen der Kunſt waren nun faſt alle guten damal vorhandenen Bücher, aber auch eine Menge ſcholaſtiſches Wuſtes, bis 1500 abgedrucket. Die lateiniſchen hatten den Vorzug, anfänglich mit der ſogenannten gothiſchen oder Mönchſchrift, hernach auch mit ſchönen lateiniſchen Lettern, die Schweynheim, Pannarz, Han und Joh. von Speyer den beſſeren Mſpten in Italien abſahen. Griechiſche ungeſtaltete Buchſtaben erſcheinen ſchon in den maynziſchen Paradoxis Ciceronis, die an den fauſt- und ſchöfferiſchen Officiis hangen; g) etwas beſſere in dem ſchweynheimiſchen Gellius zu Rom 1469. Andre alte Buchdrucker, die mit griechiſchen Alphabeten noch nicht verſehen waren, ließen einen leeren Raum, damit die Käufer die mangelnden Worte mit der Feder hineinzeichnen könnten. h) Das

e) De Ripoli muß es heißen; denn ſo beſitzt die garell. Bibliothek Vite de Pontifici et Imperadori Romani di Petrarca 1478 apud S. Jacobum de Ripoli. 4. Nic. Fr. Haym Notizia de libri rari, in Londra 1726. 8. macht aus dieſem Dominicanerkloſter einen Buchdrucker: Leggenda di S. Caterina da Siena, ſagt er, in Firenze preſſo Jacopo Dripoli 1477. 4. und dieſer Fehler iſt auch in die Biblioteca Italiana, o ſia Notizia de libri rari &c. Venet. 1728. 4 p. 227. übergegangen.

f) Schwarz ſupracit. p. 43.

g) z. B. anſtatt: *ὁτι ισα τα ἁμαρτηματα, και τα κατορθωματα* ſteht: *ὁτι cατα ακαρτηακατα και τατωτωκα.*

h) z. B. in den Werken des Seneca Tarviſii per Bernardum de Colonia 1478. f.

die

erſte ganze griechiſche Buch war des Conſt. Laſkaris Grammatik, die Dionyſ. Paraviſinus 1476. 4. zu Mailand auflegte. A. 1481 veranſtaltete daſelbſt Joh. Creſtonus ein Carmelit von Piacenza i) die Ausgabe eines griechiſch und lateiniſchen Pſalters, k) und 1488 beſchenkte Bernardin. Nerlius zu Florenz die Welt mit dem ganzen griechiſchen Homer. l) Den erſten Verſuch mit den hebräiſchen Lettern machte 1475 Konrad Fyner zu Eßlingen in dem Tractatus Petri Nigri contra perfidos Judeos, und 1477 in eben dieſes Dominicaners Stern Meſchiah, beyde in 4. m) Wenn Marchanden zu glauben iſt, n) ſo druckte Abraham Ben Chajim in eben dem Jahre zu Peſaro einen hebräiſchen Commentar über den Job; o) ſonſt aber wird das Buch Arba Turim (ארבע טורים, vier Reihen) 1478 zu Pieve di Sacco im Paduaniſchen in dem Hauſe des R. Meſchullam gedruckt fürs erſte angenommen, dem von 1484 an mehrere folgten, die zu Soncino im Mailändergebiethe von Juden gedruckt wurden, welche

ſich

die in der garell. Bibl. ſind, mangelt im 88. Briefe κατα ςερησιν und im 89. εγκυκλιȣς. u. ſ. w.

i) Auch Craſtonus, einer der erſten Beförderer der griechiſchen Literatur in Italien. Wir haben von ihm auch ein griechiſchlat. Wörterbuch, wovon Fabricius Bibl. graecae. Hamb. 1727. Vol. 10. p. 73. die erſte Edition falſch auf 1497. Regii Lepidi. 8. anſetzt. Ich habe es Vincentiae per Dionyſ. Bertochum die 10 Nov. 1483. f. der g. B. einverleibet. Maittaire hat dieſe Ausgabe. P. I. T. V. p. 316.

k) In fol. S. Argelati Bibl. Script. Mediol. T. I. p. 575.

l) Dieſe prächtige Ausgabe iſt in der kaiſerl. Bibl. S. von ihr Maitt. Ann. typ. 1719. p. 183.

m) S. Hamb. zuverl. Nachr. 4. Th. p. 813. Den erſten beſitzt H. v. Focky.

n) Hiſt. de l'Orig. ſupracit. p. 69.

o) Bartolocci Bibl. Rabb. und Wolf Bibl. Hebr. wiſſen nichts davon.

ſich von einem gewiſſen Moſes von Speyer herſchrieben. p) Den arabiſchen Druck hat P. P. Porrus 1516 zu Genua q) der erſte gebraucht, da Aug. Giuſtiniani Biſchoff von Nebbio den Pſalter in fünf Sprachen in fol. bey ihm herausgab. r) Von andern fremden Lettern kann Leſſer, s) jedoch mit Behutſamkeit, nachgeſehen werden. Dergleichen alte Ausgaben ſind nun ziemlich ſelten geworden, theils, weil die Künſtler oft nicht viele Abdrücke machten, theils, weil es ſcheint, daß deſſen ungeachtet manche ihnen über dem Halſe liegen geblieben, und dann ſchnöde verbrauchet worden ſind. Wir haben oben des Briefes gedacht, den Schweynheim und Pannarz an den Pabſt geſtellet haben. t) Daher kömmts, daß ſie itzt den Handſchriften faſt gleichgeſchätzt, ſehr geſuchet, und ſtark bezahlet werden. So iſt z. B. der Plinius des Joh. von Speyer von 1469 aus Dr Askews Verlaſſenſchaft fürs britiſche Muſeum um 43 Pf. Sterl. Schweynheims Quintilian von 1470 um 405, und ſein Cäſar von 1472 aus der menarſiſchen Auction um 420 holl. Gulden verkaufet worden. Jenſons ciceroniſche Briefe an den Brutus von 1470 galten 128, und Wendelins Boccatius de Genealogia Deorum von 1472, 112 holl. Gulden in der du boiſiſchen. Des Joh. von

p) S. Wolf. Bibl. Hebr. P. III. p. 444. und P. II. p. 942.

q) Nicht Genev, wie es in der deutſchen Ueberſ. der engl. allgem. Biblioth. 1. St. p. 83. heißt. Es iſt dieß nicht die erſte Verwechſelung von Genua und Geneva.

r) Hebräiſch, Chaldäiſch, Griechiſch, Arabiſch, jedes mit ſeiner lat. Verſion. Daher heißt dieß Pſalterium bald Tetraglottum, bald Pentaglottum, auch Octaplum. H. von Focky beſitzt es. In der aſkewiſchen Auction giengs um 16 Guineen weg.

s) Typogr. ubil. c. 4.

t) §. 21.

Cöln Cicero de finibus bonorum et malorum von 1471 hat für 116 holl. Gulden, und Waldarfers Decamerone des Boccaccio von 1471 für 100 Guineen Liebhaber gefunden. u) Dennoch geſchieht dieſes meiſt mehr des Alters und der Seltenheit, als eines wahren literariſchen Nutzens wegen; denn einerſeits fielen die erſten Buchdrucker, die mit der Kunſt noch geheim thaten, oft aufs erſte beſte Mſpt, ohne den kritiſchen Rath eines Gelehrten einzuholen, wie man es z. B. an dem venetianiſchen Catull, Tibull und Properz von 1475 ſehen kann; w) andrerſeits brauchten die Gelehrten, die man angieng, oft zu groſſe Freyheiten in der Behandlung des Textes, wie es z. B. Joh. Andreä Schweynheims Corrector ſelbſt bekennet: Mihi ſatis viſum eſt, ſi — adhibito labore mendas, ſi non valerem omnes, aliquas certe tollerem, — ſi nimis obſoleta ad uſum noſtrumque ſermonem redigerem &c. x)

§. XXV.

u) S. Harwoods View of the various editions of the Claſſiks. Lond. 1775. 8. Clements vortreffliche Bibl. curieuſe hin und her, u. dergl.

w) Ich will nur ein Pröbchen anführen; Der bekannte Vers: Annales Voluſi cacata charta iſt ſo gedruckt: A nnuale ſuo luſicacata charta, gewiß nach der Handſchrift. Die Ausgabe iſt fol. durch Joh. von Cöln und Joh. Manthen, und befindet ſich in der garell. B. Ich weis nicht, wie Joh. Broukhuyſen ſie den beſten Mſpten vergleichen konnte. S. Nachr. von der ſtoll. Biblioth. P. 17. p. 64. Es muß alſo auch Bünemanns Lob auf Joh. von Cöln in praef. Lactantii ein wenig beſchränket werden.

x) S. Hambergers zweyte vorl. Abh. §. 13. p. 127.

§. XXV.

Nehmen wir ein ſolches altes typographiſches Product in die Hand, ſo iſt es entweder auf Pergament, oder Papier gedrucket. Bey jeder anſehnlichern Ausgabe wurden einige Abdrücke auf Pergament gemacht. Dergleichen ſind z. B. in der kaiſerlichen der Pſalter von 1457, in der biſchöffl. neuſtädtiſchen der Liber ſextus Decretalium von 1465, in der fockyſchen Bibliothek Thomae Aquinatis ſecunda ſecundae von 1467, alle von Maynz in fol. a) Die Papierſorten ſind groß, dicht, ſtark und meiſtens ſchön weiß. Aus den Zeichen, die ſich darauf befinden, haben einige im Abgange andrer Kriterien auf den Drucker und Druckort ſchließen wollen, und unter andern haben wir Naude's Machtſpruch: Fortſetzung.

Vitulinae cornua frontis
Grandia Chalcographi referunt miracula Fauſti. b)

Allein in Jenſons venetianiſchem Auguſtinus de Civitate Dei 1475. zeiget gleich das zweyte Blatt den Ochſenkopf, c) und die andern Papierzeichen, die Schwarz in den maynziſchen beobachtet hat, finden ſich ebenfalls in fremden Ausgaben. d) Der erſte Format in Pergament oder Papier war in Folio, der Auguſti-
nus

a) Und vielleicht hat man nirgend ſo viel auf Pergament gedruckt.
b) Epigram. L. I. p. 52.
c) Dieſe ſchöne Ausgabe iſt auf der garell. Bibliothek.
d) Beſonders die Roſenarten. S. Schwarz Prim. Docum. P. III. p. 41.

nus de Verae Vitae cognitione mit Fauſt und Schöffers Wapen vielleicht das erſte Quart, e) und das erſte Octav kann Auguſtinus de Singularitate Clericorum per Olricum Zel de Hanau 1467. geweſen ſeyn. f) Oeffnen wir nun ein ſolches altes Werk, ſo finden wir keinen Titel, wie ſie heut zu Tage gebräuchlich ſind. Oft macht eine Tafel der in demſelben enthaltenen Bücher oder Capitel den Anfang, oft ein Brief, der die gegenwärtige Ausgabe zum Gegenſtande hat, g) oft ſogleich das Werk ſelbſten. Die Anfangsformeln ſind: Incipit, Hie hebt ſich an, Qui comenza u. dergl. Seitenzahlen, obwohl ſie ſchon unſre drey deutſchen Drucker zu Paris in Leonardi de Utino Sermones 1477. f. gebraucht haben, erſcheinen ſelten; zuweilen ſtehen ſie oben in Mitte des Blattes, einigemale auch unten. Manche Ausgabe hat ſie nur auf der Vorderſeite der Blätter. Die Signaturen, oder unten in Mitte des Blattes angeſetzten Alphabetbuchſtaben um die Ordnung der Bogen zu bezeichnen, ſind zwar ſchon in Hieronymi Expoſitio Symboli Apoſtolorum Oxon. 1498. 8. h) ge-

e) Iſt auf der kaiſerl. Bibliothek.

f) S. Meermann Orig. typogr. T. I. c. 3. Auf Tab. IX. iſt ein Specimen dieſer Auflage nachgeſtochen.

g) Dieſe Briefe ſind oft auch in den nachfolgenden Ausgaben beybehalten worden. So hat es Koburger in ſeiner Ausgabe des Platina de Vitis Pontificum 1481 gemacht. Er hat den Brief des Hier. Squarzaficus, der in der erſten Edition zu Venedig 1479 ſtand, mit abgedruckt; aber anſtatt der Namen des Joh. von Cöln, und Joh. Manthen den ſeinigen hineingeſetzet. Die Originalausgabe iſt in der garell. die von Nürnberg in der biſchöffl. neuſtädtiſch. Bibliothek.

h) Maittaire rechnet ſie Ann. typ. 1719. p. 63. unter die Quartausgaben. Er hatte ſie nicht ſelbſt geſehen; aber Meermann hat 3 Exemplare davon behandelt. Orig. typ. T. II. p. 26 et 28.

gebrauchet, aber lange von den folgenden Druckern nicht nachgeahmet worden. Eben ſo ergieng es den unten am Blatte angeſetzten Wörtern oder Sylben, die auf die andre Seite hinüber weiſen und Cuſtodes genennt werden, obwohl ſie ſchon in einem Tacitus ohne Jahr zu ſehen ſind, den einige dem Joh. von Speyer zuſchreiben. i) Die groſſen ſogenannten Capital- oder geblümten Anfangsbuchſtaben haben nicht erſt Erh. Ratdolt zu Venedig, oder die Straßburger, oder Erh. Windsberg zu Paris erfunden. k) Fauſts und Schöffers Nachfolger hätten ſie ſchon aus dem ofterwähnten Pſalter von 1457 abſehen können. l) Allein

i) De Bure Bibl. Inſtr. T. I. Hiſt. p. 582. glaubt, Johann von Speyer habe dieſes Werk artis gloria prima ſuæ genannt. Aber der Mann iſt nicht ſtark im Lateine. So heißen die unterſchriebenen Verſe:

Ceſareos mores ſcribit Cornelius. eſto
Iſte tibi codex: hiſtorie pater eſt.
Inſigni quem laude feret gens poſtera: preſſit
Spira premens: artis gloria prima ſue.

Ich glaube vielmehr, Wendelin ſey der Drucker. Er nennt in der bekannten Unterſchrift des Auguſtinus: Qui docuit Venetos &c. alles, was ſein verſtorbener Bruder gedrucket hat. Warum hätte er den Tacitus verſchwiegen? Das gloria prima iſt nicht numeriſch, ſondern poetiſch zu verſtehn, und Johann hat zu kurz gelebet um unter dem Namen Spira allein genug bekannt zu ſeyn.

k) So glaubte es Maittaire Ann. typogr. 1719. p. 193. Wäre aber auch das Pſalterium nicht, ſo ſtehen doch dergleichen Buchſtaben ſchon in Aegidii Romani Libb. III. de regimine Principum 1473. ohne Druckort. f. eine Ausgabe, die zwar de Bure l. cit. Vol. theol. II. p. 215. regardée comme trés-apocryphe nennt, die aber dennoch in der hieſigen Univerſitätsbibliothek, und zwar die Originalausgabe iſt; denn wie kann nach Maitt. 1 Index Steph. Planck 1472 zu Rom eine gemacht haben, da er nach Maitt. 2 Index erſt 1482 daſelbſt zu drucken angefangen hat?

l) In der Idée generale ſupracit. ad p. 264. iſt der erſte nachgeſtochen zu ſehen.

lein ſie ſind erſt ſpät gemein geworden. Man ließ ihre Stelle leer, oder druckte ſie mit einer kleinern Schrift, als der Text ſelbſten war, hin, damit die Rubricatoren nicht fehlen könnten, wann ſie nachher dieſelben groß hinzumalten. Man trug ein gekauftes Buch alſo zu dieſen Profeſſioniſten, die die Anfangsbuchſtaben, die kleinern Titel der Bücher oder Capitel, wohl auch Seitenzahlen mit rother oder blauer Farbe hineinſchrieben oder malten, und jeden erſten Buchſtaben eines Hauptſatzes im Texte ſelber mit dieſen Farben műheſam anſtrichen. m) Wollte ein vermöglicher Beſitzer den Aufwand machen, ſo zierten ſie die Hauptbuchſtaben mit hellem Golde, und bemalten beſonders den Steg des erſten Blattes mit artigem Blumen- und Schnörkelwerke, deſſen friſche Farben noch heut zu Tage nach 300 Jahren das Aug angenehm ergötzen, n) und manche Idee zu den nachher in Holz oder Kupfer geſtochenen Leiſten gegeben haben mögen. Dieſe Arbeit wurde aber nicht immer gleich in dem Jahre des Druckes vorgenommen. So beſitzt z. B. die hieſige Univerſitätsbibliothek J. Meſue Opuſcula medica. f. gedruckt 1471. rubricirt 1474. Hugo de S. Victore de Sacramentis. Argent. f. gedruckt 1485. rubricirt 1486. Ciceronis Rhetorica. Venet. f. gedruckt 1483. rubricirt

m) Schellhorn Am. lit. T. III. p. 29 führt ein Buch an, worein geſchrieben war: In dem Jar 1473 hab ich Johannes Gmiſt genannt Brünzler diß Buch koufft und laſſen ußberaitten mit rubricirn einbinden und beſchlahen.

n) Joſ. Smith engl. Conſul zu Venedig beſaß eine auserleſene Sammlung ſo illuminirter Bücher aus der erſten Druckzeit, die nun auch nach England gewandert iſt. Das Verzeichniß iſt gedruckt: Catalogus librorum rariſſ. ab artis typographicae Inventoribus &c. 8. zu Venedig; aber ohne Ausdruck des Jahrs und Ortes.

bricirt 1489. u. ſ. w. Woraus folget, daß in Büchern, denen das Jahr der Ausgabe nicht beygedrucket iſt, ein mit der Hand hinzugeſchriebenes Jahr nicht unfehlbar das Druckjahr bezeichne. Man findet wohl aber auch noch Bücher, die nur zur Hälfte, und andre, die durchaus nicht rubriciret worden ſind. Alſo Mangel des Titels, der Seitenzahlen, der Signaturen, der Cuſtoden, der Anfangsbuchſtaben Charaktere der alten Typographik. Blättern wir ferner ein ſolches Buch durch, ſo finden wir meiſt eine Menge Wortverkürzungen, die den Mſpten nachgemacht wurden, und oft das Leſen ungemein erſchweren, o) wir finden zuſammenhangende in eine Matrize gegoſſene Lettern, anſtatt des Doppellautes ae oder æ iſt allenthalben e oder doch ę, das i hat keinen Punct, oder an deſſen Stelle einen Strich, das y nur einen Punct; von Unterſcheidungszeichen kömmt nur der Punct, zuweilen der Doppelpunct, und ſpäter das Komma vor, obwohl es Ulr. Han gleich anfangs gebraucht hat. p) Kommen wir ans End, ſo ſteht noch zuweilen ein Brief des Herausgebers, Correctors oder Druckers da; oder es iſt ein Druckprivilegium angefüget, davon das venetianiſche für Herm. Lichtenſtein auf den Vincentius Bellovac. 1494. das mailändiſche für Mich. Faernus und Euch. Silber auf die Werke des Campanus 1495. das päbſtliche für Evang. Toſinus auf die Geographie des Ptolemäus 1506. das franzöſiſche für Ant. Verard auf die Briefe

S 2 des

o) Zum Glücke hauptſächlich in alten Legulejen und Scholaſtikern, derer wir ſehr leicht entbehren.

p) In ſeinen Philippicis Cic. wo ſie häufig und lang ſind.

des h. Paulus 1507. das kaiſerliche für Hein. Gran zu Hagenau auf D. Geilers Predigten 1514. die älteſten bekannten ſind. q) Endlich folget die Unterſchrift, die Druckort, Drucker und Druckjahr angiebt, von welchen wir in einem eigenen Abſchnitte reden müßen.

§. XXVI.

Beſchluß der Anmerkungen.

Zuweilen ſind die Unterſchriften ganz einfach. So ſteht z. B. unter des Pauli Florentini Breviarium Juris Canonici. fol. Impreſſum Meming per Albertum Kuñe d'duderſtat. Anno ſalutis 1486. a) Zuweilen holen ſie weit aus, wie die meiſten maynziſchen, einige koburgeriſchen, Joh. zaineriſchen u. a. Da heißt es: Anno incarnationis Dominice. M. CCCC. LXXII. Idibus Auguſtiis. Sanctiſſimo in Chriſto patre ac Dño Dño Sixto ppa quarto &c. oder: **Diſz durchleuchtigiſt werk der gantzen heyligen geſchrifft genant dy Bibel u. ſ. w.** oder Vigore infiniti entis explicit liber bonus et perutilis. und dergl. b) Die Unterſchrift des Lib. VI. Decretalium durch Joh. Frobenius zu Baſel 1494. 4. iſt ſonderbar: Macrobii in libro de Deo Socratis vulgatum eſt elogium, ſummas incenſiones Dei non in thure vel pigmentis, ſed

q) Privilegien ſtehn zuweilen auch vorne, und ſind wohl gar mit Excommunicationen begleitet, wie der Procopius und Pindar, Rom. 1506 und 1515 zeiget. — Der Lehrer muß befliſſen ſeyn die Anmerkungen des XXIV. XXV. und XXVI. §. durch Vorlegung alter Ausgaben den Schülern einleuchtend zu machen.

a) Ich habe es der garell Bibl. einverleibet. Von der erſten Druckerey in Memmingen handelt Schellhorn in den Beytr. zur ſchwäb. Kirchen und Gel. Geſch. 1 St. Memm. 1772. 8.

b) Im Decretum Gratiani, in der Bibel von 1483, in der Aurea Biblia von 1476. u. dergl.

ſed in actionibus gratiarum conſiſtere. Summas igitur ineffabili Deo agimus gratias, quod &c. c) Oft bekommen die Städte ihr Lob. So heißt Maynz Alma, apud noſtros majores aurea dicta, Rom Mundi Regina et digniſſima Imperatrix, Nürnberg celebratiſſimum Oppidum, Baſel quam non ſolum aeris clementia et fertilitas agri, verum eciam imprimencium ſubtilitas reddit famatiſſimam, Cöln Sancta, Felix u. ſ. w. d) Die Buchdrucker überſetzen nach der Mode ihrer Zeit oft ihre Namen ins Griechiſche oder Latein. So heißt Schöffer Opilio, e) Han Gallus, Lichtenſtein Levilapis, Jak. Rouge Rubeus auch Roſſi, Silber Argyrius oder Argenteus, Flach Simus, Klein Parvus auch Petit, Jak. Thanner Abiegnus, Joh. Herbſt Oporinus, u. dergl. Zuweilen haben ſie mehr Namen, wie Pannarz auch Buckink, f) Franz von Heilbrunn auch Renner, Joh. Hamman von Landau

 auch

c) Dieſe ſeltene Ausgabe habe ich für die g. B. erhalten. Ich muß noch die ſchmackhafte Unterſchrift des Soliloquium Peccatoris. Nürnb. durch Creuſner 1479. 4. herſetzen: Proſpiciens per cancellos viridarium ortulanorum ſancte matris Eccleſie lippientibus oculis excerpſi nonnullos flores et admixtis herbis virtute prophetica plantatis ad laudem dei hanc inſalatam confeci. — *Ghe buon prò fazza!*

d) In den maynziſchen, haniſchen, koburgeriſchen, wenßleriſchen, quenteliſchen Ausgaben.

e) Der P. Orlandi nennt ihn wohl gar Pietro Opilione Schöffer, und Eraſm. Schmid in not. ad N. T. glaubt, es läge in den Worten der Unterſchrift der Offic. Cic. von 1465: Petri *manu* pueri mei, ein Peter Fauſt verborgen. S. Schellh. Am. lit. T. VI. p. 606.

f) Meermann Orig. Typ. T. I. c. 9. p. 258. hält ſie für 2 verſchiedene Perſonen. Könnten nicht aber die Italiener dem Pannarz einen corrupten Namen von **Buch** aufgebracht haben, weil er mit **Büchern** umgieng?

auch Herzog, g) Math. Capcaſa auch Codeca, Joh. de Tridino auch Tacuinus und de Cereto, u. ſ. w. Zuweilen laſſen ſie ihren Zunamen weg. So iſt Nicolaus Gallicus der Jenſon, Paulus Teutonicus Paul von Butſchbach zu Mantua. Zuweilen zeigen ſie ſich nur mit Anfangsbuchſtaben an. So iſt V. S. Ulr. Scinzenzeller, I. T. oder Z. T. Joh. oder Zuanne de Tridino, B. R. Bernh. Rizius de Novaria, O. S. Octav Scotus. u. ſ. weiter. Endlich legen ſie ſich auch die Prädicate Magiſter, prudens, providus, diſcretus, **Meyſter**, erber u. dergl. bey. Die Jahrzahl auszudrücken haben ſie verſchiedene Formeln: Anno ſalutis, a Nativitate Dominica, Anno Chriſti optimi, Anno legis gratie, Olympiadibus dominicis, **nach Criſti gepurdt**, **als man zalt** u. ſ. w. Die Zahl ſelbſten iſt bald mit Wörtern, bald mit römiſchen, bald mit arabiſchen Ziffern angeſetzet, und iſt in der That oft ein bibliographiſcher Zankapfel, indem es viele alte Ausgaben mit fehlerhaftem Druckjahre giebt. h) Wir haben nämlich unverſtändliche Data. So iſt z. B. Vegetius und die andern Kriegsſchriftſteller: Venetiis per Joannem de Tridino alias Tacuinum. M. CCCC. IC. VIIII. f. i) Wir haben falſche Data. So iſt

g) Was will denn Leſſer Typogr. jubil. §. 48. mit einem Hamſon Hammann Herzog genannt, der nebſt Octaviano Scoto die Buchdruckerey zu Venedig eingeführet haben ſoll? Einen Joh. Hamman von Speyer finde ich, der mit Herm. Lichtenſtein zu Venedig 1482 das Continuum S. Thomae in Evangeliſtas f. gedruckt hat, der wohl unſer Landauer ſeyn mag.

h) Es giebt leider auch neue. Der II Tom vom Quintilian Lugd. B. apud Joan. de Vivie. 4. hat für 1720 M. DD. XX. und der XII von Baron. Annal. Eccl. Ticini f. für 1741. M DC XLI.

i) Maittaire denkt, es ſollte 1509 heißen; allein Barbadicus, den der Buchdrucker

iſt Lactantius Venetiis per Magiſtrum Theodorum de Ragazonibus de Aſula. M. CCC. LXXXX. f. k) Wir haben zweifelhafte Data. So ſind Heures a l uſaige de Romme. Lan. M. CCCC. IIIIXX et XVII. 8. l) welches nach der Franzoſen quatre vingt et dix ſept, 1497 macht. Wir haben endlich verfälſchte Data. So hat Marchand Thomae Aquin. Primam ſecundae. Moguntiae 1471. f. geſehen, wo man für das ausgetilgte ſept quiqſ. hineingedruckt, m) und Schellhorn bezeugt eben dieſes von den Officiis Cic. 1465. f. wo man LXV künſtlich in XL verſtaltet hatte. n) Eitel Umſtände, die einen Liebhaber typographiſcher Alterthümer, beſonders im Kaufen, behutſam machen ſollen. o) Ich ſetze noch einen dazu. Es kömmt in Unterſchriften zuweilen liber finitus, oder editus, oder completus vor. Man hüte ſich, dieſes allzeit vom Abdrucke des Buches zu verſtehen. Es heißt oft nur, daß der Verfaſſer oder Abſchreiber daſſelbe vollendet und gemein gemacht habe. So lehren es folgende zwo Un-

cker beyſetzt, war Doge von 1486 nur bis 1501. Vielleicht ſoll anſtatt IC. XC. ſeyn. Der arme Tacuinus! Mancinelli nimmt ihn am Ende ſeiner Werke Romae per Euch Silber. ohnehin ſeiner Unrichtigkeiten halber übel mit, und neunt ihn unter andern Exitium latinae linguae.

k) In der garell. Bibliothek.

l) Ebendaſ. auf Pergament.

m) S. Hiſt. de l'Orig. ſupracit. à pag. 109.

n) Ebendaſ. Auch in neuern Büchern fehlts nicht an Beyſpielen. Auf der garell. Bibl. hat man das Druckjahr der flor. Pandekten MDLIII in MDLXXX, und das der merianiſchen Inſecten von Surinam MDCCV in MDCCVIII verſtaltet.

o) So wäre Meermann mit einem Liber Helwici de exemplis et ſimilitudinibus rerum, zu dem eine geſchickte Hand impreſſus in monaſterio Sublacenſi 1464. hinzugeſetzt hatte, in einer Auction im Haag bald um 205 holl. Gulden betrogen worden. S. Orig. Typogr. T. II. p. 17.

Unterſchriften: De arte dictandi tres libri expliciunt: editi a magiſtro engbarto de leydis. 1454. f. und Expliciunt ſermoes aurei de Sanctis per totū annum, quos compilavit mḡr Leonardus de Utino — MCCCCXLVI. f. Bey der erſten ſteht noch: Gerardus Leeu impreſſit, der nur 1478 zu Gouda zu drucken anfieng, p) bey der zweyten aber wird des Druckes mit keiner Sylbe gedacht. q) Noch ſetzten die Buchdrucker oft auch Monat und Tag zum Druckjahre, nannten, beſonders in Italien, den Fürſten, unter dem ſie arbeiteten, r) welches zuweilen ihr Druckjahr rectificiren hilft, und ließen ſich von ihren Correctoren oder andern Gelehrten Verſe machen, die ſie der Unterſchrift beyfügten. Auch hier gilt: Sunt bona, ſunt quaedam mediocria, ſunt mala plura. Ich will ein paar Beyſpiele geben, die mir recht claſſiſch ſcheinen. Unter einem Juſtin und Florus ohne Jahr, Ort, und Drucker, f. ſteht:

Aurea Juſtini, Lucique Epitomata Flori
    Ære tibi modico, candide lector, eme.
Contrahit iſte Titi numeroſa volumina Livi:
    Pompeji hiſtorias colligit ille Trogi.
Quam bene conjuncti! namque hic ubi deſinit, alter
    Incipit, atque unum pene videtur opus.
Rite recognovit quos Juſtinianus ad unguem
    Romanus. Felix, lector amice, vale.

Das

p) Maitt. Ann. Typ. 1719. p. 23. 25.

q) S. auch v. Heinecke Nachr. von Künſtl. II Th. p. 5.

r) Z. B. die Venetianer ihre Dogen oft in Kauderlatein: reguante lo inclito Principe &c.

Das zweyte hat Barth. Pajellus ein Edler von Vicenza einer Ausgabe des Paul. Oroſius f. vorgeſetzet:

Ut ipſe titulus margine in primo docet,
    Oroſio nomen mihi eſt.
Librariorum quidquid erroris fuit,
    Exemit Aeneas mihi, s)
Meque imprimendum tradidit non alteri,
    Hermanne! quam ſoli tibi,
Hermanne, nomen hujus artis et decus:
    Tuæque laus Coloniæ! t)
Quodſi ſitum orbis, ſique noſtra ad tempora
    Ab orbis ipſa origine
Quisquam tumultus, bellaque & cædes velit
    Cladesque noſſe, me legat. u)

Sollen wir nicht auch ein paar arge verſchlingen? — Ich wills kurz machen. Unter dem ſonſt ſo ſchönen koburgeriſchen Boethius 1473 f. ſteht:

Condidit hoc civis alumnis Nurenbergenſis
    Opus arte ſua Antonius Koburger.

Und

s) Volpi Prior zum h. Kreuze zu Vicenza.

t) Es iſt Herm. Lichtenſtein gebürtig von Cöln, Drucker zu Vicenza. De Bure in Catal. Gaignat. T. II. p. 41. ſieht Hermanne, ſieht Coloniae, ſetzt geſchwind: Coloniæ per Hermannum.

u) Beyde Werke befinden ſich in der ſockyſchen Bibliothek.

Und unter einem Stellarium Coronae B. V. M. 4.

> Opere nunc iſto perfecto gloria Chriſto
> Laudibus hic inſto: Coronas matri dei ſiſto
> Honor Franciſco: laus Sanctis cunctis hoc ipſo
> Ocdenotrino Ciclo C. q̄rd. tunc preſule Sixto. w)

Hinten nach folget oft noch ein: Explicit, ein Deo gracias, Amen, Laus Deo, Pax vivis, requies defunctis, u. dergl. und den gänzlichen Schluß macht ein ſogenanntes Regiſtrum chartarum, in dem die Anfangswörter der ineinander liegenden Bogen abgedruckt, und die Anzahl der Quinternionen, Quaternionen, Ternionen, aus denen das Werk beſteht, angegeben werden; das einzige, woran ſich die Buchbinder halten konnten. Meermann ſagt: Ulr. Han hätte ſchon zum Virgil 1473 ein ſolches Regiſter geſetzet; x) aber mit Erlaubniß des groſſen Mannes ſteht ſchon eines hinter den Philippicis Cic. die vermuthlich von 1469 ſind. Was iſt denn nun wohl zu thun, wenn Unterſchriften vorkommen, die entweder das Ort, oder den Drucker, oder das Jahr verſchweigen, oder von allen dreyen nur eines anzeigen? Da geht es freylich auf Muthmaſſungen, die ſich aber immer mehr der Gewißheit nähern, je tiefer man in die Buchdruckergeſchicht gedrungen iſt, ich will ſagen, je umſtändlicher man weis, wer, wann und wo gedrucket habe. Maittaires V. Tom. der Ann. Typogr. thut hier gute Dienſte; allein er iſt nun ſchon vieler

w) Iſt in der biſchöffl. Neuſtädtiſchen.
x) Orig. Typ. T. I. c. 4. p. 77.

vieler Zuſätze fähig, und wirds immer mehr werden, wenn ich ſo glücklich ſeyn ſoll das bibliographiſche Studium auch in unſern Gegenden reger zu machen, wo noch manches in zahlreichen Bücherſammlungen langen Schlaf ſchläft. — Härter iſt es etwas feſt zu ſetzen, wenns einem alten Buche ganz an Unterſchrift, an vor oder nachgeſetzten Briefen, u. dergl. mangelt. Dieſer Mangel kann aus der Abſicht der erſten Künſtler erkläret werden, ihre Arbeit den Handſchriften gleichgeltend zu machen, nicht erkannt, und folglich zur Entdeckung ihrer Kunſt nicht gereizet zu werden. In dieſem Falle iſt wohl nichts zu thun, als daß man die Typen der unbekannten Officin mit bekannten Auflagen zuſammenhalte, die Geſtalt der Anfangsbuchſtaben, die Form und den Gebrauch der Unterſcheidungszeichen, und die vielleicht hintangeſetzten Sprüchelchen vergleiche. So iſt ein Vocabularius Latinoteutonicus f. auf der garell. Bibliothek augenſcheinlich Günth. Zainers und alſo zwiſchen 1469 y) und 1475 oder 78 gedruckt, weil er ſeinem Thomas von Kempis vollkommen gleich iſt. Allein auch hier muß ſich niemand Machtſprüche zutrauen, durch deſſen Augen und Hände nicht die größte Menge typographiſcher Seltenheiten gegangen iſt.

y) In dieſem Jahre kam ſein herrliches Catholicon heraus, welches ſich in der vorgenannten Bibliothek befindet.

§. XXVII.

Die berühmteſten Drucker der folgenden Zeit.

Laſſen Sie uns nun auch die Männer nennen, die vom XVI Jahrhunderte an mit ihren Auflagen der Kunſt Ehre, und den Wiſſenſchaften Nutzen gebracht haben. Von Italien ſey der Ausgang. Aldus Manutius, der ſich von ſeinem Schüler Alberto Pio Fürſten von Carpi auch Pius, und hernach Romanus nannte, obwohl er von Baſſano gebürtig war, a) fieng ſchon 1490 zu Venedig an ſich zum Drucken zu bereiten, und ſein erſtes Werk waren 1494 Conſtant. Laſcaris Erotemata. Er enthielt ſich der Mönchſchrift, erfand die Curſivlettern, beſſerte vieles in den Unterſcheidungszeichen, lieferte beſonders griechiſche Werke, und befliß ſich einer ſolchen Richtigkeit, daß er ſchrieb: Si poſſem, mutarem ſingula errata numo aureo. b) Sein Plato von 1513 f. auf Pergament, hat unlängſt über 55, und ſein Ariſtoteles von 1495 bis 1498. f. 17 Pfund Sterling in England gegolten. c) Er ſtarb 1515, und bey der Minderjährigkeit ſeiner drey Söhne Manutius, Antonius und Paulus d) ſetzte ſein Schwiegervater Andreas Turriſanus von Aſula, auch Mulanus

a) Er nennt ſich ſelbſt in einigen Zuſchriften Baſſianas, auch Βασιανας. Das *Pius* darf wohl nicht mit Element Bibl. Cur. T. II. p. 92. *le pieux* überſetzt werden. Es iſt ein Geſchlechtsnamen.

b) An den Pabſt Leo den X in ſeinem Plato von 1513.

c) S. Harwoods View of the various editions ſupracit.

d) So ſchreibt Andr. von Aſula an den Eraſmus: Manutius primogenitus ac Antonius et Paulus Aldi filii tibi ſalutem dicunt. S. Maitt. Ann. Typogr. T. II. P. I. p. 135. Die ältern zween waren nicht die beſten Wirthe. S. Pauli Manutii Epiſt. L. IX. epiſt. 5. ad Joh. Cratonem.

lanus genannt, das Werk fort, wo es dann in der Unterſchrift der Bücher heißt: Apud Aldi filios, oder haeredes, oder in Caſa de Figliuoli d'Aldo. e) A. 1554 übernahm es Paulus der jüngſte, der für die lateiniſche Sprache that, was der Vater für die griechiſche gethan hatte. Man hat auch zu Rom von ihm gedruckte Bücher, wohin ihn Pius der IV die Ausgabe der Kirchenväter zu veranſtalten beruffen hatte, aus der nicht viel ward. f) Nach ſeinem Tode 1574 übernahm ſein Sohn Aldus, der ſich in ſeinen Unterſchriften Junior nennt, die Druckerey, gelehrt wie ſein Vater, aber auch nicht glücklicher, ſo daß er gar die Kunſt aufgab und als Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften zu Rom ziemlich dürftig mit Tode abgieng, nachdem er ſeine Bücherſammlung von 80000 (vielleicht 8000) Stücken veräußert hatte. g) Von den Ausgaben dieſer drey Männer hat man verſchiedene gedruckte Verzeichniſſe, h) und ſie werden für die Bibliotheken mit vielem Fleiße geſuchet. i) Daniel Bomberg von

e) Z. B. in den Due Orazioni, l'una d'Eſchine contro di Teſifonte, l'altra di Demoſthene à ſua difeſa. 1554. 8. die ſehr rar ſind.

f) Sehr ſelten iſt z. B. Math. Curtii Papienſ. Libellus de prandii et caenae modo. Romae per Paul. Manut. 1562. 4. auf der garell. Bibliothek. Maittaire nennt ihn nicht. Ann. Typ. T. III. P. II. p. 515.

g) Weitläufige Nachrichten von dieſen Druckern findet der Lehrer in den Ann. Typ. des Maitt. in Leſſers Typogr. jubil. Baillets Jugem. des Scavans. T. I. und vom ältern Aldus handelt Chriſt. Theoph. Ungers eigene Diſſertatio de vita Aldi. Wittenb. 1753.

h) Z. B. in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 240. Iren. Bibliophili (Frid. Jac. Beyſchlagii) Syllog. Faſcic.. III. p. 644. Schellh. Amoenit. lit. T. X. p. 1171. Biblioth. Hohendorf. &c.

i) Die garell. Bibl. beſitzt bis 60 Stücke, denen ich die ſchöne Sammlung der

Antwerpen arbeitete zu Venedig von 1515 an mit ebendemſelben Eifer im Hebräiſchen. Er gab mit Beyhilfe geſchickter Chriſten und Juden zu verſchiedenenmalen die Bibel k) und manche rabbiniſche Schriften heraus, die ihn ſehr viel koſteten, und nun in groſſem Werthe ſind. l) Ebendaſelbſt that ſich Vincenz Valgriſius, oder Vaugris m) ein Franzoſe, und Gabriel Giolito de Ferrari mit beſonders ſchönen, correcten und ſeltenen Auflagen hervor. n) Zu Florenz hatten ſchon 1497 Philipp und Bernard Junta oder Giunti zu drucken angefangen. Einer ihrer Abkömmlinge mit Namen Jakob ſetzte ſich nachher zu Lyon, o) ein andrer Lukas Antonius zu Venedig; p) und ihre Ausgaben ſind

Pneumatiker, an derer Spitze Jamblichus ſteht, von 1497. f. unlängſt beygefüget habe. Sie hat in Holland ſchon 84 fl. gegolten.

k) S. Clement Bibl. cur. T. IV. p. 27.

l) Maitt. T. II. P. I. p. 140.

m) So heißt er in der italieniſchen Ueberſ. des Ariſtophanes durch Petr. Roſitini 1545. 8. Einige ſeiner Ausgaben ſtehn in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 249.

n) Die Ausgaben des Gioſito ſind meiſt philologiſch, und ſtehn in der Biblioteca Italiana. Venet. 1728. 4.

o) So vielmehr, als daß ſie von Lyon nach Florenz gekommen wären, wie Baillet Jugem. des Scav. T. I. Pariſ. 1722. 4. p. 352. geradeweg hinſchreibt, und de la Monnoye nicht rüget. Die Lilie, die ſie führen beweiſet nichts. Sie iſt die florentiniſche. Philippus nennt ſich ſchon 1497 in ſeiner erſten Ausgabe einen Florentiner. Wir haben Animadverſiones J. C. Scaligeri in Theophraſtum Lugd. 1584 unterſchrieben par Damoiſelle Jeanne de Jonty fille de Jacques de Jonty gentilhomme florentin, quand vivoit, Libraire de Lyon.

p) Thomas, der die Zueignung zu den Schriftſtellern de Balneis. Venet. 1553. f. gemacht hat, wird ſein Sohn geweſen ſeyn. Ob Lucas de Junta, der 1582 zu Salamanca die Obras del famoſo Poeta Juan de Mena 8. und Thereſia Junti, die zu Madrit 1633. das Brevier 16. gedruckt hat, ihre Verwandten geweſen ſeyn, weis ich nicht.

ſind Zierden unſrer Bibliotheken. q) Noch will ich von den Florentinern den Laur. Torrentinus nennen, deſſen Auflagen alle rar ſind, und der ſeine Kunſt an den Pandekten gezeiget hat, r) und nun nach Frankreich übergehen. Hier kann man vom Jodocus Badius, s) der ſich von ſeinem Geburtsorte Aſche im Brüßelſchen Aſcenſius nannte, anfangen. Er kam von Lyon, wo ihm Joh. Trechſel ſeine Tochter gegeben hatte, noch vor dem Ende des XV. Sec. nach Paris, half der verfallenden Druckerey daſelbſt auf, und verheirathete ſeine zwo Töchter an Robert Etienne und Mich. Vaſcoſan, von denen gleich die Rede ſeyn wird. Seine Ausgaben, und beſonders Brunonis Opera 1524. f. t) werden hochgeſchätzet. u) Noch weiter brachten es die Etienne oder Stephani. Das Haupt der Familie war Heinrich der I. Er errichtete mit Anbruche des XVI Jahrhundertes eine Druckerey zu Paris, die nach ſeinem Tode durch die Wittib an den Simon de Colines oder Colinäus kam. Bey dieſem lernte Heinrichs Sohn Robert der I. legte ſelbſt ein Werk an, lieferte ſehr

ſchöne,

q) Die ſehr ſeltenen Opera Ciceronis des Lucantonio, welche die garell. Bibliothek zweymal beſitzt, ſind in Holland ſchon um 230 bis 290 fl. verkaufet worden. Baillet giebt l. cit. zwey gedruckte Verzeichniſſe der juntiſchen Auflagen an.

r) Sie ſind in der gar. Bib. in II Bänden, obwohl man ſie auch ſchicklich in III binden kann.

s) Vor den Annotationibus Guil. Ockami in IV. Libb. Sent. Lugd. 1495 per Joh. Trechſel. 4. ſteht eine Zueignung an den Trithemius, in welcher Badius die Deutſchen ſeine Congermanos und Coalemanos nennt.

t) Die g. B. hat dieſes ſchöne und äuſſerſt rare Werk, in welchem das Leben des Heiligen mit Holzſchnitten gezieret iſt.

u) S. Maitt. Ann. typogr. T. II. P. I. p. 66. und De la Caille Hiſt. de l'Imprim. Pariſ. 1689. 4. L. II. p. 72.

ſchöne, beſonders lateiniſche, Ausgaben, worunter das neue Teſtament von 1546 und 49, deſſen Vorrede mit: O mirificam anfängt, vorzüglich geſuchet wird, w) hieng ſeine Bogen der öffentlichen Kritik aus, und bezahlte die Fehler, die man darinnen fand, ſtarb endlich 1559 zu Genf, wohin er der Religion halber verdächtig entwichen war. x) Sein Sohn Heinrich der II. war gelehrter als der Vater, aber minder Künſtler, legte ſich ſtark aufs Griechiſche, corrigirte ſelbſt, aber eilfertig, führte ein unſtät Leben, genoß von Ulrich Fuggern einen Gnadengehalt, und diente 1558 und 59 in deſſen Druckerey zu Augsburg, y) bis er zuletzt elend zu Lyon im Spitale ſtarb. z) Man zählt überhaupt bis 17 Stephane, darunter ſich Franz, Karl, Robert der II. Franz der II. Robert der III. und Paulus auszeichneten. Anton ſtarb blind im Hoteldieu 1674 der letzte ſeines Namens. Von ihren Ausgaben, die ſtark geſuchet werden, hat man gedruckte Verzeichniſſe. a) Nach ihnen haben ſich noch unter den Pari-

w) Es iſt doch nicht ganz ohne Fehler. Gegen dem Ende der pag. 1. der Vorrede ſteht *pulres* anſtatt plures.

x) De la Caille l. cit. L. II. p. 95. Maitt. Ann. Typ. T. II. P. II. p. 438. Baillet. l. cit. p. 355.

y) Daher unterſchrieb er ſich in den Ausgaben Henricus Stephanus illuſtris Viri Huldrichi Fuggeri typographus. Dergleichen Unterſchriften findet man noch bis 1567.

z) De la Caille L. II. p. 134. Maitt. T. III. P. II. p. 439. Baillet. p. 360.

a) Theils wie ſie Baillet l. citt. anführt, theils wie ſie hinter Theod. Janſſonii ab Almeloveen de vitis Stephanorum Diſſert. epiſtolica Amſt. 1683. 8. ſtehn. Die g. B. beſitzt bis 70 ihrer Ausgaben, worunter einige der größten und ſeltenſten ſind. Auch der vortreffliche Maittaire hat Stephanorum Hiſtoria Lond. 1709. 8. geſchrieben.

Pariſerdruckern Sim. Colinäus, Chriſtian und Andr. Wechel, der ſich wegen der Religion nach Frankfurt übertrug, Mich. Vaſcoſan, die Morele, Seb. Nivelle, der gelehrte Hadr. Turnebus, b) Mich. Sonnius, Mamert. Patiſſon, Seb. Cramoiſy, der die nivelliſche Officin übernahm, und ſich Architypographus Regis nannte, c) Ant. Vitre' u. a. ausgezeichnet. d) Von Lyon werden beſonders die Ausgaben des unruhigen Steph. Doletus, der 1545 zu Paris für einen Gotteslängner verbrannt ward, des Seb. Greiffen oder Gryphius, der von Reutlingen gebürtig war, e) und des Guil. Rouille, der auch viele ſpaniſche und italieniſche Bücher druckte, f) angeprieſen, g) und zu Genf haben es Joh. Creſpin oder Criſpinus, und die Tornäſii oder de Tournes andern bevorgethan. h)

§. XXVIII.

b) Franzöſiſch Tourneboeuf, aber eigentlich Turnbull; denn er war von ſchottiſcher Abkunft.

c) Z. B. in den Baſilicis des Fabrot. 1647. f.

d) S. de la Caille und Baillet l. citt. und Maitt. Hiſtoria typographorum aliquot Pariſienſium vitas et libros complectens. Lond. 1717. 8. auch ſeine Ann. Typogr.

e) S. Diction. Encyclopedique Yverd. Lit. G.

f) Z. B. den ſpaniſch überſetzten Orlando furioſo 1556. 4. den die garell. Bibliothek beſitzt, und den weder Nic. Antonius noch Clement geſehen haben. Sie hat auch des du Choul Diſcours de la Religion des Anciens Romains 1556. f. der prächtig gedruckt iſt.

g) S. Baillet l. ſupracit. De la Caille l. ſupracit. Maitt. Ann. Typogr.

h) S. ebendieſelben.

§. XXVIII.

Fortſetzung.

Wenden wir uns nach Deutſchland. Hier zieht Baſel vor allen unſre Aufmerkſamkeit an ſich. Ich übergehe J. Amerbach, die Johann, Adam, Seb. und Heinrich Petri, Andr. Kratander, Val. Curio, J. Bebel u. a. die alle gut und richtig druckten, um auf Joh. Froben von Hamelburg aus Franken a) zu kommen. Man kann ihn den Aldus der Deutſchen nennen. Nebſt dem, daß er der rechtſchaffenſte uneigennützigſte Mann war, eiferte er ungemein für ſeine Kunſt, druckte auf ſtarkem Papiere mit ſehr ſchönen Schriften, und ward von dem groſſen Eraſmus allen andern vorgezogen. b) Nach der guten Ausgabe der lateiniſchen Kirchenväter verhinderte ihn der Tod an der Ausgabe der griechiſchen, die ſein Sohn Hieronymus, und ſein Tochtermann Nik. Biſchoff oder Episcopius beſorgten. c) Seine Wittib heirathete den Joh. Herwagen, deſſen Demoſthenes beſonders vom Eraſmus gelobet wird, d) und dem wir die erſte Sammlung Rerum germanicarum 1532 f. e) zu danken haben. Joh. Herbſt oder Oporinus f) vorher Frobens Corrector im Griechiſchen trat nach=

a) So ſchrieb er ſich mit eigener Hand als Beſitzer in eine Margarita Poetica Alberts von Eyb, die ſein Druckerherr J. Amerbach 1495. f. aufgeleget hat, und die ich der garell. Bibl. verſchaffet habe.

b) Maitt. Ann. Typ. T. II. P. I. a pag. 2. Baillet l. cit. p. 378.

c) Maitt. l. cit. à pag. 347.

d) Epiſt. L. XXVIII. epiſt. 26.

e) Maitt. l. cit. à pag. 342. Baillet l. cit. p. 382.

f) Nach Martials Verſe: Si daret Autumnus mihi nomen, Ὀπωρινος eſſem. L. IX. epigr. 13.

nachher mit Rob. Winter in Geſellſchaft, druckte ebenfalls ſehr ſchön, ward aber durch Winters verſchwenderiſche Hauskrone in Schulden gezogen, unter welchen er auch erlag. g) A. 1503 eröffnete Thomas Anshelmi von Baden ſeine Officin zu Pforzheim. Die prächtigen Rudimenta Hebraica des vortrefflichen Reuchlins, die er daſelbſt 1506. f. druckte, h) weiſen ihm ſeinen Platz unter den geſchickteſten Buchdruckern an. Er übertrug ſich ſpäter nach Tübingen und Hagenau. i) Hieron. Commelinus von Douay aus Flandern gebürtig ſetzte ſich der berühmten Bibliothek halber zu Heidelberg, und ward in griechiſchen Ausgaben dem Stephanus verglichen, wovon ſein Athanaſius und Chryſoſtomus, derer Vollendung er aber nicht erlebte, Zeugen ſind. k) Daß ſich Andr. Wechel nach ſeines Vaters Chriſtians Tod von Paris nach Frankfurt gewendet habe, iſt ſchon im vorhergehenden §. berühret worden. Seine Druckerey hat ſich dort, und nachher auch in Hanau unter ſeinen Erben Joh. Wechel, Claud. Marne und Joh. Aubry lange in Anſehen erhalten. l) Zu Leipzig machte ſich Erneſt Vögelin von Conſtanz mit richtigen und ſchönen Auflagen berühmt; mußte aber, weil er lutheriſche Schriften gedruckt hatte, 1578 nach Heidelberg entweichen. m)

g) Maitt. l. cit. T. III. P. I. à pag. 205. Baillet. l. cit. p. 381.

h) Sie ſind in der garell. B. Am Ende iſt Reuchlins Wapen angebracht wider den Nachdruck. Damal mags geholfen haben.

i) Maitt. T. II. P. I. p. 55.

k) Maitt. T. III. P. II. p. 543.

l) Maitt. T. III. P. II. p. 429 und 455.

m) Leſſer Typogr. jubil. §. 160.

Von allen bisher genannten Druckereyen kann ſich doch keine mit der Pracht der plantiniſchen in Antwerpen vergleichen. Chriſtoph Plantin war zu Montlouis unweit Tours gebohren n) und ließ ſich nach vielen Kunſtreiſen in der gemeldten Stadt nieder. Sein Werk nahm ſo zu, daß des Tages auch über 100 Goldgulden auf ſeine Arbeiter aufgiengen. Auch er hieng ſeine Bogen aus, und bezahlte für die entdeckten Fehler. Die von ihm gedruckten Biblia Polyglotta, o) die das herrlichſte Denkmaal der Kunſt ſind, brachten ihm von Philipp dem II. den Titel eines Proto- und Architypographus zuwegen; machten aber ſeinen Beutel eben nicht ſchwerer. Er hatte drey Druckereyen und drey Töchter. Die Leydenerdruckerey mit der älteſten bekam Franz Raphelengius oder Rafflenghen, die zu Antwerpen mit der mittleren Johann Moretus oder Morſt, die zu Paris mit der jüngſten Aegidius Beys, und alle drey erhielten Plantins Namen auch in ihren Nachkommen in geſegnetem Andenken. p) Nach ihnen darf man die Elzevire nicht übergehen, die von 1595 an in Leyden, und nachher auch in Amſterdam gearbeitet haben. Beſonders verdient ſind Abraham, Bonaventura, der jüngere Ludwig und Daniel. Sie haben uns die niedlichen Ausgaben der lateiniſchen Claſſiker in 12mo oder 8vo, dieſe vertrauten Taſchengefähr-

n) De Bure muß mehr Plantine gekannt haben, als andre ehrliche Leute: Arias Montanus, ſchreibt er, la Bible royale fit imprimer par les Plantins celebres Artiſtes de ce tems. Bibliogr. inſtruct. Vol. Theol. p. 10.

o) In der garell. Bibl. nebſt den Londnern.

p) Maitt. T. III. P. II. p. 497 und 545. Baillet l. cit. p. 387. Von Plantins Producten zählt die g. B. über 80.

fåhrten der Philomuſen, und in eben dem Formate die ſogenannten Republiken gegeben. q) Ueberhaupt hat Holland bis auf unſre Tage manches ſehenswůrdige typographiſche Monument hervorgebracht. r) Ich will aus den neueſten nur z. B. Meermanns Origines typographicae mit enſchediſchen Schriften von Jak. a Karnebeek im Haag 1765. 4. max. und Henr. Hoogeveens Doctrina Particularum L. Graecae, e Typographeo Dammeano 1769. 4. maj. gedruckt nennen. s) Von den engliſchen Editionen empfehlen ſich wohl jene am meiſten, die zu Oxford in dem herrlichen Univerſitåtsgebåude, das von ſeinem Urheber dem Erzbiſchoffe Gilb. Sheldon Theatrum Sheldonianum heißt, gedrucket worden ſind, dergleichen Dr. Georg Hickes vortrefflicher Theſaurus Lingg. Vett. Septentrionalium iſt. t) Allein auch die glaſgowſchen Ausgaben der griechiſchen Claſſiker durch Rob. und Andr. Foulis, u) Joh. Pine's 1733 zu Londen in Kupfer geſtochener Horaz, w) und eben dieſer Dichter mit ſeinem Freunde Vir-

q) Maitt. T. III. P. II. à pag. 813. Baillet. 305. De Bure Bibliogr. inſtr. T. III. Hiſt. p. 678. zåhlt 53 ihrer Ausgaben. Auch Oſmont Dictionn. Typ. p. 404. und die Bibl. Hohendorf. P. III. p. 225. haben ein Verzeichniß davon. Von Iſaak dem Stammvater der Elzevire beſitzt die garell. Bibl. I. Neandri Tabacologia Lugd. B. 1626. 4. und überhaupt elzeviriſche Auflagen bis 90.

r) Dazu gehören bey ungleicher innerlicher Güte viele von den Ausgaben der Claſſiker in 4to cum Notis variorum, davon de Bure l. cit. p. 680, und Oſmont l. cit. p. 411. auch ein Verzeichniß aufſtellt.

s) Beyde aus der g. Bibl.

t) Die g. Bibl. beſitzt ihn, und ſonſt noch bey anderthalbhundert åltere engliſche Ausgaben von Oxford, Cambridge, Eaton u. ſ. w.

u) Z. B. Sophokles 1745. 8. Theokrit 1746. 8. Homer 1747. 8. Der artige Zwerge Pindar 1754. Anakreon 1757. 8. u. a. m.

w) Auf der g. Bibl.

gil im baſkervilliſchen Schmucke von Birmingham x) werden immer Meiſterſtücke der Kunſt bleiben. Und, wenn nun ein Brite von dieſen Meiſterſtücken den Blick auf einen in Deutſchland gedruckten Claſſiker ſchlägt, und dann aufrufft: Wretched Paper! execrable Paper! y) kann man es ihm — Doch wir haben noch ein paar Worte von den Correctoren in den älteren Druckereyen zu reden. Gewiß iſt, daß ſich in den erſtern Zeiten der Kunſt ſehr gelehrte Männer mit dieſem Geſchäffte abgegeben haben. So diente Joh. Andreä dem Schweynheim, J. Ant. Campanus dem Han, Omnibonus Leonicenus dem Jenſon, Ludov. Carbo dem Waldarfer, Conſt. Laſkaris und Demetr. Chalcondyles dem ältern Aldus, Petr. Victorius dem Giunti, Fried. Sylburg dem Heinr. Stephanus, dem Andr. Wechel, dem Commelin, J. Froben dem Amerbach, Siegm. Gelenius oder Hirſch dem Froben, Gottfr. Jungermann auch dem Wechel, Fr. Raphelengius, Fr. Harduinus, Theod. Pulmann u. a. dem Plantinus. z) Das Ver=

x) Virgil von 1757, Horaz von 1770. 4.

y) So heißts in des oftерwähnten Harwoods View of the various editions of the Claſſics Lond. 1775. 8.

z) S. J. Conr. Zeltners Theatrum variorum eruditorum, qui ſpeciatim typographiis laudabilem operam praeſtiterunt. Norim. 1720. 8. Das Werkchen handelt von der Richtigkeit des Druckes, und iſt voll Druckfehler; dennoch klagt der Verfaſſer nur darüber, daß man ihm extollerunt für extulerunt ſtehn ließ. p 585. Der Triumphus in Canticum Deiparae und wieder der Triumphus in Salutationem Angelicam des Auguſtinus de Ancona ſcheint doch etwas mehr, als ein Druckfehler zu ſeyn. Triumphus war kein Werk ſondern der Zunamen dieſes Auguſtinermönches. — Aber man kanns Zeltnern leichter vergeben, als einem Clement, der die Summam de poteſtate Eccleſiaſtica eben dieſes Mönches dem Kirchenvater Auguſtinus beylegt. Biblioth. cur. T. II. p. 278. Die Biblioth. Anonym. bey Moetjens 1728. P. I. p. 221. hat ihn verführet.

Verdienſt dieſer Männer iſt um ſo viel gröſſer, je leichter es iſt, eine Ausgabe durch häufige, zum Theil auch abentheuerliche Druckfehler zu entſtellen. So haben in der polniſchen Bibel zu Danzig 1632. 8. zehn Correctoren jeden Bogen ſiebenmal überſehen, und doch iſt, wo von der Verſuchung Jeſu in der Wüſte geredet wird, a) do diabla zum Teufel für od diabla vom Teufel ſtehen geblieben. b)

§. XXIX.

Von den Symbolen der ältern Buchdrucker.

Endlich haben ſich die meiſten der ältern Buchdrucker eigene Symbola oder Druckerſtöcke mit oder ohne Deviſen gewählt, und dieſelben ihren Ausgaben beygeſetzet. c) Ich will die anſehnlichſten in alphabetiſcher Ordnung nennen, und in den Anmerkungen immer ein Werk aus der garelliſchen Bibliothek anführen, um durch den Augenſchein zu belehren. Thomas Anshelmi von Baden hat ſeinen verflochtenen Namen Æ, über welchem auf einem Zedel יהשוה, auf dem andern ΙΗΣΟΥΣ ſteht. Zuweilen werden die Zedel von Engeln gehalten. d) Jodocus Badius Aſcenſius hat auf dem Titelblatte ſeine Druckerey mit der Aufſchrift

a) Matth. c. IV. v. 1.

b) Clement ſupracit. T. IV. p. 196. Zeltner l. cit. p. 171. führt mehr ähnliche Beyſpiele an. — Die Leben der obenangeführten Correctoren kann der Lehrer auch im Maittaire und in Jöchers oder Menckens Gelehrtenlexikon nachſchlagen.

c) Anfänglich meiſtens am Ende, hernach am Anfange und Ende, zuletzt allein am Anfange.

d) Heſychii Lexicon. Hagenoae 1521. f.

ſchrift Prelum Aſcenſianum. e) Joh. Bebel hat einen Palmbaum, auf dem ein Balken liegt mit der Beyſchrift Palma Beb. f) Joh. Cäſius, Janſſon oder Blaeu zu Amſterdam hat oft eine Himmelskugel mit der Unterſchrift: Indefeſſus agendo. Rechts und links ſteht Saturn und Herkules. g) Hier. Commelin hat die nackte ſitzende Wahrheit, die in der Rechten eine Sonne, in der Linken ein Buch, und einen Palmzweig hält. Rechts ſteht die Religion, links die Gerechtigkeit. h) Joh. Criſpin hat einen Anker, um den ſich hinauf eine Schlange windet. Bisweilen halten ihn zwo Hände aus Wolken, bisweilen ſteht darüber Sacra, darunter Anchora. i) Nik. Epiſcopius hat eine Hand aus der Wolke, die einen Biſchofſtab trägt, auf dem ein Kranich ſitzt. Rechts und links ſteht die Hälfte des Wortes Epiſcop. k) Fauſts und Schöffers Wapen ſind ſchon oben beſchrieben worden. l) Joh. Froben hat zwo Hände aus Wolken, die einen

e) Guil. Budaei Commentarii Linguae graecae. Pariſ. 1529. f. Mich. Vaſcoſan des Badius Tochtermann bediente ſich eben dieſes Bildes, wenn er bey ihm druckte. Z. B. in Guil. Budaei L. II. de Philologia. Pariſ. 1536. f.

f) Biblia Sacra Münſtero interprete Baſileae 1534. f. Sein Tochtermann Mich. Iſingrin brauchte eben dieß Symbolum, aber mit der Beyſchrift: Palma Iſing. Z. B. in Leonh. Fuchſii Stirpium Hiſtoria. Baſileae. 1542. f.

g) Ciceronis Opera. Amſt. 1656. 12.

h) Athenaei Deipnoſophiſtae. gr. et lat. Heidelb. 1597. f.

i) Guil. Budäi Lexicon Graecolatinum Genevae. 1554. f. Novum Teſtamentum graecum. ibid. 1553. 8.

k) Ang. Politiani opera. Baſil. 1553. f.

l) Sie ſetzten meiſt in der Unterſchrift: Suis conſignando Scutis, und darinn ſind ihnen die Basler Mich. Furter, Mich. Wenßler, und Nik. Kesler, und der Leipziger Mart. Landsberg mit ihren Wapen gefolget. Der letzte läßt oft ſeinen Namen weg. In dem Wapen zur Rechten hat er Merkurs Zeichen ☿ und einen achteckigten Stern darüber, in dem zur Linken eine befeſtigte Stadt.

nen Caduceus mit zwo gekrönten Schlangen aufrecht halten, auf dem ein Vogel ſitzt, rechts und links ſteht Froben. m) Chriſtoph Froſchauer zu Zürich hat einen Baum, worunter Fröſche ſitzen, auf derer gröſstem ein Knabe reitet. n) Gabr. Giolito de Ferrari hat zween ſitzende Satyrn, die eine Vaſe emporhalten, auf welcher ein Phönix in Feuer ſteht. Ueber dem Phönix ſchwebt ein Zedel, auf welchem De la mia morte eterna vita io vivo ſteht; ein andrer, der ums Feuer ſchwebt, hat die Aufſchrift: Semper eadem. Auf der Vaſe G. G. F. o) Die Giunti oder Juntä haben eine verzierte Lilie meiſt mit ihren Anfangsbuchſtaben F. G. oder B. G. oder L. A. p) Die Gryphii haben ein Viereck mit einem daraufſtehenden Greiffen, und einer unten angeketteten geflügelten Kugel. Zur Rechten ſteht meiſtens Virtute duce, zur Linken Comite fortuna. q) Joh. Herwagen hat eine drey-

m) Marcellus de medicamentis empiricis. Baſil. 1536. f. Dieſs Exemplar hat unſer verdienter Konr. Geſner 1559 den 8 Auguſt dem kaiſerl. Leibarzte Steph. Lauräus geſchenkt und mit eigner Hand unterſchrieben. Zu Venedig hat Balth. Conſtantinus bey ſeinem J. B. Montanus in IX. Librum Rhaſis 1554. 8. Frobens Zeichen gebraucht, und Nik. Cheſneau hat zu Paris J. Cochlaei Septicipitem Lutherum 1564. 8. ſub ſcuto Frobeniano et quercu viridi gedrucket.

n) Conr. Geſneri Bibliotheca. Tiguri. 1583. f.

o) Diodoro Siculo delle antiche Hiſtorie favoloſe. In Vinegia. 1547. 8.

p) Petri Victorii Commentarii in Demetr. Phalereum. Florentiae. 1562. f. Ciceronis Opera. Venet. 1536. f. Von den Giunti mag in dem Mundus mathematicus des Jeſuiten Dechales 1690 zu Lyon f. die Lilie des Aniſſon ſeyn mit der anſpielenden Unterſchrift: *Anni ſon* che fioriſce.

q) Steph. Doleti Commentarii de lingua latina. Lugd. 1536. f. Claud. Morillon ein unbekannter Drucker hat mit dieſem Zeichen Ciceronis Epiſtolas ad Atticum 1613. 8. aufgeleget.

dreyköpfige Merkurſäule. r) Andr. Kratander hat die nackte auf einer geflügelten Kugel ſtehende Gelegenheit mit haarigtem Vorhaupte, und einem Scheermeſſer in der Rechten. s) Die drey Manucci haben einen Delphin, der ſich an einem Anker hinabwindet, dem zuweilen A. M. R. beygeſchrieben iſt. t) Die Morele haben einen zierlichen Springbrunn, oft mit der Umſchrift: Η Σοφιας πηγη εν βιβλιοισι ρεει. u) Die Nivelle nachmal Cramoiſy haben zween Störche, wovon der junge den alten trägt und ſpeiſet. Oft iſt die Beyſchrift: Honora Patrem tuum et Matrem tuam, ut ſis longaevus ſuper terram. w) Joh. Oporin hat einen Arion, der mit einer Harfe oder Geige auf einem Delphin ſitzt oder ſteht. x) Die Petri haben eine Felſe, worauf zur Rechten ein Wind bläst, zur Linken aus der Wolke eine Hand mit einem Hammer ſchlägt, daß Feuer davon ſprühet. y) Chriſtoph Plantin und ſeine Schwiegerſöhne haben eine Hand, die mit dem Zirkel auf einer Fläche arbeitet. Zuweilen er=

r) Joh. Hervagii Scriptores rerum Germ. Baſil. 1532. f.

s) Paulus Aegineta. Baſil. 1538. f.

t) Galeni Opera graece. Venet. 1525. f. Antiquitatum Rom. Liber de Legibus. Venet. 1557. f. Ciceronis Opera cum comment. Mannucciorum. Venet. 1577. f. Die zween Söhne des Andreas Torreſanus und Schwäger des ältern Aldus Friedrich zu Venedig, und Bernardin zu Paris, und nach dieſem Rob. Colombel ebendaſelbſt bedienten ſich auch des Delphins in ihren Ausgaben, der aus Veſpaſians und Domitians Münzen, dergleichen die garell. Bibl. verſchiedene beſitzet, genommen iſt, und das Feſtina lente der Alten erkläret.

u) Gregorii Nyſſeni Opera graecolat. Pariſ. 1638. f.

w) Juſtini Philoſophi et Martyris Opera. Pariſ. 1615. f.

x) Corn. Celſus de arte medica. Baſil. 1552. f. Seb. Foxii Commentarius in Platonem de Rep. Baſil. 1557. f.

y) Paulus Aemilius de rebus Francorum. Baſil. 1569. f.

erſcheint der Zirkel allein. Zuweilen iſt die Umſchrift Conſtantia et labore. z) Guil. Rouille hat einen Adler auf einer Kugel, gegen welchen ſich rechts und links eine Schlange empöret. Die Beyſchrift iſt: In virtute et fortuna. a) Octavian. Scotus und viele andre beſonders venezianiſche Drucker haben in roth oder ſchwarz einen Zirkel, den eine Querlinie durchſchneidet, von deren Mittelpuncte ſich ein Kreuz über den Zirkel erhebt. Im Zirkel ſtehen die Anfangsbuchſtaben O. S. M. u. dergl. b) Mich. Sonnius hat die Hand des h. Paulus, wie ſie nach den Apoſtelgeſchichten die Viper ins Feuer ſchlingt, mit der Umſchrift: Si Deus pro nobis, quis contra nos. c) Die Stephane haben einen Baum mit herabfallenden Zweigen und einem verſchlungenen Bande, oder einer Tabelle, worauf Noli altum ſapere, zuweilen auch Sed time ſteht. Unter dem Baume ſteht oder knieet ein Mann, dem dieſe Worte zuweilen aus dem Munde gehen. Zuweilen ſteht bey ihm: Ut ego inſererer, defracti ſunt rami. Zuweilen ſchlägt der Mann wohl auch mit einem Stabe an den Baum.

z) Biblia Regia. Antverp. 1568. f. Remb. Dodonaei Stirpium Hiſtoria. Antverp. 1616. f. Joſ. Scaligeri Epiſtola de gente Scaligera. Lugd. Bat. 1594. 4. Hadr. Perrier, der zu Paris Plantins jüngſte Tochter nach dem Tode ihres erſten Mannes Aegid Beys heirathete, führte auch den Zirkel z. B. in Rhetores veteres Latini. Pariſ. ex offic. Plantin. 1599. 4.

a) Prontuario de le Medaglie de piu illuſtri Huomini. Lione. 1553. 4.

b) Dante. Venez. 1484. f. So auch Z. T. Zuanne Tacuino, L. S. Lazaro Soardi, u. ſ. m.

c) Ruffini Aquilejenſis opuſcula. Pariſ. 1580. f. Bisweilen drucken Mich. Sonnius, Claud. Morellus und Seb. Cramoiſy in Geſellſchaft, und dann ſind aller drey Symbola beyſammen. Z. B. Athanaſii Opera graecolat. Pariſ. 1627. f.

Baum. d) Wenn aber Rob. Stephanus und Hadr. Turnebus etwas aus der königlichen Druckerey liefern, ſo haben ſie eine aufrechte Lanze, um welche ſich eine Schlange und ein Oelzweig flicht mit der Unterſchrift: Βασιλει τ' αγαθω κρατερω τ' αιχμητη. e) Vinc. Valgriſius hat zwo Hände aus Wolken, die ein Kreuz aufrecht halten, woran ſich eine Schlange aufwärts windet. Rechts und links ſteht Vincent. f) Die Wechel haben zwo Hände, die einen geflügelten Caduceus halten. Bey ſeiner Mitte kreuzen ſich zwey Füllhörner, über denen Pegaſus ſteht. Andreas ſetzt noch meiſt links und rechts ſeinen verzogenen Namen hinzu. g) Unſer Joh. Winterburg endlich hat einen auf der Spitze ſtehenden Pfeil, an dem ſich eine gekrönte Schlange hinauf windet. Rechts und links ſteht I. W. und darunter folgende Verſe:

Signa vides lector hyberna ex arce Joannis:
Anguineas inter jaculum amentabile ſpiras.

An-

d) Ciceronis Opera. Pariſ. 1538. f. Medicae artis Principes. 1567. f. Plato ex edit. Serrani. Pariſ. 1578. f.. Mamert Patiſſon führt eben dieſes Zeichen, weil er Roberts des I. Druckerey in Paris übernahm, z. B. in le Pois Diſcours ſur les Medailles et Gravures antiques. Paris 1579. 4.

e) Hiſtorici Eccleſiaſtici graece. Pariſ. 1544. f. Philo in libros Moſis. Ibid. 1552. f.

f) P. Andr. Mathioli Comment. in Dioſcoridem. Venet. 1569. f. Dieß Zeichen hat Petr. Short zu Londen nachgeahmt in Guil. Gilberti opus de Magnete. 1600. f.

g) Fr. Sylvii Methodus medicamenta componendi. Pariſ. 1541. f. Pollucis Onomaſticon. Francof. 1608. 4.

Anguis ut etatem, carioſas ille lituras
Comit. in invidiam gerit artis tela decorem. h)

Man kann ſich dieſes Verzeichniß aus Leſſern, Rothſcholzen, Baillet, Orlandi u. a. ſehr leicht vergrößern i) aber dabey immer eingedenk ſeyn, daß dieſe Buchdruckerſtöcke ihren Erfindern nicht ſo eigen waren, daß ſie dieſelben niemal weggelaſſen, niemal verändert hätten, oder daß man ſie nicht auch bey andern aus Urſache der Verwandtſchaft, der Erbfolge, des Officinkaufes, oder lediglich aus Nachahmung finden ſollte. Wünſchte nun jemand noch auch das Mechaniſche der Kunſt näher zu kennen, der kann in Krünitzs ökonomiſcher Encyclopädie VII Th. die Artikel **Buch**, **Buchbinder**, **Buchdrucker** u. ſ. w. nachſchlagen, wo er noch andere Quellen angegeben findet. k)

h) Miſſale Patavienſe. Vien. 1509. 4. P. Schier hat dieſes Symbolum auch vor ſeine Commentatio de primis Vindob. typogr. neu hinſtechen laſſen.

i) Typographia jubil. c. V. Theſaurus Symbol. et Emblematum. Norimb. 1730. f. Jugem. des Scav. T. I. p. 400. Origine e Progreſſi della Stampa. Bologna. 1722. P. I. 4. Auch de la Caille Hiſt. de l'Impr. giebt die Symbola der Pariſerdrucker L. II. an.

k) Nur ſchade, daß in dieſem ſo brauchbaren Werke die Erzählung von der Erfindung der Kunſt nicht mehr berichtiget iſt.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis auf unſere Zeiten.

§. XXX.

Hiſtor. Theil.

Von den Bibliotheken Italiens.

Nach der Erfindung eines ſo tüchtigen Mittels die Bücher zu vermehren, als die Druckerey iſt, kann die Errichtung ſo vieler und herrlicher Bibliotheken niemanden mehr Wunder nehmen. Wir wollen mit den vornehmſten bekannt werden, und von Italien ausgehn. Der vaticaniſchen zu Rom kann man zum erſten Gründer Nikolaus den V. geben, der §. XVI. gelobet worden iſt. Kalliſt der III. bekam nach der türkiſchen Einnahme Conſtantinopels viele griechiſche Manuſcripte, darauf er bis 40000 Ducaten verwendet haben ſoll. Sixtus der IV. brachte den Vorrath in Ordnung, wies den Aufſehern und Schreibern Beſoldungen an, und ſetzte den J. B. Platina an ihre Spitze. a) Sixtus der V. führte das ſchöne Gebäu, in dem ſich die Bibliothek itzt in geſchloſſenen Käſten befindet, derer Thüren mit Malereyen prangen. b) Sie wuchs unter Clemens dem VIII. durch die Bemühungen und Bücher des Fulv. Urſinus, unter Gregor dem

a) Onuph. Panvinius Collect. Mader. Schmid. de Bibliothecis. Helmſt. 1702. p. 99. 4. Die Leben der anzuführenden Bibliothekare ſind wieder in Jöchers oder Menckens Gelehrtenlex. nachzuſchlagen.

b) Diction. Encyclop. d'Yverdon. T. V. p. 453. 4.

dem XV. durch die Heidelbergerbibliothek, c) und nachmal durch die Sammlungen der Herzoge von Urbino, der Königinn Chriſtina von Schweden, des Marcheſen Capponi, Cardinals Querini, u. a. d) Die berühmteſten Cardinalvorſteher waren Sirletus, Caſanate e) Noris, Querini, Paſſionei, und der noch lebende Alex. Albani, unter den Aufſehern haben ſich Luk. Holſtenius von Hamburg, Leo Allatius aus Scio, Em. Schelſtrate von Antwerpen, Joſ. Simonius Aſſemanus ein Maronite u. a. ausgezeichnet. f) Der letzte hat die Recenſion der in dieſer Bibliothek befindlichen orientaliſchen Handſchriften unter dem Titel Bibliotheca Orientalis Clementinovaticana g) herausgegeben. Ueberhaupt werden die Manuſcripte auf 40000, die gedruckten Bücher aber nur auf 30000 geſchätzet. Seltenheiten ſind: das berühmte griechiſche alte Teſtament der LXX. Dolmetſche mit Uncialbuchſtaben aus dem V. oder VI. Sec. eine ungeheuere hebräiſche Bibel der Herzoge von Urbino von 1294, welche die Juden von Venedig mit Gold aufwägen wollten, eine griechiſche Apoſtelgeſchicht in Goldſchrift Pabſt Innocenz dem VIII. von der Königinn Charlotte aus Cypern verehret, ein Evangelium Johannis und Lucä aus dem XI. Jahrh. in Helfenbein gebunden,

ein

c) Von ihr mird weiter unten die Rede ſeyn.

d) Volkmanns hiſt. krit. Nachr. von Italien, II. B. p. 141.

e) Der ſelbſt eine ſchöne Bibliothek beſaß, die er den Dominicanern ſopra Minerva nebſt einer nützlichen Stiftung vermachte. S. Guarnacci Vitae Pontiff. et Cardd. Romae 1751. p. 58. T. I. f. Nun kömmt auch der Kataloge davon heraus.

f) Sie werden auch Scrittori genannt, und theilen ſich in die verſchiedenen Sprachen.

g) In IV. Foliob. wovon der Druck 1719. Romae typis Congr. de propag. begann. S. auch Acta Erud. Lipſ. Supplem. T. 8. 1724. p. 1.

ein Virgil mit Capitalbuchſtaben und Miniaturen und ein Terenz vom V. Jahrh. Der Tractat Heinrichs des VIII von den VII Sacramenten, wozu er ſelbſt geſchrieben hat:

Anglorum rex Henricus, Leo decime! mittit
Hoc opus et fidei teſtem et amicitiae.

Handſchriften vom h. Thomas von Aquin, Karl Borromeo, u. dergl. h) Sonſt beſitzen noch verſchiedene Groſſen und Ordensgemeinen in Rom anſehnliche Bücherſammlungen. i) — Zu Florenz hat die mediceiſchlaurenziſche den Vorzug. Der groſſe Coſmus nicht zufrieden in vier Klöſtern Bibliotheken geſtiftet zu haben k) war vorzüglich auf einen Hausvorrath bedacht. Er, ſein Sohn Petrus und Enkel Laurentius ſammelten mit groſſem Fleiße und Aufwande. Der letzte ſchickte ſo gar den Joh. Laſkaris zweymal nach den Morgenländern um mit Erlaubniß des Sultans Bajazeths griechiſche Codices aufzubringen. So kamen bey 200 Stücke herüber; aber Laurentius erlebte die zweyte Rückkunft nicht. l) Peter ſein Sohn wurde wegen ſeiner Verbindung mit den Franzoſen verjaget, und die von dieſen Gäſten beſchädigte Bibliothek

erſtlich

h) S. noch auch Lomejer de Biblioth. in Collect. ſupracit. c. X. p. 197. Montfaucon Diar. Ital. Pariſ. 1702. p. 276. 4.

i) Z. B. die Häuſer Barberini, Chigi, Farneſe, die Oratorianer, Baſilianer u. ſ. w.

k) S. die Vorrede zu dem bald anzuführenden bandiniſchen Kataloge, und aus ihm Gatterers hiſtor. Biblioth. VII. B. p. 129.

l) Er bedaurte dieſes auf dem Todbette: Vellem, ſagte er zum Picus und Politianus, diſtuliſſet me ſaltem mors haec ad eum diem, quo veſtram plane Bibliothecam abſolviſſem. Oper. Politiani Baſil. 1553. Epiſt. L. IV. 2. p. 48. f.

erſtlich den florentiniſchen Dominicanern, und nachher von dieſen dem Cardinal de Medici, der Leo der X. wurde, nach Rom verkauft. Clemens der VII. aus eben dem Hauſe brachte ſie wieder nach Florenz an die Kirche di ſ. Lorenzo, die folgenden Großherzoge bereicherten ſie, Kaiſer Franz der I. gab ihr nach 70 Jahren wieder einen ordentlichen Aufſeher an dem Ant. Maria Biſcioni, und vermehrte ſie mit dem gaddiſchen Nachlaſſe m) von mehr als 600 Stücken. Ueberhaupt ſollen ſich die Manuſcripte auf 4000 belaufen, worunter auch ein Virgil vom V. Jahrhunderte iſt. n) Unter den vielen Verzeichniſſen, die davon gemacht worden ſind, o) iſt jenes das vollſtändigſte, das der itzige Bibliothekar Ang. M. Bandini von den griechiſchen in drey Foliob. ans Licht geſtellet hat, p) dem er auch itzt eines von den lateiniſchen nachſchicket. q) Nicht minder anſehnlich iſt die Bibliothek im Palaſte des Großherzoges, die den Ant. Magliabecchi zum Vorſteher gehabt hat, r) und die im Benedictinerkloſter zur h. Ma-

m) Volkmann l. cit. I. B. à pag. 521. redet nur von 350 Stücken.

n) Volkm. ebendaſ. S. auch Lomej. ſuprac. p. 196. Der Virgil iſt mit des Jeſuiten Ambrogi ital. Ueberſetzung 1765. III. T. f. abgedruckt worden. Er hat dabey auch den vaticaniſchen gebraucht.

o) Sie werden in Gatterers hiſt. Bibl. l. cit. p. 127. angeführt, und drey ſind von Deutſchen.

p) Catalogus Codd. Mſs. Bibl. Medic. Laur. varia continens opera Graec. PP. Flor. 1764. f.

q) Der I. Band 1774.

r) Magiabefrius heißt er in der Cohors Muſarum nec non Hiſtoria Bibliothecalis. Traj. ad Rhen. 1715. 8. welcher man über ihr Verdienſt den Namen J. G. Graevii vorgeſetzet hat. Schellhorn hat ſeinen Amoen. Lit. T. III. p. 172

Maria. s) — Mailand pranget mit der ambroſianiſchen Bibliothek, die der Card. Friedrich Borromeo ein Neffe des h. Karls geſtiftet, der Card. Guibert Borromeo aber anſehnlich vermehret hat. Der erſte ließ zween Gelehrte Europa und den Orient bereiſen um Handſchriften aufzubringen. Es ſind bis 15000, und 60000 gedruckte Bände da. Zu den Seltenheiten gehören: Fl. Joſephus in Ruffins Ueberſetzung auf ägyptiſchem Papiere 1300 Jahr alt; aber nur vom VI. bis zum X. Buche, ein Virgil mit Petrarcas Anmerkungen, Originalbriefe vom Sultan Bajazeth an Innocenz den VIII. und Alexander den VI. Handſchriften vom h. Thomas, Karl Borromeo, dem Maler Lion. da Vinci u. dergl. t) Unter ihren Vorſtehern haben ſich Lud. Ant. Muratorius und Joſ. Ant. Saxius beſonders mit Schriften ausgezeichnet. u) — Zu Venedig iſt jene die berühmteſte Bücherſammlung, die den Namen vom h. Markus hat. Petrarca legte den Grund dazu, und der Card. Beſſarion füllte ſie mit ſeinen 533 Handſchriften. Auch die Cardd. Dom. Grimanus und Hieron. Aleander vermachten ihr ihren Nachlaß. Montfaucon ward von ihrer Durchſuchung abgewieſen; aber ſeither hat der Auffe-

her

172 ein Verzeichniß orientaliſcher Handſchriften dieſer Bibliothek einverleibet; allein in der Anm. a) ſcheint er ſie mit der mediceiſchen zu vermengen.

s) Montfaucon hat ein Verzeichniß ihrer Mſpte. Diar. Ital. p. 362.

t) Volkm. l. cit. I. B. p. 248. Montfauc. Diar. Ital. p. 10. wo ihre Handſchriften angezeiget werden. Lom. de Biblioth. c. X. p. 195. wo ihre Seltenheiten einer Dominicanerbibliothek zugeeignet werden, und der angeführte Maler Voncius heißt. Diction. Encycl. cit. T. V. p. 452.

u) S. auch von ihr ihres Vorſtehers Petr. Paul. Boſcha Hemidecas de origine et ſtatu Bibliothecae Ambroſ. Mediol. 1672. 4. und in Grävii Antiquit. Ital. T. IX. L. 5.

her Ant. M. Zanetti das Verzeichniß davon herausgegeben, das 1286 Codices anzeigt. w) M. Ant. Cocc. Sabellicus war einer ſeiner Vorgänger im Amte. Nun muß von allen in Venedig gedruckten Büchern ein Exemplar darein geliefert werden. x) Das vorgeblich vom h. Markus geſchriebene, lateiniſche, bereits unleſerliche Evangelium auf ägyptiſchem Papiere in 4. wovon die letzten zween Quaternionen durch Kaiſer Karln den IV. nach Prag in die erzbiſchöffl. Bibliothek gekommen ſind, modert nicht daſelbſt, ſondern in dem Schatze des h. Markus. y) — Die herzogliche Bibliothek zu Modena geht über 30000 gedruckte Bände, und 1500 Handſchriften. Unter den erſten ſind über 200 ſeltene Ausgaben des XV. Jahrh. und eine Sammlung aller in Rußland gedruckten Bücher; unter den zweyten ein Evangeliencodex vom VIII. Miſcellanea Theodori griechiſch, noch nicht gedruckt vom XV. Dante auf Pergament mit Miniaturen vom XIV. Jahrhunderte. z) Muratori und Fr. Ant. Zaccaria waren hier Vorſteher, denen nun Hier. Tiraboſchi gefolget iſt. a) Kürze halber will ich aus Italien nur noch die Bibliothek des marſigliſchen Inſtitutes zu Bologna, die bereits über 100000 Bände

 geht,

w) Venet. 1740 und 41. f. S. Montf. Diar. Ital. p. 41. Lomeier l. cit. p. 189. Dict. Encycl. l. cit. p. 451.

x) Volkm. l. cit. III. B. p. 530.

y) Montf. l. cit. p. 55. Der Codex iſt opiſtograph, in 2 Columnen, mit Halbuncialſchrift aus dem VI. Sec. enthielt alle 4 Evangelien, kam von Aquileja nach Cividale, von da nach Venedig. S. Acta Acad. Palat. III. Th. Diſſ. 9.

z) Volkm. l. cit. I. B. p. 363. Montf. Diar. Ital. p. 31.

a) Von ihm iſt die Geſchichte des Ordens degl' Umiliati, und nun ſchreibt er die Storia letteraria d'Italia.

geht, und Handſchriften des Stifters, des Ulyſ. Aldrovandus, Pabſts Benedicts des XIV. ihres Gutthäters enthält, b) die der Turineruniverſität, deren Handſchriften Joſ. Paſinus herausgegeben hat, c) die königliche im Palaſte Capo di Monte zu Neapel, die verſchiedenen zu Padua, derer Manuſcriptenverzeichniß Phil. Jak. Tomaſini drucken ließ, d) nennen.

§. XXXI.

Frankreichs und Spaniens.

Für den Stifter der königl. Bibliothek in Frankreich kann man eigentlich Franz den I. annehmen, der das, was er von Büchern zu Blois e) fand, mit ſeinem Vorrathe zu Fontainebleau, den er ſeit 1527 aus Aſien, Griechenland und Italien aufgekaufet hatte, vereinigte. Er machte den Guil. Budäus darüber zum Aufſeher, der unter den folgenden Königen den Petr. Caſtellanus, Petr. von Montdore', Jak. Amyot nach ſich hatte. Heinrich der IV. übertrug die Bibliothek nach Paris und vermehrte ſie auf Einrathen ihres Vorſtehers Jak. Aug. de Thou mit mehr als 800 Handſchriften, die Katharina de Medici mitgebracht hatte. Eben ſo nahm ſie unter der Aufſicht des Nik. Rigault, Hier. Bignon, Jak. du Puy und Nik. Colbert, der

des

b) Er ſoll ihr bey 20000 Bände einverleibet haben. Von dem Inſtitute ſelber ſ. Commentarii de Bonon. Scient. et Art. Inſtituto. T. I. Bon. 1748. p. 1. 4.

c) Codices Mſpti Bibliothecae regii Taurinenſis Athenaei. Taur. T. II. 1749.

d) Z. B. im Seminarium, bey St. Juſtina u. ſ. w. S. Bibliothecae Patavinae mſptae publicae et privatae. Utini 1639. 4. Im Dict. Encycl. heißt der Verfaſſer Thomazerius.

e) Karl von Orleans hatte dort zu ſammeln angefangen. S. Dict. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 459.

des Miniſters Bruder war, zu. f) Der Miniſter ſelbſt verherrlichte ſie ungemein. Aus den Auctionen des gefallenen Fouquet, des vertriebenen Mazzarini, des verſtorbenen Jak. Golius und Gilb. Gaulmin wurden bey 9000 theils Manuſcripte, theils gedruckte Bücher beygeſchaffet, von den erſtern auch manche aus der Levante erhalten. Der Marq. de Louvois dachte, wie Colbert. Der Benedictiner Mabillon kaufte auf ſeinen Reiſen 4000 Bücher, und der Jeſuit Bouvet brachte aus China 49 chineſiſche Bände für den König. Kurz: Ludwig der XIV, der bey ſeinem Antritte kaum 5000 vorgefunden hatte, hinterließ über 70000 Stücke. Unter Ludwig dem XV. ſammelten die Aebte de Louvois und Bignon nicht weniger, und der letztere bewirkte die Uebertragung der Bibliothek ins Hotel de Nevers, wo ſie ſich nun befindet. g) Unter der Staatsverwaltung des Card. Fleury waren bis 1732 ſchon über 10000 orientaliſche, oſtindiſche, chineſiſche Handſchriften hinzugekommen, h) ſo daß gegenwärtig bey 70000 Handſchriften, und über 94000 gedruckte Bücher vorhanden ſeyn ſollen. i) Die erſtern nehmen ein gedrucktes Verzeich-

f) Ebendaſ. p. 459 – 61. Von des obengenannten Caſtellanus eigner Hand eingeſchrieben beſitzt die garell. Bibliothek Barn. Briſſonii ſelectas ex J. C. Antiquitates. Lugd. 1558. f. glaublich die erſte Ausgabe. Die Zuſchrift iſt 1556 datirt. Element hat ſie nicht gekannt.

g) Ebendaſ. bis p. 463. S. auch Dan. Maichel Introd. ad Hiſt. lit. de Biblioth. Pariſ. juxta exemplar Cantabrig. Lipſiae 1721. à pag. 1 – 8. und das Memoire Hiſtorique vor dem Kataloge der Biblioth.

h) Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. XVI. p. 362. S. auch Büſching Erdbeſchr. II. Th. p. 334.

i) Ein neuer Reiſender, deſſen Bemerkungen 1775. 8. zu Altenburg herauskamen, will

zeichniß von vier Folianten ein, k) von den zweyten ſind bereits die theologiſchen, juridiſchen und humaniſtiſchen in ſechs Folianten erſchienen. l) Die Bücherſammlung des Miniſters Colbert, die nachher an ſeinen Sohn den Marq. de Seignelay kam, hatte einſt den Steph. Baluzius zum Beſorger. Sie enthielt bey 18000 gedruckte Bücher, und 9000 Mſpte, worunter der einzige Lactanz de Mortibus Perſecutorum, und ein Curtius bey 800 Jahren war. m) Der größte und beſte Theil der letztern iſt 1732 zur königlichen gekaufet worden. n) Die Bibliothek des Card. Mazzarini, die ihm Gabr. Naude' angeleget und beſorget hatte, gieng vor ſeiner Vertreibung über 40000 Bücher. Durch die vom Parlamente verordnete Auction kamen die Handſchriften in die königliche. Nach ſeiner Rückkehr ſammelte der Cardinal die Trümmern, und vermachte den Vorrath ans Collegium des quatre Nations. Dort iſt er nun zum öffentlichen Gebrauche, und geht auf 37000 Bände. o) Die berühmte Bibliothek der

de

will die ganze Anzahl doch nur auf 140000 Bände ſetzen, und für das älteſte Mſpt einen Ptolemäus vom IX Sec. angeben.

k) Der I enthält die orientaliſchen, der II die griechiſchen beyde vom Abt Sevin, der III und IV die lateiniſchen vom Melot und Capperonier, gedruckt von 1739–44. S. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. XVI. pag. 285. und T. XXIX. p. 368.

l) 1739 durch Sallier, Boudot, u. a. S. Hiſt. ſupracit. T. XXXI. p. 312.

m) Maichel Introd. ſupracit. p. 51. Gallois Traité des plus belles Biblioth. Pariſ. 1680. p. 125. Vom Steph. Baluzius beſitzt die garell. Bibl. einen eigenhändig unterſchriebenen Anakreon, und ein Martyrol. Rom.

n) Hiſt. de l'Acad. T. XXXI. p. 311. Der ganze Kataloge kam 1728 zu Paris III. T. 8. heraus.

o) Maichel ſupracit. p. 65. Gallois p. 125. Marchand Hiſt. de l'orig. de l'Imprim. p. 95.

de Thou gieng 1652 auf 14000 Bände. p) Das Verzeichniß, das wir von ihr haben, iſt von den Brüdern Petr. und Jak. du Puy, dem Iſm. Bullialdus und Joſ. Queſnel verfaſſet. q) Von der erſten Verſteigerung befreyte ſie der Marq. de Menars; r) aber der zweyten konnte ſie 1720 nicht entgehen. s) In der Abtey zum h. Victor iſt ſchon von Franzs des I. Zeiten eine öffentliche Bibliothek, die Bournonville, Tralaye und Couſin, beſonders im theologiſchen Fache, durch Beyträge ſehr bereichert haben. t) Die in der Abtey zur h. Genovefa beſitzet über 60000 Bände, ſeitdem 1710 die ſchöne Sammlung des Erzbiſchoffs von Rheims le Tellier dareingefloſſen iſt, von der er uns ſelbſt den Kataloge gegeben hat. u) Die PP. du Molinet und Courayer waren ihre Vorſteher. Die Bibliothek der Sorbone hat die Bücher des Card. Richelieu geerbet, und beſitzet viele Auflagen der erſten drey deutſchen Pariſerdrucker, und Bibeln. x) Die der Bene-

p) Epiſt. J. Alb. Portneri ad Rob. Königsmannum; Schellh. Am. lit. T. XII. p. 647.

q) Catal. Bibl. Thuanae. Lauenburgi ad Albim. 1704. f. Von der Induſtrie der de Thou ſ. des M. de Vigneul-Marville (oder Karthäuſers Bonaventura d'Argonne) Melanges d'Hiſt. et de Litt. I. Vol. Roterd. 1702. p. 22. In den Ducatiana P. II. p. 294. heißt dieſer verkappte Mönch Noel, profés de Gaillon fils d'un orfevre de Paris.

r) S. J. B. Santolii Opera poet. Pariſ. 1695. p. 139. 8.

s) Bibliotheca Menarſiana — dont la vente publique ſe fera par Abr. de Hondt à la Haye. 1720. 8.

t) Maichel ſupracit. p. 96. Gallois p. 134.

u) Maichel p. 84. Das Bild dieſer Bibliothek ſteht vor du Molinets Cabinet de la Bibl. de S. Genevieve, Paris 1692. f. Der Kataloge iſt gedruckt Paris 1693. f.

x) Maichel p. 75. Guil. Fichetus, der den erſten Druck zu Paris befördern half, heißt hier Sicherus, endlich gar Siſherus. S. auch Gallois l. cit. p. 133.

Benedictiner zu St. Germain des Prez iſt nach der königlichen die wichtigſte. Der P. Jak. du Breul hat ſie angeleget, und der Abt d' Etre'es mit ſeinem Vorrathe von 12000 Büchern vermehret. Die Bücher des Abts Renaudot und Card. de Geſvres kamen auch dahin. Sie gieng ſchon im Anfange dieſes Jahrhunderts über 40000 Bände. Nun hat ſie 8000 Handſchriften, worunter die Briefe Pauli griechiſch und lateiniſch vom VII oder VIII Sec., eine Bibel aus der Zeit Karls des groſſen, ein Pſalterium, das Juſtin der Kaiſer dem h. Germanus gegeben haben ſoll u. dergl. ſind. y) Hier ſind auch die Mſpte, die der Kanzler Seguier geſammelt, und der Biſchoff von Metz Coiſlin geerbet hat, an der Zahl bey 4000 in Verwahrung. z) Endlich beſaſſen auch die Jeſuiten zu Paris zwo anſehnliche Bibliotheken; die eine am Collegium von Clermont oder Ludwigs des groſſen, die durch die Sammlungen des Miniſters Fouquet und Präſidenten Harlay ſehr angewachſen und beſonders an Humaniſten ſtark war. Vor der erſten Vertreibung der Societät hatte ſie auch die Bücher des Guil. Budäus. a) Du Duc, Petau, Briet, Coſſart waren hier Vorſteher, und Joh. Garnier b) gab ihr Syſtem

y) Maichel p. 61. Dict. Encycl. T. V. p. 457. Gallois p. 134. Büſching Erdbeſchr. II. Th. p. 344.

z) Maichel pag. 64. Sie ſtehn nach den Handſchriften der königl. Bibliothek in Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Mſptorum T. II. Pariſ. 1739. p. 1041. f. verzeichnet, und ſind auch beſonders zu Paris 1686. 8. gedruckt.

a) Maichel p. 90. Büſching Erdbeſchr. II. Th. p. 343. Gallois p. 134.

b) So hieß er, und nicht Petrus, wie ihn de Bure aus Gelegenheit der Ausgabe ſeines Mar. Mercator nennet.

ſtem heraus. c) Die zweyte war am Profeßhauſe, und enthielt den Nachlaß des Menage, Guyet und Biſchoffs Huet. d) Von beyden iſt das Mſptenverzeichniß gedrucket, e) und beyde ſind nun zerſtreuet. — In Spanien iſt die laurenzianiſche Bibliothek in dem berühmten Eſcurial unter der Aufſicht der Hieronymitaner ihr Daſeyn Philipp dem II. ſchuldig. Ben. Arias Montanus war ihr erſter und gelehrteſter Beſorger. Es kamen die Bücher des Card. Guil. Sirletus alle von ſeiner Hand durchnotiret, f) und die des Erzb. Ant. Auguſtinus darein. g) Griechiſche und arabiſche Handſchriften ſchaffte Diego Hurtado de Mendoza in der Menge, h) und Pedro de Lara brachte zur See unweit Salee den ganzen Vorrath des maroccaniſchen Königs Zidan

c) Pariſ. 1678. 4. J. Dav. Köler hat es in ſeine Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca Francof. 1728. 4. aufgenommen.

d) Die Urkunde der huetiſchen Donation iſt in Schellh. Am. lit. T. V. p. 164. abgedruckt.

e) Catalogus Mſs Codd. Collegii Claromontani, quem excipit Catalogus Mſptorum domus Profeſſae Pariſienſis. Pariſ. 1764. 8. — S auch überhaupt für Frankreich des Carmel. Lud. Jacob Traité des plus belles Bibliotheques &c. Paris 1655. 8.

f) Ed. Clarke's Briefe von Spanien. 8ter Brief. p. 334. Lemgo 1765. 8.

g) Claud. Clemens Muſei ſeu Bibliothecae tam privatae quam publicae extructio et inſtructio. Lugd. 1635 p. 531. 4. Dieſer Erzbiſchoff von Tarragona wird wohl der Archeveque de Sarragoſſe ſeyn, den die Encyclopädiſten T. V. p 455. ſo getreulich dem Gallois l. cit. p 110. nachgeſchrieben haben, und ihr Ambaſſadeur d'Eſpagne wird den gleich folgenden Mendoza bedeuten ſollen. S. auch Plüers Nachrichten in Büſchings Magaz. 4. Th. p. 378.

h) Nic. Antonii Biblioth. Hiſp. nova T. I. Romae 1672. p. 223. f.

dan auf, der ſich auf 3000 Stücke belief. i) Dennoch wurden dieſe Schätze wenig genützet. k) Den griechiſchen Handſchriften ſagte ſchon 1648 der Jeſuit Corderius ein nahes End von den Motten vor, und dennoch ward ihm nichts abzuſchreiben erlaubet, als XIX Homilien des Cyrill von Alexandria über den Jeremias. l) Sein Gefährte Barvoet hatte indeß ein Verzeichniß der übrigen verfertiget, allein es verſchwand ihm noch vor der Abreiſe, und er konnte hernach nur die vornehmſten aus dem Kopfe zuſammenſchreiben, die nun vor den gemeldeten Homilien und in Labbe's Nova Bibliotheca Mſs. ſtehn. m) Schon vorher hatte J. B. Cardona Vorſchläge zu ihrer Einrichtung herausgegeben, n) und J. Mariana über ihre Unzugänglichkeit geklaget. o)

A.

i) So erzählen es die ſpaniſchen Geſchichtſchreiber in der Note b) zu Caſiris Vorrede ſeiner Bibliotheca Arabicohiſp. Eſcurial. T. I. p. 4. Franc. de los Santos variret in der Zahl. In ſeiner Ordensgeſch. der Hieronymitaner ſagt er: cerca de quatro mil cuerpos de libros arabigos, und in ſeiner Beſchreibung des Eſcurials: mas de tres mil libros arabigos, und endlich in der zweyten Aufl. tres mil libros arabigos. In dieſem Werke en Madrid 1657. f. p. 92. nennt er auch anſtatt des Pedro de Lara einen Don Luis Faxardo. Muley Zidan ſoll dem Könige in Spanien 70000 Ducaten Löſegeld vergebens angebothen haben. Anders erzählt Gallois p. 109. den Hergang aus dem Petr. Davity, wo er auch Philipp den II. für den III. nennt.

k) Der launigte Bautrü rieth einſt dem Könige aus dem Bibliothekar des Eſcuri als einen Finanzminiſter zu machen; er würde dem königlichen Schatze ſo wenig entwenden, als er den Büchern entwendet hätte. Menagiana T. III. p. 50.

l) S. ſeine Vorrede an den Leſer vor der Ausgabe beſagter Homilien. Antverp. 1648. 8.

m) Sie ſtehn auch in Collect. Mader. de Biblioth. p. 124.

n) De recte inſtituenda Scoriacenſi Bibliotheca. Tarraconae 1587. 4.

o) Theſauri digni, quorum evolvendorum major eruditis hominibus facultas contingeret! Quod enim ex captivis et majeſtate revinctis literis emolumen-

A. 1671 den 7. Jun. p) ergriff ein wüthender Brand auch den obern Theil der Bibliothek, wo die Handſchriften ſind, und verzehrte die arabiſchen bis auf 1851, welche endlich ein von Rom beruffener Maronite Mich. Caſiri in II Foliob. recenſiret hat, wovon der zweyte allein die Hiſtoriker und Geographen, der erſte alle andern wiſſenſchaftlichen Fächer enthält. q) Beſonders merkwürdig ſind darunter einige Commentare Galens über Hippokrats Bücher Επιδημιων, die noch in keiner andern Sprache gefunden worden ſind, r) und eine bisher ungeſehene Kanonenſammlung für die ſpaniſche Kirche. s) Von hebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Handſchriften hat Ed. Clarke ein Verzeichniß in ſeinen Briefen über Spanien, t) aber den Auguſtinus de Baptiſmo Parvulorum, und das Evangelienbuch des h. Joh. Chryſoſtomus konnte er nicht zu ſehen bekommen. u) Eben ſo giengs ihm

 mit

mentum! De Rege et regis inſtit. L. III. c. 10. edit. Wechel 1611. p. 289 8.

p) Nicht 1672, wie es in Velaſquez überſ. Geſchicht der ſpan. Dichtkunſt p. 35. nicht 1674 den 27 Jun. wie es in Clarke's überſ. Briefen von Spanien pag. 331. heißt.

q) Bibliotheca Arabico Hiſpana Eſcurialenſis Matriti T. I. 1760. T. II. 1770. f. Den erſten Band dieſes Werkes, das nicht in Buchhandlungen kommt, habe ich glücklich für die garell. Bibliothek erhalten. Eine Recenſion davon ſteht in Gatterers hiſt. Bibl. III. B. p. 195.

r) Sie ſind T. I. p. 251. Biblioth. ſupracit. angezeigt.

s) Sie wird T. I. p. 541. recenſiret.

t) VIII Brief, 2te Abtheilung, p. 376.

u) Ebendaſ. p. 330. Vom erſten ſagt Franc. de los Santos in ſeiner Deſcripcion del Monaſt. de S. Lorenço. Madr. 1657. f. p. 90: Lo mas antiguo es un libro eſcrito de mano de ſan Aguſtin. Vom zweyten, der Konig Philipp der II. habe es ſehr hoch gehalten por aver ſido de ſan Juan Criſoſtomo.

Er

mit der Dombibliothek zu Toledo, x) zu welcher wir in Spanien noch die Univerſitätsbibliotheken zu Alcala vom Card. Ximenez und zu Salamanca von Ferd. Nugnez dem erſten Lehrer der griechiſchen Sprache in Spanien geſtiftet, y) und in Portugall die des Kloſters Mafra nennen wollen, in welcher Bareti 80000 Bücher gefunden hat. z)

§. XXXII.

Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands.

In der Hauptſtadt Englands iſt vorzüglich das britiſche Muſeum merkwürdig. Es hat drey Abtheilungen. Die erſte enthält die vom itzigen Könige und verſchiedenen andern Patrioten geſchenkten Bücher, die Bibliothek des geweſenen Präſidenten der königl. Societät Hans Sloane, die über 40000 Bände beträgt, a) und die königliche, die aus 90000 beſtehet. Heinrich der VII hat ſie angefangen, und man hat von ihr eine Beſchreibung, die aber ſchon etwas alt iſt. b) In der zweyten Abtheilung zeiget ſich über eine Million verſchiedener Naturproducte, und die dritte iſt für die Handſchriften beſtimmt, die in Büchern und Urkunden auf 30000 gehen. Es ſind die harleyiſchen, bir-chiſchen,

Er ſetzt einen Evangeliencodex hinzu in Goldſchrift, und ſagt: Diole al Fundador eſto libro, y los dos de ſan Aguſtin y ſan Juan Criſoſtomo la Reina Maria hermana del Emperador Carlos Quinto, y tia ſuya.

x) IX. Brief, p. 433. Wir haben ſie §. XIV. berühret.

y) Clarke's XVIII. Brief. Gallois p. 111 und 12.

z) S. ſeine Reiſen von London nach Genua I. Th. 29ter Brief. Leipz. 1772. p. 180. 8.

a) Martins Natural Hiſtory of England. Lond. 1759. p. 313. 8.

b) The royal Library. Lond. 1659. 8.

chiſchen, ſloaniſchen, königlichen und cottoniſchen. c) Von den königlichen hat Dav. Caſley ein Verzeichniß gegeben. d) Es befindet ſich die Bibel der LXXII darunter, die mit der vaticaniſchen die älteſte iſt, ohne Accente und Spiritus, von der Hand einer edlen Aegyptierinn Thekla aus den Zeiten des I niceniſchen Conciliums, und Karln dem I. von dem proteſtantiſch geſinnten Patriarchen von Conſtantinopel Cyrillus Lukaris verehret. e) Den Kataloge der herrlichen cottoniſchen Mſpte hat uns Th. Smith geliefert. f) Weil aber 1731 durch einen unglücklichen Brand viele davon verzehret worden ſind, ſo hat vorgemeldter Caſley die geborgenen in einem Anhange bey dem königlichen Verzeichniſſe untergebracht. g) — Auf den beyden Univerſitäten Oxford und Cambridge hat jedes Collegium zwar ſeine eigene Bücherſammlung; h) allein auf der erſtern pranget beſonders

 jene,

c) John Noorthoucke's New Hiſtory of London. Lond. 1773. 4.

d) Catalogue of the Manuſcrits of the King's Library. Lond. 1734. 4.

e) S. le Longs Biblioth. ſacra T. I. Pariſ. 1723. p. 161. f. Sie wird Codex Alexandrinus genennt, weil ſie von Alexandria kam. J. Ernſt Grabe ein Königsberger hat ſie 1707. zu Oxford e Theat. Sheldon. in fol. IV. B. und 8. XII. B. ſehr ſchön abdrucken laſſen. Eine neue mit dem Codex Vatic. verglichene Ausgabe hat J. J. Breitinger 1730 zu Zürich in IV. Quartb. veranſtaltet. Er hat des Grabius Prolegomena beybehalten, in welchen auch eine Schriftprobe vorkömmt, die man gleichfalls in Wilh. Ernſt Tenzels curieuſen Biblioth. II St. ad p. 138. in Waltons Bibl. Polygl. Prolegom. p. 14. in Montfaucons Palaeogr. graeca p. 214. in Barings Clavi diplom. Praef. p. 36. ſehen kann.

f) Oxon. e Theatro Sheld. 1696. f. Es ſteht Rob. Cottons Leben und die Geſchicht ſeiner Bibl. voran. Ich habe ihn für die garell. Bibl. erhalten.

g) An Appendix to the Catalogue of the Cottonian Library together with an Account of Books burnt or damaged by a late fire.

h) Die Mſpte eines jeden hat der häſtige Th. James in ſeiner Ecloga Oxonio-Canta-

jene, die Th. Bodley Eſq. mit groſſem Aufwande i) geſtiftet, Joh. Selden, k) Erzb. Laud von Canterbury, Kenelm Digby Eſq. Will. Herbert Graf von Pembroke, u. a. anſehnlich vermehret haben. l) Die unterſten Bücher darinn ſind ſo, wie einige in der mediceiſchen zu Florenz, mit Ketten feſt gemacht. Das erſte Verzeichniß davon hat Th. James zu verſchiedenen Zeiten drucken laſſen. m) Ein vollſtändigeres, aber nur von den gedruckten Büchern, iſt vom Th. Hyde, n) woran er neun Jahre gearbeitet haben ſoll, und das neueſte 1738. von Bowles, Fysher und Langford in II Foliob. — Zu Cambridge iſt die Univerſitätsbibliothek auch ſehr beträchtlich. Sie enthält u. a. den Nachlaß des Erzb. Math. Parkers, und Georg der I. hat für ſie die Bücher des Biſch. Joh. Moor von Ely, 24000 an der Zahl, gekaufet. o) Ihre Mſpte ſtehn im I. B. des herrlichen Kataloges, den Edw. Bernard von allen in England und Ir-

Cantabrigienſis Lond. 1600. 4. angezeiget. Poſſevins Gedanken darüber Apparat. Sacer. T. II. Append. p. 113. ſind nicht gelinder und leſenswürdig.

i) Conſtat Bodleum ducenta millia librarum gallicarum aut vivum aut morientem contuliſſe ad ornatum illius Bibliothecae. Caſaub. epiſt. 745. S. Lomej. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. c. 10. p. 223.

k) Monconys P. II. p. 51. ſeiner Reiſen, Lyon 1665. 4. nennt ihn un Caldenius; gerade als wenn ein Deutſcher ſagte: ein gewiſſer Monteſquiou.

l) Ant. Wood Hiſt. Univ. Oxon. L. II. p. 50. Oxon. 1674. f. Büſching Erdbeſchr. II. B. p. 1232.

m) 1505. 1620, und mit einer Zugabe von mehr als 3000 Autoren 1635.

n) Catalogus impreſſorum Librorum Bibliothecae Bodleianae Oxon. 1674. f. S. Baillet Jugem. des Sçav. P. II. p. 143. Pariſ. 1722. 4. Morh. Polyh. Lubec. 1714. L. I. c. 17. p. 193.

o) B. Martins Natural Hiſtory of England. Vol. II. p. 93. Lond. 1763. 8. Büſching Erdbeſchr. II. B. p. 1232 – 39.

Irland befindlichen Handſchriften zuſammengetragen hat. p) — In Holland iſt die Univerſitätsbibliothek zu Leyden die beträchtlichſte. Ant. Thyſius war der Grundleger. Joh. Holmann ſchenkte ſeinen Büchervorrath, Joſ. Scaliger 208 orientaliſche Codices darein. Sie hat auch den für 36000 holl. fl. erkauften Nachlaß des Iſ. Voſſius, von deſſen griechiſchen Handſchriften das vom Paul. Colomeſius gemachte Verzeichniß unter den obengedachten engliſchen und iriſchen ſteht, q) ſo daß itzt ſich die Zahl der Mſpte über 3000 beläuft. Noch in den letzten Jahren bekam ſie einen ſchönen Zuwachs in der Philologie durch die Bücher des Proſp. Marchands, und von einer riemersmanniſchen Familie ein Legat von 16000 Carolinen. r) Unter ihren Seltenheiten zählt ſie eine ruſſiſche auf Peters des groſſen Veranſtaltung zu Amſterdam gedruckte Bibel, von der faſt alle Exemplare auf einem Schiffe verunglücket ſind. s) Wir haben von ihr ein gedrucktes Verzeichniß, t) ſo wie auch andere hohe Schulen Hollands das ihrige ans Licht geſtellet haben. u) —

Die

p) Catalogi Libr. Mſs. Angliae et Hiberniae in unum collecti. Oxon. e Theat. Sheld. 1697. T. II. f. Voran ſteht auch das Leben Bodleys und die Geſchicht ſeiner Bibliothek. Bernard erlebte die Ausgabe nicht.

q) Lomej. ſupracit. c. X. p. 211. Graevii Hiſt. Bibliothecal. p. 286.

r) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 443. Götting. gelehrte Anz. 1775. p. 1039.

s) Dict. Enc. l. cit. p. 442.

t) Catalogus Libb. Biblioth. Univerſit. Lugdbat. Lugd. B. 1716 – 41. f. Es giebt auch noch frühere Verzeichniſſe von ihr. S. Baumgart. Nachr. von merkw. B. T. 8. p. 76.

u) Catal. Biblioth. Acad. Franeker. 1656 – 713. f. Leonh. Offerhaus Catal. Libb. Bibl. Univerſit. Groening. 1758. f. Catal. Biblioth. Ultraject. 1670 f. Catal. Biblioth. pub. Amſtelod. 1668. 4.

Die Schweden haben die ſchöne Univerſitätsbibliothek zu Upſal. Sie beſitzt beynahe 1000 Mſpte, davon viele vaterländiſche ſind, und unter andern der berühmte Codex argenteus oder die gothiſche Bibelüberſetzung vom Wulfila, die wir ſchon §. X. berühret haben. w) Das Kloſter Verden unweit Cöln hatte ſie im dreyſſigjährigen Kriege nach Prag geflüchtet. Sie ward daſelbſt von den Schweden miterobert, und nach Stockholm geſchicket. Dort bekam ſie nachher Iſ. Voſſius, von dem ſie Graf Magn. de la Gardie für 400 Rthlr. erkaufet und nach Upſal verehret hat. x) Olav. Celſius hat die Geſchicht dieſer Bibliothek herausgegeben. y) — In Polen iſt zu Warſchau 1746 die koſtbare zaluskiſche Bücherſammlung eröffnet worden, die ſich nunmehr auf 300000 Bände belaufen ſoll. Benedict der XIV. hat 1752 auf die Entfremdung der Bücher den Bann geleget; dennoch ſind, beſonders in den letzten Unruhen, manche verſchleppet worden. z) Der fleißige Bibliothekar J. Dan. Janozki hat von den darinn befindlichen gedruckten raren polniſchen Büchern 1747 Nachricht gegeben; a) 1752 aber ein Mſptenverzeichniß ans Licht geſtellet. b) Nach dem unlängſt erfolgten Tode des Beſitzers Biſchoffs von Kiow hat der König und die Republik von dieſem

w) Büſching Erdbeſchr. I. B. p. 457. Eine Probe dieſer Schrift ſ. im Nouv. Trait. de Diplom. T. IV. Pref. p. 5.

x) S. Analecta Ulphilana p. 183. in Joh. v. Ihre Scripta verſionem Ulphil. illuſtrantia &c. Berol. 1773.

y) Bibliothecae Upſal. Hiſtoria. Upſ. 1745. 8.

z) Büſching Erdbeſchr. I. B. p. 966.

a) Dresden. 8.

b) Specimen Codd. Mſs. Bibliothecae Zaluſcianae. Cracoviae 4.

ſem Schatze Beſitz nehmen laſſen, obwohl die Erben ihn gern unter ſich gebracht hätten. c) — In Rußland, wo es vor Peter dem I. was Wiſſenſchaften und Künſte belanget, noch faſt gänzlich Nacht war, hatte doch ſein Vater Alexius für die Synodalbibliothek zu Moſcau ſchon bey 500 Handſchriften geſammelt, worunter ein griechiſcher Evangeliencodex von 588 ſich auszeichnet. Athan. Schiada aus Cefalonia hat in einem daſelbſt 1723 gedruckten Kataloge 447 davon angezeiget, d) und nun ſollen ſich auch die kaiſerl. Bibliothek zu Peterhof, und die der Akademie der Wiſſenſchaften in einem ſehr guten Stande befinden. e)

§. XXXIII.

In unſerm Vaterlande wollen wir von den berühmteren öffentlichen Stadt- und Univerſitätsbibliotheken anfangen. Die zu Augsburg begann unter der Obſorge des Xyſt. Betulejus oder von Birken ſeit 1537. Der Rath ließ zu Venedig die griechiſchen Mſpte des Ant. Eparchus Biſchoffs in Corfu um 800 Ducaten

Deutſchlands.

c) Der König hat die Oberaufſicht dem Großnotar von Lithauen Grafen Ignaz Potocki übergeben, und der Bibliothekar Janozki ſeine Janociana oder Poloniae Auctorum memorias. Varſaviae Vol. I. 1776. 8. e Bibliotheca Patriae unterſchrieben.

d) Sie ſtehn abgedruckt in J. B. Scherers nordiſchen Nebenſtunden P. I. Frf. und Leipz. 1776 N. XIII. p. 107. 8. Ob Ath. Schiadae Arcana Bibliothecae Synodalis et Typographiae Moſcuenſis ſacra. Lipſiae 1724. 8. eben dieſen Kataloge enthalten, kann ich nicht ſagen.

e) Dict. Encycl. T. V. p. 442.

caten ankaufen, und Marc. Welſer verleibte ihr ſeinen ganzen Vorrath ein. f) Es iſt faſt keine Bibliothek, die uns ſo oft ihre Schätze vorgeleget hätte. Aus allen war ſie die erſte, die 1575 das Verzeichniß ihrer griechiſchen Handſchriften drucken ließ, das Hier. Wolf damaliger Aufſeher abgefaſſet hatte. g) A. 1595 kam ein viermal größeres durch Dav. Höſcheln nach. h) Ant. Reiſer nahm in ſeines 1675 auch die lateiniſchen Codices auf. i) A. 1600 kam ein Kataloge, der auch die gedruckten Bücher enthielt, k) und dieſer wurde durch Elias Ehingern 1633 noch vollkommener herausgegeben. l) Alle dieſe Verzeichniſſe ſind nun ſelten geworden. m) — Die Bibliothek zu Baſel, mittelmäßig an gedruckten Büchern, worunter ſich auch die amerbachiſchen befinden, beſitzt ſchöne Mſpte, derer viele zur Zeit des Concilium in die daſigen Klöſter kamen; unter andern Pauli Briefe und einen Auguſtin aus dem VIII, eine Bibel, einen Iſidor, einen Salluſt aus dem IX Sec. verſchiedenes vom Euſtathius von Theſſalonica, n) Handſchriften vom Eraſmus, darunter

f) Element Biblioth. curieuſe T. VI. p. 404.

g) Brucker Miſcell. Hiſt. Philoſoph. Aug. Vind. 1748. p. 454. 8. Der Titel iſt: Catalogus graecorum Librorum mſptorum Auguſtanae Bibliothecae &c. 4.

h) Catalogus graecorum Codd. Bibliothecae Auguſtanae. 4.

i) Index Mſptorum Bibliothecae Auguſtanae. 4.

k) Catalogus Bibliothecae inclytae Reip. Auguſt. utriusque tum graecae tum latinae librorum impreſſorum et mſptorum. f. dimid. Georg Heniſch wird für den Verfaſſer gehalten.

l) Catalogus Bibliothecae ampliſſimae Reip. Auguſt. f.

m) S. Element ſupracit. et T. VIII. p. 19.

n) Darunter iſt ein Πξολογος τὸν Πινδαξυ Παξεκβολων. Da man doch nichts vom Euſtathius über dieſen Dichter hat.

unter ſein Teſtament, und die Diſpenſe lebenslänglich Fleiſch zu ſpeiſen. o) Oporin verehrte ihr von allem, was er druckte, ein Exemplar. p) — Die zu Bern nahm ihren Anfang aus den eingezogenen Klöſtern. A. 1629 ſchenkte Jak. Graviſet den Vorrath des Jak. Bongars darein, den dieſer ſeinem Vater Renat vermacht hatte. q) Wie ſchätzbar dieſes Vermächtniß, beſonders ſo weit es in Handſchriften beſteht, ſey, erhellet aus dem Verzeichniſſe, das J. R. Sinner Bibliothekar des Standes davon ans Licht geſtellet hat. r) Auch von den gedruckten Büchern iſt 1764 ein Katalog erſchienen. Sinner hat einen einſichtigen Vorgänger im Amte an Sam. Engeln gehabt, deſſen eigener Bücherſchatz nachher dem bünauſchen einverleibet worden iſt. s) — Die Bibliothek zu Frankfurt am Mayn zählt von 1484, in welchem Jahre Ludewig von Marpurg genannt zum Paradeis vor ſeiner Paläſtinafahrt ſeine Bücher dem Rathe vermachte. t) Nachher iſt ſie hauptſächlich durch J. Max. zum Jungens Vorrath, den Mazzarini auch nach Frankreich kaufen

 wollte,

o) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 450. aus der Hiſt. de la vie et des ouvrages de M. de la Croze. S. auch Fäſis Staats- und Erdbeſchr. von Helv. II. B. Zürich 1766. p. 517. 8.

p) Lomej. de Biblioth. ſupracit. c. X. p. 205.

q) Dict. Encycl. T. V. p. 448. Fäſis Erdbeſchr. I. B. 1768. p. 579.

r) Catal. Codd. mſs. Biblioth Bernenſ. T. I. 1760. T. II. 1770. T. III. 1772. 8. S. allgem. deutſche Bibl. XIX. 2. p. 408. und XXIII. 2. p. 571. Es iſt noch 1773. herausgekommen Bibliothecae Bernenſ. Codd. Mſs. Syllabus ex majori opere contractus. 8.

s) S. Bibliotheca ſelectiſſima ſive Catal. Libb. — quos collegit nunc vero venum exponit Sam Engel &c. Bernae 1743. 8.

t) Lersner Frſchron. P. II. p. 95.

wollte, und Job Ludolfs orientaliſche und andre ſeltene Bücher vermehret worden. u) Beſonders iſt die jungiſche in 116 Bänden beſtehende politiſche Sammlung merkwürdig. x) Ueberhaupt gieng die Bibliothek 1728, in welchem Jahre J. Jak. Lucius ihren Kataloge mit angehängten Mſpten herausgab, y) über 13000 Bände. — Die göttingiſche Univerſitätsbibliothek, in welcher die bülowſche Sammlung von 10000 Bänden zum Grunde liegt, wächst aus Gnade des Landesfürſten, Fürſicht der Curatoren und Induſtrie der Vorſteher immer an. z) Der groſſe Gelehrtenfreund Graf von der Lippe Bückeburg hat ihr aus Gelegenheit ſeiner Reiſen nach Portugall ſehr viele ſpaniſche und portugieſiſche Bücher verſchaffet. a) Im Jahre 1765 beſtand ſie ſchon aus 60000 Bänden, b) und viele ihrer Seltenheiten ſind in Clements Bibliotheque curieuſe angemerket. Sie hat den Vortheil einem Heyne und Dieze anvertraut zu ſeyn, nachdem ſie 1773 den würdigen Hamberger verlohren hat. c) — Die akademiſche ſogenannte Paulinerbibliothek zu Leipzig iſt in dem geweſenen Dominicanerkloſter auf Verordnung Kuhrfürſten Morizs aus der Ausbeute der herumliegenden Klöſter entſtanden.

L.

u) Lucius in Praef. Catalogi.

x) Kortholt de Bibliothecis utiliter adeundis. p. 7.

y) Catalogus Biblioth. publicae Moenofrancfurt. Francof. 4.

z) Büſchings Erdbeſchr. III. Th. p. 26 – 38.

a) H. Dieze hat bey ſeiner Ueberſ. der Dichtkunſt des Velaquez 1769. 8. den edelſten Gebrauch davon gemacht.

b) S. Pütters Verſuch einer akad. Gelehrtengeſch. von der Univerſ. zu Göttingen. 1765. 8.

c) Götting. gel. Anz. 1773. p. 145.

L. Joach. Feller hat eine Rede de ortu et incrementis Paulinae herausgegeben, d) und ein Verzeichniß ihrer Mſpte angehängt, darunter ſich noch unausgegeben Joh. Geneſius de Reb. Cplitanis, Macarius Alexandrin. de exitu animarum, Joh. Tzezae Exegeſis in Hom. Iliadem, Suffridi Miſenenſis Compendium Hiſtoriarum, u. a. befanden. e) Itzt geht unter der Aufſicht des Hofr. Bels die Zahl der Bände auf 24000, worunter 1600 Mſpte ſind. Die Rathsbibliothek, deren Grundleger 1677 ein Advocat Huldrich Groſſe war, wurde 1711 eröffnet, und gieng ſchon damal auf 14000 Bände, unter welchen über 500 Stücke Mſpte waren. Nun ſind die gedruckten Bände auf 30000 und die Mſpte auf 600 geſtiegen. Die wichtigſten davon, auch einige noch anekdot, werden in dem Programme hergezählet, mit welchem Gottfr. Chriſt. Götze am Eröffnungstage einlud. f) Aufſeher iſt itzt Proconſul Müller. — Die Stadtbibliothek zu Nürnberg wurde ſeit 1538 aus vereinten Kloſterſammlungen gebildet. g) Bilib. Pirkheimer hatte daſelbſt einen Vorrath zuſammengebracht, dem ſich keiner in Deutſchland vergleichen konnte, der aber nachher nach

d) Lipſiae 1686. 12. und wieder 1704. S. Acta Erudit. ad an. 1686. p. 223. Reimmann Einleit. in die Hiſt. Lit. T. I. p. 376. redet noch von einer Ausgabe 1676. 4. die aber vermuthlich falſch iſt.

e) Der erſte iſt doch hernach mit Berglers Ueberſetzung in die Venetianerauflage der Hiſtoria Byzantina aufgenommen worden.

f) S. Neuer Bücherſaal der gel. Welt. XII. Oeffn. p. 914. Leipz. 1711. 8. Die Beſtättigung dieſer Nachrichten bin ich dem H. Grafen Karl v. Lichnowſki einem jungen Cavalier von groſſen Hoffnungen ſchuldig, der nun in Leipzig ſeine Studien fortſetzet.

g) Doppelmayrs hiſtor. Nachr. von den Nürnb. Mathematicis. Nürnb. 1730. p. 77. f.

Londen kam. h) Von ihren Handſchriften, worunter auch manche vom Joh. Regiomontanus ſind, redet Joh. Saubert in ihrer Geſchicht. i) Juſt. Jak. Leibnitz hat ihre Merkwürdigkeiten herausgegeben. k) Sie iſt an typographiſchen wohlerhaltenen Seltenheiten reich, von welchen uns der Fleiß des H. von Murr ein richtiges Verzeichniß hoffen läßt. l) — Zu Prag ſind vorzüglich anzumerken die caroliniſche Univerſitätsbibliothek, die 1422 einen huſſitiſchen Brand erlitten, nachher aber durch die Bücher des Hofkanzlers Grafen Ign. Karl von Sternberg, eines Weltprieſters mit Namen Dörfelmaier, und Duplicaten der k. Hofbibliothek Zuwachs erhalten hat; die geweſene Jeſuitenbibliothek zum h. Clement aus der Zeit Ferdinands des I. deren Geſchicht L. J. Scherſchnik dem II B. der Abh. einer Privatgeſellſchaft in Böhmen einverleibet hat, und die älteſte des Domcapitels, die ſchon 1142 Feuer ausgeſtanden hat, dennoch aber unausgegebene, beſonders vaterländiſche Handſchriften, und einige Häfte des bey Venedig bemerkten Evangelienbuches beſitzet. m) — Die Stadtbibliothek zu Zürich zählt von 1628. Von ihren zahlreichen Bü-

h) Pirckheimerus tam dives eſt librorum, ut ſimilis Bibliotheca utriusque linguae nuſquam per Germaniam reperiri queat. J. Cochlaeus in comp. Geogr. Pomp. Melae. c. 4.

i) Hiſtoria Biblioth. Reip. Norimb. 1643. 12. und aus ihr Theoph. Spizelii Diſſert. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. p. 195. S. auch Reimmann ſupracit. p. 373.

k) Memorabilia Biblioth. Norimb. 1674. 4.

l) S. Journal zur Kunſtgeſch. II. Th. 1776. p. 382. 8.

m) Neue Literatur. Prag 1772. 23 St. p. 360.

Büchern ſind ſchon zweymal Verzeichniſſe herausgekommen; n) allein es ſind nur diejenigen, die auf dem untern Boden ſtehn, darinn begriffen. o) Unter den Handſchriften iſt der purpurne griechiſche Pſalter mit Gold- und Silberlettern, den J. Jak. Breitinger recenſiret hat. p)

§. XXXIV.

Fortſetzung.

Nun ſollen die fürſtlichen Bücherſäle folgen, die ihre Schätze bekannter haben werden laſſen. Zween zerſtörte verdienen den Vorzug. Der erſte gehöret eigentlich nur in unſre Nachbarſchaft, nämlich nach Ofen, wo ihn der groſſe Matthias Corvinus ums Jahr 1476 mit den koſtbarſten Werken zu füllen anfieng. a) Er ließ in Griechenland und Aſien ſammeln, hielt 4 Schreiber zu Florenz, und 30 in ſeiner Hauptſtadt, die meiſt auf Pergament arbeiteten, b) und die Codices mit dem königlichen Raben zierten, der den Ring im Schnabel hält. Die Zahl aller Bücher gieng auf 50000, c) welche nach und nach unter der Aufſicht der gelehrten Italiener Thadd. Ugoletus, Barth. Fontius, Galeot. Martius, und Felix von Raguſa ſtanden. Corvins Nachfolger Vla-

n) Bibliotheca Tigurin. publicoprivata 1629. 4. Catalogus Libb. Biblioth. Tigurinae. T. II. 1744. 8.

o) Fäſis Staats- und Erdbeſchr. Helv. I. B. p. 284.

p) Epiſtola ad Card. Quirinum. Turici. 1748. 4.

a) Das Aeußerliche dieſes Bücherſaales beſchreibt Naldus Naldi in ſeinem Gedichte darüber, welches in Bels T. III. Miſcell. Hiſt. Hung. ſteht, und Nik. Olahus in Hungaria c. V. edit. Kollar. Vien. 1763. 8.

b) Olahus l. cit.

c) Lomej. de Biblioth. c. IX. p. 156. edit. Mader. Schmid. ſupracit.

Wladislaus und Ludewig nahmen ſich dieſes Schatzes weniger an. Sie verliehen und verſchenkten; welches den benachbarten wieneriſchen Gelehrten d) wohl zu ſtatten kam. Vom Jahre 1526 an, in welchem Solyman Ofen einbekam, wurde die Bibliothek von Türken und Chriſten immer mehr beraubet. e) Der Card. Pazmany both den erſtern für den Ueberreſt vergebens 30000 Gulden an; endlich aber kam er, in 290 meiſt beſchädigten Bänden beſtehend, 1686 nach der Eroberung Ofens in die kaiſerliche Bibliothek nach Wien. f) — Einen weiteren Weg hatte der Ueberreſt der Heidelbergerbibliothek zu machen. Kuhrfürſt Otto Heinrich hatte ſie geſtiftet, und Ulrich Fugger ſo bereichert, daß ſie ſich an Handſchriften mit allen andern meſſen konnte. g) Sie hatte auch aus der Plünderung der Klöſter einen groſſen Zufluß erhalten. Paul. Meliſſus ſtand ihr vor, und nach ihm Janus Gruter. Eine hebräiſche Bibel auf Pergament war ihre Hauptzierde. h) Als Tilly Heidelberg einnahm, kam ſie in Herzog Maximilians von Baiern Gewalt, der ſie Gregorn dem

XV.

d) Man kann den Auguſtin. Moravus, Hieron. Balbus, den Vadian, Tannſtetter, Spiegel, Gremper, Braſſicanus dazu rechnen.

e) Es kamen Bücher nach Venedig, Berlin, Wolfenbüttel, Dresden, Conſtantinopel.

f) S. des P. Xyſt. Schier Diſſertatio de R. Budenſ. Bibliothecae ortu, lapſu, interitu et reliquiis. Vindob. 4. Jul. Pflugck hat auch eine lateiniſche Epiſtel de fatis Biblioth. Bud. an Veit Ludw. von Seckendorf geſchrieben, die das Verzeichniß der letzten Ueberbleibſel, das ein Feldprediger des ſalm. Regiments aufgeſetzet hat, enthält. Sie ſteht in der oft angeführten Collect. Mader. Schmid. Acceſſ. I. p. 309.

g) Conring Epiſt. ad Boineburgium de Bibl. Aug. in Collect. cit. p. 198.

h) Lomej. c. X. collect. cit. p. 202.

XV. ſchenkte. Im Jahre 1662 kam Leo Allatius, lud auf Maulthiere, was ihm davon anſtand, und brachte es nach Rom. i) Nun ſteht alles in der Vaticana; aber abgeſondert, jedes Buch mit dem baierſchen Wapen, und einer ſich darauf beziehenden Inſchrift. k) Das Haus Pfalz hat zwar öfter die Rückgabe gefodert, und deßhalben auch Ezech. Spanheimen nach Rom geſchicket; allein außer einem Familienmſpte iſt nichts zu erhalten geweſen. l) — Die königliche Bibliothek zu Berlin erkennt eigentlich Kuhrfürſt Friedr. Wilhelmen für ihren Stifter. Es wurden ihr nach und nach verſchiedene Sammlungen einverleibet, worunter die ſpanheimiſche die wichtigſte war. A. 1715 gieng ſie unter des la Croze Aufſicht ſchon über 50000 Bände ohne die ſpanheimiſchen Mſpte. Unter den Mſpten überhaupt befindet ſich des Theod. Peträus orientaliſcher Vorrath, ein Am-

i) Lomejer und Reimmann Einl. in die Hiſt. lit. T. I. p. 372 geben über 100, Baring in Clavi Dipl. Hanov. 1754. 4. p. 5. 200 Mauleſel an. Der letzte behängt ſie mit ſilbernen Platten und der Aufſchrift: Fero Bibliothecam Palatinam, der vorletzte nur mit hölzenen Tafeln und der Aufſchrift: Sum de Bibliotheca &c. Allatius ſoll einige dieſer Bücher entwendet haben. Die Anklage aber kam vom Scioppius. In Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 520. ſteht eine Inſtruction, die Allatius auf den Weg mitbekommen haben ſoll; allein man muß von den Grundſätzen der röm. Kirche wenig wiſſen, wenn man ſie für ächt halten ſoll. Denn was wären die ſacri Numi à Sanctis canonizati? Ein wahres Unding!

k) Volkmann Nachr. von Italien. II. Th. Es mag ſeyn, daß ſie einſt, wie Schraders Diarium erzählt, die Aufſchrift hatten: Libri Haereticorum Palatinorum. Aber wozu wärmt man in unſern Tagen dieſe petits Contes wieder auf?

l) Baring l. cit.

Ambroſius de officiis Miniſtr. Eccleſiae aus dem VIII, ein Lucan aus dem IX, ein deutſcher Pſalter aus dem XIII. Sec. ein alter Sachſenſpiegel, die hiſtoriſche mazzariniſche Sammlung in 118, und eine wicquefortiſche in 30 Foliob. u. dergl. m) Mehr kann in Chriſtoph Hendreichs und Joh. Karl Konr. Oelrichs Berichten nachgeſehen werden. n) Itzt beſorget ſie der Hofr. Stoſch und der Benedictiner Dom Pernetty. — Die herzogliche braunſchweigiſche Bibliothek von ihrem Stifter Herzog Auguſt Auguſta genannt begann 1604 auf ſeinem Schloſſe Hitzaker. o) Zum Grunde wurden ihr der zween Curionen, Joach. Clutens und Marq. Frehers Sammlungen. Den Kataloge führte lange Zeit der hohe Beſitzer mit eigener Hand. p) Sie kam mit ihm nach Braunſchweig, und endlich nach Wolfenbüttel. A. 1661 zählte ſie ſchon über 2000 Handſchriften, und überhaupt 28415 Bände. q) Unter ihren Aufſehern war Mich. Ritthaler von Modern aus Ungarn gebürtig, und der groſſe Leibnitz. r) Ihre Schätze kann man zum Theil aus Herm. Conrings Brief an den

Freyh.

m) Dict. Encycl. T. V. p. 445. Ducatiana T. I. p. 40.

n) Notitia Biblioth. Berol. 1687. 4. Reimmann l. cit. p. 368. nennt den Verf. Henrici. Entwurf der Geſchicht der königl. Biblioth. zu Berlin. 1752. 8. Heinecke Nachr. v. Künſtl. II. Th. p. 78.

o) Burkhards Hiſt. Biblioth. Auguſtae L. II. c. 3. Sect. I. p. 180.

p) Ebendaſ. Sect. III. p. 206.

q) Am Ende Conrings angeführter Epiſt. ad Boineb. collect. Mader. Schmid. p. 254.

r) Burkhard ſupracit. L. II. c. 3. Sect. 4. p. 250. et 258. Vita Leibnitii aus Bruckern vor der Genferausgabe ſeiner Werke. 1768. T. I. p. 82. 4.

Freyh. von Boineburg, s) und Jak. Burkhards Hiſtoria Bibliothecae Auguſtae t) kennen lernen, zum Theil erhellen ſie aus den Beyträgen, mit welchen uns Leſſing ihr itziger würdiger Vorſteher zu beſchenken angefangen hat. u) — Die kuhrfürſtliche Bibliothek zu Dresden zählet von 1588. Kuhrfürſt Auguſt legte ihr die Bücher der wertheriſchen Familie zum Grunde. w) Nachher kamen die taubmanniſchen von Wittemberg, viele ſachſenzeiziſche, die David brauniſchen von Elbingen, der beſſeriſche in 15000 meiſt raren Stücken beſtehende Vorrath, und die koſtbaren bünauiſchen und brühliſchen Sammlungen, von welchen wir meiſterhafte Verzeichniſſe beſitzen, hinzu. Ihr Vorſteher der Abt J. Chriſtian Götze ſammelte auch für ſie auf Reiſen viel wichtiges an Handſchriften und Büchern, x) und gab ihre Merkwürdigkeiten in kleineren Sammlungen, die III Quartbände betragen, heraus. y) — Die königliche Bibliothek zu Hannover iſt nicht minder reich an literariſchen Schätzen. Tob. Fleiſcher hat ſie der erſte in Ordnung gebracht, und nach ihm hat ſie Leibnitz 1676 zu beſorgen übernommen. z) Nach ſeinem Tode

s) Er ſteht in Conringii Operum Collect. T. XIII. Helmeſt. 1661. 4. und in Collect. Mader. Schmid. p. 157.

t) Lipſiae 1745. 46. 4.

u) Braunſchweig 1773. I. II. Beytrag. 8.

w) Die Bücher des Georg Fabricius waren auch dazu gekommen.

x) S. ſeine Zueignung zum folgenden Buche.

y) Dresden 1744. v. Heinecke giebt in der Vorr. zum II. Th. ſeiner Nachr. von Künſtl. p. 34 Hoffnung, daß Cruſius, Franke und Canzler von dieſer Bibliothek einen ſolchen Kataloge liefern dürften, wie der vortreffliche bünauiſche in VI. Quart. Lipſiae 1750 – 56. iſt, den Franke veranſtaltet hat.

z) Vita Leibnitii ſupracit. p. 76.

ſind ihr auch ſeine Bücher und Schriften einverleibet worden. Unter ihren nachfolgenden Aufſehern haben ſich beſonders Joh. Georg Eccard, und Sim. Friedr. Hahn berühmt gemacht. a) — Die kuhrbaierſche zu München beſtand ſchon 1595 beyläufig aus 11000 Bänden. b) Die griechiſchen Handſchriften darunter ſind ſchon 1602 zu Jngolſtadt in einem Verzeichniſſe herausgekommen mit dem Beyſatze: daß ſie katholiſchen Gelehrten zum Gebrauche ſtünden. c) Es ſind auch viele hebräiſche, chaldäiſche, arabiſche und lateiniſche vorhanden, d) worunter Karls des kahlen Gebethbuch ſeyn ſoll. e) Der ganze Vorrath iſt aus der altfürſtlichen, der vortrefflichen J. Jak. fuggeriſchen Sammlung, und den Büchern eines D. Lucretius, der zu Regensburg Domherr war, entſtanden, f) und wird nun von dem Herausgeber der baierſchen Geſchichtſchreiber H. v. Oefele beſorget. Hier kann man überhaupt anmerken, daß die Baiern unter den erſten Herausgebern der Kataloge von gedruckten Büchern waren;

a) Baringii Clavis Diplomatica. Hanov. 1754. Praef. p. 5. 4. S. auch v. Heinecke Nachr. v. Künſtl. II. Th. p. 25.

b) Conring Epiſt. ſupracit. in Collect. Mader. p. 214.

c) Catalogus graecorum Mſptorum Codd. qui aſſervantur in inclyta ſereniſſ. utriusque Bav. Ducis Bibliotheca. Ingolſt. 1602. 4. S. Clements Bibl. curieuſe T. VI. p. 407.

d) Poſſevinus Apparat. ſacri T. II. in Append. p. 54.

e) Hiſtor. Lexikon. Baſel. 1744. V. Th. f. Es mag das ſeyn, was Colbert beſaß. Mabillon de Re Dipl. L. 1. C. 11.

f) Jak. Strada in Praef. ad Jul. Caeſarem. Francof. 1575. f.

ren; denn Chriſtoph Ferg hat ſchon 1599 auf dieſe Art die Ingolſtädterbibliothek ans Licht geſtellet. g)

§. XXXV.

Und nun erreichen wir unſere Hauptſtadt. Die habsburgiſchen Fürſten, von Rudolph dem I. an, Freunde der Wiſſenſchaften und Gelehrten ſammelten Bücher. Kaiſer Friedrichen dem III. kam hierinn die Flucht der Gelehrten aus Orient, und die Erfindung der Buchdruckerey zu ſtatten. Unter ſeinem Sohne Maximilian dem I. kann man eigentlich die Gründung der kaiſerlichen Bibliothek anſetzen. Das tüchtige Werkzeug dazu war der von Friedrichen gekrönte Dichter Konrad Celtes, deſſen eigene Bücher groſſentheils hineinkamen. h) Nach ihm vermehrte ſie Joh. Cuſpinianus oder Spießhamer von Schweinfurt k. Rath und Stadtanwald aus öſterreichiſchen Klöſtern und Ueberbleibſeln der Ofnerbibliothek. i) Ihm folgte in der Aufſicht Caſpar von Nydpruck, und der Leibarzt Ferdinands des I. Wolfg. Laz, zu deſſen Zeit die Sammlungen des wieneriſchen Biſchoffs Joh. Fabers von Leutkirchen aus Schwaben, und Joh. Dernſchwamms von Hradiczin der kaiſerlichen einverleibet wur- Wiens.

 den.

g) Ferg heißt beym Jöcher Fergen, in Dunkels hiſtor. kritiſch. Nachr. von verſtorb. Gelehrten Ferus, in Reimmanns Einl. zur Hiſt. liter. Frey, in Coronelli Orbis terrarum *Fers* ſeu *Fres*.

h) Petr. Lambecii Commentariorum de Biblioth. Caeſ. L. I. edit. Kollar. Viennae 1766. Col. 64. f. Meine ganze Erzählung iſt aus dieſem Werke, und H. v. Kollar Zuſätzen genommen.

i) Vom Cuſpinian ſ. die Vorrede des Nik. Gerbelius zu deſſen Werke de Caeſarib. atque Impp. Francof. 1601. f.

den. k) Einen vortrefflichern Zuwachs erhielt ſie durch 240 Handſchriften, die Auger. von Busbecke von ſeinen Geſandtſchaften aus Orient zurückbrachte, und Maximilian dem II. überließ, l) und durch des Lazius eigene wichtige Bücher, die ihr nach ſeinem Tode zu Theile wurden. m) Hierauf ruhte ſie 10 Jahre, bis ſie Maximilian dem Hugo Blotius von Delft übergab, der ſie in kurzer Zeit ſo erweckte, daß Lipſius an den Kaiſer ſchrieb: Una Viennenſis aula Tua plures eruditos habet, quam aliorum tota regna; und hinzuſetzte: quibus et Bibliothecam jam inſtruxiſti ſic adfluentem omni genere monumentorum, ut certamine cum Philadelpho et Pergamenis regibus inſtituto vel ſuperare eos poſſe videaris, vel certe aequare. n) Blotius führte der erſte ausdrücklich den Namen eines Bibliothekars. Unter ihm wurde der Vorrath mit 2618 Bänden des Joh. Sambucus o) von Tyrnau vermehret; weil ihm aber ſeiner zu groſſen Nach-

k) In vielen ſeiner Bücher bezeugt Faber mit eigener Hand: Se illos emiſſe non ex ea pecunia, quae proveniſſet ex reditibus et cenſibus Epiſcopatus, ſed ex ea, quam honeſtiſſimis laboribus ſuis aliunde accepiſſet. Lamb. l. cit. Col. 72.

l) Man könnte den Busbecke allenfalls auch unter die Bibliothekare zählen. Wenigſtens nennt ihn Blotius Bibliothecae Caeſareae Superintendens. l. cit. Col. 105.

m) Vom Lazius ſ. v. Khauß Verſuch einer Geſchichte der öſterr. Gelehrt. c. V. p. 143.

n) In der Vorrede zu ſeiner Ausgabe des Tacitus ſ. edit. Antverp. 1648. f. Die Landsmannſchaft mit Blotius mag in dieſen Ausſpruch ein wenig eingefloſſen ſeyn.

o) Ungariſch Sambuky. So nennt er ſelbſt ſeinen Vater, der Petrus hieß. Eine ſeiner Schweſtern Katharina hatte einen Joh. Panithy, die andre Magdalena einen

Nachſicht halber Bücher verlohren giengen, gab man ihm den Freyh. Rich. Strein von Schwarzenau, und hernach Sebaſt. Tengnageln aus Geldern gebürtig zu. p) Blotius brachte die Bücher in Ordnung, und verfertigte gute Indices. Streins und ſeine Sammlung kam unter Tengnageln auch in die Bibliothek. Dieſer Polyglotte q) arbeitete ein Univerſalverzeichniß in V. Bänden, und ein beſonderes von den Handſchriften und von den gedruckten Büchern aus, und beſorgte vorzüglich die orientaliſche Literatur und Kirchengeſchicht. Seinen eigenen ſchätzbaren aus 4000 Stücken beſtehenden Vorrath vermachte er der kaiſerlichen Bibliothek, an die nun Wilh. Rechberger Leibarzt, und nach ihm Matthäus Mauchter Canonicus von St. Stephan kam. Unter dieſem wurde die berühmte fuggeriſche in 15000 Bänden beſtehende Bibliothek r) von Augsburg um eben ſo viele Gulden eingekauft, und dennoch fand Petrus Lambeck von Hamburg, des Luk. Holſtenius Schweſterſohn, als ihm Kaiſer Leopold 1663 den Bücherſaal anvertraute, wenig Ordnung; brachte aber alles mit ungemeinem Fleiße zurechte, ſo daß man

einen Stephan Gavay zur Ehe. Ich finde dieß in einer ſeltenen Sammlung ſeiner Gedichte auf der garell. Bibl. Patavii Gratioſus Perchacinus excudebat. 1555. 4.

p) Vom Freyh. von Strein ſ. Khauß l. cit. c. VIII. p. 229. Er war ein Proteſtant, wie Blotius.

q) In ſeiner Grabſchrift bey St. Stephan wird er 15 Sprachen mächtig erkläret. Lamb. l. cit. Col. 133.

r) Vielleicht hat kein adeliches Geſchlecht größere Verdienſte um das Bücherweſen, als das fuggeriſche. Raymund I. Anton I. Joh. Jakob, Ulrich und Phil. Eduard ſämmtliche Fugger werden den Bibliographen allzeit wichtige Namen bleiben.

man von ihm eine zweyte Epoche der Bibliothek beginnen kann. Nebſt ſeinen eigenen wurde ſie durch die Bücher des Schloſſes Ambras in Tyrol, und die des Marcheſen Gabrega aus Spanien vermehret, ſo daß ſie auf 80000 Bände gieng. Unter dem Titel Commentarii de Auguſta Bibliotheca Caeſarea unternahm er das weitausſehendſte Werk, welches in XXV Büchern alles begreifen ſollte, was dieſer ungemeine Vorrath zur Literargeſchichte leiſten könnte. s) Allein er ſtellte nur VIII davon ans Licht, t) die ſelten geworden ſind, u) und nun mit des itzigen berühmten Vorſtehers Zuſätzen und Berichtigungen zum zweytenmale erſcheinen. x) Sein Folger war Daniel Neſſel aus dem Lüneburgiſchen, der ein Verzeichniß griechiſcher und orientaliſcher Hand-

s) Man ſehe den Plan davon L. cit. Supplem. Kollarii à Col. 455. Leibnitzs Urtheil vom Lambecius war folgendes: Fuit ille vir multiplicis lectionis et felicis memoriae; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros aeſtimatores, imprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem ſtetit. Ego tamen induſtriam ejus ſemper laudavi, tametſi hominem, neſcio qua de cauſa, inimicum expertus ſum. Erat enim non ſatis candidus, atque aequus aliorum aeſtimator. Edit. Genev. Operum T. V. p. 215. Lavater würde vielleicht aus ſeinem Portraite, das vor den Commentaren ſteht, etwas ähnliches ſchließen. Allein, daß der Proteſtanten Urtheile von ihm nicht alle unpartheyiſch ausfallen können, iſt natürlich, weil er ihre Kirche verlaſſen hat. S. Verzeichniß einiger rar. Büch. Frankf. u. Leipzig 1723. I. St. p. 33. 8.

t) Viennae Lib. I. 1665. Lib. VIII. 1676. f.

u) Die Erben ſollen die Exemplare den Maculaturkrämern verkaufet haben; viele davon ſollen in der türkiſchen Belagerung verſchoſſen worden ſeyn. S. Jöchers Gelehrtlex. und Clements Bibl. curieuſe T. I. Pref. p. 6. Dennoch kommen in wieneriſchen Auctionen zuweilen einige vor.

x) L. I. Viennae 1766. L. II. 1769. L. III. 1776. f.

Handſchriften drucken ließ, y) welches weiter nichts als ein trockener Auszug aus Lambecius iſt, deſſen angefangenes IX. Buch er gebrauchet hat, ohne den Autor zu nennen. Er war dabey ſehr unzugänglich, ſo daß es nach ſeinem Tode hieß: Nunc Bibliotheca patet, quia Neſſelius latet. Auf ihn kam J. Benedict Gentilotti von Engelsbrunn ein Tyroler, der Lambecks Commentarien bis aufs XV. Buch fortſetzte, z) und nachher als Biſchoff von Trident ſtarb. Karl der VI. gab ihm zum Nachfolger ſeinen Leibarzt Nik. Pius Garelli von Bologna, und Alex. Riccardi einen Neapolitaner. Auf ihr Einrathen wurde der heutige prächtige Tempel der Weisheit, der ſeines gleichen auf Erde nicht hat, a) über die Grundveſten erbauet, die ſchon der groſſe Leopold geleget hatte, es wurden die hohendorfiſche Bibliothek von 6731 Büchern und 252 Mſpten, b) die cardoniſche aus Spanien von 4000 Büchern, die herrliche des Prinzen Eugenius von 15000 Büchern und 237 Handſchriften, und aus dem Neapolitaniſchen noch andere 97. nebſt dem Vorrathe des kaiſerl. Medaillenaufſehers Karl Guſt. Heräus und des Riccardi eige-

nem

y) Breviarium et Supplementum commentar. Lambecian. ſive Catalogus &c. Vindob. et Norimb. 1690. f.

z) L. cit. Supplem. Kollar. à Col. 728. wo ſein literariſcher Charakter ſehr ſchön geſchildert iſt.

a) Wir müßen doch auch einmal etwas dem Ausſpruche ähnliches ſagen, der T. XXIX. p. 367. der Mem. de l'Acad. des Inſcr. ſteht: La Bibliotheque du Roi ſurpaſſe en richeſſes et en nombre des volumes toutes les Bibliotheques du Monde. Semper ego auditor tantum?

b) Ihr Kataloge iſt im Haage 1730. 8. herausgekommen.

nem beygeſchaffet, auch der Bücherſaal zum gemeinen Gebrauche geöffnet. Daher wurden noch zween Cuſtodes angenommen, Nik. Forloſia ein Neapolitaner und Gottfr. Phil. Spannagel. Riccardi ſtarb 1726, und Garelli 1739. Nun blieb Forloſia erſter Cuſtos bis 1745, da die Erbinn auch der våterlichen Bücherliebe ihren Leibarzt den Freyh. Gerh. van Swieten, deſſen Namen in der Literargeſchichte Oeſterreichs unvergeßlich bleiben wird, zum Bibliothekar ernannte. Seine Verdienſte um die Bibliothek ſind nicht minder groß. Ueberflüßige Bücher ſchaffte er zu den Univerſitåten nach Prag und Insbruck, und in verſchiedene Mendicantenklöſter. Viele tauſend ungebundene kamen in ſchönen Bånden an ihre gehörige Stelle. Aus allen Låndern, ſo gar aus der zu Conſtantinopel von Ibrahim Effendi errichteten und nun wieder verfallenen türkiſchen Druckerey wurden Bücher herbeygebracht, und folgende Bibliotheken der kaiſerl. einverleibet: die geheime Karls des VI. die Bücher der garelliſchen, die der kaiſerlichen mangelten, der Vorrath aus der erzherzogl. Burg zu Gråtz, eine gråfl. ſtarhembergiſche Sammlung eben dorther, die viel zur Religionstrennung gehöriges enthielt, die Univerſitåtsbibliothek von Wien voll Seltenheiten, die Handbibliothek Franzs des I. c) Nach van Swietens Ableiben iſt nun der verdienſtvolle H. Hofrath v. Kollar Oberaufſeher, und hat die HH. v. Martinez und Heyrenbach zum zweyten und dritten Cuſtos, wovon jener in den neueren Sprachen, Geſchich-

ten

c) L. cit. Suppl. Kollar. col. 818.

ten und Künſten, dieſer in der mittlern Zeit und Diplomatik gründlich erfahren iſt. Die Bibliothek enthält, nachdem ſie auch den Nachlaß des Barons van Swieten überkommen hat, bey 300000 Bände, darunter bey 12000 Handſchriften ſind. Von ihren Koſtbarkeiten habe ich hier und dort verſchiedene angezeiget; der übrigen halber verweiſe ich auf Lambeck, Neſſel, und H. v. Kollar Analecta Monumentorum omnis aevi Vindobonenſia. d) Der Bücherſaal ſteht von 8 Uhr frühe Sommers, und 9 Uhr Winters bis Mittag offen. e)

§. XXXVI.

Nach der kaiſerlichen wollen wir noch folgende Bibliotheken Wiens ausdrücklich bemerken: Die Rathsbibliothek reich an alten Ausgaben, deren Fächer zuſammen mehr Tauſende betragen. Phil. Jak. Lambacher ihr Aufſeher hat das theologiſche von 1460 bis 1560 herausgegeben, f) allein an der gewünſchten Fortſetzung hat ihn der Tod verhindert. g) Die windhagiſche Fortſetzung.

 ſche

d) Viennae T. I. 1761. T. II. 1762. f. Von den übrigen literar. Arbeiten dieſes Mannes ſ. das gelehrte Oeſterr. I. Th. p. 268.

e) Von kleinern Schriften gehören noch hieher: Barth. Chriſt. Richardi Hiſt. Biblioth. Caeſ. Vindob. Jenae 1712. 8. Jac. Fried. Reimmanni Bibliotheca acroamatica. Hannov. 1712. 8. die im Diction. Encycl. une mechante rapſodie heißt. Ign. Kampmiller Bibliothecae veterum deperditae in augusta Vindobonenſi reſtauratae. Vien. 1729. 8. Wien. Realzeitung 1772. 44. St. p. 695.

f) Bibliotheca antiqua Viennenſis civica &c. P. I. libros theol. complectens. Viennae. 1750. 4.

g) Doch hat er einen geſchriebenen alphabetiſchen Univerſalkataloge zuſtandegebracht.

ſche Bibliothek von ihrem Stifter Joach. Grafen von Windhag, der in ſeinem gemeinen Stande, aus dem er ſich erſchwang, Enzmüller hieß. Sie iſt ſeit 1678 öffentlich, ſteht unter dem niederöſterreichiſchen Landmarſchallgerichte, hat einen Bibliothekar aus dem Predigerorden nebſt einem Gehilfen, und wird vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr beſuchet. Das Verzeichniß davon kam 1733 mit vorgeſetzter Excommunicationsbulle für die Bücherdiebe heraus. h) Seitdem aber 1764 bis 6000 Bücher der aufgehobenen Landſchaftakademie dazu gekommen ſind, begreift ſie nun auf die 30000 Bände, und verdiente allerdings einen neuen Katalogus. i) Die geſchwindiſche Bibliothek von ihrem Sammler dem kaiſerl. Feldmarſchalle Freyherrn von Geſchwind iſt ſeit 1723 offen, wird eben ſo verwaltet; iſt aber nicht ſo beträchtlich. Der Kataloge davon iſt 1732 gedrucket worden. k) Die kaiſerliche garelliſche Bibliothek, welche der obengenannte Leibarzt und Bibliothekar geſammelt, l) und daraus die Bücher, die der kaiſerl. nützlich ſeyn könnten, derſelben vermachet hat. Sein Sohn Johann Bapt. ſtarb 1741 zwey Jahre nach dem Vater, und widmete nicht allein im Teſtamente den übrigen Vorrath, als ein

wah-

h) Bibliotheca Windhagiana. Viennae. 4. Auch an dieſer Bibliothek iſt manches nicht nach dem Geſchmacke der Verfaſſer der Briefe über die wien. Gelehrſamkeit geweſen, z. B. der Raum, das Gewölb, der Platfond.

i) Wien. Realzeit. 1773. p. 235.

k) Catalogus Bibliothecae Gſchwindianae. Viennae. 8.

l) In den Supplem. ad Lambecii L. I. ſupracit. Col. 818. wird ſie privatae Bibliothecae modum fere ſuperans genannt.

wahrer Patriot zu ſeinem ewigen Nachruhme, dem öffentlichen Gebrauche, ſondern legte auch ein Capital zu deſſen immerwährender Vermehrung nieder, worauf ihn die Monarchinn 1748. der ebendamal geſtifteten adelichen thereſianiſchen Ritterſchule unter dem Bedinge übergab, daß er Sonn- Feyer- und Donnerstage allein den adelichen Zöglingen, die übrigen Tage der Woche aber allen offen ſtehen ſollte. Die davon in die kaiſerliche Bibliothek übertragenen Bücher ſind mit verſchiedenen anderen freygebigſt vergolten worden, derer einige Prinz Eugen, andere Riccardi oder Heräus beſeſſen haben. m) Sie betragen nun ſämtlich 11000 Bände zwar nur gedruckter, aber meiſt auserleſener Werke, n) wovon nebſt dem ſchon vorhandenen geſchriebenen alphabetiſchen Kataloge bald ein wiſſenſchaftlicher nach dem Syſteme fertig ſeyn wird, das am Ende dieſer Bibliographie ſteht. Der erſte Bibliothekar war Eraſmus Frölich von Grätz, der zweyte Joſeph Khell von Linz gebürtig, Männer, derer Schriften, beſonders in der Numiſmatik, mein Lob ſehr entbehrlich machen. Nach dem Tode des zweyten zu Ende des Jahres 1772 iſt mir die Aufſicht anvertrauet worden. o) Endlich die

m) Die eugeniſchen ſind aus dem prächtigen rothen Maroccobande und Goldſchnitte, die riccardiſchen aus einem eigenen auf dem Titelblatte angebrachten Handzuge oder Chiffre, die heräiſchen aus einer in Kupfer geſtochenen und hineingeklebten Medaille mit der Legende: Antiquos reverentia, novos aequitate. kennbar.

n) Dieſes kann man zum Theile ſchon aus gegenwärtiger Schrift abnehmen, weil ich faſt kein fremdes Buch citire; es ſoll aber noch gewiſſer werden aus den Merkwürdigkeiten der garell. Bibl. die ich nach der Bücherkunde zu liefern wünſche.

o) Ich bin dieſes Vergnügen, ſo wie viele andre Wohlthaten, S. E. dem itzigen Biſchoffe von Neuſtadt ſchuldig.

neue Univerſitätsbibliothek, die nun unter Beſorgung geſchickter Männer aus den vereinten Jeſuitenbibliotheken zuſammengeſetzet wird, und in kurzer Zeit einen hohen Grad der Vollſtändigkeit erreichen kann. p) Da ich mich in den Schranken einer Einleitung halte, übergehe ich nicht allein die wieneriſchen Privatbibliotheken in adelichen und Ordenshäuſern, ſondern auch die herrlichen Stiftbibliotheken der regulirten Chorherren, Benedictiner, Ciſterzienſer u. ſ. w. die durch die kaiſerlichen Erblande verſtreuet ſind, und manche auswärtigen öffentlichen an Zahl und Wahl übertreffen. Dieß allein mag genug ſeyn, von der Menge der wieneriſchen Privatſammlungen ein Urtheil zu fällen, daß nur das Jahr 1776 hindurch in 28 öffentlichen Auctionen bey 30000 Bücher zu Kaufe geweſen ſind. q) Würden die dabey herauskommenden Kataloge nur ein wenig correcter gehalten, und verriethen ſie nur ſo viel von Bücherkenntniß, daß ſie zum Nachſchlagen brauchbar wären, dann könnten ſie bey den traurigen Zerſplitterungen, die auch in der Bücherwelt jährlich vorgehen, eine Art Troſtes ſeyn, und verdienten in Bücherſälen beygeſetzet zu werden, wo man oft groſſe und den Bibliographen nützliche Sammlungen von Verzeichniſſen abgelebter Privatbiblio-

p) Auch für dieſe Bibliothek iſt v. Heß, der viele Bücherkenntniß beſaß, zu frühe geſtorben. Sie hat den Auctionskatalogus ihrer Duplicaten für den 1 März dieſes Jahres ans Licht geſtellet, und iſt den 13 May eröffnet worden.

q) Darunter waren die popowitſchiſchen für Linguiſtik und Naturgeſchicht, die gayiſchen für Geſchicht und Politik, die lebzelteriſchen für claſſiſche Literatur die wichtigſten.

bliotheken unter dem Namen Bibliotheca oder Catalogus r) findet. s) Allein den ſenkenbergiſchen und den, der die Duplicaten der Univerſitätsbibliothek enthält, ausgenommen, gehören alle andern ſeit geraumer Zeit

In vicum vendentem thus et odores,
Et piper, et quidquid chartis amicitur ineptis. t)

§. XXXVII.

Wir ſind nun von unſrer Bibliothekenmuſterung zurücke, und wollen über die Beſtandtheile einer Bibliothek insgemein Betrachtungen anſtellen. Dieſe Beſtandtheile ſind Manuſcripte, und gedruckte Bücher. a) Die Manuſcripte verdienen unſre ganze Hochſchätzung, weil durch ſie alle Gelehrſamkeit des Alterthumes auf uns gekommen iſt. Erwäget man noch dabey die beſondere Vorſicht, von welcher begünſtiget ein ſo heikeles Kunſtwerk ſich durch ſo viele Gefahren der Kriege, des Feuers, des Waſſers, der Motten, der Unwiſſenheit, der Bosheit durchgeſchlagen hat, um unſer zu werden, ſo muß dieſe Hochſchätzung ſichtbar wachſen. Sieht man endlich auf den Nutzen, ſo iſt er in ver=

Artiſtiſ. Theil.

Von dem I. Beſtandtheile einer Bibliothek, den Manuſcripten.

r) Z. B. Bibliotheca Bünaviana, Uffenbachiana, Kraftiana, Smithiana, Bozeana u. dergl.

s) Die garell. Bibl. beſitzt ein halbes Hundert, die weil. ſenkenbergiſche zählte bis 170, und Lud. Bünemann bey 400 Stücke.

t) Horat. L. II. epiſt. I.

a) Münzen= und andre Antiquitätenſammlungen, phyſikaliſche, und mathematiſche Maſchinen u. dergl. gehören eigentlich in Cabineter oder Muſea, und ſind nur Parerga von Bibliotheken.

verſchiedener Abſicht groß. Denn entweder iſt eine Handſchrift noch unbekannt, oder unausgegeben. In dieſem Falle, ſollte auch der Inhalt nicht der wichtigſte ſeyn, ſo kann ſie doch in Anſehn des Verfaſſers, oder des Charakteres wichtig werden. b) Oder ſie iſt ſchon abgedrucket worden, ſo kann doch ein zweytes Aug, das ſie wieder kritiſch durchgehet, mehr, oder etwas anders ſehen, als das erſte geſehen hat, c) beſonders in unſern Zeiten, da die Kritik um ſo viel pragmatiſcher geworden iſt, und die Manuſcripte nicht mehr mit der Freyheit, wie in den erſten Druckzeiten, behandelt werden. Noch beträchtlicher wird der Nutzen, wenn mehrere Handſchriften eines Werkes verglichen werden können. Dieſen Vergleichungen zahlreicher Copien haben wir ſo viele bewährte Ausgaben der Alten zu verdanken. d) Es iſt gewiß, daß einige Handſchriften aus tadelhaften Abſichten durch Verändern, Einflicken, oder Weglaſſen verfälſchet worden ſind, e) daß Unwiſſenheit oder Haſtigkeit der Schreiber einige

b) S. Oliv. Legipontii Diſſertt. Philologico-bibliograph. Norimb. 1747. Diſſert. II. §. 2. et 5. p. 92. 4.

c) So hat Marq. Gudius noch nach dem Nik. Rigaltius die Handſchrift des Phädrus, die ſie Codex oder Exemplar Danielis nennen, zu ſeinen Noten glücklich gebrauchet, die in Burmanns Ausgabe dieſes Fabeldichters 1698 und 1718 in 8vo, und 1727 in 4. ſtehn. S. Burmanns Epiſtola critica, die der letzten Ausgabe anhängt, p. 6.

d) So hat z. B. Harduin zu ſeinem Plinius Pariſ. 1723. f. 17 Handſchriften, Bünemann zu ſeinem Lactanz Lipſ. 1739. 8. 52, Cortius zu ſeinem Lucan ibid. 1726. 8. mehr als 60 zu Rathe gezogen.

e) So ließen Saturninus und ſeine Anhänger von dem Texte Faciamus hominem ad imaginem et ſimilitudinem das *noſtram* weg. S. Germon de veteribus Haereticis eccleſiaſt. Codd. corruptoribus. Pariſ. 1713. c. VI. p. 61.

Mehr

nige Stellen verhunzet, unverſtändlich, oder doch zweydeutig gemacht hat, f) daß zuweilen die Sätze einer Rede verworfen daſtehn, daß Randgloſſen ſich in den Text geſchlichen, daß Beſchädigungen und Verwahrloſung in manchem Codex Lücken verurſachet haben, daß die erſten oder letzten Blätter mangeln, daß oft aus mehrern Exemplaren nur eines den Namen des Verfaſſers angiebt, oder den wahren anſtatt des vermeynten kennbar macht. g) Auf alle dieſe Fälle iſt in der Zuſammenhaltung mehr Heil, als in allen den ſpitzfindigen Muthmaſſungen und Verbeſſerungen aus dem Kopfe, die ſich manche Herausgeber zuweilen erlaubet haben. h) Es iſt daher ſehr unrecht geſchehen, daß man einige Codices nach dem Abdrucke ſo vernachläßiget hat, daß ſie itzt nicht einmal mehr zu finden ſind, i) und die noch vorhandenen verdienen die ſorgfältigſte Bewahrung. Die koſtbareſten darunter ſind die älteſten, noch unausgegebenen, beſonders wenn ſie einzig, und von einem wichtigen Stoffe ſind. Griechi-

ſche

Mehr Beyſpiele ſtehn in des Clericus Ars critica P. III. S. I. c. 15. und S. II. c. 1. edit. Amſt. 1712. p. 212. und 302. 8.

f) So hatten einige Handſchriften des Lactanz Inſt. Div. L. V. c. 12. von den Heiden, cum Diis ſuis *narinoſis* anſtatt *araneoſis*. S. Ars critica ſupracit. P. III. S. I. c. 8.

g) Erneſti Archaeol. lit. P. II. c. 1. n. 21. Lipſ. 1768. p. 42. 8.

h) Aus dieſer Urſache klagt Clericus über den Plinius, Arnobius und Am. Marcellinus des Gelenius, Taubmann über den Plautus des Pareus, Burmann über das dictatoriſche mancher Kritiker: Ita lege, ita repone, ſic dedit autor, male latine hoc dictum, melius ſic dixiſſet, haec inepta, ſpuria ejice &c. S. Ars critica ſupracit. P. III. S. I. c. 17.

i) Erneſti ſupracit. n. 17. p. 42.

ſche gehen den lateiniſchen, pergamentene den papiernen vor. Jemehr ein Codex ſich der Zeit des Verfaſſers nähert, deſto wichtiger iſt er, weil ihn das öftere Abſchreiben noch nicht verſtaltet hat. Eine groſſe viereckigte Schrift, beſonders, wenn ſie golden oder ſilbern iſt, vergrößert den Werth ungemein. Er wächst auch nach der Verzierung, dem Bande, dem gemeinnützigen Gebrauche, dem berühmten Beſitzer, dem Vergleiche mit andern Handſchriften. Ueberhaupt aber kann er nur nach der Neigung der Kenner und Liebhaber beſtimmet werden. k) Was das Aeußerliche der Manuſcripte betrifft, ſo ſind die älteſten ohne Einband, nur mit Fäden gehäftet, die heiligen doch meiſt in rothen Seidenſtoff gewickelt. Später haben dieſe die Bilder des Heilandes, der Jungfrau, der Apoſtel u. ſ. w. in Gold, Helfenbein oder auch gemalt auf dem Bande. Im XII und XIII Jahrhunderte wurden die Holztafeln mit Pergament überzogen, und in der Mitte ſo wie auf den Ecken mit Meſſingbuckeln beſchlagen, damit der Band nicht aufläge. Hernach kam auch braunes oder rothes Leder darüber. l) Manuſcriptenkenntniß iſt aus den Katalogen der Bibliotheken zu holen, die die ihrigen ans Licht geſtellet haben; aber ſie ſollten alle ſo beſchrieben ſeyn, wie z. B. Lambeck und Kollar die kaiſerlichen, Bandini die florentiniſchen, Caſiri die eſcurialiſchen recenſiret haben. Die Bibliotheca Librorum Mſs. des Jeſuiten Phil. Labbe', m) und die Biblio-

k) Struve de Criteriis Mſpt. §. 40. 41. in Barings Clavi Dipl. ſupracit.

l) Struve l. cit. Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 4.

m) Pariſ. II. Tomi. 1657. f.

Bibliotheca Bibliothecarum Mſs. des Benedictiners Bern. Montfaucon n) thun hier auch gute Dienſte. So, wie die Vorreden der Ausgaben, die nach Mſpten gemacht worden ſind, oft gute Beſchreibungen derſelben enthalten. o) Zu ihrer ſicheren Beurtheilung wird eine vieljährige Behandlung verſchiedener derſelben, eine genaue Beobachtung der Geſtalt und Größe der Buchſtaben, der Orthographie, der Abbreviaturen, der Unterſcheidungszeichen, Vergleichung der ungewiſſen mit Schriften eines beſtimmten Alters, ſorgfältige Unterſuchung der Unterſchriften, und Randnoten erfodert. p) Nur iſt wohl zu merken, daß mancher ſpätere Schreiber ſeine viel ältere Urkunde geſchickt nachzumalen geſuchet hat, und daß ſelbſt nach Erfindung des Druckes Manuſcripten fabricirt worden ſind, um reiche aber unerfahrene Dilettanti zum Beſten zu haben. q) Vorausgeſetzet nun was im artiſtiſchen Theile des I. Zeitraumes von den älteſten Schriften geſagt worden iſt, wollen wir die Geſtalten der hebräiſchen, griechiſchen, lateiniſchen, gothiſchen, langobardiſchen, fränkiſchen und angelſächſiſchen in Abſicht auf die Codices bis gegen die Zeiten des Druckes verfolgen; aber immer dabey eingedenk ſeyn, daß Regeln von einer Sache, die von ſo verſchiedenen Local- und Perſonalumſtänden abhängt, wie die Schrift, nothwendig viele Ausnahmen gedulden müßen. r)

n) Pariſ. II. T. 1739. f.
o) Erneſti ſupracit. n. 19. p. 41.
p) Ebenderſ. n. 16. p. 39. Legipont ſupracit. p. 96.
q) Erneſti n. 12. 18.
r) Ebenderſ. n. 16. S. auch Morhofs Polyhiſtor L. I. c. 7. edit. Lubec. 1714. p. 52. 4. Chronicon Gottvic. T. I. L. I. im Eingange.

§. XXXVIII.

Hebräiſche, griechiſche, lateiniſche Handſchriften.

Von den alten hebräiſchen Handſchriften merken wir nur an, daß ſehr wenige über 400 Jahre haben. Die älteſte iſt vielleicht der §. IX. erwähnte Pentateuchus der Dominicaner zu Bologna, den die Juden dem Ordensgenerale Aymericus um 1308. ſchon als eine Antiquität verehret haben. a) Einige andern ſind in des Blanchinus Evangeliarium beſchrieben. b) Die frühen Data ihrer Unterſchriften ſind den Kennern verdächtig, und ſie wollen lieber aus andern Kriterien auf ihr wahres Alter ſchließen. c) Doch geht ihre Schrift ſehr wenig von der heutigen ab, d) und für die beſten werden jene gehalten, die man in den Morgenländern findet, wo ſich die aus Spanien vertriebenen Juden niedergelaſſen haben. e) — Die älteſten griechiſchen Handſchriften ſind vom Ausgange des V. und dem VI. Jahrhunderte.

Der=

a) S. Montfaucons Hexapla Origenis Pariſ. 1714. T. I. Praelim. p. 22. f. Auch ſein Diarium Italicum ſupracit. p. 399.

b) P. II. T. IV. Romae 1749. à p. 625. Proben davon ſtehn ebendaſ. auf einer Kupfertafel ad pag. 604.

c) Evangeliarium ſupracit. p. 628. Die Juden ſetzen in ihren geſchriebenen und gedruckten Büchern die Jahrzahl nach ihrer Zeitrechnung von Erſchaffung der Welt an, die um 3760 Jahr vor der chriſtlichen voraus iſt. Sie laſſen aber meiſt die Tauſende weg, und ſchreiben nur „nach der kleinen Rechnung, wie ſie es nennen (לפרת קטון oder verkürzt לפק) die übrigen Zahlen, das iſt, die Buchſtaben ihres Alphabetes, die ihnen, wie den Griechen, zugleich für Zahlen gelten. Man muß alſo von ihrer ganzen Summe 3760 abziehen, um das chriſtliche Jahr herauszubringen.

d) Montfaucon giebt die Abweichungen in Hexapl. Origenis ſupracit. p. 23. Praelim. an.

e) Erneſti Archaeologiae lit. c. I. n. 9.

Dergleichen ſind der Dioſkorides in der kaiſerlichen Bibliothek, f) und die ſchon erwähnte vaticaniſche, und Londnerbibel. Ihre Buchſtaben ſind uncial, g) theils viereckigt, theils rund, ſo wie ſie auf den Inſchriften und Münzen vorkommen. h) Wörter und Sätze ſind unabgeſondert, ohne Accente, Spiritus und Unterſcheidungszeichen. i) Hernach kam die Art auf, versweiſe (ςιχηρως, von Στιχος ein **Verſikel**) zu ſchreiben, das iſt, jeden Satz, der einen Verſtand machte, von einer neuen Zeile anzufangen, er möchte nun einen vollkommneren (Κωλον) oder unvollkommneren (Κομμα) machen. k) Und dieſes hieß bey den Alten *interpungiren*, l) bis Ariſtophanes der Grammatiker von

f) Lambecii Comment. de Biblioth. Caeſ. L. II. edit. Kollar. c. 7. col. 119. und aus ihm Montfaucon Palaeogr. gr. L. III. c. 2. à pag. 195. Ueberall ſind Specimina beygefügt.

g) Uncialbuchſtaben ſollten ſtrenge genommen das im Schuh ſeyn, was die Unze im alten Pfunde iſt, nämlich das Zwölftheil. Allein la plupart des Critiques ſont convenus d'appeller onciales toutes les anciennes lettres majuſcules, ſoit rondes ou carées, ſagen die vortrefflichen Verfaſſer des Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 506. Hieronymius nennt praef. in Job überhaupt groſſe Buchſtaben unciales, ut vulgo ajunt, litteras.

h) Viereckigt z. B. H. M. N. Π. rund Θ. O. C. u. ſ. f.

i) So fand ſichs auch in den herkulaniſchen Schriften des Philodemus, der zu Ciceros Zeiten lebte. Winkelm. Sendſchr. von den herkul. Entdeck. p. 80. Nur mit den Accenten will er eine Ausnahme machen.

k) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 4. p. 30.

l) Oder mit der Stimme im Leſen einhalten. Selbſt das Διαςιξαι beym Ariſtoteles Rhet. L. III. c. 5. fodert keine andere Deutung. Struve irrt de Crit. Mſpt. wenn er Ciceros Interpuncta verborum auf den Punct nach einem jeden Worte ziehen will. Die Stelle heißt ſo: Clauſulas atque interpuncta verborum animae interclusio atque anguſtiae ſpiritus adtulerunt. L. III. de Orat. c. 46. Wo iſt der engbrüſtige Menſch, der nach jedem Worte Athem holen müßte?

Byzanz um die Zeiten des Ptolemäus Epiphanes den Punct einführte, der über dem letzten Buchſtaben τελεια ϛιγμη, unter ihm ὑποϛιγμη, neben ihm μεση ϛιγμη hieß, und nach dieſer dreyfachen Stelle entweder einen vollkommenen, oder unvollkommenen Verſtand, oder nur ein kleines Inciſum der Rede anzeigte. m) Im VII Sec. wurden die Accente und Spiritus, hauptſächlich zum Behufe der Tonkünſtler und Schüler, eingeführet, n) zuweilen auch ſchon ältere Codices von einer neuern Hand damit bezeichnet. o) Im VIII und IX werden die Uncialbuchſtaben etwas länger, und enger, in einigen Handſchriften neigen ſie ſich auch gegen die rechte Hand des Schreibers hin. Die Anfangsbuchſtaben ſind gemalt, und ſtellen verſchiedene Menſchen- und Thierfiguren vor. p) Man blieb aber nicht dabey, ſondern die Kalligraphen fiengen aus Verdruß der Arbeit und Gewinngier an den leidigen Gebrauch der Tachygraphen oder Notarien nachzuahmen, das iſt, mehrere Buchſtaben miteinander zu verbinden, ſo daß endlich für die Unciallettern nichts als die Aufſchriften der Bücher, Capitel, u. dergl. überblieben. Dennoch hielt ſich dieſe kleinere verbundene Schrift bis aufs XII Seculum ziem-

lich

m) S. die ſchöne Stelle aus einem Briefe des Sarravius an den Salmaſius, die Lambeck ſupracit. L. II. edit. Kollar. col. 128. und nach ihm Morhof, und Beſſel angeführet haben.

n) Struve de Crit. Mſpt. §. 29. in Barings Clavi Dipl. p. 180.

o) Montf. Palaeogr. gr. L. III. c. 5. p. 217.

p) Ebendaſ. c. 6. p. 231. u. c. 8. p. 254. wo auch die ſchnackiſch verzierten Anfangsbuchſtaben in Kupfer zu ſehen ſind. Aehnliche Alphabete zeigt auch das Chronicon Gottvic. T. I. L. I. p. 43. und der Nouv. Traité de Dipl. T. II. Pl. 19. p. 118.

lich gleich; aber nachher wurden immer neue Züge und Verkürzungen erfunden, die Spiritus und Accente ineinander verflochten, und pergamentene Codices ausgeſchaben, um etwas anders darauf ſchreiben zu können. q) Von dieſer Zeit nahmen auch die Bombycini überhand, und vom XIV Seculum an gehen die griechiſchen Schriften bis zur Zeit des Druckes faſt ins Unendliche voneinander ab. r) Für Schriftproben, die die bisher angegebenen Kriterien bewähren, haben Montfaucon in der Palaeographia graeca, und Joſ. Blanchinus im Evangeliarium geſorget. s) — Unter den lateiniſchen Manuſcripten ſind jene die älteſten, derer Schreibart ſich den Stein= und Münzſchriften am meiſten naht. Zu dergleichen Schriften wurden die Uncial= Cubital= Capital= und Quadratlettern gebraucht, t) die auch hernach bey Veränderung der Schreibart doch zu Titeln und Anfangszeilen der Mſpte angewandt wurden. u) Es hatten die Römer dennoch dabey eine kleinere, ja ſehr kleine runde Schrift, w) welche der Geſtalt nach von der obigen verſchieden war. x) Mit der

q) Montf. Palaeogr. gr. L. IV. c. I. p. 262. c. 6. 299.

r) Ebendaſ. c. 9. p. 334.

s) Der erſte durchs ganze III. und IV. Buch, der zweyte in den beyden Bänden des I. Theils.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. II. Beym Plautus im Rudens Act. V. Sc. 2. kommen *cubitum* longae literae vor. Petron ſagt: Canis in pariete erat pictus, ſuperque litera *quadrata* ſcriptum: Cave Canem. c. 29. Traject. 1709. p. 104. Der Abt Lupus begehrte das Maaß der Uncialen vom Eginhard. S. Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. Pariſ. 1709. p. 47. f.

u) Ebendaſ. und Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 505.

w) Plautus in Bacchid. Act. IV. Sc. 9. nennt literas *minutas*. Seneca epiſt. 95. ſagt: Recitator hiſtoriam ingentem adtulit *minutiſſime* ſcriptam.

x) S. Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 253.

der Interpunction gieng es lange Zeit, wie bey den Griechen. Anfänglich waren gar keine Unterſcheidungszeichen, oder nach jedem Worte ein Punct, wie auf den Steinſchriften, hernach wurden die drey oben erwähnten Puncte, wie bey den Griechen, gebrauchet, y) und endlich auf Karls des groſſen Befehl durch Alcuin und Warnefrid eine genauere Unterſcheidungsart in die Codices eingeführet. z) Eigentlich dauerte die reine groſſe römiſche Schrift nur bis ins V. Seculum, wo ſie aus Gelegenheit der Einbrüche fremder Völker verſtaltet zu werden anfieng. Es iſt uns von ihr auch nur wenig übergeblieben, wovon Proben im Mabillon de Re Dipl. und in Abt Beſſels Chronicon Gottvic. zu ſehen ſind. a) Dennoch giebt es noch nachahmende, beſonders heilige, Codices bis ins VIII. Jahrhundert, b) und von der kleinern haben die Verfaſſer des neuen Traité de Diplomatique viel ſpätere Stücke geſammelt und vorgeſtellet. c) Charaktere ihres höhern Alters, ſo wie der Uncial- und Halbuncialſchrift ſind, z. B. ae, oe, nicht æ, œ; y mit einem Puncte auf der Mitte, oder wohl auch zweenen, i ohne Punct bis zum Ende des XII. Seculums, da es einen Accent bekam, der erſt im XV. in einen Punct verwandelt wurde, u. dergl. d)

§. XXXIX.

y) Iſidor Orig. L. I. c. 19. Pariſ. 1601. p. 9. f.
z) Struve de Crit. Mſpt. §. 16. in Baring ſupracit.
a) L. V. Tab. 1. und 6. Und L. I. c. 2. p. 34. Es kommen aber auch ſchon die Halbuncialletten darunter.
b) Struve ſuprac. §. 13.
c) T III. Pl 49.
d) Mabillon ſupracit. L. I. c. 11. p. 52. Struve ſupracit. §. 17.

§. XXXIX.

Von dieſer kleineren römiſchen Schrift ſind nun die gothiſche, langobardiſche, fränkiſche und angelſächſiſche eben ſo viele Zweige, wie es im neuen Traité de Diplomatique gezeiget wird. e) Dieſe Nationen hatten von den Römern ſchreiben gelernet, oder lernten es, als ſie ſich auf römiſchem Boden niederließen. Sie hatten aber wenig Luſt, keine Hände zu ſitzenden Künſten, und dieſe Künſte waren bey den Römern ſelbſt bereits im Fallen. f) So wie die Provinzen vom römiſchen Reiche abgeriſſen wurden, hörte die Verbindung des Ganzen auf; eine Urſache, warum die Schriften immer weiter von ihrem gemeinſchaftlichen Urſprunge, und auch unter ſich voneinander abgiengen. Die Gothen führten weder die alte runiſche Schrift, noch die jüngere ihres Biſchoffs Wulfila mit ſich in die eroberten Länder ein. Von der runiſchen haben wir ſchon §. VIII. Meldung gethan. Sie ſcheinet doch auch aus der groſſen römiſchen entſtanden zu ſeyn. g) In den nordiſchen Königreichen ſind noch runiſche Handſchriften übrig, davon Hickes eine ſchöne Probe in der Geſchicht Hialmars aufweiſet. h) Unter den Norwegern, die Island bevölkert haben, i) waren

Gothiſche, langobardiſche, fränkiſche, angelſächſiſche Handſchriften.

e) T. III. à pag. 3.
f) Ebendaſ. p. 21.
g) Ebendaſ. T. I. p. 710. Ihre Alphabete Pl. 14.
h) Theſaur. Vett. Linguarum Septentr. T. III. Oxon. 1703. p. 123.
i) Bey ihrer Ankunſt ums Jahr 880. ſollen ſie ſchon Schriften und anders Geräth dort gefunden haben. Es müßten alſo Irländer ſchon ehe dort geweſen ſeyn. Götting. gel. Anz. 1771. p. 1331.

waren Sämund Frode, und Are Frode oder die Weiſen im XI. Sec. die erſten Schreiber. k) Von ihrer Zeit an mehrten ſich die Mſpte, davon beſonders Arnas Magnäus einen koſtbaren Vorrath zuſammenbrachte, der auf Verordnung des Königs von Dänemark nach und nach ans Licht treten wird. Schon iſt Islands Landnamaboc oder Origines vom obengenannten Are im XI. Sec. angefangen und von andern fortgeſetzt, 1774. 4. und Kriſtni-Saga oder von der Bekehrung Islands aus dem XIV. Sec. 1773. 8. im Drucke erſchienen, denen Kongs-Skuggs-Sio oder der Königsſpiegel aus dem XII. 1768. 4. vorhergegangen iſt. l) Allen dreyen iſt ihre geſtochene Schriftprobe vorgeſetzt, die ſich der angelſächſiſchen nähert, und ſelbſt im Drucke ihren eigenen Buchſtaben Þ. d. i. Th. beybehält. m) Mit der wulfilaniſchen Schrift iſt vielleicht ſonſt nichts geſchriebenes vorhanden, als der ofterwähnte Codex argenteus, deſſen Alphabet im Mabillon und Chronikon Gottvic. n) zu ſehen iſt. In Italien hatten nun die Oſtgothen nicht lange Zeit Handſchriften zu machen, weil ihnen die Langobarden bald nachkamen; aber die Weſtgothen in Spanien hatten deſto längere Muſſe. Sie hatten ſich daſelbſt im V. Jahrhun-

k) Bartholin Antiquit. Danic. L. I. c. 11. Hafn. 1689. p. 192. 4.

l) Ich beſitze dieſe Werke, vielleicht der einzige in unſern Gegenden, als ein koſtbares Geſchenk des H. Conferenzrathes und Kämerers v. Suhm, denen er noch ſein eigenes vortreffliches Buch Om Odin og den hedniſke Gudeläre og Gudstieneſte udi Norden. Kopenh. 1771. 4. beygefüget hat. Das Landnamaboc hat dieſer würdige Beförderer der vaterl. Alterthümer auf ſeine Koſten drucken laſſen.

m) S. gätting. gel. Anz. 1774. p. 1180. Auch Snorro Sturleſons Heimskringla Saga auf der garell. Bibl. Stockh. 1697. f. hat dieſen Buchſtaben.

n) De re Dipl. L. V. Tab. II. und L. I. p. 71.

hunderte geſetzet, da die römiſche Schrift im Fallen war. o) Mit dem VII. fangen ihre Manuſcripte an. Der P. Terreros unterſcheidet drey Schreibarten: eine curſive, eine viereckigte und eine runde, wovon die letzte am leichteſten zu leſen iſt. p) Er giebt von allen genaue Proben. q) So wie der neue Traité de Dipl. r) Die meiſten dieſer Handſchriften ſind liturgiſch und gehören zum muzarabiſchen Ritus. Sehr viele davon beſitzt die Domkirche zu Toledo, daher auch die Schrift ſelbſt zuweilen die klerikaliſche genennt worden iſt. s) A. 1091 wurde auf einem Concilium zu Leon an ihre Stelle die fränkiſche einzuführen befohlen, t) allein die gänzliche Abſchaffung zog ſich vielleicht bis ins XV. Sec. hinaus. u) — Im VI. Sec. machten ſich die Langobarden Meiſter von Italien. Ihre Herrſchaft dauerte nur etwas über 200 Jahre; dennoch werden die meiſten Handſchriften Italiens bis zu

o) In der Paleografia Eſpannola des Jeſuiten Terreros iſt dieſes durch 6 Steinſchriften von Auguſts Zeiten herunter auf der 17 Tafel ſchön gezeiget.

p) Paleogr. cit. à pag. 108.

q) Tab. 14. und 15.

r) T. III. pl. 37. 45. 47. 52. 60. So groß das Unternehmen der um die Graphik überhaupt unendlich verdienten Verfaſſer dieſes Werkes war, und ſo ſehr ihm auch die Ausführung entſpricht, ſo kann man ſich bey dem tief hineingehenden Detail in Claſſes, Diviſions, Soudiviſions, Genres und Eſpeces der Schriften dennoch zuweilen nicht entbrechen zu denken, ob die angegebenen Species nicht vielmehr Individua ſeyn ſollten.

s) S. Struve de Criter. Mſpt. §. 19. aus Roderici Toletani L. VI. Rer. Hiſp. c. 30. der ſich aber betrügt, wenn er den Wulfila zum Erfinder dieſer Schrift macht.

t) Auch hier betrügt ſich Roderich von Toledo, wenn er dieß Concilium nach Toledo ſetzt, und das Jahr 1117 nach der ſpaniſchen Aera angiebt, welches unſer Jahr 1079 iſt. Struve hat den Unterſchied der Zeitrechnung gar nicht bemerket.

u) Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 324.

Anfange des XIII. Sec. langobardiſch genannt. w) Die Capitalbuchſtaben derſelben ſind aus den römiſchen kenntlich; auch die kleinen ſind aus der römiſchen kleinen und Curſivſchrift genommen, aber durch verſchiedene Nebenzüge verſtaltet, und meiſt hart zu leſen. Im neuen Traité de Dipl. werden alle ihre Gattungen hergezählet, und mit geſtochenen Proben beleuchtet. x) Als Kriterien giebt Struve für das VIII. Sec. eine zitternde Hand, für das IX. und X. eine groſſe Nettigkeit der Schrift, fürs XI. dickere Lettern, und Verkürzungen, z. B. ein aufliegendes Strichchen für m und n, q; anſtatt que, 9 anſtatt us, fürs XII. noch mehr Verkürzungen, groſſe und dicke Lettern und das kleine final s an, welches vorher nicht gefunden wird. y) — In Gallien fanden die Franken, als ſie es eroberten, ebenfalls die römiſche groſſe und kleine Schrift vor ſich. Vom V. bis aufs VIII. Jahrhundert heißt ſie in den Manuſcripten die merovingiſche von der erſten Folge der Könige, und iſt, beſonders, was die kleine und Curſivſchrift belangt, ſehr verſtaltet und hart zu leſen, ſo, daß ſie die Franzoſen ſelbſt barbariſch nannten. z) Beyſpiele davon ſtehn im neuen Traité de Dipl. a) Karl der groſſe wandte ſeine Sorgen auch auf die Verbeſſerung der Schrift. Er

ließ

w) Ebendaſ. p. 11. 13.

x) Ebendaſ. Pl. 36. 45. 49. 50. 59.

y) De Crit. Mſpt. §. 23. 24. 25. In den zween letzten iſt ein kleiner Widerſpruch das A betreffend.

z) Barbarica Scriptura ſagt ein alter Autor aus dem X. Sec. und Literae plane barbaricae Hadr. Valeſius bey Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. p. 49.

a) T. III. Pl. 38. 39. 44. 51. 52. 58.

ließ nicht allein die Interpunction und Orthographie betreiben, ſondern munterte auch, beſonders die Klöſter, zur Kalligraphie auf. b) Daher ſo viele ſchöne Codices, die noch heut manchen Bücherſaal zieren. c) Italien, Spanien nützte dieſe Verbeſſerung, die in der That Vorbilder zu den Drucklettern gab. d) Sie wirkte auch auf Deutſchland, und Ottfrid der Mönch von Weißenburg ſchrieb im IX. Sec. ſeine deutſche poetiſche Ueberſetzung der Evangelien mit karoliniſcher Schrift, e) obwohl er in der Vorrede ſeine Verlegenheit bezeuget, ihre raſche Volltönigkeit mit den lateiniſchen Lettern allenthalben auszudrücken. f) Von nun an ſind im neuen Traité de Dipl. ſchöne Muſter deutſcher Handſchriften bis in die Mitte des XIII. Jahrhundertes zu ſehen. g) — In Britannien traffen die Angelſachſen im V.

b) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 329.

c) Z. B. manche, von denen Specimina im Chronicon Gottvic. aus deutſchen Bibliotheken ſtehn.

d) Nouv. Tr. de Dipl. ſupracit. p. 329. et ſeq.

e) S. Schilters Theſ. Antiquit. Teuton. T. I. Ulmae 1728. Die kaiſerliche Bibliothek beſitzt nicht allein einen gleichzeitigen pergamentenen Codex dieſes Werkes; ſondern auch Ottfrids proſaiſche Paraphraſe des Pſalters mit verſchiedenen Anhängen, die vielleicht von Ottfrids Hand ſelbſten iſt. S. Kollarii Analecta Vind. T. I. p. 643. und Lambecii Comment. L. II. edit. Kollar. p. 542.

f) In multis dictis ſcriptu eſt propter literarum aut congeriem aut incognitam ſonoritatem difficilis. p. 11. Ich glaube, man habe in ſeinem Vaterlande ſtark aus der Gurgel geſprochen. Auffallend iſt, daß Ottfrid ſchon vor 800 Jahren unſre deutſchen Lateiner und Franzoſen geſchildert hat: Stupent in aliis linguis vel literula parva artem transgredi, et paene propria lingua vitium generat per ſingula verba. Res mira, tam magnos Viros cuncta in alienae linguae gloriam transferre, et uſum ſcripturae in propria lingua non habere. p. 12.

g) Pl. 39. 45. 47. 55.

Sec. auch die römiſche Schrift an, und die, welche die ihnen von Gregor dem groſſen im folgenden geſandten Bekehrer mitbrachten, war gleichfalls die römiſche. Im VII. war die angelſächſiſche Schrift ſchon ganz gebildet und herrſchte bis ins X. h) Ihr Verfall begann, als England von den Normännern erobert ward, die die verbeſſerte römiſche oder karoliniſche Schrift mitbrachten. Angelſächſiſche Manuſcripte ſind in England zahlreich vorhanden, wie man aus Humphr. Wanleys Kataloge ſehen kann. i) Auch Deutſchland beſitzt manche, die die erſten Glaubensprediger vom h. Bonifacius an herübergeführet haben. k) Unter ihren Buchſtaben gehen g. r. t. und v. am meiſten von den gewöhnlichen Formen ab. Þ. d. i. th. haben ſie mit den Isländern gemein, wie die Beyſpiele im neuen Traité de Dipl. zeigen. l) —— Vom XIII. Jahrhunderte angefangen verfielen die Schriften allenthalben, ſo wie die übrigen Kenntniſſe. Die Capitalbuchſtaben wurden geründet, und ſamt den kleinen mit ausſchweifenden Zügen, Verlängerungen und Verkürzungen beladen. Scholaſtiker, Juriſten und Mediciner trugen mit ihren Schuldictaten, die von willkührlichen Abbreviaturen ſtrotzten, viel dazu bey. m) Die Verbeſſerer des Geſchma-

ckes

h) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 13.

i) In Hickes Theſ. vett. ling. Septentr. T. III. Antiquae Literat. Sept. L. alter. poſt pag. 188. S. auch Smiths Catal. Bibl. Cotton. ſupracit.

k) Chronicon Gottvic. L. I. p. 17.

l) Pl. 37. 45. 47. 55. 59. Auch im Drucke hat man dieſe Buchſtaben beybehalten, z. B. in Gibſons Chronicon Angloſax. Oxon. 1692. 4. auf der garell. Bibl.

m) Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 658. T. III. p. 203. 393.

ckes am Ende des XV. Sec. begannen ohne genugſamen Grund dieſes Unweſen mit dem beſchränkenden Namen der gothiſchen, oder auch Mönchſchrift zu belegen. n) Nun ſind faſt alle europäiſchen Nationen zur römiſchen Schrift gekehret, bis auf uns. Die Ausländer wünſchen, wir möchtens auch thun. o) Vielleicht geſchiehts einſt; aber Beruff und Pflicht werden auch dann noch manchem auflegen die vorige Schrift wenigſtens leſen zu lernen.

§. XL.

Von dem II. Beſtandtheile einer Bibliothek, den Büchern.

Wir ſind nun bey dem zweyten Beſtandtheile einer Bibliothek, bey den Büchern. Man leitet das Wort Buch am ungezwungenſten vom biegen ab, woher auch die Bogen kommen, aus denen die Bücher beſtehen. p) Ueber die Bücher haben verſchiedene in verſchiedener Abſicht geſchrieben: So handelt Guil. Saldenus von ihrem Gebrauche und Misbrauche, von ihren Eigenſchaften und Schickſalen, von der Bücherliebe und dem Bücherhaſſe, Theoph. Raynaudus von den guten und böſen

n) Ebendaſ. T. II. p. 659.

o) C'eſt ſans doute ce, qui dégoûte les autres nations d'apprendre cette langue, et les prive de la lecture de beaucoup de bons livres, que produit l'Allemagne. Ebendaſ. p. 666. Mir kömmt aber vor, wer ſich durch die Schrift von Erlernung einer Sprache abſchrecken läßt, habe nie einen ernſtlichen Willen gehabt ſie zu erlernen.

p) S. Friſchs deutſchlat. Wörterb. Berl. 1741. 4. Dieſe Ableitung iſt gewiß beſſer, als die von Fagus einer **Buche**, auf deren Rinde oder Holz man einſt eingeſchnitten haben ſoll.

böſen Büchern in Rückſicht auf die Moralität, Thom. Bartholinus vom Bücherleſen, Aug. Valerius vom behutſamen Herausgeben, Konr. Schwarz vom Bücherbeſtehlen, J. Georg Schellhorn von Strafen, die über Bücher verhänget worden ſind, u. ſ. w. q) Uns iſt es hier hauptſächlich um die Kenntniß der Bücher zu thun. Dieſe Kenntniß iſt zweyfach: die hiſtoriſche und die kritiſche. Man kennt ein Buch hiſtoriſch, wenn man weis, von wem, wo, wann und aus was für einer Abſicht es gemacht worden iſt, was es für einen Stoff hat, und nach was für einer Methode er behandelt iſt, von wem, wo, wie oft, und wann es gedruckt worden iſt, wem es der Verfaſſer zugeſchrieben hat, wer es fortgeſetzet, ergänzet, commentiret, in Auszug gebracht, beſtritten, vertheidiget, beſtohlen hat, ob es in andere Sprachen überſetzet, ob und von wem es recenſiret, gelobt oder getadelt worden iſt, wie Papier, Format, Druck und Correctur beſchaffen iſt, ob es Kupfer, Regiſter hat, und dergl. Kritiſch kennt man ein Buch, wenn man weis, ob der Autor dem Werke gewachſen war, ob der Stoff nützlich oder unnütz, alt oder neu, ſchon behandelt oder unbehandelt iſt, ob die Methode gut gewählt, alt oder neu, angenehm oder verdrießlich, die Beweiſe zureichend, die Allegaten nöthig und richtig ſind, ob die Schreibart rein, deutlich, präcis, der Titel paſſend iſt, ob die beygefügten Noten gelehrt und unentbehrlich, die Kupferſtiche gut, die Regiſter fleißig gemacht ſind, u. ſ. w. r)

Woher

q) Dieſe und ähnliche Schriften werden in der Literargeſchicht beſtimmter angegeben werden.

r) Reimmanns Einleit. in die Hiſt. lit. I. Th. Halle. 1721. p. 181. 8.

Woher ſind nun aber dieſe Kenntniſſe zu holen? Erſtlich zwar aus wohlbeſtellten und geordneten Bücherſälen, wenn man ſie oft beſuchen, ſich in denſelben aufhalten, und die Fächer nach Neigung und Herzensluſt durchmuſtern darf. Zweytens aus aufmerkſamer Durchblätterung nicht allein der gedruckten Verzeichniſſe berühmter Bibliotheken, von denen ſchon oben die Rede war, ſondern auch der Buchhändler- und Auctionskataloge, in welchen letztern aber den Empfehlungen, die oft die Gewinnſucht beyſetzt, nicht immer zu trauen iſt. s) Drittens aus den ſogenannten Bibliotheken oder Bibliographien, ſie mögen nun allgemein ſeyn, wie die Konrad geſnerſche, oder ſich auf eine Wiſſenſchaft beſchränken, wie Struvens hiſtoriſche, oder die Bücher einer Nation, wie des Nic. Antonio ſpaniſche, oder die Bücher eines Ordens, wie des Alegambe und Sotwells jeſuitiſche, herzählen. t) Sind den Büchern noch Beurtheilungen beygefüget, wie in Böclers Bibliographia critica, oder bleiben die Verfaſſer nur bey der Anzeige guter Bücher, wie Vogler, Formey, Stockhauſen, Miller, u) deſto beſſer. Viertens aus den

s) Sie ſind oft zu freygebig mit den Ausdrücken: Liber rariſſimus, ſtupendae raritatis, pauciſſimis viſus u. dergl.

t) Auch von dieſen Büchern ſteht in der Litgeſch. ein vollſtändiges Verzeichniß.

u) Vogleri Introductio in notitiam cujusque generis bonorum ſcriptorum, Formey Conſeils pour former une Bibliotheque peu nombreuſe, mais choiſie, Stockhauſens critiſcher Entwurf einer auserleſenen Bibliothek für die Liebhaber der Philoſ. und ſchön. Wiſſenſch. J. P. Millers ſyſtematiſche Anleit. zur Kenntniß auserleſ. Bücher.

den kritiſchen Journalen, ſie mögen monatlich oder wöchentlich erſcheinen, ſelbſt urtheilen, oder nur den Inhalt und die Einrichtung der neuen literariſchen Producte unpartheyiſch und aufrichtig ihren Leſern darſtellen. w) Aber auch hier muß man auf ſeiner Hut ſeyn. Religion, Vaterland, Profeſſionsneid, Sectengeiſt, Wiedervergeltungsluſt, jugendliches Feuer und manche andre Affecte haben ſo gewaltigen Einfluß auf menſchliche Entſcheidungen, daß man ein wahrhaft unpartheyiſches Urtheil faſt unter die Meiſterſtücke des Verſtandes zählen kann. Wir haben ſelbſt in unſern Tagen manchen kunſtrichteriſchen Unfug erlebet, den man zur Ehre der Nationen und des Gelehrtenſtandes aus den Annalen der Kritik wegwünſchen ſollte. Allenfalls iſt das heumanniſche Kriterium faſt untrüglich: Loben mehrere Männer ein Buch, die in dem Fache dieſes Buches mit Ruhme gearbeitet haben, haben ſie vom Lobe nichts zu hoffen, vom Tadel nichts zu fürchten, ſtehen ſie in Rückſicht auf Religion, Vaterland, Freundſchaft, Literarſyſtem in keiner Verbindung, dann iſt an der Güte dieſes Buches nicht zu zweifeln. x) Fünftens endlich wird die Kenntniß der Bücher durch die Kenntniß der Autoren ſehr befördert. Man ſchöpfet dieſe Kenntniß aus ihren Lebensbeſchreibungen, in denen gemeiniglich ein, oft kritiſches Verzeich=

w) Ein ganzes Verzeichniß ſolcher periodiſchen Schriften ſteht in Heumanns Conſpect. Reip. lit. Hanov. 1763. p. 320. 8. Die allgem. deutſche Bibliothek, und die Bibl. der ſch. Wiſſenſch. ſind heute unter den inländiſchen größern die wichtigſten; unter den kleinern hat die ſich immer gleiche Gründlichkeit und Beſcheidenheit der götting. gelehrten Anzeigen meinen ganzen Beyfall.

x) Conſp. ſupracit. p. 330.

zeichniß ihrer Werke ſteht. Es giebt dergleichen allgemeine Biographien, wie Jöchers Lexikon, beſondere nach Ländern, Wiſſenſchaften, Orden u. ſ. w. wie z. B. Mazzuchellis Schriftſteller Italiens, Fried. Chriſt. Schmids Biographie der Dichter, Echards und Quetifs Dominicanerbibliothek, y) und Monographien, wie z. B. Peirescs Leben vom Gaſſendi. Aus dergleichen Büchern wird man mit den verſchiedenen Gattungen der Schriftſteller bekannt: mit den Polygraphen oder Vielſchreibern, dergleichen im Alterthume Ariſtoteles, Cicero, Varro, Origenes, Auguſtinus, und nachher Thomas von Aquin, Eraſmus, Luther, Cardan, Kircher, Conring, Petau, Thomaſius, Gundling, Heumann u. a. waren. z) Mit den Mikrologen oder Verfaſſern gelehrter Kleinigkeiten, wie z. B. J. Heinr. Ackers Geſchicht der Federn iſt, mit welchen gelehrte Männer geſchrieben haben. a) Mit den Plagiarien oder gelehrten Dieben, die entweder fremde Arbeiten ſich beylegen, oder andern die ihrigen unterſchrieben; von der erſten Gattung kann des J. Auratus lateiniſche Ueberſetzung des

y) Ich gebe hier nur Beyſpiele aus der Literargeſch. wie ich ſchon Note q) und t) erinnert habe.

z) Ich verweiſe überhaupt auf Jöchers Lexikon, und groſſe Bibliotheken, wo man die Werke dieſer und ähnlicher herkuliſchen Männer fleißig geſammelt hat. Nur will ich noch den Spanier Lope de Vega Carpio ihnen beygeſellen, der von ſich ſelbſt geſagt hat, daß von dem, was er geſchrieben, auf jeden Tag ſeines Lebens 5 Bogen kämen, welches nach Baillets Berechnung 532900 Folioſeiten beträgt. Unter andern ſchrieb er 2200 Schauſpiele. S. Diezens Ueberſ. der Velazq. Dichtk. p. 240.

a) Hiſtoria pennarum &c. Altenb. 1726. 8. S. auch J. Burch. Menckenii de Charlataneria Eruditorum Declamationes II. Amſt. 1716. p. 108. und Heumanni Conſpect. ſupracit. p. 498.

Anakreons, die Henr. Stephanus in ſeinem Namen gedruckt hat, b) von der zweyten die vom Curtius Inghirami erdichteten hetruriſchen Alterthümer c) zum Beyſpiele dienen. Mit den Metonymen oder Autoren, die nach der Mode der Zeit oder aus andern Abſichten ihre Namen in fremde Sprachen überſetzet haben. So nannte ſich Wilh. Holzmann Xylander, Theod. Buchmann Bibliander, Martin Butzer Aretius Felinus, d) Phil. Schwarzerde Melanchthon, e) Georg Himmel Cäleſtinus, D. Pet. Krachenberger zu Wien Pierius Gracchus, f) u. dergl.

Mit

b) Colomeſii Opuſcula Ultraj. 1669. p. 109. 8. H. Stephanus hat den Anakreon 1554. 4. und mit den übrigen Lyrikern 1560. 16. 1566. 24. 1585. 16. gedrucket. Sehr auffallend war mir, als ich in den Ducatiana T. I. p. 53. von des Fabricius Bibliotheca graeca las: qui, ſoit dit en paſſant, eſt l'ouvrage du P. Philippe Labbé. Solche Wichtigkeiten, dächte ich, ſollte man nicht en paſſant ſagen.

c) Ethruſcarum Antiquitatum Fragmenta. Francof. 1637. f. Leo Allatius hat den Betrug durch ſeine Animadverſiones Pariſ. 1640. 4. beſtritten. Th. J. von Almeloveen hat ſeinen Opuſculis Amſt. 1686. 8. einen Syllabus Plagiariorum angehängt. Auch Thomaſius, J. Alb. Fabricius und Th. Crenius (Cruſius) haben von ihnen geſchrieben. S. Conſpect. Reip. lit. ſupracit. p. 480.

d) Sehr weit hergeſucht von *αρης* Mars, und Felis Katze, die ſich gerne putzen. Noch andre Namen von ihm ſ. in Clements Bibl. Cur. T. V. p. 356.

e) In der italieniſchen Ueberſetzung ſeiner Locorum comm. theol. heißt er Ippofilo da Terranegra.

f) Dav. Chyträus nennt den erſtern auch Uranius; den zweyten habe ich in Joach. Vadians Briefe vor ſeinen Verſen von Friedrich dem III, und Maximilian dem I. Vien. 1514. 4. entdecket. La Revolte des Noms propres latiniſez iſt ein luſtiger Einfall des verkappten Vigneul - Marville in ſeinen Melanges T. III. Rotterd. 1702. 8. Aber Arioſto in ſeiner 6. Satire meynt es ernſtlicher: Il nome, che d'Apoſtolo ti denno, o d'alcun minor Santo i Padri, quando Criſtiano d'acqua, non d'altro ti fenno, in Coſmico, in Pomponio vai mutando. Altri Pietro in Pierio, altri Giovanni in Jano, e in Giovian

va

Mit den Pſeudonymen oder Autoren, die ſich unter falſchen Namen verborgen haben. So ſteckt unter dem Yvo Villiomarus Joſ. Juſt. Scaliger, g) unter dem Luc. Antiſtius Conſtans Benedict Spinoza, h) unter dem Abbé Bazin, Dom. Zapata, Vadé, Tamponet u. dergl. Voltaire. i) Bisweilen iſt es nur ein Anagramma, das ſie decket. So ward aus Pietro Aretino Partenio Etiro, aus Nicolas Deniſot Conte d'Alſinois. k) Mit den Anonymen, oder Autoren, die ſich nicht genannt haben. So gehöret der Comte de Gabalis dem Abt Villars, l) die Cabbala denudata dem Chriſt. Knorr von Roſenroth, der neue Traité de Diplomatique vorzüglich dem P. Taſſin, die Art de veri-

 fier

va racconciando &c. Er ſtichelt auf den Dichter Coſmicus, den Pomponius Lätus, Pierius Valerianus, J. Jovianus Pontanus u. dergl. Aonius (Antonius) Palearius gehörte auch dazu, und Marc. Antonius (Anton Maria) Majoragius, der ſeine Namensveränderung ſo gar mit einer Rede vertheidiget hat, die 1547 zu Mayland 4. gedruckt iſt.

g) Vinc. Placcius in Theatro Anonymorum et Pſeudonym. Hamb. 1708. f. lit. Y.

h) Nach dem de Bure Bibliogr. inſtructive. Vol. Theol. p. 494; nach Heumann aber in Conſpectu Reip. lit. p. 381. Van den Hof.

i) Pourquoi le *Profeſſeur en verité*, par excellence, n'oſe-t-il paroître que ſous la ſauvegarde des Vadé – et d'une infinité d'autres noms, dont le burleſque annonce plutôt l'Hiſtrion, que le Diſſertateur éclairé? fragt der muthvolle Verfaſſer der Trois Siecles de la Lit. Franc. T. III. Amſt. 1772. aber darauf hat er von dem liebreichen Duldungsprediger auch ſchon ſeinen Beſcheid erhalten.

k) S. Clements Bibl. Curieuſe T. II. p. 42. T. I. p. 218. Die Pſeudonymen aufzudecken haben ſich zum Geſchäffte gemacht Baillet Jugem. des Sçav. T. VI. Paris 1722. 4. Joh. Chriſt. Mylius Bibliotheca Anonym. et Pſeudonymorum. Hamb. 1740. 8. nebſt obenangef. Placcius.

l) Vigneul-Marville T. I. p. 268.

fier les Dates den P. P. d'Antine, Durand und Clemencet. m) Mit den Homonymen oder gleichgenannten Autoren, die wohl zu unterſcheiden ſind. Die Italiener haben z. B. mehrere Villani, die Engländer mehrere Johnſon, die Spanier mehrere Sanchez, die Franzoſen mehrere Morin, die Deutſchen eine Menge Majer, Hoffmann u. dergl. n) Endlich mit den Schriftſtellerinnen. So lebt noch in Frankreich Mad. Beaumont le Prince eine Moraliſtinn, in Italien Sign. Agneſi eine Mathematikerinn, in England Mrs Macaulay eine Geſchichtſchreiberinn, in Deutſchland Frau Karſchinn eine Dichterinn. o) Daß die Kenntniß dieſer Autorgattungen ganz natürlich zur Bücherkenntniß führe, iſt außer alles Zweifels.

§. XLI.

Von den guten Büchern.

Aber ſoll man nicht hauptſächlich nach der Kenntniß guter Bücher ſtreben? Allerdings; und davon reden wir in gegenwärtigem Abſchnitte. Um die Güte eines Buches zu beſtimmen, ſind vier Dinge zu erwägen: Der Stoff, der Verfaſſer, die Methode und die Schreibart deſſelben. Iſt der Stoff nothwendig, nützlich oder doch angenehm, iſt der Verfaſſer des Stoffes nach ſeinem

m) Die eben angeführten Placcius und Mylius lehren auch die ungenannten Autores kennen.

n) Es giebt Bruni, le Brun, Brown, Braun. Einige Homonymen haben ſogar den nämlichen Taufnamen, wie z. B. Joh. Vietor ein Jeſuit von Speyer, und Joh. Vietor ein Paſtor zu Darmſtadt. Ihre Werke zu unterſcheiden dient Joh. Mollers Homonymoſcopia hiſtorico-philol. crit. Hamb. 1697. 8. S. auch Heumanns Conſpect. ſuprac. p. 450.

o) Die berühmteſten älteren werden in ebenangef. Conſpectu p. 478. hergezählet.

ſeinem ganzen Umfange mächtig, behandelt er ihn nach einer gründlichen und klaren Methode, trägt er ihn in einem reinen, deutlichen, und zweckmäßigen Stile vor, dann werden alle Kenner, alle Leſer von Empfindung und Geſchmacke ſein Werk gut nennen. Unter der unendlichen Bücherflut, die täglich noch immer höher anſchwillt, p) ſind viele, denen es an allen dieſen Eigenſchaften, oder wenigſtens an einer und der andern mangelt, einigen kann man ſie nicht abſprechen, andere beſitzen ſie in hohem Grade, und dieſe ſind verhältnißweiſe die Rari nantes in gurgite vaſto. Ich habe ſchon im vorhergehenden §. Bibliographen genannt, welche ſich bemühen, uns dieſelben bekannt zu machen, q) und in der **Literargeſchicht** werden wir nach eben dem Ziele arbeiten. Allein es kömmt bey der Güte eines Buches ſehr viel mit auf die Güte der Ausgaben an. Und hier iſt ein angehender Bücherfreund vorläufig zu warnen; denn auch hier haben Gewinnſucht der Buchdrucker, Buchhändler, Büchertrödler und Bücherjuden, und andre unächten Abſichten das klare Waſſer trübe gemacht. Ich will die verſchiedenen Arten anzeigen und mit Beyſpielen belegen. Zuweilen bleibt ein Buch zulang im Waarenlager und findet keine Käufer, oder es hat einen anſtößigen Titel, der den Verſchleiß hindert, oder man hofft deſſelben unter verſchiedenen Titeln deſto eher los zu werden,

oder

p) Heumann Conſpect. Reip. lit. c. VI. §. 44. edit. ſuprac. p. 398. Viele können ſchreiben und viele ſchreiben gern. Viele können kaufen und viele kaufen gern.

q) Heumann ebendaſ. §. 12. p. 331.

oder es deſto mehr zu verbreiten. In dieſem Falle ſchlägt man einen andern Titel ums Buch. So iſt des Spinoza Tractatus Theologico-Politicus unter folgenden verſchiedenen Titeln franzöſiſch erſchienen: La Clef du Sanctuaire, Traité des Ceremonies ſuperſtitieuſes des Juifs, und Reflexions curieuſes d'un eſprit desintereſſé ſur les matieres le plus importantes au ſalut. r) Zuweilen will man einem älteren Buche das Anſehn eines neuen, oder doch einer neueren, wohl auch verbeſſerten oder vermehrten Auflage geben. Geſchwind läßt man den Titel mit einem friſchern Datum umdrucken. So erſchien die 1714 vorgeblich zu Brüßel gedruckte Batavia Sacra mit einem neuen Umſchlage von 1754. Brüßel und Utrecht. f. s) Zuweilen werden Dinge auf dem Titel verſprochen, die doch im Werke ſelbſt ſich anders verhalten. So ſteht vor der Hiſtoire des Papes à la Haye 1732. 4. Diviſée en *quatre* Volumes, und doch beträgt ſie V. ſtarke Quartanten. t) Zuweilen werden alte, ſeltene und geſuchte Ausgaben nachgekünſtelt.

r) Vogt Catal. Hiſt. Criticus Libb. rarior. Hamb. 1753. p. 640. u. 687.

s) Es wird nichts gemeldet, daß es eine wiederholte Auflage ſey; aber darauf hat man nicht gedacht, daß vorne nach dem Index die Approbation von 1714 datiret ſteht. Im Journal des Sçav. 1715. Septemb. p. 355. werden dem II. Th. des Werkes ganz richtig 536 Seiten gegeben. Clement alſo, der Bibl. Cur. T. II. p. 491. nur 534 S. zählt, beſaß das letzte Blatt nicht, welches noch Addenda enthält, obwohl der Cuſtos der 534 S. ſchon auf Errata hinüber zeigt. Der Verfaſſer dieſes Buches, der ſich ſeltſam genug T. S. F. H. L. H. S. T. L. P. V. T. unterſchreibt, iſt Franc. Hugo Heußenius, bey den Katholiſchen nicht im beſten Geruche. S. Hoynck van Papendrecht Hiſtoria Eccleſiae Ultraj. Mechliniae 1725. f.

t) Im ganzen Werke geſchieht ſonſt keine Meldung mehr von Volumen. Der anonymiſche Verfaſſer heißt Franc. Bruys.

ſtelt. So iſt die juntiſche Ausgabe des Decamerone von Florenz 1527. zu Venedig 1729. mit aufgedrucktem Jahre 1527. nachgemacht worden. u) Man findet wohl auch aus verſchiedenen Ausgaben zuſammengeſtückte Exemplare, dergleichen ein juntiſcher Decamerone von 1573. oder 1582. auf der garell. Bibliothek iſt. w) Man findet Exemplare mit gefliſſentlich verfälſchtem Druckjahre. So hat ebendaſelbſt jemand zu der Merian Metamorphoſis Inſectorum Surinam. MDCCV. einen III hinzugeflickt und in der Florentinerausgabe der Pandecten MDLIII. die I in X verſtaltet. Man findet aber auch falſch gedruckte Jahrzahlen. So ſteht vor Plumiers Deſcription des Plantes de l'Amerique unrichtig MDCCXIII. Das Druckjahr iſt MDCXCIII. wie es am Ende des Buches ſteht. Es erſcheinen in einigen Ausgaben die Namen der Autoren ſelbſt verhunzet. So heißt der gelehrte Freyh. Siegmund von Herberſtein vor ſeinen Commentarien Rerum Moſcoviticarum. Antverp. in aedib. J. Steelſii 1557. 8. *Sigiſmundus Liber.* x) Endlich iſt auch nicht allezeit das wahre Druck-

u) Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 354. De Bure Bibliogr. inſtr. Bell. Lett. T. II. p. 59.

w) Das Titelblatt iſt aus drey Stücken zuſammengeklebt. Der Vorbericht an die Leſer iſt 1573 unterzeichnet, die Jahrzahl am Ende des Buches iſt halb weggetilgt, und läßt 1582 errathen.

x) Die Struve-buderſche hiſtoriſche Bibliothek hat dieſen Fehler T. II. p. 1631. ſchon bemerket. Doch ſteht er auch in Bauers Bibliotheca univ. Libb. rarior. im Supplemente, wo die Bibliotheca Sarraz. T. III. p. 74. citiret wird, und erſt 1776. ſtehn in einem Auctionskataloge des Breslauerdomcapitels *Liberii Sigiſm.* Rer. Moſcov. Commentarii. So werden durch die Kataloge Fehler verbreitet.

Druckort angegeben. So ſteht vor dem Gregor von Nazianzo 1690. f. dem Euſebius de Praeparatione und Demonſtratione Evangelica 1688. f. Coloniae anſtatt Lipſiae. y) Dieſe Einſicht und Behutſamkeit in Betracht der Ausgaben vorausgeſetzet, kann man eine innerliche und äußerliche Güte derſelben unterſcheiden. Innerlich gut iſt eine Ausgabe, wenn ſie eine geſchickte und bequeme Abtheilung des Textes in Bücher, Capita, Abſchnitte u. dergl. hat, wenn eine ungeheuchelte Zuſchrift, eine lehrreiche und beſcheidene Vorrede, z) ein wohlgeſchriebenes Leben des Verfaſſers voranſteht, a) wenn ſie mit hinlänglichen, unpedantiſchen Anmerkungen, die den Verſtand und Gebrauch des Werkes erleichtern, begleitet iſt, wenn am Ende fleißig gemachte Sachen- und Wörterverzeichniſſe folgen. Die Buchdrucker, derer Ausgaben vorzüglich gerühmet werden, haben wir im zweyten Zeitraume berühret. Auch die ſpätern Ausgaben der Claſſiker, die von anſehnlichen Philologen veranſtaltet worden ſind, dürfen wir nicht übergehen. Dergleichen ſind Freinsheims und Sna-

y) Damit dieſe Ausgaben den Katholiken nicht verdächtig würden. Dergleichen Kniffe nun haben Schriftſteller ſchon ſo behutſam gemacht, daß z. B. Boerhaave von ſeinen Elementa Chemiae. Lugd. Bat. 1732. 4. Hoogeveen von ſeiner Doctrina Particularum Ling. graecae. Delphis 1769. 4. kein Exemplar für das ſeinige erkennen wollte, das er nicht mit eigener Hand unterſchrieben hätte. Aber kann man denn nicht auch Handſchriften nachmachen?

z) Die die Veranlaſſung, die Geſchicht des Buches, die Folge der vorhergehenden Ausgaben u. dergl. aber nur ſehr wenig von der Perſon des Vorredners enthält. Die meiſten Vorreden ſind leibhafte Bilder ihrer Verfaſſer. Von den guten ſ. die Menagiana. T. I. p. 90. und Heumanns Conſpect. ſuprac. c. VI. p. 332.

a) Nichts iſt abgeſchmackter, als die genau berechneten geſegneten Ehen in den Lebensbeſchreibungen mancher deutſchen Profeſſoren und Prediger.

Snackenburgs Curtius, Bentleys Horaz, Lipſius und Brotiers Tacitus, la Cerdas und Heynes Virgil, Barths Statius, Hardouins Plinius, Drackenborgs Livius, Weſterhoves Terenz u. a. die beſonders in Holland cum notis variorum und durch Heinſius, Grävius, Gronovius, Burmann herausgekommen ſind, und die franzöſiſchen Ausgaben in uſum Delphini meiſt hinter ſich laſſen. b) Durch die Anzeige nicht allein dieſer, ſondern auch der beſten Ausgaben aller andern Schriftſteller vom Anbeginne bis 1500 hat ſich Ge. Chriſtoph Hamberger um die Bücherfreunde unendlich verdient gemacht. c) Die äußerliche Güte einer Ausgabe beſtimmen ein anſehnlicher Format mit breitem Stege, der ein länglichtes Viereck macht, es mag nun die Folio= oder 24 Größe haben; d) ein dichtes, ſteifes, weißes Papier, woran uns wenigſtens die Engländer, Holländer und Franzoſen noch weit zurücke laſſen; ein reiner, leſerlicher, verhältnißmäßiger, unabgenützter Druck in gehörigem Abſtande der Zeilen und Worte; e) eine fleißige Correction. f) Zu einem

b) Dieſer letztern zählt de Bure 41. Bibliogr. inſtr. Hiſt. T. III. p. 686. Die ſeltenſte iſt Ciceronis Opera Philoſophica. Pariſ. 1689. 4. Die garell. Bibliothek beſitzt ſie. In jedem Tractate fangen die Seitenzahlen von 1. an. Dieß dient zum Unterſchiede von einer nachgemachten Ausgabe, in der die Seitenzahlen durchs ganze Buch fortlaufen. S. Oſmonts Dictionn. Typographique. Paris. 1768. p. 194. 8.

c) Sowohl in ſeinen zuverläßigen Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern. Lemgo. 1756. als in dem Auszuge oder kurzen Nachrichten. Ebendaſ. 1767. 8.

d) Die deutſchen faſt vollkommen viereckten dicken Quartanten, z. B. Barths Statius, Wolfs Bibliotheca Hebraica, ſind unausſtehlich.

e) Damit wills hier und dort in Deutſchland, auch aus Mangel einer guten Druckerſchwärze, noch nicht recht fort. Klopſtocks Oden und Hermannsſchlacht in

Muſter aller dieſer Erfoderniſſe kann ich die ſchöne Ausgabe des Arnobius Romae apud Franc. Priſcianenſem MDXLII. f. anführen. g) Portraite, Vignetten, krauſe Leiſten, wenn Geſchmack und Kunſt darinnen iſt, mögen mitgehen; aber einer Schrift dadurch forthelfen wollen, ders an innerm Verdienſte gebricht, dürfte bey Kennern immer ohne Wirkung bleiben.

§. XLII.

Von den ſeltenen Büchern.

Allein ein wahrer Bücherfreund bleibt bey den guten Büchern nicht ſtehen. Er will ſich auch die Kenntniß der ſeltenen beylegen. Zum Glücke findet er die meiſten Schriftſteller, die davon handeln, vor J. Jak. Bauers Bibliotheca Libb. rariorum univerſalis h) angezeiget. Es kömmt nur darauf an, daß er nach Grundſätzen fortgehe, die Dav. Clement am beſten entwickelt hat. i) Er muß nämlich, ſo wie bey den guten Büchern, auch hier Bücher und Ausgaben unterſcheiden. Es kann ein Buch gemein und eine oder die andre Ausgabe davon höchſt ſelten ſeyn. Eine

Hamburg, und die netten breitkopfiſchen Ausgaben in Leipzig könnten zu Muſtern dienen.

f) Freylich corrigirten einſt mehr Leute, die Sprachen und Studien hatten; aber welcher Argus läſe auch manchmal die Schrift eines Gelehrten?

g) Sie iſt auf der garell. Bibliothek, iſt die Originalausgabe, und hat noch zum achten Buche den Tractat Octavius, deſſen Verfaſſer Minucius Felix iſt.

h) Nürnberg 4 Theile, u. 2 Th. Supplement 1770 – 74. 8. Vor jedem Theile ſteht ein Beytrag zum Verzeichniſſe.

i) In der Préf. zur Biblioth. curieuſe S. auch Engels Vorrede zu ſeiner Bibl. Libb. rariſſ. Bernae 1743. 8. Vogts Vorr. zum Catalogus Hiſt. crit. Libb. rar. Hamb. 1753. 8. Heumanns Conſp. Reip. lit. c. VI. edit. ſuprac. pag. 362.

Eine deutſche Bibel z. B. iſt leicht zu finden; aber wer beſitzt die Ausgabe, die 1743. zu Germantown in Nordamerica in 4. gemacht worden iſt? k) Sind von einem Buche, oder von einer Ausgabe nur wenige Exemplare in der ganzen Welt, ſo ſind ſie von einer nothwendigen Seltenheit. Giebt es aber mehrere Exemplare, und ſie ſind dennoch hart anzutreffen, ſo iſt die Seltenheit zufällig. Sowohl die nothwendige, als die zufällige Seltenheit hat ihre Stuffen. Es giebt ſeltene, ſeltnere und höchſt ſeltene Bücher. l) Dabey kömmt aber auch Zeit, Ort und Perſon mit in Betrachtung. Es kann ein Werk höchſt ſelten geweſen ſeyn, das es nun nach einer neuen Auflage nicht mehr iſt. So iſt Nik. Franc. Hayms britiſcher Münzſchatz nun leicht zu haben, nachdem er zu Wien lateiniſch überſetzt 1762 und 1764. 4. ans Licht getreten iſt. m) Es kann ein Werk in einem Lande ſchwer zu finden ſeyn, das in einem andern oft vorkömmt. So verlieren ſich die ſpaniſchen Bücher bey uns immer mehr, die zu Karls des VI. Zeiten eben nicht ſelten waren, und in Spanien gemein ſind. n) Es kann mir etwas ſelten ſeyn, das es andern, die mehr gereiſet ſind, mehr Büchersammlungen geſe-

k) Es ſollen nur 12 Exemplare nach Europa gekommen ſeyn. Eines befindet ſich in dem ſeltenen Bücherſchatze des H. Conſiſtorialraths Dan. v. Focky.

l) Clement l. cit. macht noch mehr Stuffen: Peu commun. Rare. Fort-rare. Très-rare. Extrêmement rare. De la derniére Rareté.

m) Den erſten Theil hat mein ſel. Freund, der dem Staate und den Wiſſenſchaften viel zu früh entriſſene Graf Aloyſ. Criſtiani, den zweyten mein Vorgeher an der garell. Bibliothek P. Joſ. Khell überſetzet.

n) Die garell. Bibliothek beſitzt einen ſchönen Vorrath ſpaniſcher Originalgeſchichtſchreiber.

hen haben, nicht iſt, u. ſ. w. Allein wir wollen durch Angebung der Urſachen der Bücherſeltenheit mehr ins Beſondere gehen, und gewiſſe Claſſen der ſeltenen Bücher ſowohl, als Ausgaben feſtſetzen. o) Selten ſind I. groſſe, aus vielen Bänden beſtehende, oft mit koſtbaren Kupfern gezierte Bücher, die ſich des hohen Werthes halber wenige Privaten anſchaffen können, z. B. die Acta Sanctorum von Antwerpen, p) das Muſeum Florentinum, q) die Alterthümer des Herkulanums. r) II. Kleine in wenigen Blättern beſtehende Schriften, Brochüren oder Piéces fugitives, die ſich bald den Augen und Händen entziehen, wenn ſie nicht zeitlich in öffentliche Bibljotheken gerettet werden; z. B. Oratio Caroli V. Rom. Imp. habita in Conventu Bruxellenſi, und Alia Oratio Antiſtitis Atrebatum habita in eodem Conventu. Florentiae 1556. 4. dritthalb B. s) Jovitae Rapicii Brix. Teſtamentum. Venetiis. ſ. a. 4. ein B. t) III. Bücher, wovon wenige Abdrücke

o) Die dazu anzuführenden Beyſpiele ſind alle aus der garell. Bibliothek genommen. An einer andern wohlbeſtellten Bibliothek kann man leicht andre dafür den Schülern vorlegen.

p) Das theuerſte Buch auf Erde, wenns vollendet werden ſoll, wie wohl zu wünſchen wäre. Die Jeſuiten ſind vor ihrem Ende mit dem fünfzigſten Bande bis auf den 7. October gekommen. Schon zu Kanzler Ludwigs Zeit galt das, was heraus war, 500 Rthlr. Der Anfang iſt von 1643. Aber die Venetianer haben einen Nachdruck veranſtaltet.

q) Von geſchnittenen Steinen, Statuen, Münzen und Malerportraiten in 12 Foliob. davon der erſte 1731.

r) Mit vorhergehendem Kataloge von 1755. 7 Foliob. Gemälde und Bronzen.

s) Dieſe Reden ſind gehalten worden, als Karl ſeinem Sohne die Niederlande übergab. Die zweyte iſt vom Ant. Perenot nachmaligen Cardinal von Granvelle.

t) Italieniſch Ravizza. Er war des jüngern Paulus Rhamnuſius Lehrer. Seine Schriften ſind in Geſners und Königs Bibliothek angezeigt; aber Mencken und Jö-

cke gemacht worden ſind; z. B. Nic. Joſ. Jacquin Hortus Botanicus Vindob. Centuriae II. 1770. f. reg. und Flora Auſtriaca. Centuriae IV. 1773-76. f. reg. u) IV. Bücher von einem Stoffe, der nur von wenigen Schriftſtellern behandelt, von wenigen Leſern verſtanden, geſucht oder geſchätzt wird. Daher gehören die Schriften der Rabbinen, z. B. des R. Nathans talmudiſches Wörterbuch ספר הערוך (Sepher Haaruch) Baſel. 1599. f. Schriften in andern wenig üblichen Sprachen, z. B. des Mondini Taſſo cantà alla Barcariola. Venezia 1693. 4. w) Privatgeſchichten von Städten, Klöſtern, gelehrten Geſellſchaften, z. B. des Moreno de Vargas Hiſtoria de la Ciudad de Merida. Madrid. 1633. 4. Genealogien von Privatfamilien, z. B. Origo et Genealogia Starhembergica. Vien. 1729. 4. x) Bibliothekenkataloge, z. B. Catalogus librorum rariſſimorum ab artis typographicae Inventoribus, aliisque ejus artis principibus ante annum 1500 excuſorum. ſ. l. et a. (Venet.) 8. y) Endlich Privatſtreitſchriften und Zänkereyen der Autoren, z. B. die Apo-

Jöchern iſt er entgangen. Er ſtarb 1553. nicht 1560, wies im groſſen hiſt. Lexikon heißt.

u) Genauigkeit in den Beſchreibungen, und Natur in den Abbildungen gehen über alles, was wir in dieſer Gattung haben.

w) Das Italieniſche ſteht dem venetianiſchen Jargon gegenüber. Die Bibliothek beſitzt noch eine kleine Ausgabe ohne Druckjahr.

x) Der Verfaſſer P. J. de Halloy Chorherr von Lüttich.

y) Dieſe Bücher waren des engl. Conſuls Joſ. Smiths, und ſind nun ſeines Königs. Der Kataloge iſt zweymal heraus, das erſtemal mit 227, das zweytemal mit 248 Büchern. Von der erſten Ausgabe ſollen nur 25 Abdrücke gemacht worden ſeyn, wie Vogt ſagt. Die zweyte hat auf dem Titel ejusdem für ejus. Clement Bibl. cur. T. VI. p. 413.

Apologia degli Academici di Banchi di Roma. Parma 1558 4. für den Hannib. Caro wider den Ludw. Caſtelvetro, und deſſen Ragione d'alcune Coſe ſegnate nella Canzone d'Annibal Caro. ſ. l. et a. 4. z) V. Bücher, die die Verfaſſer unvollendet gelaſſen haben. Man verſchiebt meiſt den Kauf bis zur Vollſtändigkeit des Werks. Indeß verlieren ſich die abgedruckten Theile; z. B. des Leo Allatius Graecia Orthodoxa T. II. Romae. 1652-1659. 4. Auf beyden Titeln ſteht: Notae in poſtremum Tomum rejiciuntur; aber es kam keiner nach. a) VI. Bücher, die in einem längeren Zeitraume nach und nach, und an verſchiedenen Orten herausgekommen ſind. Es iſt ſehr hart alle Theile zuſammen zu bringen; z. B. die VIII Theile von den Memorie recondite des Vittorio Siri, die an drey, und die XV Theile ſeines Mercurio, die an vier verſchiedenen Orten gedrucket worden ſind. b) So viel von den ſeltenen Büchern allein; nun von den ſeltenen Büchern oder Ausgaben. Selten ſind I. Bücher oder Ausgaben, die niemal öffentlich verkaufet worden ſind; z. B. das ſyriſche neue Teſtament gedruckt zu Wien 1555. 4. c) Daher

z) Der ganze Zwiſt erhob ſich über ein Lobgedicht des Caro auf das königl. franzöſiſche Haus, das anfängt: Venite all'ombra de gran Gigli d'oro, und das vom Caſtelvetro beurtheilet ward. S. ihre Artikel im Jöcher.

a) Clement Bibl. cur. T. I. p. 191.

b) Die Memorie zu Ronco, Paris, Lyon von 1677 – 79. Der Mercurio zu Caſale, Lyon, Paris, Florenz von 1644 – 82. Im Vogt ſteht Roma für Ronco, und vom Mercurio iſt der erſte Band auf 1647. geſetzt. De Bure ſetzt ihn auf 1646. Vielleicht iſt er öfter gedruckt worden.

c) Tauſend Exemplare wurden gedruckt. Davon ſchickte Kaiſer Ferdinand I. 300 dem maronitiſchen und dem Patriarchen zu Antiochia, 200 gab er dem ſyriſchen Prie-

her gehören die Bullen, Paſtoralbriefe, Manifeſte, Promemoria, Deductionen, die in keinen Buchladen kommen, ſondern nur bey den Höfen, oder ſonſt ausgetheilet werden; z. B. Conſultation ſobre la Suceſſion del Ducado de Cardona 1711. f. d) Wie auch die ſogenannten Factums der Franzoſen, z. B. Factum pour Mr. J. Bapt. Thiers &c. contre le Chapitre de Chartres. ſ. l. et a. 8. e) II. Bücher oder Ausgaben, die in entfernten Ländern ans Licht getreten, und uns oft nur dem Titel nach bekannt geworden ſind. So giebt es zu Jaſſy, Conſtantinopel, Aleppo, in China, Japan, f) Oſtindien aufgelegte Werke, z. B. die zu Tran-

Prieſter Moſes Meredinäus oder Mardenus, der an der Ausgabe mitgearbeitet hatte, 500 behielt er für ſich. Le Long Biblioth. ſacrae T. I. Pariſ. 1723. p. 104. will auf einem Exemplare nach der erſten Pag. geleſen haben: Viennae Auſtriae excudebat Michael Zymmerman. Anno M. D. LXII. und Vogt ſchreibt ihms nach; allein das Druckjahr 1555 ſteht wohl zehnmal im ganzen Werke, und nur die angehängten Syriacae linguae Elementa mit den Gebethen ſind 1556 im Februar fertig geworden. S. auch Schiers Comment. de primis Vindob. Typographis. p. 39.

d) Die Vorſteher des Rathes von Arragonien ſind eigenhändig unterſchrieben, und am Ende folget eine Stammtafel des Hauſes Folch von Cardona vom 13 Sec. angefangen. Die garell. Bibl. beſitzt auch viele dergleichen Schriften über die Conſtitution Unigenitus, und über den Handel wegen Comacchio.

e) Es betrifft die Duldung kleiner Krämerbuden unter den Schwiebbogen der Kirchen, dawider Thiers eifert. Er war ein gewaltiger Mikrologe. Oſmont zählt 36 Schriften in 12. von ihm. Zu der angeführten hat ſeine Diſſert. ſur les Porches (Kreuzgänge) de l'Egliſe Gelegenheit gegeben, aus der Jöcher eine Diſſert. ſur les Paroches de l'Egliſe gemacht hat.

f) Cabaſſutius in ſeiner Notitia Eccleſiaſt. Colon. 1725. p. 727. macht aus der Stadt Jaſſy einen Buchdrucker. Er redet vom Concilium zu Conſtantinopel 1642, cujus Acta — Patriarcha Parthenius in Moldavia ab Jaſio typographo imprimi curavit. Conſtantinopel hat alte hebräiſche Ausgaben aus dem 16 Sec. Von Aleppo ſ. Götzens Merkw. der dresdn. Bibl. T. I. p. 203. Von Chi-

Tranquebar 1714. in der damuliſchen Sprache gedruckte Bibel. 4. g) III. Bücher oder Auflagen, wovon die Exemplare durch Feuer, Waſſer oder andere Zufälle größtentheils zu Grunde gegangen ſind; h) z. B. des Ge. Chriſt. Joannis Scriptores Rerum Moguntinarum. Francof. 1722. T. II. f. i) IV. Bücher oder Auflagen, die aus religioſen, moraliſchen oder politiſchen Gründen von Obrigkeiten verbothen, confiſciret, unterdrückt, oder verbrannt worden ſind. k) Daher gehören die wider Gott, die chriſtliche Religion, die katholiſche Kirche geſchriebenen, die abergläubiſchen, unflätigen, paſquillantiſchen, aufrühriſchen, monar-

China ſ. Not. g) zum XV. §. Zu Nangaſaquy in Japan hat der Jeſuit Biſchoff Ludw. Cerquerra 1605. ein Manuale ad Sacramenta Eccleſiae miniſtranda in 4. drucken laſſen. S. Alegambe Bibl. Script. S J. Ein Exemplar war in der uilenbrouckiſchen Bibliothek zu Amſterdam auf indiſchem Papier mit ſchwarz und rothen Lettern. S. Cat. Bibl. Uilenbr. Amſt. 1729. 8.

g) Der II. Band folgte 1726. der III. 1727. die Bücher, welche bey den Proteſtanten apokryphiſch heißen, 1728. Die Ueberſetzer ſind Ziegenbalg, Gründler und Benj. Schulze. Clement ſcheint das A. T. nicht gekannt zu haben. S. Bibl. cur. T. VIII. p. 139.

h) S. Schellhorns Amoenit. T. VII. p. 75. In den Anmerk. à p. 76. redet er auch von erſäuften Büchern. Nach dem liſaboniſchen Erdbeben ſind die portugieſiſchen Bücher noch ſeltner geworden.

i) Vogt Cat. Hiſtcrit. ſuprac. p. 371.

k) Schellh. Amoenit. T. VIII. p. 463. T. IX. p. 651. Andr. Weſtphals 2 Briefe de libris publica autoritate combuſtis ſtehn wiedergedruckt vor dem II. Th. von Bauers Bibl. univ. libb. rar. Die Katholiſchen müßen ſich den Bücherbrand ſehr oft von den Proteſtanten vorwerfen laſſen. Dennoch verbrannte D. Luther eben ſo gut die Decretalen und die päbſtliche Bulle, Calvin beförderte die Reſtitutio Chriſtianiſmi ſamt ihrem Verfaſſer Servet auf den Scheiterhaufen, Heinrich der VIII. ließ alle Bücher mit Figuren oder rothen Zirkeln, als päbſtiſche und zaubriſche verbrennen, Jakob der I. ließ eben dieſes mit den Werken des Konr. Vorſtius zu London, Oxford und Cambridge vornehmen, u. dergl. S. Struves Bibl. libb. rar. theca. I. Vogts Cat. ſuprac. Bertrams Anfangslehren der Hiſt. der Gelehrſ. Von Seelen Selecta lit.

narchomachiſchen Werke, l) die gröſstentheils ohne Druckjahr und Druckort, oder zu Koſmopel, Alethopel, Charitopel, apud Fratres Beringos, m) chés Pierre Marteau u. dergl. erſcheinen. n) Z. B. Tolands, Spinozas, Jord. Brunos Werke, die Schriften der Antitrinitarier Sands, Crells u. ſ. w. Luthers und Calvins Schriften, o) H. de Piſis Opus Geomantiae, Caeſ. Longini Trinum Magicum, die Ragionamenti di M. Pietro Aretino, Bouchers, Roſs und Miltons Schriften, die ich nicht umſtändlicher angeben mag. p) Nun bleiben uns alſo noch die Ausgaben allein über. Selten ſind I. die Ausgaben, die man von Erfindung der Druckerey bis 1500 gemacht hat, und zwar ſo, daſs ihr Werth mit jeder Dekade der Jahre zurücke wächst; z. B. Petri Lombardi Libri IV. Sententiarum. ſ. l. et a. ſ. q) II. Die Ausgaben der Claſſiker, die im XVI. Jahrhunderte von Manu-

l) Dieſe Titel ſind dem ſtrafbaren Fürwitze oft Empfehlung genug, ſich keiner Koſten reuen zu laſſen. So hat jemand für des Jord. Bruni Spaccio della beſtia trionfante 300 Holländerſl. gegeben.

m) Unter dieſer Angabe und dem Druckorte Lugduni ſind von 1531 bis 1605 verſchiednemale die Werke des Corn. Agrippa erſchienen.

n) Oft ſteht wohl auch auf dem Titel Traduit de l'Anglois. Voltaire macht der britiſchen Nation vor einigen ſeiner ärgſten Läſterſchriften dieſes Compliment.

o) Beſonders rar ſind Luthers Bibeln vor 1545 gedruckt, und überhaupt alle Schriften aus den erſten Zeiten der Religionstrennung. Die hugonotiſchen findet man nicht leicht irgendwo ſo geſammelt, als in de Bures Bibliographie inſtructive.

p) Man muſs ſie auch in Bibliotheken wohl unterm Schlüſsel halten. Allein was hilft es, wenn man ihren lebenden Nachahmern noch immer Dinte, Feder und Papier läſst, und gewiſſenloſen Buchdruckern ihr Handwerk nicht mit vereintem Zuthun niederlegt?

q) Mit der Hand iſt 1471 darübergeſchrieben. Aber die Kriterien wollen noch ein höheres Alter des Buches anzeigen. Ich finde es bey keinem Bibliographen.

zen, Giunten, Stephanen, Gryphen u. dergl. geliefert worden ſind; z. B. Ciceronis Opera apud Rob. Stephanum. Pariſ. 1538. f. Dieſe Ausgaben ſind noch ſchätzbarer, wenn berühmte Männer mit eigener Hand Anmerkungen darein geſchrieben haben. III. Unveränderte, ungeſtümmelte Ausgaben von Büchern, die nachher aus verſchiedenen Urſachen verändert oder caſtigiret ans Licht getreten ſind. Claſſiſche Autores durch Unterdrückung einiger Stellen zum unſchädlichen Gebrauche der Jugend einrichten hat ſeinen guten Grund. r) Zuweilen muß auf Befehl oder Verlangen der Fürſten in einem politiſchen oder hiſtoriſchen Werke etwas geändert oder weggelaſſen werden. s) Am meiſten aber legen ſich die verſchiedenen Religionspartheyen aneinander zur Laſt, daß ſie nach entſtandener Trennung mit der Ausgabe der Kirchenväter und andrer Glaubensſchriften nicht redlich genug verfahren wären, und die Proteſtanten ſind insbeſondere mit dem Index expurgatorius der römiſchen Kirche gar nicht zufrieden. t) Allein hier iſt der Ort nicht ihre wechſelſeitigen Gründe abzu=

r) Die alten Dichter rathen es ſelber: Os tenerum pueri balbumque Poeta figurat, torquet ab obſcenis jam nunc ſermonibus aures. Horaz. Teneros ne tange Poetas. Ovid. Maxima debetur Puero reverentia. Juven. u. ſ. w.

s) S. Beyſpiele in Heumanns Conſp. Reip. lit. cit. c. VI. p. 348.

t) Dan. Francus hat eine heftige Diſquiſitio Lipſ. 1684. 4. dawider herausgegeben; aber Chriſt. Falſter Amoenit. Philol. Amſt. 1729. p. 232. glaubt dennoch: bene prudenterque rebus Eccleſiae ab iis proſpici, qui hujusmodi Indicum tabulis ſecuritatem doctrinae ſancire, ſeditionis eccleſiaſticae pericula cavere conantur. Marchand Orig. de l'Imprimerie p. 108. zählt 10 ſolche Indices, davon der letzte des Ant. de Sotomajor zu Madrit 1640. Man ſoll ihn unter eben dieſer Aufſchrift 1667 zu Genf nachgedruckt haben. Dieß hieße

abzuwägen, u) ſondern Beyſpiele unverſtümmelter Ausgaben anzuführen. Dergleichen ſind der Liber Conformitatum Vitae P. Franciſci ad vitam Jeſu Chriſti. Mediol. 1510. f. w) und Friedr. Hortleders Handlungen und Ausſchreiben von Urſachen des deutſchen Kriegs unter Karln dem V. Frankf. 1617 und 18. f. x) IV. Ausgaben mit außerordentlichen Lettern; z. B. Horatii Opera aeneis tabulis inciſa. Lond. 1733. II. T. 8. y) V. Exemplare auf Pergament oder beſonders groſſem Papiere; dergleichen bey einer Auflage nur wenige abgedrucket werden; z. B. P. Virgilii M. Catalecta &c. Venet. in aedibus Aldi. 1534. 8. z) Habe ich zum Beſchluſſe nöthig zu erinnern, daß ſeltene Bücher nicht allezeit gut und leſenswürdig ſind? Die Seltenheit

Hh 3 iſt

hieße wohl: Lucri odor bonus ex re qualibet. Uebrigens würde ein Index Libb. prohibitorum für Deutſchland vielleicht noch beſſer in Deutſchland, als in Italien oder Spanien gemacht worden ſeyn.

u) S. Jak. Gretſer de jure et more prohibendi, expurgandi, et abolendi libros haereticos et noxios. L. II. Ingolſt. 1603. Rich. Simon Biblioth. crit. T. I. c. 17. p. 258. Die Proteſtanten ſtehn in Heumanns Conſp. ſuprac. c. 6. p. 347.

w) Verſchiedne proteſtantiſche Schriftſteller machen viel Aufhebens mit der Erzählung von einer Spinne, die p. 72. dieſer Ausgabe, und auch in der Ausgabe von 1513. ſteht, hernach aber weggelaſſen worden iſt; gleich als wenn vernünftige Katholiken auf alle Mährchen ſchwüren, die in alten Legenden ſich finden.

x) In der Ausgabe 1645. Gotha. f. iſt verſchiedenes weggeblieben. Biblioth. Hiſt. Struv. Buder. Jenae 1740. T. I. p. 947. 8.

y) Es giebt auch einen ſolchen Salluſt. Edimb. 1739. 12.

z) Die de Thou in Frankreich ließen ſich, wann irgendwo ein gutes Buch aufgelegt wurde, einige Exemplare für ihre Bibliothek auf groſſem ſchönem Papiere abdrucken. Vigneul Marville Melanges T. I. p. 22.

iſt vielmehr ſehr oft ein übles Zeichen, und macht den ganzen Werth manches böſen Buches aus.

§. XLIII.

Errichtung einer Bibliothek.

Da es in einem Staate ohne Wiſſenſchaft ſehr wüſte ausſehen; Wiſſenſchaft aber ohne Bücherſammlungen hart beſtehen würde, ſo iſt die Errichtung einer Bibliothek aus den nun beſchriebenen Beſtandtheilen immer das lobenswürdigſte Unternehmen. Bibliotheken ſind die wahren Muſentempel, die Rüſthäuſer der menſchlichen Kenntniſſe, die Dämme wider den Einbruch der Unwiſſenheit, die Vorrathskammern, in welche die Ausbeute aller Geiſtsarbeiten zur Nahrung der Nachkunft geſammelt werden kann, die Mauſoleen, in denen der unſterbliche Nachlaß der edelſten Seelen, derer irdiſche Ueberbleibſel nur hier und dort zerſtreuet verehret werden, beyſammen ruht, die angenehmſten Luſtgärten, in welchen auf jeden Schritt neue Blumen emporſproſſen, und Vergnügen um ſich duften, die unterhaltendſten Pieces de Converſation, aus welchen man jedesmal belehrter und erleuchteter abtritt, ohne unter dem Joche des bon Ton, der Etiquetten und Aiſancen geſeufzet zu haben, die nützlichſten Schulen für eingebildete Allwiſſer, denen der Anblick ſo vieler und ſo verſchiedener Erzeugniſſe der Weisheit wenigſtens innerlich das demüthigende Geſtändniß: Quantum eſt, quod neſcimus! abzwingen muß. Allein wie verſchieden ſind auch die Grundſätze und Abſichten, von welchen ſich Menſchen bey einem ſo lobenswürdigen Unternehmen leiten laſſen! Es hat Leute gegeben, die eine Bücherſamm-

ſammlung, gleich ihrer Garderobe, und Gewehrkamer, als ein ſtandmäßiges Meuble anſahen. Jam inter balnearia et thermas Bibliotheca quoque, ut *neceſſarium* domus ornamentum, expolitur, ſchrieb ſchon Seneca zu ſeiner Zeit, a) und Servien ſagte auf dem Todbette: Que diroit-on de moi, ſi l'on ne trouvoit point de Bibliotheque à mettre dans mon inventaire. b) Leute, die nur Bücher ſammelten um ſich einen Namen zu machen, und die Augen der Fremden durch die Menge und den koſtbaren Band ihrer Werke zu blenden, die ſie doch ſelbſt niemal berührten; denn non in ſtudium, ſed in ſpectaculum comparaverant. c) Entgegengeſetzte Leute, die aus ihren Bibliotheken wahre Bibliotaphien machten, und ſie lieber von Motten verzehren, als von Wißbegierigen benützen ließen. d) Leute, denen nur angelegen war einen Vorrath ärgerlicher, den Händen des Büttels und dem Holzſtoſſe entgangener Charteken zuſammenzubringen, und ih-

ren

a) De Tranquillitate animi. c. IX. Pariſ. 1607. p. 683. f.

b) Menagiana. T. II. Pariſ. 1715. p. 40. 8.

c) Seneca l. cit. Was vorher geht, iſt nicht minder treffend: Quid habes, cur ignoſcas homini armaria cedro atque ebore aptanti, corpora conquirenti aut ignotorum autorum aut improbatorum, et inter tot millia librorum oſcitanti, cui voluminum ſuorum frontes maxime placent, titulique? — Ich empfehle das ganze c. IX. und erinnere zugleich, daß die Grille, alle Bücher in einem gleichen ſchönen Bande zu haben, nichts weniger als ökonomiſch ſey.

d) Βιβλιοταφος von Θαπτειν begraben. Pignorius Symbol. epiſtolicarum L. I. epiſt. 33. hat glaublich der erſte dieſes Wort zuſammengeſetzet. Von der Unzugänglichkeit mancher Bibliotheken ſ. Diction. Encycl. Yverdon T. V. p. 427. Zuweilen kann doch die Furcht die Beſitzer entſchuldigen, wenn armatae Preces zu beſorgen ſind.

ren Vertrauten mit geheimnißvoller Miene zu weiſen. e) Nicht ſo ein weiſer Bücher- und Gelehrtenfreund. Er wird aus wahrer Wißbegierde ſammeln, er wird mehr auf den innern, als äußern Werth ſeiner Bücher ſehen; ſeine eigene Belehrung und Unterhaltung wird ſein Hauptzweck ſeyn; aber deßwegen wird er nicht, wie ein heſperiſcher Drache, über ſeinen Schätzen brüten. Ueberzeugt, daß man nur an Bibliotheken zu einer groſſen, ausgebreiteten Gelehrſamkeit gelangen kann, daß ſich viele Gattungen wiſſenſchaftlicher Producte nur an Bibliotheken erzeugen laſſen, f) daß andrerſeits die beſten Köpfe nur gar zu oft von Mitteln ſich ſelbſt Bücher anzuſchaffen entblößet ſind, und die Erweckung eines Genius zuweilen von der Leſung eines einzigen Buches abhängt, überzeugt, ſage ich, von dieſen Wahrheiten wird er auch andern rechtſchaffenen, beſonders einheimiſchen Verehrern der Wiſſenſchaften, den Zutritt zu ſeinem Vorrathe gönnen, g) und denſelben immer nicht ſo viel rarer, als brauchbarer zu machen ſuchen. Er wird daher von den nöthigen Büchern aus-

e) S. die Vorrede zu Stockhauſens Entwurf einer auserleſ. Bibliothek. p. 9.

f) Beſonders Werke, die Nachſchlagen und Angabe der Quellen vonnöthen haben. So ſind wir viele Schriften des Kirchers und Baronius der vaticaniſchen, des Sylburgs, Salmaſius und Gruters der heidelbergiſchen, des Barths Adverſaria der leipzigiſchen ſchuldig. S. Meuſchens Vorrede zu Bartholins Diſſert. de libris legendis. §. 13. Das Dict. Encycl. cit. p. 428. nennt ihn falſch Menchen.

g) Vom Peireſc ſagt Gaſſendi vitae L. VI. quaeſiiſſe eum libros non ſibi ſolum, ſed etiam quibusvis opus illis foret. Vom J. Vinc. Pinelli Gualdus in vita: In cujus Bibliotheca viri docti maxima ſtudiorum ſuorum praeſidia collocata intelligebant. Grollier ließ auf alle ſeine Bücher ſchreiben: Jo. Grollierii et Amicorum. Vign. Marv. T. I. p. 151.

ausgehen, dieſen nach der Zeit die nützlichen beygeſellen, und, wenn es die Umſtände erlauben, endlich auch auf jene denken, die einer Bibliothek zur Zierde gereichen. Dazu wird nun aber Kenntniß, Fleiß und Geld erfodert. Kenntniß: um die guten Bücher von den mittelmäßigen und ſchlechten, die vollſtändigen Ausgaben von den mangelhaften zu unterſcheiden, ſich für groſſes Geld nicht mit unnützem Zeuge zu beladen, aber auch für wichtige Werke das zu geben, was ſie werth ſind, den Kniffen der Buchhändler, Buchdrucker, Büchertrödler nicht ausgeſetzet zu ſeyn, ſich von keinem Titel, von keinem Einbande täuſchen zu laſſen. Vortheile, zu welchen ihn vielleicht auch gegenwärtiges Buch leiten kann. Fleiß: um keine Gelegenheit aus den Händen zu laſſen, die erfoderlichen Bücher aufzufinden, und wohlfeil an ſich zu bringen; ſey es durch baares Geld, ſey es durch Tauſch. Zu dieſem Ende wird er den Umgang uneigennütziger Bücherkenner ſuchen, er wird Verzeichniſſe von Bibliotheken, Meſſen und Buchhändlern durchgehen, h) er wird die Schriften leſen,

h) Aber auch wider ihre Fehler auf der Hut ſeyn. Er wird z. B. in Geſners Bibliothek Tiguri 1583. f. p. 22. einen Autor mit Namen Alcala de Henarez (eine Stadt in Spanien) im Catal. Bibl. Barberinae Romae 1681. T. II. p. 572. f. einen Joh. Arndt Weilant (weiland feu) de vero Chriſtianiſmo, im königl. Pariſerkatal. T. III. p. 28. einen Drucker Orphanotropheus Glauch (das Waiſenhaus zu Glaucha) in Schwarzs Index Libb. Sec. XV. einen Dominicus de S. Seminiaco und im Maittaire T. V. Indic. p. 352. de S. Gemino (Geminiano) u. ſ. w. finden. Beſonders iſt den geſchriebenen Katalogen nicht immer zu trauen. Ich habe in einem ſolchen den Platina de vitis Pontiff. Coloniae 1479 (Venet. per Joh. de Colonia) und

leſen, die von dem Werthe der Bücher urtheilen, oder Vorſchläge zu Sammlungen machen, er wird auf Auctionen, Pränumerationen, Subſcriptionen aufmerkſam ſeyn, i) und auch an entfernten Orten literariſche Spionen unterhalten, um ſchleunige Nachrichten einzuziehen, er wird es allenthalben bekannt zu machen ſuchen, daß er Bücher ſammle. Zuweilen verliert ſich ein Buch, ein Manuſcript bis in die ſchlechteſte Trödelbude, zum Buchbinder, Schneider, oder Krämer. So hat Papyrius Maſſon Agobards Werke k) bey einem Buchbinder, l) Rob. Cotton das Original der Magna Charta bey einem Schneider gefunden, m) und ſo iſt Quintilians erſte Handſchrift aus einer Sudelküche gerettet worden. n) Ein fleißiger Sammler wird alſo auch an

ſolchen

und den Codex egregius Comeſtorii de Retza O. P. (Comeſtorii vitiorum Franciſci de Retza) geleſen. Unlängſt habe ich nach dem ſenckenb. Kataloge p. 92. P. III. die Hiſtoria *typographica* Graecii in Styria, 1721. mühſam aufgeſuchet. Was wars? Mein Freund Maſtalier brachte mir endlich: Fabula complectens Hiſtoriam *topographicam* Graecii 1721.

i) Bey dem letztern wollte ich doch das Feſtina lente anrathen. Pränumeranten und Subſcribenten ſind ſchon zu oft betrogen worden. Ein gutes Werk findet auch ohne dieſe Geburtshilfe den Tag.

k) S. Hambergers zuverl. Nachr. III. Th. p. 576.

l) Er wollte das Pergament eben zerſchneiden. Menagiana edit. ſuprac. T. III. p. 168.

m) Sie würde ihm zu Maaßen gedienet haben. Colomeſiana T. I. p. 537. Sie iſt der Freyheitsbrief, den König Johann 1215 der Nation gegeben hat, und ſteht in dü Monts Corps Diplomatique Amſt. et à la Haye 1726. T. I. P. I. p. 153. Das Original iſt verbrannt.

n) In Salſamentarii Taberna ſagt Jovius; fehlt aber glaublich darinn, daß er den Poggius zum Erfinder macht. Poggius fand einen Quintilian im Kloſter St. Gallen 1416. Allein dieſer war nicht der erſte. Nur den Brief des Poggius erwogen: Qui apud nos, Italos dico, ita laceratus erat, ita circumciſus

ſolchen Orten zuweilen ſelbſt nachſehen, oder doch nachſehen laſſen. Endlich wird er auch auf die Hände der Gäſte, weil doch nicht alle Gelehrten in dieſem Stücke Rigoriſten ſind, ein wachſames Aug zu haben wiſſen. o) Man ſieht wohl ohne mein Erinnern, daß aus allem dieſen die Nothwendigkeit des dritten Erfoderniſſes, nämlich des Geldes, fließt. p)

§. XLIV.

Eine Bibliothek nun in ſich ſelbſten betrachtet heißt erſtens auf die Zahl, zweytens auf die Eigenſchaft, drittens auf die Beſorgung der Bücher ſehen. Jedes dieſer Stücke fodert eine nähere

Zahl, Eigenſchaft, Beſorgung der Bücher.

ciſus culpa, ut opinor, temporum, ut nulla forma, nullus habitus hominis in eo recognoſceretur — Quintilianum comperimus adhuc ſalvum et incolumem, plenum tamen ſitu et pulvere refertum. Dieſen Brief hat J. Gottl. Krauſe in der umſtändl. Bücherhiſtorie, Leipz. 1715. P. I. p. 42. 8. der erſte ganz herausgegeben. Fabricius in der Biblioth. lat. und Cappe-ronier in ſeiner Ausgabe Quintilians ſcheinen nicht darauf gemerkt zu haben, weil ſie den Poggius zum erſten Erfinder machen. S. auch Menagiana ſuprac. T. III. p. 168.

o) Hier. Wolf hat im Namen der Augsburgerbibliothek folgendes Tetraſtichon gemacht: Hoſpes inhumanum rapiendi projice morem! Quod tibi non fieri vis, prior ipſe cave. Omnibus aſpectus datur. At maleſida rapina Res eſt hoſtilis plena latrocinii. Unter den Papieren des Blotius hat man auch ein Carmen gefunden, in welchem die Thüre der kaiſerl. Bibliothek beſonders den Eintritt der Diener verbittet: Servis mens brevis eſt, heißt es u. a. ſunt pallia longa manusque. S. das ganze in Bibliothecae Vett. deperditae in Aug. Vindob. Caeſ. inſtauratae. Vien. 1729. p. 54. 8.

p) Für dieſen und die folgenden 2. §. kann auch Stolle Introd. in Hiſt. lit. p. 75. Morhof Polyh. L. I. c. 17. Legiponts Diſſertt. Philol. Bibliogr. Naude's Avis pour dreſſer une Bibliotheque, in der Collect. Mader. Schmid. auch lateiniſch überſetzt, Hottingers Bibliothecarius quadripartitus u. dergl. nachgeleſen werden.

nähere Erklärung. Von der Menge der Bücher ſagt Seneca: Diſtrahit animum multitudo librorum. Itaque cum legere non poſſis, quantum habueris, ſat eſt habere, quantum legas. a) Alexander Severus hielt den Horaz, Virgil, Plato und Cicero für eine Bibliothek hinlänglich. Melanchthon wollte ſich auf den Ariſtoteles, Plinius, Plutarch und Ptolemäus beſchränken. b) Guy Patin ſchrieb: Si l'on met Ariſtote avec Pline, c'eſt une Bibliotheque preſque complette. Si l'on y ajoute Plutarque et Seneque, toute la famille des bons livres y ſera: pere et mere, âiné et cadet. c) Dieſes konnte freylich zu frühern Zeiten noch eher gelten, als zu den unſrigen, da ſich die Kenntniſſe ſo ſehr erweitert, folglich auch die Bücher ſo ſehr vermehret haben. Ueberhaupt muß man in dieſem Stücke auf den Sammler, und auf den Ort ſehen. Wer mit mittelmäßigen Koſten eine Privatbibliothek anlegen will, kann zufrieden ſeyn, wenn er eine vollſtändige Sammlung ſeiner Berufsbücher, und die wichtigſten ſeiner Unterhaltungsbücher zuſammenbringt, für die übrigen Wiſſenſchaften und Kenntniſſe aber durch Beyſchaffung der beſten Real- und Verballexika ſorget. Allein wer ſich bey groſſen Mitteln den Ruhm einer geſtifteten öffentlichen Bibliothek zu erwerben denket, darf nichts mangeln laſſen, was in der Bücherwelt mit Lobe bekannt iſt. Sollte er ſich auch darüber erſchöpfen, ſo

a) Epiſt. 2. edit. ſuprac. p. 158.

b) Le Gallois Traité des Bibliotheques. Paris 1680. p. 2. 12. Stolle Introd. in Hiſt. lit. Jenae. 1728. p. 75.

c) Lettres choiſies Vol. I. Cologne. 1691. Lett. VI. p. 26.

ſo gewinnen doch immer nützlichere Leute dabey, als Spieler, Theaternymphen oder Roßhändler ſind. Jede Claſſe der Wißbegierigen muß da finden, was ſie vorzüglich ſuchet, ſo wie auf eben dem Felde die Herde Gras, der Hund Haſen, der Storch Eidechſe findet. d) Kortholt hat für ſie einen Tractat de Bibliothecis maxime publicis utiliter adeundis geſchrieben. e) Dieſe Vollſtändigkeit hängt nun aber auch von dem Orte ab, indem es gewiß iſt, daß ſich in einigen Ländern, wo Literatur, Buchhandel und überhaupt Commercium noch danieder liegt, groſſe Schwierigkeiten im Bücherſammeln äußern. Was die Eigenſchaft der Bücher betrifft, ſagt wieder ſehr ſchön Seneca: Non refert, quam multos libros habeas, ſed quam bonos. f) Wer die Bücher nur nach der Menge, oder nach der Größe, oder nach den vielverſprechenden Titeln ſchätzen wollte, würde ſich öfter betrügen. g) Die Natur arbeitet meiſt im Kleinen viel künſtlicher, als im Groſſen; eben ſo iſt manches Duodezbändchen un-

d) Naude' Avis ſupracit. in der lat. Ueberſ. in Collect. Mader. Schmid. Acceſſ. I. p. 86.

e) Gieſſae. 1716. 4. S. auch Struve Introd. in notit. rei lit. et uſum Bibliothecarum. Jenae. 1715. 8.

f) Epiſt. 45. edit. ſuprac. p. 250.

g) Einer der pralendſten Titel iſt vielleicht, der vor des Alphonſus Laſor à Varea (Raphael Savonarola) Univerſus terrarum orbis Scriptorum calamo delineatus Patavii. 1713. f. ſteht. Mencke de Charlat. Erudit. führt ihn ad p. 28. und Grat. Aſchpanus (J. Chriſtoph Köcher) de Superſtitione erudita p. 91. vollſtändig an. Das letztere Werkchen, das für die Gelehrtengeſchicht ſehr zu empfehlen iſt, hat Köcher 1738 unter dem Titel: De Idololatria literaria aufs neue, aber viel vermehrt, herausgegeben.

unendlichmal mehr werth, als viele derben Folianten. h) Auf die Güte der Bücher iſt alſo vorzüglich zu ſehen, und hier ſoll ein Sammler ohne Vorurtheil ſeyn. Alt oder neu, einheimiſch oder fremd, von dieſer oder jener Religionspartheyj, dieſem oder jenem Orden, dieſem oder jenem Lehrgebäude, genug, wenn ein Werk ſeinen Gegenſtand meiſterhaft behandelt. i) Schmiereryen hingegen ſoll keine Stelle gegönnet werden. Es hätte denn jemand den Einfall und die Mittel alles zuſammenzuraffen, was in jedem Fache menſchlicher Kenntniſſe geſchrieben und gedrucket da iſt. Bey allem dem bleibet eine Bücherſammlung dennoch immer rudis indigeſtaque moles, ein unförmlicher lebloſer Körper, wenn ſie nicht durch eine vernünftige Ordnung gleichſam beſeelet wird. Poſteaquam Tyrannio mihi libros diſpoſuit, ſchreibt Cicero, *Mens* addita videtur meis aedibus. k) Der Beſitzer ſoll alſo ſelbſt Βιβλιοθηκη εμψυχος l) ſeyn, oder ſie einem Manne anvertrauen, der dieſen Lobſpruch verdienet. Ich will ein Ideal davon hier aufſtellen, welches freylich mehr ſagen wird, als einen geräumigen Saal voll Bücher auf und zuſchließen, und zu-

weilen

h) Wer zöge z. B. nicht Ramlers Bändchen lyriſcher Gedichte allen trilleriſchen und brockſiſchen Bänden vor? Daher gehört das Wortſpiel: Melior eſt liber in *fructu*, quam in *folio.* Sorberiana p. 126.

i) Ich habe einen Mann in Würden gekannt, der in ſeiner ſonſt wohlgewählten Bibliothek keinen Autor eines ſichern Ordens duldete. Wie vieler guten Bücher beraubte ihn dieſer Eigenſinn!

k) Ad Atticum L. IV. epiſt. 8. Lugd. 1561. p. 116. 12.

l) Eine lebendige Bibliothek. Ein Ehrentitel, den Eunapius in ſeinen Leben der Philoſophen und Sophiſten Heidelb. 1596. p. 12. 8. dem Dion. Longinus beyleget.

weilen den Staub von den Fächern wiſchen. m) Ein vollkommener Bibliothekar hat ſich alle die theoretiſchen und praktiſchen Kenntniſſe, die in den beyden Theilen dieſer **Einleitung** nur berühret und empfohlen werden, in einem hohen Grade beygeleget, und ſuchet ſie noch täglich zu vermehren. Um nicht in die Verlegenheit jenes Bücheraufſehers zu gerathen, der ein hebräiſches Werk nicht anders in ſeinen Kataloge einzutragen wußte, als unter der Rubrik: **Ein Buch, das von hinten anfängt,** n) hat er ſich nicht allein mit allen heutigen Bücherſprachen wenigſtens ſo bekannt gemacht, daß er die Titel der Bücher leſen und verſtehen kann, ſondern er iſt auch der alten gelehrten Sprachen nicht unkündig. Er hat ein glückliches Gedächtniß, das ihm die Namen der Verfaſſer, die Titel, die Jahre der Ausgaben, die Zahl der Theile der in ſeiner Verwahrung befindlichen Bücher leicht vorhält, ſo daß er bey Anfragen übers Daſeyn eines Werkes nicht lange zweifeln, nach deſſen Ort und Stelle nicht ängſtig im Verzeichniſſe blättern darf. o) Er iſt in der Bücherwelt Landsmann aller guten Bücher; Tros Rutulusve fuat. Hat er auch

m) Von dem Amte eines Bibliothekars und Bücherbeſorgers iſt eine ſehr ſchöne Tirade in den Mem. des Inſcr. et bell. Lett. T. XXXI. p. 310. Merkwürdig iſt auch der Rath, den Hugo Blotius Kaiſer Rudolphen dem II. 1579. in Betreff der Eigenſchaften und des damit zu verbindenden Ranges eines Bibliothekars gegeben hat. Er ſteht in Lambecks Comment. L. I. edit. Kollar. col. 114. Dennoch hat es Leute gegeben, die aus Mangel der Begriffe einen Bibliothekar für einen müßigen Menſchen gehalten haben.

n) Schellh. Amoenit. lit. T. V. p. 47.

o) Es iſt rathſam an Bibliotheken ein Verzeichniß zu halten, in welches man die abgehenden Bücher, nach denen öfter gefraget wird, einträgt, um ſie nach und nach beyzuſchaffen.

auch einen vorzüglichen Hang zu dieſer oder jener Wiſſenſchaft, ſo hat dieſer Hang keinen Einfluß auf die ihm vertraute Bibliothek, in welcher er alle Fächer immer in einem gewiſſen Gleichgewichte der Vollſtändigkeit zu erhalten trachtet. Er iſt zu allen Stunden von einer dienſtfertigen Munterkeit, empfängt die Gäſte mit einer heiteren Miene, p) eilet ihnen die verlangten Bücher zu reichen, ſchlägt ihnen ſelbſt Werke vor, wenn ſie unbeſtimmt forſchen, leitet ſie in ihrem Nachſuchen, und wünſchet nur dann ihrer Geſellſchaft bald los zu werden, wenn ſie in ſeinem Bücherſaale nichts als die Architektur und Schönheit der Schränke zu bewundern finden. Mit gewiſſenhafter Genauigkeit ſorget er, daß keine Bücher verlohren gehen, hütet ſie vor Beſchädigungen und Beſudelung, bringt die gebrauchten ſogleich wieder an ihre Stelle, und läßt ſie öfter durchlüften und vom Staube reinigen, um auch das innere Verderbniß davon zu halten. Kurz, er liebet ſeine Bibliothek, wie ein treuer Gatte ſeine theuere Hälfte, und ſinnet nur immer ihr neue Vollkommenheiten beyzulegen. q)

Dieß

p) Dieſes wird beſonders von den Pariſerbibliothekaren gerühmet. Ut primum te adeſſe cognoverit, ſagt G. Wallin in *Lutetia Pariſiorum erudita*, Norimb. 1722. 8. miſſis omnibus, queis premitur, negotiis ad te ſubridente facie et extenſis quaſi ad complexum manibus advolat. S. Falſters Amoenit. Philol. Amſt. 1729. p. 123. 8.

q) Weiter hat vermuthlich die Liebe zu ſeiner Bibliothek noch niemand getrieben, als Coel. Calcagnini zu Ferrara. Er wollte in derſelben begraben werden. So lautet die Aufſchrift beym Ausgange: Cum Coelius Calcagninus nihil magis optaverit, quam de omnibus, pro fortunae caſu, optime mereri, decedens Bibliothecam, in qua multo maximam aetatis partem egit, in ſuorum Civium gratiam publicavit, et in ea ſe condi mandavit. — Ex diuturno

ſtudio

Dieß geſchieht nun aber vorzüglich durch Anordnung der Bücher, und brauchbare Verzeichniſſe, wovon im folgenden §. geredet werden ſoll. r)

§. XLV.

Von der Anordnung der Bücher einer Bibliothek haben verſchiedene, z. B. Treffler, de la Croix du Maine, Claud. Clemens, Naudé, Gallois, Koch, Legipont, a) ihre Meynung geſagt. Ich will die Haupteintheilungen einiger Syſteme hier vorlegen. Fontanini nimmt V. Claſſen an: die Theologie, Jurisprudenz, Philoſophie, Hiſtorie und Polymathie, unter welcher er Philologie, Rhetorik, Poetik und Grammatik begreifet. b) Der Jeſuit Garnier hat IV. Hauptheile: die Theologie, Philo-

Anordnung der Bücher u. Kataloge.

ſtudio imprimis hoc didicit: Mortalia contemnere, et ignorantiam ſuam non ignorare. Das letzte iſt beſonders auch allen Bibliothekaren zu empfehlen.

r) Von den Bibliothekarpflichten kann auch Morhofs Polyhiſt. L. I. c. 3. et ſeqq. und Struves Brief an den Cellarius, qua Bibliothecas iisque praefectos ſummo omni aevo in honore habitos, horumque dignitatem profitetur. Jenae. 1696. 12. nachgeleſen werden.

a) Methodus exhibens librorum Bibliothecae ordinationem. Auguſtae (nicht zu Agoſta, wie im Jöcher ſteht) 1560. Premier Volume de la Bibliotheque du Sieur (François Grudé) de la Croix du Maine (Crucimanius) qui eſt un Catalogue general de toutes ſortes d'auteurs, qui ont écrit en François &c. Paris 1584. f. Inſtructio Bibliothecae tam privatae quam publicae. Lugd. 1636. 4. Avis pour dreſſer une Bibliotheque. Paris 1644. 8. Lateiniſch in Collect. Mader Schmid. Acceſſ. I. p. 75. Lettre des moyens de compoſer une Bibliotheque hängt am Traité des Bibliotheques. Paris 1680. 12. Schediaſma de ordinanda Bibliotheca. Lipſ. 1713. 8. Diſſertationes Philologicobibliographicae. Norib. 1747. 4.

b) S. Diſpoſitio Catalogi Bibliothecae Card. Imperialis. Romae. 1709. und in

Philoſophie, Hiſtorie und Eunomie. Mathematik, Medicin und Philologie zieht er zur Philoſophie, und aus den verbothenen Büchern, die die Religion, und alles, was ſie angeht, beſtreiten, macht er noch einen V. Theil, den er Heterodoxie nennet. c) Leibnitz geht bis auf VIII. ſie ſind: Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philoſophia intellectualis, Philoſophia mathematica, Philoſophia phyſica, Philologia, Hiſtoria civilis. d) De Bure unterſcheidet Theologie, Jurisprudence, Sciences et Arts, Hiſtoire, Belles Lettres. e) Eben dieſe Hauptzweige giebt Martin an. f) Das Dictionnaire Encyclopedique führt alles auf Hiſtoire, Philoſophie und Art Symbolique et Imitatif zurücke, ſo daß Mathematik, Gottesgelehrtheit, Recht, Oekonomie, Heilkunde und die mechaniſchen Künſte unter der zweyten ſtehn. g) Girard nennt ſeine Haupttheile Theologie, Nomologie, Hiſtoriographie, Philoſophie, Philologie, Technologie. h) Die Untertheilungen dieſer Syſteme anzuführen geſtattet der Raum nicht. Sie können in den Werken ſelbſt nachgeſehen werden, und kommen

in Koeleri Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca. Francof. 1728. 4.

c) S. Syſtema Bibliothecae Collegii Pariſ. S. J. Pariſ. 1678. und in Sylloge ſupracit.

d) Operum T. V. Genevae. 1768. p. 213. 4. Vorher geht noch ein weitläufigers Syſtem.

e) Bibliographie Inſtructive. Pariſ. 1770. 8.

f) Dict. Encycl. T. VIII. p. 12. Die ſeltnen Kataloge des Brochard Paris. 1729. 8. du Fay Paris. 1725. 8. Lambert Paris. 1730. 8. ſind danach eingerichtet. S. Clements Biblioth. cur. T. VI. p. 409.

g) T. I. Yverd. 1770. p. LIII. 4.

h) Ebendaſ. T. VIII. p. 14.

men gröſstentheils mit denen überein, die ich nachher feſtſetzen werde. Hat man nun einen ganzen Büchervorrath nach einem beliebigen Syſteme geſchieden, und claſſenweiſe in die Schränke gebracht, i) ſo kann jeder Schrank mit einer ſichtbaren römiſchen Zahl bezeichnet oder behangen werden, und jedes Fach im Schranke von unten auf einen römiſchen Buchſtaben gelten. Die Zahl des Schrankes ſowohl, als der Buchſtab des Faches wird dann entweder auf dem Rücken eines jeden Buches, oder was beſſer iſt, k) inwendig auf dem Deckel oder erſten weiſsen Blatte angeſetzt, und noch mit einer arabiſchen Numer begleitet, welche anzeigt, die wievielte Stelle dieſes Buch in ſeinem Fache behaupte. Auf dieſe Art heiſset alſo X. C. 7. ſo viel, als das ſiebente Buch im dritten Fache des zehnten Schrankes. Dadurch wird aller Verwirrung vorgebeuget, und wenn dieſe Zeichen im Kataloge jedem Buche richtig beygeſchrieben werden, zugleich das Ueberſehen und Finden ungemein erleichtert. Allein

 die

i) Die gröſste Schwierigkeit iſt, wo man die Werke, derer Tractate in verſchiedene Claſſen gehören, oder die Bände, in welchen Werke verſchiedener Claſſen zuſammengebunden ſind, hinſtellen ſoll. Ich denke: Denominatio fit à potiori. Es iſt genug, wenn im logiſchen Kataloge dieſe Tractate und Werke unter ihren gehörigen Rubriken erſcheinen. Einige laſſen dergleichen Bände zerlegen, und jedes Stück beſonders binden. Allein wie viele neue Bücher könnten um dieſen Buchbinderlohn beygeſchaffet werden, und wie unanſehnlich werden manche Bücher durchs öftere Beſchneiden! — Es iſt auch die Frage, ob man die Bücher in einem Schranke ohne Rückſicht auf den Format untereinander aufſtellen ſoll? Ins Auge fällts gewiſs beſſer, wenn die Fächer von unten auf nach Folio, Quart, Octav u. ſ. f. abwachſen. Ein anders iſts im Kataloge.

k) Wenn ein Buch verſetzet werden muſs, ſo iſt es ja leichter inwendig die Signaturen zu verändern, als auswendig.

die Kataloge ſelbſt geben dem Bücheraufſeher eine der wichtigſten Beſchäfftigungen. Der gewöhnlichſte iſt wohl ein alphabetiſcher der Autoren, der ſo genau ſeyn ſoll, daß auch die kleinſten Abhandlungen, die zuweilen andern Werken beygedruckt oder beygebunden ſind, nicht übergangen werden. So iſt z. B. nicht genug im B. die Bibliotheca Patrum, im G. des Graevii oder Gronovii Theſaurus zu finden. Alle Autores, die dieſe groſſen Sammlungen ausmachen, müßen noch darüber unter ihren eigenen Buchſtaben eingeſchrieben ſeyn. l) Anzahl der Theile eines Werkes, Druckort, Druckjahr, Format muß getreu angegeben, und bey wachſenden Bibliotheken zwiſchen den ſchon eingeſchriebenen Titeln Raum gelaſſen werden, um Nachträge unterbringen zu können. Allein nicht jeder Gaſt fraget: Haben ſie den Montagne, den Röſel? Zuweilen heißt es: Was haben ſie für liturgiſche, für ökonomiſche Werke? Hieraus erkläret ſich die Nothwendigkeit eines logiſchen oder wiſſenſchaftlichen Kataloges, der nach einem der obigen Bücherſyſteme gemachet iſt, und doch dabey immer auch alphabetiſch ſeyn kann. Er hat noch dieſen Nutzen, daß man die Claſſen leichter überſehen, und alſo dem hier und dort ſich zeigenden Mangel abhelfen kann. Wir haben gute Beyſpiele ſolcher Kataloge an dem thuaniſchen, uffenbachiſchen, beſonders bünauiſchen. m) Von einer andern Art und

groſſem

l) Zum Zeichen, daß ſie keine Bände für ſich ausmachen, ſondern in Collectionen ſtehn, kann man ſie im Verzeichniſſe roth ſchreiben.

m) Im I. T. dieſes letztern hat P. I. Fontes omnis eruditionis cum ſacrae tum profanae. P. II. Hiſtoriam literariam. P. III. Scriptores de cultura Lingua-

groſſem Nutzen; aber ungleich ſchwerer zu machen ſind jene Verzeichniſſe, die nicht die Autoren, ſondern die Materien in alphabetiſcher Ordnung und mit beſtändiger Verweiſung auf die Autoren angeben. Ein ſolches hat Baillet für die lamoignoniſche Bibliothek in 35 Foliobänden mit eigener Hand geſchrieben. n) Eine Bibliothek, die dieſe drey bisher angezeigten Verzeichniſſe beſitzet, kann ſich glücklich ſchätzen. Allein ein Aufſeher, wie ich ihn im vorhergehenden §. beſchrieben habe, wird vielleicht noch weiter gehen, wenn man ihn nicht mit andern unſchicklichen Arbeiten erdrücket, wie es leider oft geſchehen iſt. Er wird einen eigenen Index von den Seltenheiten ſeiner Bibliothek ausziehen, er wird einen chronologiſchen, welcher die Schriftſteller nach den Jahrhunderten, und einen geographiſchen, welcher ſie nach den Ländern enthält, machen. o) Vielleicht denkt er auch an einen Religionsindex, in welchem die Autores nach ihren Glauben, an einen glottiſchen, in welchem ſie nach ihren Sprachen erſcheinen, und wenn er nicht auch ſeinem Nachfolger

guarum. Im II. T. hat P. I. Scriptores de Hiſtoria in genere, de Geographia, Genealogia, arte Heraldica, Chronologia et Hiſt. univerſali. P. II. Hiſtoriam antiqu. Imperiorum et gentium Orient. item Graeca, Romana et Byzantina. P. III. Antiquitatum et Rei Numiſmaticae Scriptores. Im T. III. hat P. I. Scriptores Hiſtoriae Eccl. cum univerſalis tum Vet. Teſtamenti. P. II. Fontes Hiſt. Eccl. novi Foederis ſive SS. PP. et Concilia. P. III. Hiſtoriam Eccl novi Teſtamenti u. ſ. w.

n) Abrégé de la vie de Baillet. vor den Jugem. des Sçav. Paris 1722. p. 14. 4. Die p. 61 folgende Praefatio in priorem Biblioth. Lamonianae Indicem iſt Verzeichnißmachern ſehr zu empfehlen.

o) S. Hottingers Bibliothecarius quadripartitus. P. I. Tiguri. 1664. c. 7. in 4.

etwas überlaſſen müßte, könnte ihm noch beygehen einen topographiſchen für die Auflagen nach den Städten, und einen typographiſchen nach den Buchdruckern zu verfertigen. Durch dieſen Katalogenluxus würde der Bücherkunde ein angenehmer Dienſt erwieſen, und Stoff zu manchen Betrachtungen und Vergleichen geliefert werden. p) Indeſſen laſſen wir jeden, was Bücheranordnung und Verzeichniſſe betrifft, bey ſeinem Gutdünken, und ſetzen für uns VII. Hauptdiſciplinen feſt, auf welche ſich alle menſchlichen Kenntniſſe, folglich auch alle Bücher, zurückführen laſſen. Sieben Hauptdiſciplinen ſind, jede insbeſondre genommen, leichter zu überſehen, als vier oder fünf, ohne daß ſie doch durch ihre Zahl zu arm und mager werden. Sie ſind: die Gottesgelehrtheit, die Rechtswiſſenſchaft, die Weltweisheit, die Heilkunde, die Mathematik, die Geſchicht, die Philologie. Jede hat ihre Fächer und Untertheilungen, und durch eines dieſer Fächer iſt jede mit einer andern ſo verbunden, daß ſie eine förmliche Encyclopädie ausmachen. Die Gottesgelehrtheit hängt durch die Concilienkenntniß mit der Rechtswiſſenſchaft, die Rechtswiſſenſchaft durch das Naturrecht mit der Weltweisheit, die Weltweisheit durch die Naturgeſchicht mit der Heilkunde, die Heilkunde durch die Anatomie mit der Mathematik, q) die Ma-

p) Dieſe Kataloge beſtändig rein zu halten, wäre es nicht nöthig ihnen die Signaturen der Bücher, die zuweilen verändert werden müßen, beyzuſchreiben. Genug, daß ſie im alphabetiſchen ſtehn, auf welchen die andern Kataloge verweiſen.

q) Zum Beyſpiele dient des J. Alph. Borelli Werk De motu animalium. Romae 1680. 4. Manget hat es auch in ſeine Bibliotheca Anatomica aufgenommen.

Mathematik durch die Zeitrechnung mit der Geſchicht, die Geſchicht durch die Romane mit der Philologie, die Philologie endlich wieder durch die Mythologie mit der Theologie zuſammen. Wir wollen zum Beſchluſſe nun jede Hauptdiſciplin mit ihren Fächern und Untertheilungen vornehmen.

§. XLVI.

Die Gottesgelehrtheit oder Theologie begreift im weiteſten Verſtande alle Lehre, die von Gott handelt, oder zu Gott führet. a) Sie läßt ſich in X. Fächer bringen. Dieſe ſind: die Hierographie, die Hermeneutik, die Patriſtik, die Dogmatik, die Polemik, die Caſuiſtik, die Aſcetik, die Homiletik, die Liturgik, und die Synodik. Die Hierographie enthält das geſchriebene Wort Gottes, und kann untertheilet werden: I. in die Polyglotten, oder Ausgaben der Bibel in mehreren Sprachen. II. in die Bibeln in den todten Sprachen, welche ſind die hebräiſche, griechiſche und lateiniſche. III. in die Bibeln in den noch lebenden Sprachen. b) Die Hermeneutik oder Auslegungskunſt enthält alles, was zum richtigen Verſtande und Gebrauche der Bibel geſchrieben worden iſt. Sie nimmt folgende Untertheilungen an: I. die bibliſche Kritik, die ſich mit Vergleichung der Sprachen, der Handſchriften, der Ausgaben, der Stellen, und

Gottesgelehrtheit u. Rechtswiſſenſchaft.

a) Hier iſt aber nur von Gott, ſo weit er aus der Offenbarung bekannt iſt, die Rede.

b) In der Anordnung dieſer Untertheilungen kann man dem Range der Sprachen und dem Alter der Ausgaben folgen; auch die ganzen Bibeln vor den einzelnen Theilen derſelben ſetzen.

und mit Berichtigung des Textes beſchäfftiget. II. die Commentarien oder Auslegungen des Worts Gottes; ſie mögen weitläufig ſeyn, oder in kurzen Gloſſen beſtehn. III. die bibliſche Literatur oder Gelehrſamkeit, die ſich mit der bibliſchen Chronologie, Geographie, Naturgeſchicht, den Geſätzen, Sitten, Gebräuchen der Hebräer u. dergl. abgiebt. c) Die Patriſtik begreift die Werke der Kirchenväter. Folgende Untertheilung iſt bequem: I. die Sammlungen oder ſogenannten Bibliotheken, in welchen die kleinern Werke verſchiedener Väter enthalten ſind. II. die orientaliſchen Väter, die griechiſch oder ſyriſch geſchrieben haben. III. die occidentaliſchen, die lateiniſch geſchrieben haben. d) Die Dogmatik enthält diejenigen Schriftſteller, die nach den ältern Kirchenſcribenten die Glaubenswahrheiten erkläret haben. Man kann ſie eintheilen: I. in die Scholaſtiker oder Schullehrer, II. in die Katecheten, die ſich zum Begriffe aller Menſchen herablaſſen. e) Die Polemik begreift alle Werke, die Religionsſtreitigkeiten abhandeln. Sie kann untertheilet werden: I. in die orthodoxe, in welcher die Wahrheit verfochten, II. in die heterodoxe, in welcher ſie angegriffen wird. f) Zu der Caſuiſtik gehören alle Werke, in welchen die theologiſche Sittenlehre getrieben wird. Man kann ſie abtheilen: I. in diejenigen, welche die ganze chriſtliche Moral, II. in diejenigen, die einen Theil derſelben

c) Hier kann man die orthodoxen und heterodoxen Schriften abſondern.

d) Die letztern zwo Untertheilungen könnten nach der Chronologie rangiret werden.

e) Die Scholaſtiker ließen ſich nach ihren Schulen oder Orden zuſammenſtellen.

f) Beyde könnten nach Irrglauben, Aberglauben und Unglauben geordnet werden.

ſelben behandeln. g) Die Aſcetik oder Myſtik beſchäfftiget ſich mit der chriſtlichen Vollkommenheit und den evangeliſchen Räthen. Sie kann: I. in die allen Ständen gemeine, II. in die klöſterliche eingetheilet werden. h) Die Homiletik begreift alle Schriften, die das Predigtamt angehen. Hieher gehören I. alle Bücher, die entweder die Verfaſſung, oder den Vortrag einer heiligen Rede lehren, II. die heiligen Reden ſelbſt, III. die ſogenannten Bibliotheken oder Promtuarien, woraus der Kirchenredner Stoff entlehnen kann. i) Die Liturgik ſchließt alle Bücher ein, die von dem Ceremonienweſen und Kirchengepränge vorhanden ſind. Die Untertheilung iſt: I. von dem Ritus der abendländiſchen, II. von dem Ritus der morgenländiſchen Kirche, III. von den Gebräuchen der falſchen Religionen. k) Die Synodik endlich enthält alle Handlungen der Kirchenverſammlungen und läßt ſich theilen: I. in die Sammlungen der Concilien, II. in die ökumeniſchen oder allgemeinen Kirchenräthe, III. in die National- oder Provincialconcilien, IV. in die verworfenen

g) In jeder Untertheilung könnten die theoretiſchen und praktiſchen geſchieden werden.

h) In beyden kann man vom Allgemeinen zum Beſondern, oder nach dem Zeitalter, den Sprachen, den Ständen gehn.

i) Die Reden laſſen ſich in ihre Gattungen ſcheiden, z. B. Lobreden, Sittenreden u. ſ. f.

k) In den zwo erſten Untertheilungen kann man die Specialſchriften z. B. Miſſale, Pontificale, Breviere, Euchologien u. ſ. w. in der dritten die Religionen abſöndern.

nen Verſammlungen oder Conciliabula. l) —— Die Rechtswiſſenſchaft oder Jurisprudenz überhaupt genommen iſt ein Inbegriff aller Rechte und Verbindlichkeiten, durch welche die Menſchengeſellſchaften beſtehen. Man kann ſie in folgende VI. Fächer bringen: das philoſophiſche Recht, das bürgerliche Recht, das peinliche Recht, das Lehenrecht, das geiſtliche Recht, das Staatsrecht. Das philoſophiſche Recht hat zum Gegenſtande die Natur- und Vernunftgeſätze, und kann eingetheilet werden: I. in die Moral oder Sittenlehre, II. in das Naturrecht, III. in das Völkerrecht, IV. in die Staatsklugheit oder Politik. m) Das bürgerliche Recht begreift die von alten Völkern gemachten Geſätze, die zum Theile noch gelten, und zerfällt: I. in die Quellen oder Geſätzbücher der alten Völker, II. in die Ausleger derſelben, III. in die Rechtspraxis, oder Schriften, die die Proceß- und Gerichtsformen lehren, oder Entſcheidungen geben. n) Das peinliche Recht behandelt die Anklage, Beweiſe und Beſtrafung der Verbrechen. Hier laſſen ſich unterſcheiden: I. die theoretiſchen, II. die praktiſchen Schriftſteller. o) Das Lehenrecht begreift: I. die alten Lehengeſätzbücher oder Quellen, II. die Autores, die darüber geſchrieben haben. p) Das geiſtli-

che

l) Alle dieſe Untertheilungen können chronologiſch oder geographiſch geordnet werden.

m) In dieſen Untertheilungen kann man vom Allgemeinen zum Beſondern gehn; in den erſten zwoen auch die Religionen unterſcheiden.

n) Die erſte Untertheilung kann nach der Chronologie, die zweyte nach der Ausdehnung der Commentare geordnet werden.

o) In beyden kann vom Allgemeinen zum Beſondern geſchritten werden.

p) Beyde können nach den Nationen gehn.

che oder Kirchenrecht mit Einbegriffe des kanoniſchen und päbſtlichen enthält: I. die Quellen z. B. das Corpus Juris, die Kanonen der Concilien, die Bullarien u. ſ. w. II. die Scribenten, die über das ganze, III. diejenigen, die über einen Theil deſſelben gearbeitet haben. q) Das Staatsrecht endlich, welches I. in das allgemeine, II. in das beſondre verſchiedener Staaten getheilet werden kann. r)

§. XLVII.

Die Weltweisheit oder Philoſophie iſt in weitläufigem Verſtande die Durchforſchung der Geiſter- und Körperwelt. Sie läßt ſich unter folgende VI. Fächer bringen: die Logik, die Metaphyſik, die Phyſik, die Naturgeſchichte, die Oekonomie, die Chymie. Die Logik, die ſich mit der Einrichtung und Schärfung des menſchlichen Verſtandes abgiebt, kann untertheilet werden: I. in die Vernunft- oder Denklehre, II. in die Diſputirkunſt oder Dialektik. a) Die Metaphyſik beſchäfftiget ſich: I. mit der Weſenlehre oder Ontologie, II. mit der Weltlehre oder Koſmologie, III. mit der Geiſterlehre oder Pſychologie, IV. mit der natürlichen Gotteslehre oder Theologie. b) Die Phyſik oder Naturkunde bemühet ſich alle natürlichen körperlichen Erſchei-

Weltweisheit und Heilkunde.

q) Die erſte Untertheilung kann nach der Zeitrechnung, die andern nach den Völkern rangiret werden. Die letzte kann ſich wohl auch an die Ordnung der Quellen halten.

r) Das zweyte geht nach den Völkern.

a) In beyden können die Ariſtoteliker und Neuern unterſchieden werden.

b) Auch hier können die Alten und Neuern von Wolf an unterſchieden werden.

nungen zu erklären. Sie kann untertheilet werden: I. in die experimentaliſche, welche durch angeſtellte Verſuche die Naturerſcheinungen prüfet, II. in die theoretiſche, welche ſich beſtrebet aus den vorausgeſetzten Verſuchen die Urſachen der Erſcheinungen anzugeben. c) Die Naturgeſchicht hat alle in den drey Naturreichen befindliche Körper zum Gegenſtande. Sie wird eingetheilt: I. in die Thierkunde oder Zoologie, II. in die Pflanzenkunde oder Botanik, III. in die Kunde der gegrabenen Körper oder Oryktologie. d) Die Oekonomie oder Haushaltungskunſt forſchet nach dem Nutzen, den der Menſch aus den Naturreichen ziehen kann. Die daher gehörigen Bücher handeln: I. von dem Ackerbaue, II. von der Viehzucht, III. von den Wirthſchaftskünſten, IV. von dem Bergbaue. e) Die Chymie oder Scheidekunſt beſchäfftiget ſich mit der Auflöſung und Scheidung der vermiſchten Körper. Ihre Bücher können unterſchieden werden: I. in die eigentlich chymiſchen, II. in die ſogenannten alchymiſtiſchen. f) —— Die Heilkunde oder Medicin hat zu ihrem Gegenſtande alles, was zur Erhaltung und Wiederherſtellung des thieriſchen Körpers gehöret. Man kann ihr die folgenden IV. Fächer anweiſen: die Anthropologie, die Pathologie, die Hygiene, die Therapie. Die Anthropologie oder Lehre vom Menſchen kann getheilet werden: I. in die Phyſiologie, die die

Natur

c) Die Phyſiken könnten nach den Secten geordnet werden.

d) Jede Kunde zerfällt wieder in ihre Claſſen.

e) Die Oekonomiſten ließen ſich nach den Nationen eintheilen.

f) Die eigentlich chymiſchen Bücher gehören entweder zur metallurgiſchen oder zur mediciniſchen Scheidekunſt.

Natur und den Bau des Körpers betrachtet, II. in die Anatomie, die ihn zergliedern lehrt. g) Die Pathologie oder Lehre von den Krankheiten zerfällt: I. in die Aetiologie, die die Urſachen der Krankheiten, II. in die Noſologie, die den Unterſchied der Krankheiten, III. in die Symptomatologie, die die Wirkungen der Krankheiten, IV. in die Semiotik, die die Zeichen der Krankheiten angiebt. h) Die Hygiene oder Lehre von der Geſundheit kann untertheilet werden: I. in die Diätetik, die den Menſchen in dem Gebrauche der Dinge um ihn und in ihm leitet, II. in die Nahrungskünſte, z. B. die Bäckerey, Kocherey, und dergl. i) Die Therapie endlich oder ausübende Medicin kann nachſtehende Theile annehmen: I. die mediciniſche Praktik, II. die Arzneyenkunde, oder mediciniſche Materie, III. die Apothekerkunſt oder Pharmacie, IV. die Wundarzney oder Chirurgie. k)

§. XLVIII.

Die Mathematik, oder, wie ſie Leibnitz nennet, die Wißkunſt iſt beſchäfftiget alles auszumeſſen, was ſich ausmeſſen läßt. Es könnten ihr IX. Fächer angewieſen werden: die Rechenkunſt, die Meßkunſt, die Bewegungskunſt, die Sehekunſt, die Hörkunſt, die Himmelskunde, die Seekunde, die Baukunſt, die Kriegs-

Mathematik und Geſchicht.

g) Hier könnte man vom Allgemeinen zum Beſondern gehn.

h) In dieſen Untertheilungen könnte man der Chronologie folgen.

i) Hier könnte wieder das Allgemeine vor dem Beſondern ſtehn.

k) Auch hier ließe ſich vom Allgemeinen anfangen. Der Chirurgie muß noch die Hebammenkunſt zugegeben werden.

Kriegskunde. Die Rechenkunſt oder Arithmologie kann untertheilet werden: I. in die Zifferrechnung oder Arithmetik, II. in die Buchſtabenrechnung oder Algebra, III. in die Differenzial- und Integralrechnung. a) Die Meßkunſt oder Metrologie nimmt folgende Theile an: I. die Erdmeſſung oder Geometrie, II. die Dreyeckmeſſung oder Trigonometrie, III. die Lehre von den Kegelſchnitten, oder Konik. b) Die Bewegungskunſt oder Mechanik begreift: I. die Statik oder Schwerenlehre der dichten, II. die Hydroſtatik oder Schwerenlehre der flüßigen Körper, III. die Hydraulik oder den Waſſerbau, IV. die Maſchinenkunde oder eigentliche Mechanik, V. die Aerometrie oder Luftmeſſung. c) Die Sehekunſt oder Optik kann geordnet werden: I. nach der eigentlichen Optik oder Lehre von den geraden Stralen, II. nach der Katoptrik, Spiegelkunſt oder Lehre von den zurückgeworfenen Stralen, III. nach der Dioptrik oder Lehre von den gebrochenen Stralen, IV. nach der Perſpective oder Lehre Gegenſtände auf Flächen nach den Sehegeſätzen vorzuſtellen, V. nach den bildenden Künſten, z. B. der Kupferſtecherey, Malerey, Bildhauerey u. ſ. w. d) Die Hörkunſt kann untertheilet werden: I. in die Akuſtik, die von den Eigenſchaften des Schalles handelt, II. in die Muſurgie oder theoretiſche Tonkunſt, III. in die Muſik

a) Man kann im fernern Detail auf die verſchiedenen Rechnungsarten, oder die verſchiedenen Anwendungen der Rechenkunſt ſehen.

b) Theorie und Praxis kann hier noch einen weiteren Unterſchied geben.

c) Auch hier kann man nach Theorie und Praxis ordnen.

d) Hier kann wieder nach Theorie und Anwendung, und in der 5 Untertheilung nach den verſchiedenen Künſten geordnet werden.

ſik oder praktiſche Tonkunſt. e) Die Himmelskunde oder Uranologie zerfällt in Bücher: I. die von der Sternkunde oder Aſtronomie, II. die von der Sterndeuterey oder Aſtrologie, III. die von der Gnomonik oder Sonnuhrenkunſt, IV. die von der Chronologie oder Zeitrechnung, V. die von der mathematiſchen Geographie oder Erdebeſchreibung handeln. f) Die Seekunde oder Hydrologie enthält: I. die Hydrographie oder Waſſerbeſchreibung, II. die Nautik oder Kunſt zu ſchiffen, III. den Schiffbau. g) Die Architektonik oder Baukunſt giebt: I. die bürgerliche, II. die Kriegsbaukunſt, III. die Handwerke, die in Holz, Eiſen, Stein u. dergl. arbeiten. h) Die Kriegskunde endlich kann folgende Untertheilungen annehmen: I. die Taktik oder Feldſtellungskunſt, II. die Pyrotechnik oder Feuerwerkerkunſt, III. die Balliſtik oder Büchſenmeiſterey, IV. die Gymnaſtik, welche die Leibesübungen als Ringen, Schwimmen, Fechten, Reiten, Tanzen u. ſ. w. begreift. i) —— Die Geſchicht in allgemeinem Verſtande umfaſſet alles, was von menſchlichen Begebenheiten aufgemerket worden iſt. Sie läßt ſich füglich in die folgenden VI. Fächer bringen: die allgemeine Geſchicht, die Kirchen-

e) In den zwo letztern Untertheilungen könnte man ſich an die Nationen, und in der letzten auch an die verſchiedenen Inſtrumente halten.

f) In der 1 Unterth. könnte man Lehrbücher und Beobachter, in der 2 Unterth. Vertheidiger und Beſtreiter, in der 4 Unterth. techniſche und hiſtoriſche Chronologien, in der 5ten das Allgemeine und Beſondere unterſcheiden.

g) In der 1 Unterth. laſſen ſich Karten und Beſchreibungen, in der 2ten die Nationen, in der 3ten Theorie und Praktik abſondern.

h) Auch hier giebt Theorie und Praktik ein ferneres Detail.

i) Kriegspolitik, Stellung, Lagerung und Ränke laſſen ſich in der 1. Unterth. Ernſt- und Luſtfeuer in der 2ten trennen.

chengeſchicht, die Profangeſchicht, die Lebensgeſchicht, die Familiengeſchicht, die Erdegeſchicht. Die allgemeine oder Univerſalhiſtorie faſſet in ſich: I. die eigentliche Geſchicht, II. die ſogenannten Annalen, Jahrbücher oder Chroniken. k) Die Kirchengeſchicht enthält: I. die allgemeine, II. die Particularkirchenhiſtorie, III. die Conciliengeſchicht, IV. die Ordensgeſchicht, V. die Ketzergeſchicht. l) Die Profanhiſtorie handelt entweder: I. von einzelnen Reichen und Völkern, oder II. von einzelnen Städten, oder III. von einzelnen Begebenheiten, z. B. Kriegen, Krönungen u. dergl. m) Die Lebensgeſchicht oder Biographie kann eingetheilet werden: I. in die heilige, II. in die profane, III. in die Romane, IV. in die hiſtoriſchen Lexika. n) Die Familiengeſchicht oder Stemmatographie begreift die Autores, die handeln: I. von der Genealogie oder Geſchlechtskunde, II. von der Heraldik oder Wapenkunde. o) Die Erdegeſchicht, oder hiſtoriſche Koſmographie endlich kann geordnet werden I. nach der Geographie oder allgemeinen Erdebeſchreibung, II. nach der Chorographie oder einzelnen Länderbeſchreibung, III. nach der Topographie oder einzelnen Oerterbeſchreibung, IV. nach

k) Hier kann man ſich an die Grade der Ausdehnung und Dauer halten.

l) Hier kann man geographiſch und chronologiſch gehn.

m) Die 1 und 2 Unterth. nimmt ein geographiſches Detail an.

n) Leben der Heiligen, der Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe und ſo herunter laſſen ſich in der 1 Unterth. Leben der Fürſten, Helden, Miniſter, Gelehrten, Frauenzimmer u. ſ. w. in der 2ten unterſcheiden.

o) Hier wollte ich in der 1 Unterth. den Nationen folgen, das Allgemeine vorausgeſetzt. In der 2ten giengen die Lehrbücher voran.

nach den Reiſebeſchreibungen, V. nach den geographiſchen Wörterbüchern. p)

§. XLIX.

Der Namen der Philologie kömmt hauptſächlich jenen Kenntniſſen zu, die wir die ſchönen, oder belles Lettres nennen. Man kann hier bis X. Fächer annehmen: die Literargeſchicht, die Bibliographie, die Alterthumskunde, die Kritik, die Sprachenkunde, die Redekunſt, die Dichtkunſt, die Anſpielungskunde, die Aufſchriftenkunde, die Polymathie. Die Literargeſchicht oder Hiſtorie der Gelehrtheit kann untertheilet werden: I. in die allgemeine, II. in die beſondere einzelner Wiſſenſchaften oder Künſte, III. in die ſogenannten Bibliotheken, z. B. theologiſche, juridiſche u. ſ. w. IV. in die Akademien= oder Schulengeſchicht. a) Die Bibliographie (beſſer Bibliologie) oder Lehre vom Bücherweſen enthält: I. alle diplomatiſchen, II. alle typographiſchen, III. alle bibliothekariſchen Schriften, IV. alle Bücherverzeichniſſe oder Kataloge. b) Die Alterthumskunde oder Archäologie zerfällt: Philologie. Beſchluß.

p) Die 1 Unterth. zerfällt in Bücher, und Kartenſammlungen, die folgenden 3 können nach der Geographie geordnet werden.

a) Die 2te und 3te Unterth. kann nach den 7 Hauptdiſciplinen geordnet werden. In der 4ten Unterth. können die Univerſitäten vorausſtehen.

b) Die diplomatiſchen Werke können in Lehrbücher und Sammlungen geſchieden werden. Die 2te und 3te Unterth. kann vom Allgemeinen zum Beſondern gehn. In der 4ten Unterth. können Bibliotheken= Auctions= und Buchhändlerkataloge unterſchieden werden.

fällt: I. in die mythiſche oder Lehre von den alten Göttern, II. in die ethiſche oder Lehre von den alten Sitten und Gebräuchen, III. in die numiſmatiſche oder Lehre von den alten Münzen, IV. in die artiſtiſche oder Lehre von der alten Kunſt, z. B. den Statuen, Gemmen u. dergl. c) Die Kritik kann geordnet werden: I. nach der Aeſthetik oder Geſchmackslehre, II. nach der Methodik oder Lehrkunde, III. nach den Commentaren über die Alten, IV. nach den gelehrten Tagebüchern oder Recenſionen, V. nach der Eriſtik oder den gelehrten Zänkereyen. d) Die Sprachenkunde oder Linguiſtik enthält folgende Bücher: I. die gloſſologiſchen oder Abhandlungen von den Sprachen, II. die graphiſchen oder Abhandlungen von der Schreibekunſt und den Buchſtaben, III. die Sprachlehren oder Grammatiken, IV. die Wörterbücher oder Dictionarien. e) Die Redekunſt oder Rhetorik kann man auf folgende Untertheilungen beſchränken: I. die Lehrbücher oder Theoretik, II. die Dialogiſtik oder Geſpräche, III. die Epiſtolographie, IV. die Redner ſelbſt oder die Praktik. f) Die Dichtkunſt enthält ebenfalls: I. die Lehrbücher oder Theorie, II. die Dichter ſelbſt oder die Praktik, III. die Hilfbücher, z. B. die ſoge-

c) In den erſten 2 Unterth. kann man nach den Nationen gehn, in der 3 Lehrbücher und Beſchreibungen trennen.

d) In der Aeſthetik geben das Allgemeine und Beſondere, in der Methodik die 7 Hauptdiſciplinen, bey den Commentaren die Titel, bey den Journalen die Nationen, oder wieder das Allgemeine und Beſondere, bey der Eriſtik das Reale und Perſonale ein weiteres Detail.

e) Hier kann man nach Mutter- und Tochterſprachen ordnen.

f) Auch hier kann man ſich an die Sprachen halten.

ſogenannten Synonyma, Rimarj und dergl. g) Die Anſpielungskunde oder Symbolik begreift: I. die Ikonologie oder Bilderſammlungen von Menſchen, Thieren, Handlungen u. ſ. w. in Kupfer, auf Münzen u. dergl. II. die Hieroglyphik oder, was über die Bilder- und Räthſelſchrift vorhanden iſt, III. die Emblemmatik oder die Bilderſammlungen, die mit einem beygefügten Lemma oder Motto eine Wahrheit oder Geſinnung ausdrücken. h) Die Aufſchriftenkunde oder Epigraphik läßt ſich auf zwo Sammlungen zurückführen: I. Sammlungen von Aufſchriften, II. Sammlungen von Sprüchwörtern oder Gnomologie. i) Die Polymathie endlich begreift alle Schriften vermiſchtes Inhaltes, die nicht füglich unter eines der vorhergehenden Fächer gebracht werden können, und auch unter ſich kein ſchickliches Verhältniß haben. k) —— Nun noch einen Blick auf dieſes vorgeſchlagene Bücherſyſtem. Der Menſch machte ſich zum erſten Geſchäffte ein höchſtes Weſen, ſeinen Schöpfer nach allen ſeinen Vollkommenheiten zu erkennen, und nach dieſem Erkenntniſſe ſeine Pflichten gegen ihm zu beſtimmen; daher die Gottesgelehrtheit. Er fand ſich von dieſem Schöpfer mit gleichartigen Geſellſchaftern umgeben, zuweilen ihrer Hilfe bedürftig, zuweilen aber auch im Stande ihnen Hilfe zu leiſten; daher die Rechtswiſſen-

 ſchaft.

g) Die Lehrbücher können nach der Ausdehnung, die Dichter nach den verſchiedenen Dichtarten ſtehn.

h) Die Emblemmatik hat Lehrbücher und Sammler.

i) Hier könnte man nach Sprachen gehn.

k) Z. B. Collectanea, Facetiä, Penſe'es, Melanges, Ana, Monat- und Wochenſchriften, Encyclopädien.

ſchaft. Er ſah ſich auf dem herrlichen Schauplatze der Wunder Gottes um, und gewann ſeinen Aufenthalt liebe; daher die Weltweisheit. Hieraus mußte nothwendig Neigung zur Erhaltung des Lebens, zum Wohlſeyn entſpringen; daher die Heilkunde. Nicht zufrieden mit dem Wohlſtande ſeines thieriſchen Theiles ſuchte er auch ſeine Seelenkräfte zu erhöhen und zu ſchärfen; daher die Mathematik. Nachdem er auf dieſe Art für ſich ſelbſt geſorget hatte, fand er Muſſe ſeine Sorgen auch auf ſeine Nachkunft dadurch zu erſtrecken, daß er für ſie die wichtigſten Begebenheiten ſeines Zeitalters aufzeichnete; daher die Geſchicht. Dieſes beſchäfftigte ihn dennoch nicht ſo ganz, daß er nicht auch auf angenehme Unterhaltungen ſeines Geiſtes hätte denken können; daher die Philologie. Allein ein ſolcher Plan mag noch ſo zuſammenhangend ſeyn, ſo iſt es doch gewiß, daß er ſich bis auf ſein letztes Detail, in Stellung der Bücher ſelbſt, nicht befolgen läßt. l) Genug iſt, wenn jede Hauptdiſciplin ihre beſondern Schränke hat, und die Ordnung der Fächer in ſelben, ſo viel es möglich iſt, beobachtet wird. Die Untertheilungen der Fächer und die weitere Zergliederung gehören nur in die Kataloge. m) In dieſer Einleitung ſtehn ſie aber noch in einer andern Abſicht. Sie ſollen die Grundlinien zum zweyten Theile, zur Literargeſchicht, abgeben, wie man ſehen wird. Wollte man den ganzen Plan tabellariſch vorlegen und die Methode dazu von dem

l) Einige Werke müßten ſonſt voneinandergeriſſen, andere öfter angeſchaffet werden.

m) Verſteht ſich in die logiſchen oder wiſſenſchaftlichen.

dem Lehrgebäude, das der Ritter von Linne' in den Reichen der Natur aufgeführet hat, borgen, ſo würde Scientia die Claſſis, die ſieben Hauptdiſciplinen würden die Ordines, ihre Fächer die Genera, die Untertheilungen der Fächer die Species, und die weiteren Zergliederungen die Varietates ſeyn. Man ſehe die folgende Tafel.

CLASSIS.
SCIENTIA.

ORDINES.

I. THEOLOGIA, II. JURISPRUDENTIA, III. PHILOSOPHIA, IV. MEDICINA, V. MATHESIS, VI. HISTORIA, VII. PHILOLOGIA.

Ordo I. THEOLOGIA.

Genera. I. Hierographia.	II. Hermeneutica.	III. Patriſtica.	IV. Dogmatica.	V. Polemica.	VI. Caſuiſtica.	VII. Aſcetica.	VIII. Homiletica.	IX. Liturgica.	X. Synodica.
Species. 1 Biblia Polyglotta. 2 — Linguis mortuis. 3 — Linguis vivis.	1 Criſis Biblica. 2 Commentarii. 3 Literatura Biblica.	1 Bibliothecae PP. 2 PP. Orientales. 3 PP. Occidentales.	1 Scholaſtica. 2 Catechetica.	1 Orthodoxa. 2 Heterodoxa.	1 Univerſalis. 2 Particularis.	1 Communis. 2 Monaſtica.	1 Praeceptores. 2 Sermones. 3 Promtuaria.	1 Orientalis. 2 Occidentalis. 3 Falſa.	1 Collectiones Conciliorum. 2 Concilia Oecumenica. 3 ——— Particularia. 4 Conciliabula.

Ordo II. JURISPRUDENTIA.

Genera. I. Jus Philoſophicum.	II. Jus Civile.	III. Jus Criminale.	IV. Jus Feudale.	V. Jus Eccleſiaſticum.	VI. Jus Publicum.
Species. 1 Ethica. 2 Jus Naturae. 3 Jus Gentium. 4 Politica.	1 Fontes. 2 Commentarii. 3 Scriptores Practici.	1 Scriptores Theoretici. 2 ——— Practici.	1 Fontes. 2 Commentarii.	1 Fontes. 2 Commentarii in Totum. 3 ——— in Partes.	1 Univerſale. 2 Particulare.

Ordo III. PHILOSOPHIA.

Genera. I. Logica.	II. Metaphyſica.	III. Phyſica.	IV. Hiſtoria Naturalis.	V. Oeconomia.	VI. Chymia.
Species. 1 Ars cogitandi. 2 Dialectica.	1 Ontologia. 2 Coſmologia. 3 Pſychologia. 4 Theologia Naturalis.	1 Experimentalis. 2 Theoretica.	1 Zoologia. 2 Botanica. 3 Oryctologia.	1 Agricultura. 2 Cura Pecorum. 3 Artes Oeconomicae. 4 Metallurgia.	1 Chymia propria. 2 Alchymia.

Ordo IV. MEDICINA.

Genera. I. Anthropologia.	II. Pathologia.	III. Hygiene.	IV. Therapia.
Species. 1 Phyſiologia. 2 Anatomia.	1 Aetiologia. 2 Noſologia. 3 Symptomatologia. 4 Semiotica.	1 Diaetetica. 2 Artes Nutritionis.	1 Praxis Medica. 2 Materia Medica. 3 Pharmacia. 4 Chirurgia.

Ordo V. MATHESIS.

Genera. I. Arithmologia.	II. Metrologia.	III. Mechanica.	IV. Doctrina Viſionis.	V. Doctrina Auditionis.	VI. Uranologia.	VII. Hydrologia.	VIII. Architectonica.	IX. Strategetica.
Species. 1 Arithmetica. 2 Algebra. 3 Calculus Differential. et Integr.	1 Geometria. 2 Trigonometria. 3 Sectiones Conicae.	1 Statica Solidorum. 2 Hydroſtatica. 3 Hydraulica. 4 Mechanica Propria. 5 Aerometria.	1 Optica. 2 Catoptrica. 3 Dioptrica. 4 Perſpectiva. 5 Artes Imitatrices.	1 Acuſtica. 2 Muſurgia. 3 Muſica.	1 Aſtronomia. 2 Aſtrologia. 3 Gnomonica. 4 Chronologia. 5 Geographia Math.	1 Hydrographia. 2 Nautica. 3 Architectura Navalis.	1 Civilis. 2 Militaris. 3 Artes Fabriles.	1 Tactica. 2 Pyrotechnica. 3 Balliſtica. 4 Gymnaſtica.

Ordo VI. HISTORIA.

Genera. I. Univerſalis.	II. Eccleſiaſtica.	III. Profana.	IV. Biographia.	V. Stemmatographia.	VI. Coſmographia.
Species. 1 Proprie dicta. 2 Chronica.	1 Univerſalis. 2 Particularis. 3 Conciliorum. 4 Ordinum. 5 Haereſum.	1 Populorum. 2 Urbium. 3 Eventuum.	1 Sacra. 2 Profana. 3 Ficta. 4 Lexica.	1 Genealogia. 2 Heraldica.	1 Geographia. 2 Chorographia. 3 Topographia. 4 Itineraria. 5 Dictionaria.

Ordo VII. PHILOLOGIA.

Genera. I. Hiſtoria Literaria.	II. Bibliographia.	III. Archaeologia.	IV. Critica.	V. Linguiſtica.	VI. Rhetorica.	VII. Poeſis.	VIII. Symbolica.	IX. Epigraphica.	X. Polymathia.
Species. 1 Univerſalis. 2 Particularis. 3 Bibliothecae. 4 Academica.	1 Diplomatica. 2 Typographica. 3 Bibliothecologia. 4 Catalogi librorum.	1 Mythica. 2 Ethica. 3 Numiſmatica. 4 Artiſtica.	1 Aeſthetica. 2 Methodica. 3 Commentarii. 4 Ephemerides. 5 Eriſtica.	1 Gloſſologia. 2 Graphica. 3 Grammatica. 4 Vocabularia.	1 Praeceptores. 2 Dialogiſtica. 3 Epiſtolographia. 4 Oratores.	1 Praeceptores. 2 Poetae. 3 Promtuaria.	1 Iconologia. 2 Hieroglyphica. 3 Emblematica.	1 Inſcriptiones. 2 Gnomologia.	1 Libri Mixti.

Sapientia aedificavit ſibi Domum, excidit Columnas *Septem.* Prov. c. X. v. I.

Denis, Michael,

M. Denis Aufsehers der garell. Biblioth. am k. k. Thers. und Lehrers an der k. k. sav. Akad. Einleitung in die Bücherkunde

Bd.: 1

Wien 1777

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.q.103(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11688598-3
VD18 90339932